Eur.
28(74

Archivarius.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fortgesetzte

Neue

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 73. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1768.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Die Geſchichte des 1766. gehaltenen Pohlniſchen Reichstages.

II. Einige nachgeholte merkwürdige Beförderungen.

III. Leben und Thaten des jüngſt verſtorbenen Herzogs und Marſchalls von Noailles.

IV. Einige im Auguſt 1766. geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

I.

Die Geschichte des 1766. gehaltenen Pohlnischen Reichstags.

Dieser Reichstag ist so merkwürdig, daß er ein ewiges Andenken in der Pohlnischen Geschichte verdient. Ich werde ihn daher etwas umständlich beschreiben. Weil nach den Reichs-Gesetzen alle zwey Jahr ein ordentlicher Reichstag in diesem Reiche gehalten wird, der letzte aber im Jahr 1764. gewesen war, so wurde den 6. Oct. 1766. zu Warschau ein neuer eröffnet. Die Landtage, die vorher in den Provinzen, Woywod- und Landschaften wegen der Wahl der Deputirten des Adels oder der sogenannten Landbothen gehalten wurden, giengen dießmahl ohne sonderliche Streitigkeiten ab. Sie wurden mehrentheils im August-Monate gehalten, und zwar unter der noch fortdaurenden Conföderation. Nur in Groß-Pohlen ei-

ferte der Adel von den Woywodschaften Posen und Kalisch auf den, zu Szroda gehaltenen, Landtage gar sehr über diese Conföderation, entledigte sich auch solcher, und hielte den Landtag ohne derselben, gab auch seinen Landbothen die Instruction, daß sie die ganze Reichs-Conföderation aufzuheben suchen sollten.

Man konnte sonderlich in Pohlen nicht genug Rühmens machen, daß der General-Landtag in der Provinz Preussen, der dießmal zu Marienburg gehalten worden, eben so glücklich sich geendiget hatte, als er angefangen worden. Seit den ältesten Zeiten, hieß es, ist dieser einer der wichtigsten gewesen, weil auf demselben viele Vorrechte und Freyheiten der Preussen abgehandelt und feste gesetzt worden. Man faßte nicht nur den 15. Sept. ein so genanntes Laudum wegen der Reduction der Münze, und ein anderes wegen Einschränkung der Verleihung des Indigenats ab, sondern setzte auch die vornehmsten Protestanten von Adel auf demselben in Activität. Man gab auch denen zum Reichstage erwählten Preussischen Landbothen zum Besten der Protestanten unter andern diese Instruction mit, daß sie die Dissidenten bey ihren Rechten nach Inhalt des Olivischen Friedens zu erhalten suchen sollten. Es gestunde auch die Ritterschaft den kleinen Städten wider ihr altes Recht der Activität unter dem Adel zu; vieler andern abgehandelten Dinge zu geschweigen. Man legte hierbey dem wohlverdienten Marienburgischen Woywo-

den

den Czapski allen Ruhm bey, und sagte, man könnte ihn ohne Schmeicheley den Preußischen Pitt nennen.

Die Eröffnung des Reichstags zu Warschau geschahe Montags den 6. Oct. mit den gewöhnlichen Umständen. Nach geendigtem Gottesdienste in der St. Johannis-Kirche, wo der **Bischoff von Cracau** das hohe Amt, der Domherr Wyszynski zu Warschau aber die Predigt hielte, erhub sich der König nach dem Senatoren-Saal, allwo er von dem Cron-Referendario **Malachowski**, als dem bey dem letzten Reichstage gewesenen Landbothen-Marschall, bewillkommt wurde. Als solcher zum Handkuß gelassen worden, verfügte er sich in die Landbothenstube, da indessen der König und der Senat sich aus einander begaben. Zu der Landbothenstube schritte man nach der angehörten schönen Rede des Herrn Malachowski zu der Wahl eines neuen Marschalls, die fast einstimmig auf den Land-Cämmerer von Luck und Landbothen von Kyow, **Cölestinum Czaplic** fiel, welcher sogleich den gewöhnlichen Eyd ablegte *). Abends um 6 Uhr, da der König mit dem Senat sich wieder versammlet hatte, überbrachte man ihm die Nachricht von der vollzogenen Wahl, worauf der Kö-

*) Andere Nachrichten nennen ihn Czapski. Es würde Herr Dzieduſicki Landmarschall worden seyn, wenn nicht wider ihn von vielen protestirt worden wäre.

nig einige Herren aus dem Senate ernennte, die der Landbothenstube wegen dieser Wahl Glück wünschen mußten.

Den 7. Oct. wurden gewöhnlichermaßen die Rügen vorgenommen, und da sie in einer Session nicht alle abgethan werden konnten, wurden sie den folgenden Tag wieder vorgenommen. Nach deren Endigung erfolgte gegen 6 Uhr Abends die Vereinigung beyder Stuben, da denn sämmtliche Landbothen zum Königl. Handkuß gelassen wurden. Den 9ten wurden nach geschehener Verlesung derer Pactorum Conventorum die Königl. Propositiones, die für diesen Reichstag entworfen worden, abgelesen. Diese betrafen 1) die Aufhebung des General-Zolls, um deßwillen der Zoll zu Marienwerder entstanden, 2) die Einführung neuer Abgaben, des Zapfen-Gelds und Schillings-Zinses, 3) die Verbesserung des Finanz- Militair- Justitz- Münz- und Artillerie-Wesens, 4) die Vermehrung des Soldes der Armee, 5) die Unterhaltung der errichteten Kriegsschule des Cadeten-Corps, auf welches der König bereits anderthalb Millionen aus seinem eigenen Vermögen verwendet; 6) die Gutheißung der neuen Münze, 7) die Stillung der Händel in Curland und verschiedene andere Dinge.

Den 10. Oct. geschahe bey verschlossenen Thüren in Gegenwart des Königs, der Senatoren, der Ministers und Landbothen in dem Senatoren-Saal die Verlesung derer Resultate von allen

allen bisher bey verschlossenen Thüren gehaltenen Senatus-Consiliis, worauf den 11ten an einem Sonnabend, eine öffentliche Reichstags-Session gehalten wurde, wobey jedermann gegenwärtig seyn durfte. Auf solche Weise sollten auch alle folgende Sessiones gehalten werden, weil gleich mit dem Anfange dieser Session der Cronmundschenke **Czacki** und der Litthauische Küchenmeister **Wielhorski**, beydes Landbothen von Vollhynien, einer nach dem andern darauf drungen, daß die Senatus-Consilia nicht mehr in geheim, sondern wie sonst öffentlich gehalten, auch die gestern verlesenen Resultate den Landbothen öffentlich mitgetheilet, auch weder Reichstags-Sessiones noch Senatus-Consilia remotis arbitris ferner gehalten werden sollten, es sollten auch die Gesandten an die Höfe öffentlich abgeschickt, und ihre Negociationen öffentlich den Ständen bekannt gemacht werden, die Senatus-Consilia aber nicht befugt seyn, Summen aus dem Cron-Schatze zu assigniren; über dieses sollte das liberum veto statt haben und auch jetzo gelten.

Gleich darauf bat der **Bischoff Casetan Soltyk von Cracau** um die Stimme, und fieng darauf mit einem Eifer, der ihn so beredt machte, daß er diejenigen, die mit ihm gleiche Denkungsart hatten, recht dahin zu reißen vermochte, also zu reden an: „Es sind zwey Grundpfeiler, auf welchen die ganze Glückseligkeit des „Landes beruhet, nämlich Religion und Freyheit, „und wenn diese feste stehen, kann es einem

„Staate an dem wahren Wohl nicht fehlen.
„Allein beyde Grundpfeiler wanken jetzo, daher
„ich sie alle auffordern muß, selbige unbeweglich
„zu befestigen. Es weiß jeder, was die Dissi-
„denten suchen, und wie sie so gar fremde Mächte
„ins Spiel bringen und Unruhe erregen. Allein
„es mag nur jeder ein eben so eifriger Catholicke
„seyn, wie jene eifrige Dissidenten sind, so wird
„die heil. Catholische Kirche in nichts beeinträch-
„tiget werden. Es ist schon genug, was die
„Dissidenten haben, und ihnen weiter etwas ein-
„zuräumen, verbieten die Gesetze. Es darf ihnen
„nicht grössere Religions-Freyheit zugestanden
„werden, und es ist kein Bewegungs-Grund, daß
„deshalben um Fremde hereinzuziehen, und die
„Manufacturen, Künste und Commercien im
„Reiche empor zu bringen, die Dissidenten mehr
„Religions-Freyheit bekommen sollten. Der
„Seegen eines Landes kömmt von Gott, und der
„wird Pohlen in allem segnen, wenn man die
„allerheiligste catholische Religion allein blühend
„und in Ehren erhalten wird. Um den Dissi-
„denten vollends im Lande, Ehre und Würden
„einzuräumen, solches wäre etwas unerhörtes.
„Die Gesetze haben die Dissidenten bereits da-
„von ausgeschlossen, und wenn auch dieselbigen
„sich auf ältere Gesetze beziehen, so kann man dage-
„gen noch ältere Gesetze anführen, nämlich eines
„von Uladislao Jagello, vermöge dessen die Ke-
„tzer alle Ehre, Haab und Gut verlieren, nichts
„erben noch besitzen, ja des Kopfs verlustig seyn
„sollen;

„sollen; und ein anderes, welches Patentum Ma-
„sovienſe heiſt, und eben ſo lautet; vermöge deſ-
„ſen ſoll beſonders in Warſchau kein Diſſident
„ſeyn, folglich haben die Diſſidenten nie ein
„Recht auf etwas: ſie haben auch niemals Eh-
„renſtellen ſo bekleidet, wie ſie ſolche jetzo fordern,
„indem ihnen ſelbſt der Oliviſche Friede nicht zu
„ſtatten kömmt, als worinnen ſie nur ad leges
„Regni erhalten werden, welche Geſetze ſie gänz-
„lich einſchränken, und ihnen nur Ruhe und Si-
„cherheit im Reiche verſtatten. Selbſt die letz-
„tern Schlüſſe auf dem Convocations- und Krö-
„nungs-Reichstagen, nebſt den Pactis conventis
„haben den Diſſidenten Grenzen geſetzt; und ſo,
„und nicht anders, muß es verbleiben; und ob-
„gleich die jetzigen Diſſidenten bey den neuen For-
„derungen, die ſie machen, und mit welchen ſie
„ſich hinter auswärtige Mächte ſtecken und Unru-
„hen erregen, nach den Geſetzen als Aufrührer
„anzuſehen ſind, ſo will ich doch nicht Rache an
„ihnen ausüben, ſondern für ſie noch bitten, da-
„mit ſie in ſich gehen mögen; nur verbinden mich
„Amt, Würde, Pflicht, Eid und Gewiſſen, in
„Zeiten ihren Abſichten zu begegnen. Ich for-
„dere daher den König auf, für ſeine Religion
„und die Erhaltung ſeiner Kirche ſo Sorge zu
„tragen, damit nicht ein Haar breit den Diſſiden-
„ten eingeräumet werde, und wenn auch die Re-
„publik ſolches geſchehen laſſen ſollte, ſo werde
„ich mich doch mit aller Macht widerſetzen, ſollte
„es mir auch Ehre, Bisthum, Güter und Leben

„kosten. Wäre das Gerüchte von einem, hier „in Warschau zu stiftenden, evangelischen Bet„hause wahr, wollte ich eher meinen Kopf zum „Eckgrundsteine legen lassen, als solches zugeben, „ja ehe ich die Dissidenten, mit Würden bekleidet, in den Senatoren-Saal und in die Landbothenstube eintreten lassen wollte, würde ich „mich selbst vor die Thüre stellen und es verwehren, ja mich eher zertreten lassen, als solches „zugeben. Ich fordere auch den König auf, die „in den Pactis Conventis angesetzte Commission „wegen der neuerbauten evangelischen Kirche zu „Thoren nach dieser Stadt abzuschicken, und so„wohl dort, als auch in der ganzen Culmischen „und Pommerellischen Diöces alle für die catho„lische Kirche nachtheilig eingerissenen Mißbräu„che untersuchen und aufheben zu lassen. Und „damit allen fernern Beginnen der Dissidenten „und denen daher zu besorgenden Unruhen auf „einmal und immerdar vorgebeugt werde, habe „ich ein Project zu einer Constitution fertig, wel„ches ich vorlesen und um die Einwilligung aller „Stände bitten will, damit solches festgesetzt und „zu einer Constitution gemacht werde.

Der Inhalt dieses Projects lief darauf-hinaus, „daß auf alle ewige Zeiten hiermit unter„sagt seyn sollte, nicht ein Wort mehr von den „Dissidenten in Vortrag zu bringen, noch „davon zu reden; und daß derjenige, wel„cher sich solches unterstehen würde, ewig

„infam

„infam und aller Güter und Ehre verlustig seyn „sollte. „

Nachdem er das Project vorgelesen, forderte er alle Stände auf, und verlangte, daß sie darein willigen und es zum ersten Puncte der Constitution machen sollten. Es erfolgte darauf ein allgemeines Geschrey von Einig, Einig; wiewohl weder die im Senate, noch in der Landbothenstube beystelen, indem das Geschrey meistens nur von den Zuhörern erhoben wurde. Der König ward hierdurch bewogen, das Wort zu nehmen, und sich also herauszulassen: „daß, ob „er zwar sonsten nicht anders, als durch die Canzler vom Throne zu reden gewohnt sey, er dennoch vorjetzo ausserordentlich und unmittelbar „selbst reden müßte. Der Eifer des Fürst-Bischoffs von Cracau wäre allerdings sehr lobenswürdig und ein Eifer, der einen christlichen und „für die Erhaltung seiner Religion höchst sorgfältigen Bischoff anständig wäre, so daß es schiene, als ob der Geist Gottes den Bischoff anjetzt „ganz belebe. Er, der König, wäre selbst als „ein gebohrner Catholik und als ein catholischer „König für die Erhaltung der catholischen Kirche „sein Blut zu vergießen, und Leben und Krone „aufzuopfern, bereit, wenn irgend eine Gefahr „der Kirche und deren Vorzügen bevorstehen „sollte. Allein vorjetzo hätte die catholische Kirche in diesem Reiche durch Gottes Gnade noch „alle Vorzüge und Würde; sie sollte und müßte

„auch

„auch solche immer behaupten. Ewige Gesetze zu „machen, wäre nur des allervollkommensten „Gottes sein Werk, unvollkommene Menschen „aber könnten dieses nicht unternehmen, weil sie „den Umständen der Zeit unterworfen sind. Inmassen da auf dem letzten Reichstage schon einmal feste gesetzt worden wäre, daß die Rathschläge auf demselben in der Ordnung geschehen „sollten, und ordo anima rerum wäre, so wünschte der König, daß der Fürst-Bischoff sein Vorhaben so lange aufschieben möchte, bis nach den „Gesetzen keine öconomische Sachen mehr vorzunehmen wären.„

Als nun der König hierauf den Fürsten Lubomirski zum Cron-Großmarschall ernennet hatte, fieng der **Bischoff von Cracau** von neuem zu reden an. Er nahm den Vorschlag des Königs an, dankte ihm und den Ständen für ihren Beyfall, und verlangte, daß keine Senatus-Consilia ferner ingeheim gehalten, auch die Gesandten öffentlich abgeschickt, und von ihren Handlungen allezeit öffentliche Anzeigen geschehen sollten. Auch verlangte er die Aufhebung der General-Confoderation, die Fortschaffung der fremden Trouppen aus dem Reiche, und die Wiederherstellung des Liberum veto. Der Cron-Groß-Schatzmeister **Graf Weßel**, fieng hierauf an vorzustellen, daß nach den letztern Reichsgesetzen vor allen Dingen die Schatz-Rechnungen abgelegt werden sollten, da er sie nun in Bereitschaft habe,

habe, wolle er hiermit dem Könige ein Exemplar übergeben. Der Cron-Groß-Canzler fieng darauf an: daß, da eben jetzt der Anfang mit den ökonomischen Materien gemacht würde, auf welche die Militair- und Justitz-Sachen folgen sollten, so wollte er erinnern, daß selbige den letzten Gesetzen zufolge einmal vor allemal durch die Mehrheit der Stimmen abgethan werden möchten. Hierzu wollten sich zwar einige nicht bequemen, es ward aber darauf nicht geachtet, weil einmal diese Art zu rathschlagen fest gesetzt worden.

Den 13ten und 14ten brachte man mit den Rechnungen des Cron- und Litthauischen Schatzes zu. Den 15ten wollte man zur Entscheidung des Projects schreiten, welches der Cron-Groß-Canzler **Zamoiski** im Namen des Ministerii wegen künftiger Haltung der Reichstage eingegeben hatte. Allein es wurde von denjenigen verhindert, die dieses Project nicht unter die ökonomischen Dinge rechnen und allenfalls lieber das Project des Bischoffs von Cracau vornehmen wollten, welches sonderlich von dem Cron-Referendario **Malachowski**, Landbothen von Cracau, der diesen Bischoff einen Achillem für die Freyheit nennte, und den **Bischöffen von Cujavien** und **Caminieck** geschahe. Der Cron-Groß-Canzler war so verdrüßlich darüber, daß er dem **Bischoffe von Cujavien** vorwarf, ob er denn den vierten Reichsstand einführen wollte, daß er im Namen des geistlichen Standes so viele Erinnerungen

rungen thäte. Den 16ten wurde immer noch pro und contra von diesen Materien gesprochen, die endlich noch durch eine, dem Könige zugestossene, Unpäßlichkeit abgebrochen wurden, welche, da sie einige Tage anhielt, Anlaß gab, daß den 17ten und 18ten keine Reichstags-Session gehalten ward.

Den 20. Oct. war wieder Session, darinnen die Deputirten zu den Constitutionen ernennet wurden. Den 22sten bestunde das Project von Aufhebung des General-Zolls. Als man darauf andere öconomische Projecte vornehmen wollte, drunge die mit dem Bischoff von Cracau es haltende Parthey darauf, daß zuförderst das Project von der Religion vorgenommen werden möchte, worüber es denn so viele Debatten setzte, daß selbst der König wieder vom Throne zu reden anfieng, und verlangte, daß darüber die meisten Stimmen gesammlet werden möchten: ob nämlich die öconomischen Materien nach den Gesetzen, oder des Bischoffs von Cracau Project von der Religion, nach seiner eigenen Beliebung, zuerst vorgenommen werden sollte; da denn die Pluralität vor die öconomischen Materien ausfiel. Man brachte darauf bis den 30sten mit denselben zu, da denn endlich am letztgedachten Tage, wiewohl nicht ohne große Debatten, durch die meisten Stimmen beschlossen wurde, daß eine allgemeine Contribution vom Zapfen- und Schenk-Gelde mit Aufhebung der bisherigen Kopf- und Rauchfangsgeldes durch ganz Pohlen und Litthauen

thauen eingehoben werden sollte, so, daß nach Abzug der Unkosten von allem Profit bey dem Brauen und Brennen, wie auch von allem Ausschenken des Getränks 10 von 100 gezahlt werden sollten. Die Preussen maintenirten hierbey ihre Rechte und Freyheiten, so, daß ihnen keine von diesen Contributionen aufgelegt wurde. Weil sie nun versicherten, daß sie zu den Bedürfnissen der Republik das Ihrige beyzutragen sich nicht entziehen würden, so wurde ihnen die Errichtung einer Abgabe auf ihrem, nächstzuhaltenden, General-Landtage freygelassen.

Die nachfolgenden Feyertage gaben Anlaß, daß nicht eher, als den 4. Nov. die Sessiones wieder ihren Anfang nahmen. An solchem Tage erhielte der Russisch-Kaiserliche Abgesandte, **Fürst Repnin**, nach gehaltenen solennen Einzuge öffentliche Audienz. Er saß neben einer Stufe des Königl. Throns auf einem Sessel, der über dem Sessel des **Primas** stunde, der aber nicht zugegen war *), und hielte eine nachdrückliche Rede in Russischer Sprache, die hauptsächlich das Beste der Dissidenten zum Zweck hatte. Sein neben ihm stehender Legations-Secretair laß darauf die gehaltene Rede lateinisch her, worauf der Abgesandte dem Könige eine von ihm unterschriebene Declaration seiner Monarchin übergab, nach welcher

*) Es geschahe dieses darum, weil er den Abgesandten nicht den Rang geben wollte.

welcher sowohl die Griechen, als Evangelischen und Reformirten in diesem Reiche nicht nur das allervollkommenste Religions-Exercitium, sondern auch aller Ehren und Würden, mit den Catholischen gleich, vermöge der alten Gesetze und Tractaten, haben sollten. Der Cron-Groß-Canzler antwortete darauf im Namen des Königs, da denn der Cron-Groß-Secretair die lateinische Uebersetzung von dieser Antwort dem Abgesandten schriftlich zustellte. Es wurde darinnen demselben die Versicherung gegeben, daß er sich eine solche Resolution versprechen könnte, wie es die Gerechtigkeit, die Gesetze des Reichs und die Umstände erlaubten.

Die **Declaration**, die der **Fürst Repnin** übergab, war in lateinischer und pohlnischer Sprache abgefaßt. Weil sie für unsere Blätter zu weitläuftig ist, wollen wir nur den wesentlichen Inhalt derselben mittheilen. Er bestehet hauptsächlich aus 7 Puncten. Die Kaiserinn dringet darauf 1) daß den Dissidenten alle Kirchen, die man ihnen unrechtmäßiger Weise genommen, wieder gegeben werden, und sie nicht gehindert werden sollten, ihre alten und durch Feuersbrünste verzehrten Kirchen wieder zu bauen und auszubessern; sie sollten auch in der Administration der Taufe und anderer geistlichen Handlungen nicht gestöret, noch ihnen etwas dabey, was der Wohlstand und die Hochachtung gegen heilige Diener erfordert, z. E. den Gebrauch der

Glocken

Glocken u. s. w. verwehret werden; 2) daß den Griechen und Dissidenten, die sich an Oertern niederlassen, wo sie keine Kirchen haben, erlaubt werde, Kirchen zu bauen und Prediger zu halten, ohne daß sie in ihren geistlichen Verrichtungen durch die geistliche Jurisdiction gehindert würden; 3) daß die Dissidenten von den Abgaben, welche sie bisher aus Mißbrauch den catholischen Priestern für Begräbnisse, Trauungen und Taufen geben müssen, befreyet seyn sollten; 4) daß die griechische Schule zu Mohilow auf keine Weise beunruhiget werde; 5) daß der Bischoff und das Bisthum von Weiß-Reussen, und was demselben anhänglich, auf ewig bey der griechischen Religion, und alle griechische, wie auch andere dissidentische Kirchen, bey ihrer jetzigem Gemeinschaft erhalten werden; 6) daß kein griechischer Priester oder anderer Dissident unter irgend einem Vorwande verbunden seyn sollte vor den geistlichen Gerichten zu erscheinen, sondern nur unter den weltlichen Gerichten stehen dürfte; und 7) daß es nicht erlaubt seyn sollte, Heyrathen zwischen Personen von verschiedenen Religionen zu hindern, und die Kinder nach ihrem Geschlechte, die Söhne des Vaters und die Töchter der Mutter Religion folgen sollten. Ueberhaupt bringet die Kaiserinn auf die Wiederherstellung der Rechte der Dissidenten sowohl in geistlichen als weltlichen Dingen, und auf eine vollkommene Gleichheit der verschiedenen Religions-Partheyen, indem sie sich hierinnen, als eine Nachbarin,

rin, aus Freundschaft ins Mittel schlage, und durch die Verbindlichkeit ihrer Krone sich verpflichtet halte, für das Wohl von Pohlen zu wachen, und in demselben die gute Ordnung, als die Quelle des Wohls, zu erhalten.

Fast zu gleicher Zeit übergaben sowohl der Königl. Großbritannische Minister, Herr **Wrougthon**, als der Königl. Dähnische Minister, **Herr von Saphorin**, in den gehabten Privat-Audienzen eben dergleichen Vorstellungen zum Besten der Dissidenten, die den 4. Nov. unterschrieben waren. Der König hielte den 5ten dieses mit den Bischöffen wegen dieser Angelegenheit eine Conferenz, die 2 Stunden währte, worauf die gewöhnliche Reichstags-Session angieng; worinnen man sich mit lauter öconomischen Dingen, die sonderlich die Schatz-Commission und das Münzwesen anbetrafen, beschäftigte, welches auch in den folgenden Sessionen geschahe. Den 10. November hatte der Preußische ausserordentliche Gesandte, **Herr von Benoit**, seine öffentliche Audienz bey dem Könige in Gegenwart der Stände des Reichs. Er hielt eine Rede zum Besten der Dissidenten, nach deren Endigung er eine Declaration in lateinischer und pohlnischer Sprache übergab, die mit der Russischen fast von gleichem Inhalt war. Unter andern Puncten drunge er im Namen seines Königs sonderlich auf die Zernichtung des 4ten Artickels der 1716. geschlossenen Confoderation, und

daß

daß man mit den Dissidenten und Griechen sich wegen des Antheils vergleichen möchte, den dieselben vermöge der Constitutionen, und des in den vorigen Zeiten beobachteten Herkommens an den Gnadenbezeugungen und Bedienungen des Königreichs zu nehmen hätten.

Diese vielen, zum Besten der Dissidenten angewendeten, Bemühungen angesehener Mächte bewegten die Dißidenten, selbst einen Schritt zu wagen, und bey dem Könige und den Ständen um die Linderung ihres Schicksals anzuhalten. Sie überreichten zu dem Ende folgende bewegliche Bittschrift:

Bittschrift, welche an Se. Königl. Majest. von Pohlen vor den conföderirten Ständen der Republik auf dem Reichstage zu Warschau im Jahr 1766. in einer Privat Audienz von den Dißidenten von Adel überreichet worden ist.

„Die Dissidenten im Königreiche Pohlen und Großherzogthum Litthauen sowohl von der Griechischen, als von der Augspurgischen und reformirten Kirche erfreuen sich zum voraus mit allen Einwohnern der Republik über dem Flor und Wohlstand, den sich das ganze Vaterland, von den weisen Maasregeln und der väterlichen Sorgfalt Sr. jetzt rühmlich regierenden Königl. Maj. zu versprechen haben. Es ist diese Hoffnung auf nichts ungewisses gebaut, indem ausser

„verschiedenen andern Stücken der Regierung, die ohne Unterlaß betrieben werden, die glorreiche Bemühung Sr. Königl. Maj. und deren väterliche Sorgfalt, einem jeden Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und überhaupt alles, was in vergangenen Zeiten wider die Beobachtungen der Gesetze und Constitutiones eingeführt worden, abzuschaffen, uns in der Zukunft die glücklichsten Zeiten verkündigen. Die heutigen Dissidenten, weit entfernt, daß sie die Grenzen der schuldigsten Treue und des Gehorsams überschritten hätten, als die vielmehr gleich ihren Vorfahren, wie es der ganzen Welt bekannt ist, ihre Pflichten gegen ihren König sowohl, als gegen alle Mitglieder des Staats untadelhaft beobachten, schätzen es sich für eine Ehre, daß sie für Eifer und Begierde brennen, ihrem Könige und ihrem Vaterlande, gleich den übrigen Mitbrüdern, auf das angelegentlichste zu dienen. Und warum sollten sie für ihre Personen besonders nicht das Recht haben, dieses Glücke zu wünschen und Verlangen zu tragen, daß die Beobachtung der einmal gemachten Constitution des Staats wieder hergestellt werden möchte? Dieses aber zu unterlassen, würde das Ansehen haben, als ob man entweder die, in erwehnter Constitution gegründeten Rechte nicht kennte, oder sich für strafbar hielte. Aus diesem Grunde wagen wir es, vor dem Throne Ew. Königl. Majestät, unsers allergnädigsten Königs und Herrn, und vor der „erlauchten Republik in den Augenblicken zu erscheinen,

„scheinen, da es das Ansehen hat, daß unser Elend, anstatt verringert zu werden, sich vermehre und häufe. Wir leben, es ist wahr: allein beraubt unserer Freyheit, unserer Religion und unsers Gewissens; Eigenschaften, welche uns kostbarer sind, als das Leben selbst. Uns ist schon die Austheilung der heiligen Sacramente und der Seegen bey Trauungen untersagt, da doch Juden und Mahometaner in dem Stücke mehr Freyheit haben. Selbst unsere Kirchen sind nicht mehr für Gewaltthätigkeiten in Sicherheit. Man nimmt sie uns, ohne gerichtlich damit zu verfahren. Oft werden sie gerichtlich versiegelt, und binnen der langen Zeit, da dieses Verboth statt hat, verfallen sie und gehen zu Grunde. Die Wiederaufbauung auf adelichen Gütern ist ganz verboten. Jedermann kann uns öffentlich nach Belieben Unrecht thun. Unsere Kirchensachen werden wider alle Reichs-Gesetze vor die Consistoria und Tribunale gezogen, um nur uns in Verdrüßlichkeiten und Unkosten zu setzen, oder auch, um durch das Mittel dieser Gerichtsbarkeiten die Rechte, die noch auf einige Art für uns sind, ganz ungültig zu machen. Ja man gehet so weit, daß die Unschuldigsten als Verbrecher angesehen und verdammt werden. Das neuliche, im Jahr 1765. zu Mscislau wider 70 griechische Edelleute, die bloß wegen einer Streitigkeit mit Geistlichen zum Tode verdammt wurden, ausgesprochene Urtheil, beweiset solches offenbar. Was uns aber am meisten

„kränket, ist, daß man uns unter die Zahl der „Arianer rechnet, da wir doch weit von den „Grundsätzen derselben entfernt sind. Unsere Kinder, für welche keine Schulen gestattet werden, „leben ohne Erziehung, ohne Wissenschaft und „ohne die gehörige Kenntniß derjenigen Sachen, „die bey ihrem Stande erfordert werden. Unsere „Kirchen stehen oft ohne Priester öde, weil deren „Beruf untersagt ist. Die Schaafe hören nicht „mehr die Stimme ihrer Hirten, und die Kranken sind des geistlichen Beystandes und Trostes „beraubet. Die Verwilligung der Heyrathen und „Begräbnisse muß mit vieler Mühe erhalten und „dennoch allezeit mit Golde bezahlt werden; und „gleichwohl muß diese letztere Handlung um mehrer Sicherheit willen zur Nachtzeit geschehen. „Das Sacrament der heiligen Taufe, welches „uns gänzlich verboten ist, setzet uns in die harte „Nothwendigkeit, die neugebohrnen Kinder ausserhalb Landes zu führen. Das Recht, Pfründen „zu ertheilen, so mit unsern Gütern und adelichen „Rechten verbunden ist, hat man uns oft streitbar „gemacht, auch oft ganz und gar entrissen; unsere „Kirchen aber werden von Bischöffen besichtiget, „welche sich ihre Mühe allezeit sehr reichlich bezahlen lassen. In verschiedenen Städten sind „unsere Glaubensgenossen gezwungen, den Processionen der römischen Kirche beyzuwohnen. „Sie sind auch verpflichtet, sich den canonischen „Rechten, die ihnen doch auf keine Art angehen, „gemäß zu bezeigen. Kinder, die aus einer

„Ehe

„Ehe von zweyen Religionen herkommen, müs-
„sen die catholische Religion annehmen, welches
„doch wider allen Gebrauch ist, indem gewöhnli-
„chermaßen die Söhne in der Religion ihres Va-
„ters, die Töchter aber in dem Glauben ihrer
„Mutter erzogen werden. Ohngeachtet uns selbst
„die Gesetze den anständigen Namen Dissidenten
„beylegen, so werden wir doch gemeiniglich von
„dem größten Theile der Nation für Ketzer gescholten.
„Wir sind um so vielmehr gedruckt und ver-
„folgt, weil niemand weder in der Senatoren- noch
„Landbothen-Stube, weder in den Tribunalen noch
„andern Gerichtsstühlen sich befindet, der sich un-
„serer Sachen annehmen und unsere Rechte ver-
„theidigen könne; ja, was noch mehr ist, wir
„dürfen selbst auf den Landtagen nicht mehr uns se-
„hen lassen, ohne unser Leben in Gefahr zu setzen,
„wovon man nur noch neulich zu Proschowitz
„das Exempel gehabt hat, daß die Dissidenten
„aus der Kirche wegen der Religion vertrieben
„worden sind. Es wäre zu weitläuftig, einen ge-
„hörigen Abriß von dem traurigen Zustande und
„der Beschaffenheit zu geben, in welcher wir seit
„dem Jahr 1717. seufzen. Es ist solcher aber
„seit dem letzten Convocations-Reichstage härter
„geworden, indem man uns auf solchem in die äus-
„sersten Umstände gesetzt hat. Wir nehmen Gott,
„unser Gewissen und unser liebes Vaterland zu Zeu-
„gen, daß wir nichts begangen haben, was unse-
„re Nation hätte bewegen können, uns der Pri-
„vilegien zu berauben, vermöge deren uns in den

„Jahren 1434. 1499. 1511. 1563. und 1568. alle Arten von Vorrechten zuerkannt worden, noch auch uns die Religions-Freyheit zu nehmen, welche bey Gelegenheit der Vereinigung des Großherzogthums Litthauen mit der Krone durch die Conföderationes und Constitutiones der Jahre 1573. 1576. 1588. 1607. 1609. 1618. 1620. 1623. 1627. 1632. 1633. 1638. 1648. 1650. und 1667. nicht weniger durch den Oliviſchen Frieden und durch den Tractat von 1686. beſtätiget worden iſt, welcher Geſetze ohngeachtet unſere Rechte auf alle mögliche Art gekränkt werden. Dieſes ſind die Verbindungen, dieſes ſind die Verträge, welche durch feyerliche Einwilligung von allen Ständen der Republik beſtätiget worden ſind, welche unſere Könige mit eigenen Händen unterſchrieben haben, und welche durch oberwehnten Eid bekräftiget worden. Dieſes ſind die Conföderationen, bey deren Errichtung die Diſſidenten gleichen Antheil gehabt haben, und die in keinem Stücke verändert oder gekränkt werden können, ohne daß dadurch die Pflichten der Gerechtigkeit und der Religion aus den Augen geſetzt werden. Aus dieſer Urſache wenden wir uns in tiefſter Unterthänigkeit an unſern allergnädigſten König und an die erlauchte conföderirte Republik, als unſere gemeinſchaftliche Mutter, mit der ſehnlichſten Bitte, uns unſer freyes Religions-Exercitium wieder herzuſtellen, und uns in den Stand der Activität und aller Vor„rechte wieder zu ſetzen, welche uns unter dem

„gehei-

„geheiligten Siegel des Glaubens, der Ehre und des Gewissens von unsern Vorfahren bestätiget worden sind, auf daß wir dessen uns zu erfreuen haben, was in dem zweyten Artickel des Olivischen Tractats uns versichert worden ist, wenn es heist: Alle überhaupt und ein jeder insbesondere, von was für Stand und Religion sie seyn, sollen sowohl die allgemeinen als besondern Rechte, Privilegia und Gebräuche in Kirchen- bürgerlichen und weltlichen Sachen besitzen, so, wie sie sie vor dem Schwedischen Kriege gehabt haben. Erhören Ew. Königl. Majestät die Stimme Dero getreuesten Unterthanen! Erhören Sie, Hochgebohrne Stände der erlauchten Republik, die Stimme Dero getreuesten Mit- „bürger! „

Dißidenten in der christlichen Religion des Königreichs Pohlen und des Großherzogthums Litthauen durch die Deputirte von den Provinzen.

Es war diese Bittschrift an den König von dem griechischen Bischoff und denen, aus den drey Theilen des Reichs, Großpohlen, Kleinpohlen und Litthauen, erwählten Deputirten der protestantischen Dissidenten, folglich von 3 Evangelischen und 3 Reformirten, wie auch überdieß noch von 40 in Warschau gegenwärtigen protestantischen Edelleuten unterschrieben. Das Exemplar an den Primas aber und an den Reichstags-Marschall war nur von dem griechischen Bischoff

und den obgedachten 6 protestantischen Deputirten unterzeichnet.

Die Fortsetzung folgt künftig.

* *

II.

Einige nachgeholte merkwürdige Beförderungen.

II. In dem Deutschen Reiche:

Den 15. Oct. 1764. ward **Martin Gerbert** zum **Fürsten und Abt zu St. Blasii** im Schwarzwalde erwählt. Er ist von Horb im Schwarzwalde gebürtig, und ward den 12. Aug. 1720. gebohren, Den 28. Oct. 1737. that er in dem Benedictiner-Kloster zu St. Blasii Profeß, nahm den 30. May 1744. die Priester-Weyhe an, und ward den 11. Nov. 1764. als Abt installirt.

Bey dem Reichskammer-Gerichte zu Wetzlar legte **Franz Wilhelm von Loskant** wegen Chur-Maynz den 19. Jun. 1764. und **Johann Sebastian Freyherr von Zillerberg** wegen Chur-Bayern den 23. Jun. e. d. J. den Eid als Reichs-Cammer-Gerichts-Assessor ab.

II. Am Kaiserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Im April 1764. wurden nach vollzogener Krönung des Röm. Königs Josephi II. folgende **Kaiserl. wirkl. geheimde Räthe** ernennet:

1. Anton,

1. Anton, Graf von Odonell, General der Cavallerie.
2. Wolfgang Franz, Graf von Rosenberg, Gesandter in Spanien.
3. Carl Ernst, Freyherr von Breitbach zu Bürresheim, Dom-Probst zu Trier.
4. Franz Carl, Graf von der Leyen.
5. Casimir Edmund, Freyherr von Kesselstadt, Chur-Trierischer Land-Hofmeister.
6. Friedrich Carl Joseph, Freyherr von Erthal, Domherr und Hofraths-Präsident zu Maynz.
7. Der Graf von Laschanski.
8. Franz Joseph Ungnad, Graf von Weissenwolf.
9. Emerich, Graf Esterhasy, Bischof zu Neutra.
10. Gabriel, Graf von Haller.
11. Adam, Graf Nemes.
12. Joh. Friedrich Carl, Graf von Ostein.
13. Franz Anton, Graf von Attymis.
14. Christoph Anton, Graf von Thürheim.
15. Der Graf von Spauer.
16. Der Graf Thoeret-Prösina, und
17. Franz, Graf von Lamberg.

Zu Titular-Geheimden-Räthen wurden ernennet:

1. Maximilian, Freyherr von Krottendorf, General-Feld-Marschall-Lieutenant.

2. Der

2. Der Graf Grandes, und
3. Der Obriſt, Graf von Thurn.

Zu wirklichen Kaiſerlichen Cammer-Herren wurden zu gleicher Zeit folgende ernennet:

1. Joſeph Wenzel, Prinz von Schwarzenberg.
2. ein Prinz von Dietrichſtein.
3. Chriſtian Johann, Graf von Leiningen-Weſterburg.
4. Joſeph Clemens, Graf von Kaunitz-Rittberg.
5. Franz, Graf von Daun.
6. Eberhard Ernſt, Graf Truchſes von Waldburg.
7. Damian Erwein, Graf von Schönborn.
8. Johann Friedrich Ferdinand, Graf von Pappenheim.
9. Franz Fidelis, Graf Truchſes von Waldburg.
10. Chriſtian, Graf von Breuner.
11. Philipp, Graf von Kinsky.
12. Nicolaus, Graf von Eſterhaſy.
13. Jacob, Graf von Nugent.
14. Carl, Baron Voit von Salzburg.
15. Clemens, Baron von Plettenberg.
16. Ludwig, Graf von Erdödy.
17. Carl Maximilian, Baron von Schorlemmer.
18. Rüdiger, Graf von Stahrenberg.
19. Ernſt Thomas, Graf von Fugger-Glöt.
20. Chriſtian, Graf von Rindsmaul.
21. Ludwig Carl, Graf von Dürckheim.
22. Johann Nepomucen, Graf von Keglowich.
23. Alexander, Baron von Miltitz.
24. Carl Joſeph, Graf von Limpurg-Styrum.

25. Sigis-

25. Sigismund, Baron von Rottberg.
26. Leopold, Graf von Arco.
27. Franz Maximilian, Graf von Muggenthal.
28. Stephan, Graf von Mikos.
29. Ernst, Graf von Firmian.
30. Clemens August, Baron von Gimnich.
31. Peter, Marchese Bollisoni.
32. Paris, Graf von Wolkenstein.
33. Ladislaus, Graf Szikuli.
34. Jeremias, Graf von Gambara.
35. Ludwig Maria, Baron von Rebach.
36. Der Graf Figuelmont.
37. Der Graf Kemeni.
38. Dietrich, Baron von Berri.
39. Robert, Marchese von Origoni.
40. Johann Adolph, Baron von Bodmann.
41. Wilhelm, Baron von Drardorf.
42. Franz Ignatius, Baron von Prato,
43. Wilhelm, Baron von Qvadt,
44. Adam, Graf von Teleki.
45. Sigmund, Graf Torozkils.
46. Anton, Marchese von Villani.
47. Johann, Graf von Trapp, und
48. George, Baron von Wewelb.

Titular-Cammer-Herrn oder *Chambellans brevetez* sind worden:

1. Franz, Graf von Tarouca.
2. Johann, Graf von Thoteck.
3. Procopius Noworadski, Graf von Kolowrat.
4. Franz, Graf von Salm.

5. Michael

5. Michael, Graf von Kaunitz.
6. Vincentius, Graf Sauer.
7. Ludwig, Graf von Kalnocki, und
8. Ulrich, Baron von Thavenoth.

Im Nov. 1764. ward der Staats- und geheime Rath **von Wolden** Präsident des hohen Raths von Hennegau, und der Commissarial-Rath bey den Fiscal-Sachen in Brabant, Herr **Baffart** ward Präsident des hohen Raths von der Grafschaft Namur, dem hinwiederum als Fiscal-Rath von Brabant der geheime Rath **von Cock** folgte.

Zur Oberhofmeisterin der Infantin-Braut des Erzherzogs Peter Leopolds ist die verwitwete **Marquisin von Ligneville** ernennet worden. Sie heißt **Beatrix de Capua**, und ist die einzige Tochter **Scipionis**, Fürstens von Venasco und Herzogs von **Mignano**. Ihr Gemahl, Leopold Maria, Marquis von Ligneville, ein Lothringer, blieb 1734. als Kaiserlicher General-Feldmarschal-Lieutenant in der Schlacht bey Parma.

III. Am Französischen Hofe:

Im Jan. 1764. erhielte **Anton Eleonor Leo le Clerc de Juigne**, gewesener General-Agent der Geistlichkeit, das Bisthum *Chalons sur Saone* nebst der reichen Benedictiner-Abtey Montier en Cher. Der Herr von St. Foix, erster Commis in dem Departement der Kriegs-Afairen, ward Schatzmeister bey der Marine, und

und der Marqvis von Marigny, der Marqviſin von Pompadour Bruder, bekam die Stelle eines Lieutenant-Generals in dem Gouvernement von Orleans.

Nachdem die Beichtväter aus dem Jeſuiter-Orden im Febr. e. d. J. an dem Königlichen Hofe abgedankt worden, ſo hat der Domherr zu Paris, Abt Thierry, das Amt eines Beichtvaters bey dem Könige, und der Abt Soligny bey der Dauphine und ihren Prinzen erhalten.

Der Marqvis von Choiſeul la Beaume ward in eben dieſen Monathe Lieutenant-General in Champagne, und beſonders in der Baillage von Vitry, und der General-Vicarius von Alby, Johann de la Croix de Cachries, erhielte das Bisthum Vabres.

Im May e. d. J. ward die Gräfin von Narbonne Dame d' Atour bey der Dauphine.

Im Jun. e. d. J. bekam der Herzog von Laval das Gouvernement von Sedan, und der Graf von Suze das von Mont Dauphin.

Nachdem der Abt von Soulanges die Allmoſenier-Stelle bey der Dauphine reſignirt, hat ſolche der General-Vicarius von Meaux, Abt von Marceau, erhalten. Der Abt von Narbonne aber ward Allmoſenier im Qvartiere bey dem Könige.

Der Präſident a Mortier bey dem großen Rathe zu Paris, Anton Johann Amelot de Chaillou, ward zu gleicher Zeit Intendant in Bourgogne, und der General-Advocat bey dem

Parlemente

Parlemente zu Paris, Herele Pelletier de St. Fergeau, ward Präsident a Mortier bey diesem Parlemente, welche Stelle Michael Jacob Turgot niedergeleget hatte. Nachdem auch Wilhelm de Lamoignon seine Präsidenten-Stelle bey eben diesem Parlemente resignirt hatte, bekam solche der Herr von St. Gorgue.

Der Abt von Argentre ward im Jul. e. d. J. Lector bey dem Prinzen, Grafen von Artois, und der Staats-Rath Bignon erhielte den 16. Aug. die wichtige Stelle eines Prevôt der Kaufleute zu Paris.

Den 4. Sept. e. d. J. ward der General-Controlleur der Finanzen, Herr Laverdy, unter die Mitglieder der Academie der Wissenschaften und belles lettres aufgenommen. Der General-Lieutenant, Ritter von Redmont aber und der Schiffs-Lieutenant, Graf Amblimont, wurden den 9. dieses zu Rittern des heil. Lazari creirt. Der Chef d' Escadre, Foligny, erhielte mit General-Lieutenants-Character und einer Pension von 6000 Livers seine begehrte Erlassung.

Im Oct. e. d. J. geschahe große Promotion bey der Marine. Es wurde nemlich der General-Lieutenant zur See und ehemaliger Staats-Secretarius bey der Marine, Graf von Massiac, Vice-Admiral du Levant und Commendant der See-Häfen am Mittelländischen Meere. Folgende Chefs d' Escadre aber wurden zu General-Lieutenants zur See ernennt:

1. Der

1. Der Prinz von Beaufremont Liſtenois.
2. Der Graf von Courbon-Blenac.
3. Der Ritter von Aubigny, und
4. Der Herr von Bompar, Commendant der Marine zu Toulon.

Zu Chefs d' Eſcadre wurden folgende Schiffs-Capitains ernennet: Beaußier de liſle; Marquis von St. Aignan; Graf von Conſages le Rochefoucault; Rozilly de Meros; Maurville; Keruzoret le Borgne; Ritter de aux Raimondis; Sabran de Grammont; Vicomte d' Urtubia; Rochemore la Deveze; Graf von Panat; du Chaffault de Benne; Ritter von Rohan; de Merville; Vicomte de Bouville; de Kintoret; und Dorvillers.

Der Staatsrath und Intendant zu Breſt, Herr Hocquart, ward Intendant und Inſpecteur-General der Claſſen, an deſſen Stelle aber kam der bisherige Intendant zu St. Dominique, de Clugny, als Intendant nach Breſt.

Der Chef d'Eſcadre von Glandeves dankte mit General-Lieutenants Character und 6000 Livers Penſion ab.

In eben dieſem Monate ward der Marquis von Laubeſpine Lieutenant bey der Leib-Garde, und der General-Vicarius zu Sens, Ludwig Franciscus de Talaru, Abt von Chalmazel, ward Biſchof von Coutance.

Den 4. Nov. e. d. J. legte der Marquis von Verac an ſeines verſtorbenen Vaters Stelle den Eid als Lieutenant-General in Poitou ab.

Es wurden auch in diesem Jahre Herr Blair de Boismont Intendant zu Straßburg. Der Herr Taboureau de Reoux Intendant von Hennegau, und der Requeten-Meister d' Agay Präsident bey dem großen Rath.

Im Dec. e. d. J. erhielte der Marquis von Belsance das Dragoner-Regiment von Chapt, der Graf von Berenger das Infantrie-Regiment Isle de France, und der Graf von Grenolles das Regiment Bearn, der Herr von Mailly aber ward Obrister bey den Grenadiers de France.

IV. Am Spanischen Hofe:

Im Febr. 1764. erhielt Don Joseph Florentius de Valliere einen Castilianischen Marchesen-Titel, und im März e. d. J. bekam der General des Ordens St. Francisci de Paula oder der Minimiten, Don Franciscus Galinda, geb. 27. Oct. 1701. das Bisthum Orense, der General-Lieutenant, Graf von Flegnies, aber bekam das Gouvernement von Guipuscoa.

Es erhielten auch in eben diesem Monate die verwitwete Donna de Los Amarillas und Don Andreas Mayoral den Marquisen-Titel, der Brigadier und Capitain der Grenadiers bey der Spanischen Garde, Don Pedro de Salazar, ward Gouverneur von Cividad Rodrigo, und Don Andreas Ortomendi erhielte den Titel eines Grafens von Torrepilares.

Im

Im Jun. e. d. J. ward Don Franciſcus Valasqver-Angulo zum Marcheſe von Valde Flores erhoben.

Zu gleicher Zeit erhielte der Suffraganeus von Saragoſſa, Johannes Lapio, geb. 7. Oct. 1712. das Erzbisthum zu Tarragona, und der Chorherr von St. Vincent zu Toledo, Joſeph Xaverius Rodrigvez de Arellano, geb. 10. März 1704. das Erzbisthum zu Burgos, Don Alphonſus Barra de Charies ward zum Marcheſen von Baldelor ernennet.

Im Aug. e. d. J. ward der Legations-Secretair in Engelland, Franciſcus Carion, Schatzmeiſter der Königlichen Orden, Don Melchior de Mena aber, zweyter Sohn des Adminiſtratoris des Toback-Pachts, Don Eugenii de Mena, erhielte den Titel eines Marqvis von Caſa Mariane, und Don Antonius de Mendoza eines Grafens von Seba Corte de Barma.

Im Sept. e. d. J. ward der Marſchall de Camp, Don Anton de Manſo, General-Inſpector der Infanterie und Commendant zu Vittovia. Don Franciſcus Buccarelli ward Interims-commandirender General und Gouverneur in Andaluſien. Der General-Lieutenant, Don Guan de Villalva, ward Gouverneur von Majorca, der Marſchall de Camp, Marqvis von Valle-Fontoro, ward Gouverneur von Girona, und Don Miguel Ulgado ward Gouverneur von St. Sebaſtian. Don Dominicus

de Lirundia und Don Auguſtin de Cordenas wurden zu Marqviſen erklärt.

Im Dec. e. d. J. ward auch Don Hieronymus Ferdinand de Hinyoſa zum Marquis von Caſa Hinyoſa erhoben.

V. Am Großbritanniſchen Hofe:

Im Jan. 1764. wurden zu Ritter-Baronets der Vice-Admiral George Bridges Rodney und Wilhelm Horbon creirt. Den 15. Jan. ward Carl Coote zu Dublin zum Ritter von Bath inſtallirt. Der Marqvis von Gramby ward Lord-Lieutenant von Derby.

Im Marz e. d. J. erhielte Dionyſius Rolle das Gouvernement von Weſt-Florida und Herr Johnſton das von Oſt-Florida.

Im Jun. e. d. J. ward der Graf von Belvedere General-Comiſſarius der Truppen in Irland an des verſtorbenen Lords Charleville Stelle, und der Graf von Pembrock erhielte das Regiment des damals ſeiner Dienſte entlaſſenen Generals Conway. Der Lord-Großcanzler Robert Henley ward zum Grafen von Northington, Vicomte Henley und Lord Grange in Hampshire creirt.

Im Jul. e. d. J. wurde Herr Stanley an des verſtorbenen Generals Holmes Stelle Gouverneur von der Inſel Wight, und der General Crawford Gouverneur von Minorca. Den 29. dieſes, legte der Marqvis von Caernarvan ſeine Stelle als Königl. Cammerjunker nieder.

Im

Im Oct. e. d. Jahrs erhielte der Graf von Northington die Stelle eines Lord-Lieutenants von Hampshire, und der Graf Wilhelm Anton Capel von Eßex erhielt eben diese Stelle in der Grafschaft Herford.

Im Nov. e. d. J. wurden die Obristen Clinton und Ligonier Cammerjunkers bey dem neuen Herzog von Glocester, und im Dec. erhielte Thomas Toweshend das Gouvernement von Minorca.

VI. Am Rußischen Hofe:

Im Jan. 1764. ward der Oberceremonienmeister, Graf von Santis, mit geheimden Raths-Charakter seiner Dienste entlassen, der Holsteinische Ober-Jägermeister von Bredahl ward von dem Großfürsten zu seinem Minister bey dem Nieder-Sächsischen Kreise zu Hamburg ernennet. Der Pohlnische Staroste von Lelow, Graf Luwienski, empfieng den St. Alexander-Orden, und der Fürst von Kurakin, wirklicher Cammerherr und Staats-Rath, ward Präsident des Cammer-Collegii und Senator bey dem Departement zu Moscau.

Im May e. d. J. ward der General-Lieutenant, Graf Alexius von Orlow *), wirklicher Cammerherr und Präsident bey der Tutel-Canzley.

*) Man hat fälschlich diese Bedienung in dem 7ten Theile dieser Fortgesetzten Nachrichten Seite 638. dem Grafen Gregor von Orlow beygelegt.

Der General-Major, **Nicolaus Sinowiew**, ward Ober-Commendant zu Petersburg.

Den 5. May geschahe bey der Admiralität folgende Promotion: Es wurden

1 Admirals: **Polanskoi** und **Mordwinow.**
2 Vice-Admirals: **Nagajew** und **Spiridow.**
3 Contre-Admirals: **Johann von Demidow** und **Ankarson.**

Dargegen wurden der Vice-Admiral, **Fürst Metscherkoi** und der Intendant **Schidowinow** ihrer Dienste erlassen.

Es wurde auch in diesem Monate der Secretair bey dem Departement der auswärtigen Affairen, **Herr von Ech**, zum Ober-Postmeister zu Petersburg ernennet.

Im Jun. e. d. J. wurde der Intendant **Demidow** General-Intendant des Arsenals und der Magazine, der Staats-Rath und Procurator **Schuwalow**, ward General-Controlleur, und der Schiffs-Capitain **Gelonitschew-Kutusow** ward General-Intendant und Director der Cadeten-Corps.

Im Jul. e. d. J. erhielt der Staroste von Inowladislau, **Ludwig Dombski**, des Woywodens von Siradien Sohn, den St. Alexander-Orden.

Im Oct. e. d. J. erhielte der Vice-Canzler, **Fürst Alexius Galliczin**, den Charakter eines wirklichen geheimen Raths mit dem Range eines Generals en Chef, der General-Procurator im Senat aber, **Graf Theodor von Orlow**, und

der

der General-Requeten-Meiſter, Joſcowski bekamen den St. Annen-Orden.

Den St. Andreas-Orden hat auch 1764. der Vice-Canzler, Alexius Michaelowitz Fürſt Galliczin, bekommen, der zu anderer Zeit *) mit Alexio Demetriowitſch, Fürſten Galliczin, General en Chef, welcher dieſen Orden ſchon im Oct. 1762. empfangen, verwechſelt worden.

VII. Am Dähniſchen Hofe:

Im Febr. 1764. ward der Prinz Friedrich Wilhelm Eugenius von Sachſen-Hildburghauſen zum General-Lieutenant und Friedrich Gonſchalk von Hartzhauſen zum Obriſten bey dem Opländiſchen National-Regimente ernennet.

Im May e. d. J. ward der Baron Jens Güldencron Commandeur oder Chef d'Eſcadre, und im Aug. e. d. J. der Cammerherr Obriſte und Commendant von Friedrichſtein, Johann Wibbe, Baron von der Oſten, General-Major.

Im Sept. e. d. J. wurden folgende zu Rittern von Dannebrog ernennet:

1. Wilhelm, Baron Teufel von Birkenſee. Cam merherr und Amtmann zu Norburg.

*) Siehe die Fortgeſ. Neuen Nachr. Th. 2 S. 659.

2. Friedrich von Klingenberg, Cammerherr und Amtmann zu Hadersleben.
3. Werner Rosencranz, Freyherr von Willestrup, Cammerherr und Amtmann über Schwehuuß.
4. Detlev Reventlau, Cammerherr, Landrath und Amtmann zu Plön und Arensböck.
5. Christian Lindgaard, General-Major und Obrister über das erste Bergenhuusische National-Regiment.
6. Hanß Heinrich Römeling, Vice-Admiral und Chef der ersten Division.
7. Joh. Heinrich von der Schulenburg, Cammerherr und General-Major der Cavallerie, und
8. Matthias Wilhelm von Huitfeld, Cammerherr und Stifts-Amtmann von Wiborg.

Zu wirklichen Geheimen Räthen wurden zu gleicher Zeit ernennet, 1) Friedrich Christian von Rosencranz, erster Secretair bey dem Marin-Departement, und 2) der Vice-Admiral, Christian Conrad, Graf Danneskiold von Laurwigen. Es ward auch Hanß Heinrich von Ahlefeld Cammerherr, und der Cammerherr und gewesene Oberhofmeister der verstorbenen Fürstin von Ostfriesland, Christian Carl von Gabel, ward Oberhofmeister der Königl. Prinzessinn Louise. Der Obrist-Lieutenant, Joh. Gottfried von Lehmann, ward Commendant bey dem Artillerie-Corps und der Titular-Obrister, Graf

Graf Detlev von Ranzau Ahrensberg ward erſter Major bey dem Regimente der Königin.

Es wurde auch in dieſem Monate der Cammerjunker, Niels Krabbe Juel, Schiffs-Capitain. Der geheime Rath, Ivar, Baron von Holk, ward Conferenz-Rath, und der Cammerherr, Siegfried Victor, Baron von Raben, Cammerherr.

VIII. Am Schwediſchen Hofe:

Im May 1764. ward der Geſandte in Frankreich, Baron von Scheffer, Obriſter bey des Cron-Prinzens Regiment, der General Ehrenswärdt aber ward in den Freyherrn-Stand erhoben.

Im Aug. e. d. J. ward der Obriſt-Lieutenant, Baron von Mörner, Obriſter bey dem blauen Huſaren-Regimente, und der Graf von Bohlen Rittmeiſter bey dem gelben Huſaren-Regimente.

Der Secretair der Königl. Orden, Graf Niels Güllenſtolpe, ward im Sept. e. d. J. Cabiners-Secretarius bey der Königin und im Oct. Hofmarſchall und bald darauf Ober-Cammerherr bey derſelben, worauf Ulrich Guſtav, Graf de la Gardie, die Hofmarſchalls-Stelle bey der Königin erhielte.

IX. Am Pohlniſchen Hofe:

Die neuen Biſchöffe, Valentin Wezyk, zu Premislau geb. 25. Febr. 1705. Felix Pau-

lus Turski zu Chelm geb. 26. Jan. 1718. und Stephan Giedroiki in Liefland, geb. 2. Febr. 1730. wurden den 22. April 1765. vom Pabſte beſtätiget.

Im Dec. 1764. ward Herr Kuropatnoki Caſtellan von Busk und Hyacinth Malachowski, Staroſte von Petrikau, ward weltlicher Cron-Referendarius.

Den 10. Dec. erhielten unter andern das Indigenat von Pohlen, Friedrich Aloyſius und Carl Adolph, Grafen von Brühl; der Graf von Salmouth, Carl Schmidt; Peter, Baron von Riaucour, General-Major bey der Litthauiſchen Armee, wie auch deſſen Bruder, Ludwig, Titular-Biſchof von Ptolomais ꝛc.

X. Am Preußiſchen Hofe:

Im Jan. 1764. ward der Kaiſerl. Cammerherr, Chriſtian Ludwig Auguſt, Graf von Dönhof, auf Friedrichſtein, Kriegs- und Domainen-Rath zu Breslau. Die Herren von Weber, von Bredow und von Weyhers wurden Majors bey Ziethen, Naſſau-Uſingen und Thadden, und der Baron Fink von Finkenſtein, Erbherr auf Birken, ward Königl. Cammerherr.

Im Jul. e. d. J. wurde der Herr von Boyſen bey Schmettau, im Aug. die Herren von Rabenau und von Zaſtrow bey Zaſtrow, der Herr von Frieben bey Syburg, der Herr von Zedlitz bey Vaſold, und der Herr von Ruſtows-

stowski bey Prinz Wilhelm von Braunschweig, im Sept. aber der Herr von Gaudecker bey la Motte Fouqvet, Majors.

Im Aug. e. d. Jahrs ward der Major von Gustädt Commandeur des Vasoldischen Cüraſſier-Regiments an des mit Obristen-Character verabschiedeten Obrist-Lieutenants von Schölen Stelle.

Im Sept. e. d. J. ward der in London gewesene Gesandte, Herr Michel, geheimer Legations-Rath.

Im Oct. e. d. J. ward der Herr von Hohendorf Obrister bey dem Waldeckischen Cüraſſier-Regimente und zugleich Vice-Commendante zu Schweidnitz, der Herr von Drebitsch ward bey Gablenz, und der von Barfuß bey Itzenplitz im Nov. aber der von Kommerstädt bey Braun, die von Schlottheim und von Haven bey Motte-Fouqvet und der von Sydow bey Forcade-Majors.

Im Nov. e. d. J. ward der Landrath und Damm-Inspector im Jerichowischen Krayse, Friedrich August von Werder, Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer in Cleve und in der Grafschaft Mark.

XI. Am Portugiesischen Hofe:

Im Sept. 1764. ward Don Paulus de Caravalho, ein Bruder des Premier-Ministers, Grafens von Oeyras, Präsident bey dem Stadthause

hauſe zu Liſſabon. Er iſt zugleich ein Mitglied des Inquiſitions-Raths, Groß-Prior von Guimaraens Königl. Groß-Allmoſenierer und Präſident des Finanz-Raths der Königin.

Der Herr von Alencourt, ein Franzoſe, ward im Jul. e. d. J. Obriſter des neuerrichteten Regiments von Setubal.

Im Nov. e. d. J. ward Don Franciſcus Joſias de Serra Königl. Rath.

XII. Am Sardiniſchen Hofe:

Im Febr. 1764. ward Joſeph Carl Emanuel von St. Martino, Marqvis von Agliè, älteſter Sohn des verſtorbenen Staats-Miniſters, Marqvis von St. Germano, Aide-Major der Königl. Leib-Garde.

XIII. Am Sicilianiſchen Hofe:

Der Spaniſche General-Lieutenant und Commendant auf der Inſel Cuba, Graf della Riccia, empfieng im März 1764. den St. Januarii-Orden.

XIV. Am Päbſtl. Hofe: *)

Der neue Biſchoff von Cariati heiſt Franciſcus Maria Trombini, und iſt den 30. Sept. 1721. gebohren.

Der neue Biſchoff von Fondi heiſt Johannes Calcagnini und ward den 3. May 1717. zu Gaeta gebohren.

Der

*) Siehe die Neuen Nachr. Th. 4. S. 68 ſq.

Der neue Erzbischoff von Lucca ward den 16. Febr. 1692. der Erzbischoff zu Ravenna den 26. Sept. 1715. Der Bischoff zu Königsgrätz den 1. Jun. 1716. Der Bischoff zu Maçon zu Paris 1723. und der zu Vence zu Metz 1727. und der Weyh-Bischoff zu Passau, Graf von Arco, den 27. May 1733. gebohren.

Die Nachricht von des Abts Vincentini Erhebung zu einem Auditor Rotä soll keinen Grund haben.

XV. In der Schweiz:

Joh. Caspar Landolt ward den 27. Dec. 1762. zum zweyten Bürgemeister zu Zürch und Anshelm Franz von Mayenburg 1765. zum zweyten Bürgermeister zu Schafhausen erwählt.

Im Jahr 1764. ward Columbus Sozzi, gebürtig von Olivone in der Landvogtey Bollenz, zum Fürsten und Abt von Disentis in dem Graubündter-Lande erwählt. Er ist 1728. gebohren, und 1747. zu Disentis in den Benedictiner-Orden getreten.

XVI. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Zu wirkl. Geheimen Räthen sind 1764. ernennet worden:

1. Joseph Heinrich, Freyherr von Schneid, Comitial-Gesandter zu Regenspurg, den 28. März.
2. Carl Wilhelm Stanislaus, Graf von Daun, Ober-Stallmeister, den 21. May.
3. Carl,

3. Carl Joseph von Pauli, auf Schönbrunn, Hofraths-Canzler, den 22. Nov.
4. Dominicus, Abt zu Blankstätten, den 12. Dec. und
5. Carl, Graf von und zu Haimbhausen, den 14. Dec.

Den 14. May e. d. J. erhielte der bisherige Ober-Stallmeister, Joseph Franz, Graf von Seinsheim, die erledigte Oberhofmeister-Stelle, dargegen der Cammerherr, Obriste und General-Adjutant, Carl Vilhelm Stanislaus, Graf von Daun, zum Ober-Stallmeister ernennet wurde.

Den 30. April e. d. J. ward der Obrist-Lieutenant des Fürstl. Tarischen Cüraßier-Regiments, Carl Joseph, Graf von Taufkirchen, unter die Comthurs des St. Georgen-Ordens aufgenommen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Herzogs und Marschalls von Noailles.

Adrian Moritz, Herzog von Noailles!*), stammte aus einem alten Geschlechte in Limosin

*) Ich habe diese Lebensbeschreibung aus derjenigen kurz zusammen gezogen, die von diesem Herzoge der

mosin her. Sein Vater Annas Julius, Herzog von Noailles, starb den 2. Oct. 1708. als Marschall von Frankreich, die Mutter aber, Maria Franciſca, eine Tochter Herzogs Ambroſii von Bournonville, brachte ihr Alter auf 94. Jahr, als ſie den 16. Jul. 1748. Todes verblichе. Er wurde den 29. Sept. 1678. zur Welt gebohren, und war unter 20 Geſchwiſtern einer von den zwey Brüdern, die zu erwachſenen Jahren gekommen. Er brachte ſeine Jugend unter den Waffen zu, und führte den Titel eines Grafens von Ayen. Der König gab ihm ſehr jung ein Regiment zu Pferde, welches er ſelbſt in den Feldzügen, die er 1693 und 1694. unter ſeinem Vater in Catalonien that, als Obriſter commandirte, ob er gleich damals nur erſt 15 bis 16 Jahr alt war. Er wohnte in ſolcher Qvalität ſowohl der Action am Fluſſe Ter, als auch den Belagerungen von Palamos, Girona und Oſtalric bey, und ließ überall einen unerſchrockenen Muth blicken.

In den folgenden beyden Jahren diente er unter dem Herzoge von Vendome abermals in Catalonien, und 1697. unter dem Marſchall von Villeroy in den Niederlanden; doch kam es noch in dieſem Jahre zum Friedens-Schluſſe zu Ryßwick. Seine Verdienſte, gute Geſtalt und vornehmes

---

der Lebensgeſchichte des Marſchalls von Löwendahl, welche 1749. ans Licht geſtellt worden, beygefügt iſt.

nehmes Haus, aus welchem er entsprossen, bewogen die damals vielgeltende Madame von Maintenon ihre Augen auf ihn zu werfen, als sie in Willens war, ihre Nichte, die Fräulein Franciſca Charlotte, des Grafens Caroli von Aubigne einzige Tochter, glücklich zu verheyrathen. Er hatte nicht Urſache, dieſe Parthie auszuſchlagen. Sie war nicht nur ſchön und jung, ſondern auch die Erbin von dem ganzen Vermögen der Madame von Maintenon, die damals den ganzen Hof regierte. Die Vermählung wurde den 1. April 1698. vollzogen, ob die Braut gleich nicht viel über 15. Jahr alt war. Sie brachte ihm ein ſtarkes Heyraths-Gut zu, und lebte mit ihm über 41. Jahr in vergnügter und fruchtbarer Ehe.

Dieſe Vermählung diente ihm und ſeinem ganzen Hauſe zu großem Aufnehmen. Er bekam gleich nach Vollziehung derſelben die Anwartſchaft auf die Gouvernements von Berry und Roußillon, ſeine Gemahlin aber ward 1699. unter die Hofdamen der Herzogin von Bourgogne, nachmaligen Dauphine, aufgenommen. Im Jahr 1700. begleitete er mit ſeinem Vater, der der Königl. Prinzen Ober-Hofmeiſter war, den Herzog von Anjou nach Spanien, als er unter dem Namen Philipp V. von dem Spaniſchen Throne Beſitz nahm. Der Vater kehrte zwar an der Grenze wieder um, er aber folgte dem Könige bis nach Madrit, wo er den 14. April 1701. den

Königl.

Königl. Einzug mit ansahe. Als er darauf sich beurlaubte, wurde ihm von dem jungen Könige der Ritter-Orden des güldenen Vließes ertheilt.

Er traf bey seiner Rückkunft den Hof in voller Kriegsrüstung an, weil der Kaiser mit Engelland und Holland eine Allianz geschlossen, kraft welcher Philippus V. mit gewaffneter Hand wieder vom Throne gestossen werden sollte. Der Krieg nahm auch schon in diesem Jahre seinen Anfang. Unser Graf von Ayen aber gieng erst im folgenden 1702ten Jahre zu Felde, nachdem er den 17. Jan. zum Brigadier der Cavallerie ernennet worden. Er kam unter dem Marschall von Villars in Deutschland zu stehen, und wohnte den 14. Oct. der Schlacht bey Friedlingen bey, worinnen er leichte blessirt, aber dadurch nicht gehindert wurde, die eroberten Fahnen und Standarten nach Versailles zu bringen. Im Jahr 1703. wohnte er abermal dem Feldzuge in Deutschland bey, wo sich der Herzog von Bourgogne selbst an der Spitze der Armee befand. Man belagerte die Vestung Breysach; da er denn vor solcher alle ihm zukommende Dienste verrichtete. Den 26. Oct. 1704. ward er Marschall de Camp, nachdem er abermals dem Feldzuge in Deutschland beygewohnet hatte.

Im Jahr 1705. diente er unter dem Marschall von Tesse in Spanien. Die Armee war sehr getheilt. Unser junger Held hatte nebst dem Ritter von Asfeld sein Wesen meistens in Arrago-

nien, um solches Königreich in Gehorsam Philippi V. zu erhalten. Im folgenden Jahre bekam er das Commando in der Grafschaft Rousillon, aus welcher er im März mit seinem Corpo nach Catalonien aufbrach, um den König, der die Stadt Barcellona zu Wasser und zu Lande belagerte, zu verstärken. Den 6. April wurden die Trenscheen eröffnet, und den 15ten ward das wichtige Fort Monjoui mit Sturm erobert. Man setzte darauf der Stadt mit solcher Heftigkeit zu, daß man im Kurzen dieselbe erobert und den König Carl III. selbst gefangen bekommen haben würde, wenn nicht eine Englische Flotte zum Entsatze herbey gekommen wäre. Sobald sich dieselbe näherte, seegelte der Graf von Toulouse den 7. May mit der Französischen Flotte davon, worauf der Marschall von Tesse zu Lande in wenig Tagen ebenfalls die Belegerung aufhub, aber nicht verhindern konnte, daß nicht seine Armee von den Feinden stark verfolgt wurde.

Der König Philipp befand sich selbst bey der flüchtigen Armee. Er nahm mit der hohen Generalität und dem Reste der Armee seine Retirade nach Roußillon. Der junge Herzog von Noailles, wie er schon damals hieß, obgleich sein Vater noch lebte, war in dessen Gefolge. Der König hielte sich nicht lange zu Perpignan auf, sondern langte über Pampelona den 6. Jun. mit einer kleinen Suite, bey welcher sich auch unser Herzog befand, wieder zu Madrit an. Er

fand

fand aber so wenig Sicherheit daselbst, daß er den 18ten diese Stadt schon wieder verlassen und sich abermal nach Pampelona retiriren mußte.

Der Herzog von Noailles, der den 29. May zum General-Lieutenant der Königl. Armeen erklärt worden, kehrte bey so gestalten Sachen nach der Grafschaft Roußillon zurücke, bekam aber bald Befehl, ein Corpo von 5000 Mann durch Nieder-Navarra nach Spanien zu führen, um die dasige Armee zu verstärken. Er machte sich auch wirklich auf den Weg, fand aber so viele Schwierigkeiten, daß er nach Roußillon zurücke kehren mußte. Es bewog ihn dieses, eiligst mit der Post nach Versailles zu reisen, sein mißlungenes Vorhaben zu entschuldigen, welches auch bey dem Könige gnädig aufgenommen wurde. Ehe er wieder nach der Grafschaft Roußillon, wo er in seinem Commando bestätiget wurde, abreisete, trat ihm mit Genehmhaltung des Königs sein Vater im Febr. 1707. seine bisher bekleidete Stelle eines von den 4 Hauptleuten der Königl. Leib-Garde ab, weshalben er sogleich, den gewöhnlichen Eid ablegte.

Im April langte er zu Perpignan an. Er fand die Trouppen im Stande, mit solchen unverzüglich den Marsch nach Catalonien anzutreten. Die Haupt-Armee in Spanien commandirte dießmal der Herzog von Orleans, dessen Unternehmungen er mit seinem Corps auf alle mögliche Art unterstützen sollte. Nachdem er bey ver-

hofter Ueberrumpelung der Stadt Puycerda eine kleine Schlappe bekommen, paßirte er den 16. May das Pyrenäische Gebürge, und brachte im Kurzen die ganze Landschaft Lampourdan unter seinem Gehorsam. Wegen der großen Sommerhitze ließ er die Trouppen einige Monate in die Erfrischungs-Qvartiere gehen. Den 9. Sept. brach er aus solchen wieder auf, und nahm die Grafschaft Cerdaigne in Besitz. Nachdem er zu Puycerda die Vestungswerke wieder hergestellt, und diese Stadt mit einer guten Besatzung versehen hatte, schickte er die Trouppen wieder nach Roussillon, er selbst aber erhub sich nach Hofe, wo er wohl empfangen und in seinem Commando aufs Jahr 1708. bestätiget wurde.

In diesem Jahre hofte man alles wieder einzubringen, was im verflossenen Jahre versäumt worden. Der Herzog von Oeleans sollte abermal die Haupt-Armee, der Herzog von Noailles aber ein besonderes Corps von 12000 Mann commandiren. Er langte frühzeitig bey seinen Trouppen an, mit welchen er den 3. April den Marsch nach Girona antrat, um diesen wichtigen Platz zu belagern. Allein die Feinde hatten sich zur Vertheidigung und Bedeckung dieser Vestung in so gute Verfassung gesetzet, daß er es nicht wagen durfte, den Fluß Ter zu paßiren, und sich dem Platze zu nähern. Er mußte vielmehr sich nach dem Thal Cervia wenden, und nachdem die Fütterung in demselben aufgezehret worden, über Roses

wieder

wieder nach der Grafschaft Roussillon kehren, weil er durch Abgebung vieler Trouppen so geschwächt worden, daß er nichts unternehmen konnte.

Als er nach Paris kam, starb sein Vater den 2. Oct. 1708. worauf er ihm in allen seinen Würden und Bedienungen folgte, unter welchen letztern das Gouvernement der Grafschaft Roußillon und der Stadt Perpignan die vornehmste war. Er nahm den 13. Dec. als Herzog und Pair von Frankreich Sitz in dem Parlamente zu Paris, und reisete zu Anfang des Mayes 1709. wieder nach Perpignan, nachdem ihn der König in dem Commando in der Grafschaft Roußillon von neuem bestätiget hatte. Ob er gleich so verstärket wurde, daß er den 10. Aug. sich mit einer Armee von 18 bis 20000 Mann bey Figueres lagern und eine Artillerie von 40 schweren Stücken und 25 Mörsern erwarten konnte, auch so glücklich war, so wohl bey diesem Orte, als auch hernach am Flusse Ter ein feindliches Corps in die Flucht zu schlagen, und einen General selbst gefangen zu bekommen, so war es ihm doch nicht möglich, die vorhabende Belagerung der Vestung Girona zu bewerkstelligen. Er sahe sich aus Mangel der Fourage, Lebensmittel und Munition, deren Zufuhre ihm auf der See durch einige Kriegs-Schiffe weggenommen worden, genöthiget, sich im Sept. von den Ufern des Flusses Ter bis an die Fluvia zurücke zu ziehen. Hier betraf ihn aber das Unglück, daß sein ganzes Lager durch

die Ergießung dieses Flusses fast gänzlich überschwemmt und ihm dadurch ein sehr großer Schade zugefügt wurde. Er mußte daher auf eine Retirade nach der Grafschaft Roußillon denken, die er auch, wiewohl nicht ohne große Beschwerlichkeit, bewerkstellte.

Er gieng den Winter über nach Hofe, wo er durch Vorspruch der Frau von Maintenon sehr gnädig aufgenommen und ihm noch ferner das Commando in der obgedachten Grafschaft gelassen wurde. Im April 1710. langte er wieder zu Perpignan an, und trat im May mit seinen Trouppen, die er kaum 12 bis 13000 Mann stark befand, seinen Marsch abermal nach Catalonien an. Er paßirte glücklich das Pyrenäische Gebürge, und wollte zur Armee des Königs Philippi stoßen, um mit solcher gemeinschaftlich zu agiren. Allein der Graf von Stahrenberg, der die Armee des Königs Caroli commandirte, legte so viele Hindernisse in den Weg, daß er sich mit derselben nicht vereinigen konnte. Jedoch Philippus, der den Vorsatz gefasset, seinen Gegenpart völlig aus Catalonien zu vertreiben, und deshalben alle seine Macht zusammen genommen hatte, würde vielleicht seinen Zweck erreicht haben, wenn nicht die Alliirten durch eine Landung bey Cette in Languedoc eine Diversion gemacht, und den allda commandirenden Herzog von Roquelaure bewogen hätten, schleunig den Herzog von Noailles um Hülfe anzurufen, der sodenn

selbst

selbst mit etliche 1000 Mann eiligst zum Succurs dahin eilete, und dadurch die Haupt-Armee um diejenige Verstärkung brachte, die durch ihn geschehen sollte. Ehe er seinen weiten Marsch vollendete, waren die Feinde, welche die Landung vorgenommen, den 29. Jul. schon wieder zu Schiffe gegangen.

Immittelst war Philippus V. den 27. Jul. bey Almenara geschlagen, und dadurch genöthiget worden, ganz Catalonien zu verlassen. Den 20. Aug. verlohr er auch die Schlacht bey Saragossa, worauf er aus ganz Arragonien, wie auch einem Theile von Navarra und Castilien, ja selbst aus Madrit weichen mußte. Der Herzog von Noailles, der indessen den 6. Aug. wieder zu Perpignan angelangt war, erhielte von seinem Hofe Befehl, unverzüglich wieder in Catalonien einzudringen, und den Feinden durch die Belagerung von Girona eine Diversion zu machen, mit der Versicherung, daß er aus Dauphine verstärkt werden sollte. Er verließ sich aber nicht auf dieses Versprechen, sondern that selbst eine Reise nach Versailles, um die Nothwendigkeit recht kräftig vorzustellen, dem Könige Philippo eine schleunige und hinlängliche Hülfe an Volk und Gelde zu leisten. Er brachte es auch durch seine Vorstellungen, die durch die Frau von Maintenon und dem Spanischen Abgesandten unterstützt wurden, so weit, daß nicht nur der Herzog von Vendome mit einer starken

Armee eiligst nach Spanien geschickt, sondern er selbst auch aus Dauphine ansehnlich verstärket, auch große Summen Geld nach Spanien übermacht wurden.

So bald er wieder in Ronssillon angelangt war, trat er mit seinen Trouppen den 20. Nov. seinen Marsch nach Catalonien an, und lagerte sich den 30sten bey Torella, wo der Fluß Ter ins Meer fällt. Hier stießen viele Trouppen aus Frankreich zu ihm. Als er genugsam verstärkt war, rückte er im Dec. vor Girona, welches er nach tapferer Gegenwehr den 24. Jan. 1711. mit Accord eroberte, welches bey dem Könige Philippo, der indessen wieder von ganz Castilien, Navarra und Arragonien Meister worden, und den 20. Dec. 1710. die Feinde bey Villa-Viciosa geschlagen, solches Vergnügen erweckte, daß er ihn zum Grand d'Espagne von der ersten Classe erhub, und diese Würde auf die Herrschaft la Motte de Tilly legte. Er erhub sich hierauf selbst zum Könige, der sich damals mit dem Herzoge von Vendome zu Saragossa befand, und bedankte sich für das empfangene Grandat. Er wurde sehr gnädig empfangen und zum General-Capitain der Spanischen Trouppen erklärt. Man hielte den 1. April einen großen Kriegsrath über die Frage, ob man erst Barcellona oder Tarragona angreifen sollte. Die Französischen Kriegshäupter riethen das erste; die Spanischen aber das letztere, welchen auch der König beyfiel.

Ehe

Ehe die Armee sich bey Lerida zusammen zog, begleitete der Herzog von Noailles den König nach Corella, allwo sich damals die Königin aufhielte. Im Jul. langte er wieder bey der Armee an, über welche der Herzog von Vendome das Ober-Commando übernahm. Allein die Feinde hatten sich nach erhaltener Verstärkung so vortheilhaftig postirt, daß man sowohl Tarragona als Barcellona unangefochten lassen mußte. Man eröffnete im Aug. 1711. den Feldzug, aber der vorhabende Utrechtische Friedens-Congreß fieng bereits an, die Kriegshitze so zu dämpfen, daß die Armeen nicht viel Ernst gegen einander mehr gebrauchten. Der Herzog von Noailles verließ daher die Armee in Zeiten, und erhub sich nach Hause, kam auch nicht wieder zurücke, weil der Friede 1712. zu Stande kam. Er brachte hierauf seine Zeit in allerhand Ergötzlichkeiten zu und verrichtete bey Hofe seine Dienste als Hauptmann von der Königl. Leib-Garde. Er hatte an der Frau von Maintenon eine große Stütze wider alle Verleumdungen, und, indem er öfters sich mit ihr unterredete, bahnte er sich dadurch allmählig den Weg zu den Affairen, die den Staat und die Regierung angiengen. Hierüber nahete der Todes-Tag des alten Königs herbey, der den 1. Sept. 1715. den Weg aller Welt gienge, und den Thron seinem Urenkel von sechsthalb Jahren hinterließ, der den Namen Ludwig XV. annahm. Die große Schutzgöttin unsers Herzogs wurde durch diesen hohen Todesfall gleichsam zur Witwe.

Sie entfernte sich, ehe noch der König seinen Geist aufgab, vom Hofe, und begab sich in das von ihr selbst gestiftete Fräulein-Stift St. Cyr, wo sie auch nach einigen Jahren gestorben ist.

Der Herzog von Orleans übernahm als erster Prinz von Geblüte die Regentschaft des Königreichs, und ordnete verschiedene neue Collegia an, worunter sich auch ein sogenannter Finanz-Rath befand, von welchem der Herzog von Noailles Präsident wurde. Er resignirte hierauf das Gouvernement von Berry und Bourges, und fieng an, das Finanz-Wesen sich dergestalt angelegen seyn zu lassen, daß ihn der Regente im folgenden Jahre zum Präsidenten des neuerrichteten Commercien-Collegii ernennte. Die Justizien-Cammer, die der Regente zu Züchtigung der Pachter und Einnehmer der Königl. Gefälle 1716. errichtete, war zwar nicht sein Werk, er half aber solches möglichst befördern, aber in die Kirchen-Streitigkeiten, die wegen der Päbstl. Constitution Unigenitus entstanden, mengte er sich nicht, sondern suchte vielmehr als ein guter Hofmann neutral zu bleiben. Man zählte ihn damals unter die größten Favoriten des Herzogs von Orleans, daher er an der Allianz mit Engelland und Holland, die zum Besten desselben und seines Hauses den 4. Jan. 1717. geschlossen wurde, viel Theil nahm.

Im Oct. 1717. bekam er die Stelle eines Gouverneurs des Schlosses St. Germain en Laye

mit

mit der Anwartschaft auf eben dergleichen Stelle bey dem Schlosse zu Versailles. Im Jan. 1718. quittirte er zwar die Präsidenten-Stelle im Commercien-Collegio, ward aber dargegen in das hohe Regierungs-Collegium aufgenommen. Im April 1719. starb nicht nur die berühmte Madame von Maintenon, sondern auch derselben ihr nächster Anverwandter, der Erzbischoff von Rouen, die beyde ein sehr großes Vermögen hinterließen, das unserm Herzoge wegen seiner Gemahlin zufiel, die aus dem Hause Aubigne herstammte, und zur Universal-Erbin eingesetzt worden. An dem berufenen Actien-Handel, der darauf entstunde, nahm er keinen Theil, weil er um den listigen Staatsgrif des Regentens wuste, der dadurch einen Theil der Kron-Schulden auf Kosten derer, die da reich werden wollen, zu tilgen suchte.

Im Jahr 1721. erhielte er die Ehre der sogenannten grandes entreés bey dem Aufstehen des Königs, fiel aber dargegen bey dem Regenten über dem neuen Cardinal Du Bois, desselben Liebling, dem er in dem Regierungs-Rathe nebst andern Pairs den Rang und Vorgang nicht zugestehen wollte, und daher aus dem Regierungs-Rathe wegbliebe, in Ungnade. Er wurde im Jun. auf eines von seinen Gütern in Auvergne verwiesen, mit dem Befehl, sich 5 Meilen von Paris entfernt zu halten. Seine Gemahlin begleitete ihn dahin. Hier blieb er bis nach dem Tode des Cardinals Du Bois, der sich den

10. Aug.

10. Aug. 1723. ereignete, nachdem mitlerweile der König gekrönt worden, der Regente aber seine Regentschaft niedergelegt hatte.

Der Herzog von Orleans, der die Affairen nicht gerne in fremde Hände kommen lassen wollte, nahm nunmehro die Stelle eines Premier-Ministers an, und weil er wußte, daß der Herzog von Noailles von dem Könige geliebt wurde, und einen großen Anhang bey Hofe hätte, sonderlich nachdem sich der Groß-Admiral, Graf von Toulouse, mit seiner Schwester, der verwitweten Marqvisin von Pordaillan-Gondrin, vermählt hatte, suchte er sich durch dessen Zurückberufung sowohl dieses weitläuftige Haus verbindlich, als auch dem Könige gefällig zu machen. Es geschahe dieses im Oct. 1723. da er denn bey seiner Ankunft sowohl von dem Könige und Herzoge, als auch dem ganzen Hofe sehr wohl aufgenommen wurde. Ob er nun wohl zu keinen ordentlichen Staats- und Regierungs-Geschäften wieder gezogen wurde, so erlangte er doch bey dem jungen Könige einen so nahen Zutritt, daß man glaubte, er könnte bey dem Monarchen demjenigen, welchem er nicht wohl wollte, eben so sehr schaden, als er einem andern, der seine Gunst hätte, gute Dienste zu leisten vermöchte. Der Herzog von Orleans selbst bewarb sich um seine Freundschaft, der aber den 2. Dec. 1723. plötzlich starb, worauf der Herzog von Bourbon die Stelle eines Premier-Ministers erhielt, der von dem Herzoge von Noailles niemals ein Feind gewesen.

Den

Den 2. Febr. 1724. ward er unter die Ritter des heil. Geistes aufgenommen und den 3. Jun. darzu installirt, ob er gleich bereits den Orden des güldenen Vließes hatte. Nach des Königs Vermählung 1725 bahnte sich allmählig der alte Königliche Præceptor, Herr von Fleury, den Weg zu der Stelle eines Prämier-Ministers, welche dargegen im Jun. 1726. der Herzog von Bourbon verlohr. Er nahm zwar nicht den Titel davon an, es giengen aber wirklich alle Affairen durch seine Hände, die er auch bis an sein Ende über 16 Jahr mit großer Klugheit dirigirt hat. Hätte nun der Herzog von Noailles schon längst mit diesem Prälaten in guter Freundschaft gelebt, so brachte ihm dessen Erhebung keinen Nachtheil. Er behielte bey Hofe sein Ansehen und wurde von dem Könige allezeit werth gehalten. Jedoch der nahe Zutritt bey diesem Monarchen verleitete ihn im Jahr 1730. an derjenigen Cabale Theil zu nehmen, die einige Große des Hofs wider den Cardinal von Fleurey, dessen großes Ansehen sie mit mißgünstigen Augen ansahen, errichteten. Jedoch der schlaue Prälate entdeckte dieselbe in Zeiten, und brachte es dahin, daß alle, die daran Theil gehabt, im Sept. und Oct. vom Hofe entfernet wurden.

Dieses widerfuhr auch dem Herzoge von Noailles, der Quimper Corentin in Bretagne zu seinem Aufenthalte bekam. Er befand sich aber nicht lange daselbst, sondern wurde bald wieder

der zurücke berufen; doch hat man nicht eher von ihm wieder etwas gehört, als 1733. Da der Pohlnische Successions-Krieg sich anfieng. Es geschahe im Oct. dieses Jahrs ein feindlicher Einfall in Deutschland. Der Marschall von Berwick führte das Commando. Er gieng über den Rhein und belagerte die Reichs-Vestung Kehl, welche Straßburg gegenüber liegt, und eroberte sie den 28. Oct. nachdem 8 Tage vorher die Laufgräben davor eröfnet worden. Der Herzog von Noailles wohnte als General-Lieutenant diesem kurzen Feldzuge bey, und verrichtete in den Trenscheen die gewöhnliche Ablösung. Im folgenden Jahre wohnte er abermals unter eben diesem Marschall den Feldzuge in Deutschland bey. Er überstieg mit einem besondern Corps die Linien bey Ettlingen und schleifte sie. Als darauf der Marschall von Berwick vor Philippsburg rückte, mußte er mit einem Corps, das meistens aus Reuterey bestunde, über den Rhein gehen und sich auf jene Seite lagern; wiewohl er für seine Person sich auch fleissig vor Philippsburg finden ließ, auch den 4. den Marqvis von Asfeld in den Trenscheen ablöfete. Jedoch so bald der Herzog von Berwick den 12. erschossen, und dem Marqvis von Asfeld an dessen Stelle das Commando aufgetragen wurde, kam er nicht wieder in die Trenscheen, sondern blieb in seinem Lager jenseit dem Rheine. Den 18. erhielte er die Nachricht, daß er den 14. Oct. nebst dem gedachten Asfeld zum Marschall von Frankreich erhoben

erhoben worden, welches bey ihm eine große Freude erweckte.

Nach der Eroberung der Vestung Philippsburg blieb er mit einem Theile der Armee bey Philippsburg stehen, da indessen der Marschall von Asfeld mit der übrigen Armee den Rhein hinunter bis Oppenheim marschirte, kam aber bald wieder zurück und vereinigte sich mit dem Noailles, sonderte sich aber auch bald wieder von ihm ab, und gieng mit seiner Armee nach dem Elsas und Schwarzwalde, wo er sich in die Winter-Quartiere legte. Der Marschall von Noailles marschirte mit seiner Armee den Rhein auf und nieder, bis er endlich an demselben im Oct. die Winter-Quartiere bezog, aber nicht eher als im Dec. nach Paris kam, wo man indessen von seinem Feldzuge sehr spöttisch geredet, und ihn den Marschall de la Colonne genennet hatte, weil er mit seinem Corps immer Colonnenweise gemarschirt, und darüber die Gelegenheit versäumet, sich der Stadt Heilbrunn, als des Schlüssels zum Würtemberger-Lande, zu bemächtigen, dargegen im Nov. einen übereilten und vergeblichen Marsch nach Worms gethan, der die Trouppen sehr mitgenommen.

Jedoch er wurde, da er nach Hofe kam, wider Vermuthen wohl aufgenommen. Er legte mit frohem Gemüthe den Eid als Marschall von Frankreich ab, und nahm Sitz in der Versammlung dieser hohen Kriegs-Häupter. Im folgenden 1735sten Jahre erhielte er das Ober-Commando

mando bey der Armee in Italien, wohin er schon im Märtz abgieng. Nachdem er sich zu Turin mit dem Könige von Sardinien, der damals ein Französischer Alliirter war, unterredet, langte er den 22. März zu Meyland an, wo damals das Haupt-Quartier war. Die Armee sollte zusammen aus 100,000 Mann bestehen, worüber der König von Sardinien das Ober-Commando führen, die Herzoge von Noailles und von Montemar aber zur Seite haben sollte. Die Eröfnung des Feldzugs verzog sich bis auf die Ankunft der Spanier, die der Herzog von Montemar aus dem Königreiche Neapolis herbey führte. Als sich die Trouppen zu Anfang des Jun. bey Concordia zusammen gezogen, fiel es nicht schwer, die Kaiserlichen über den Po, Oglio und Mincio bis in Tyrol zurück, und folglich aus ganz Italien zu treiben, indem sie viel zu schwach waren, sich zu widersetzen; doch behielten sie Mantua und Mirandola besetzt, welche Plätze darauf der Herzog von Montemar einschloß, um solche zu belagern, da indessen sich der Marschall von Noailles an der Garder-See lagerte, um die Kaiserlichen zu verhindern, daß sie nicht wieder nach Italien kämen, er wäre aber bald nebst der ganzen Kriegs-Casse von den Feinden in seinem Haupt-Qvartiere aufgehoben worden. Man gedachte darauf, einen Einfall in Tyrol zu thun, und die Feinde noch weiter zurück zu treiben. Ob man aber gleich verschiedene Versuche deshalben that, so wolte doch die Unternehmung nicht gelin-

gelingen, sondern man sahe sich allemal genöthiget, mit ziemlichem Verlust wieder zurücke zu kehren.

Immittelst arbeitete man in Geheim mit so gutem Succeß an einem Frieden zu Wien, daß es im Nov. zu einem Waffen-Stillstande mit den Franzosen kam, daran aber der König von Sardinien und der Spanische Hof keinen Theil nehmen wollten. Der Marschall von Noailles kehrte darauf mit seinen Völkern nach dem Mantua zurück, und bezog die vor ihn bestimmten Quartiere. Er gab sich darauf viele Mühe, den Herzog von Montemar zu Annehmung des Waffen-Stillstandes zu bewegen, brachte es auch endlich so weit, daß derselbe solchen den 24. Jan. 1736. zu Florenz provisionaliter unterzeichnete. Er reisete darauf nach Turin, um den König von Sardinien zu gleichem Entschlusse und zu Annehmung des mit dem Kaiser geschlossenen Präliminar-Friedens-Tractats zu bewegen, welches er auch durch seine nachdrücklichen Vorstellungen glücklich bewerkstelligte. Er blieb darauf noch bis in Sept. 1736. in Italien, und reisete von einem Orte zum andern, um alle Steine des Anstosses, so der Erfüllung der Friedens-Punkte im Wege stunden, zu heben, da immittelst seine Völker mit den Pirmontesern in dem Herzogthum Meyland gute Quartiere genossen, bis sie endlich solche im Sept. völlig räumten.

Als er im Sept. wieder zu Paris und bey Hofe anlangte, wurde er mit vieler Zufrieden-

heit empfangen. Man konnte ihn eher unter die Friedens- als Kriegs-Helden zählen, weil er mehr im Cabinet als im Felde ausgerichtet hatte. Er blieb darauf am Hofe, und wartete verschiedene Jahre in der Stille seine Functiones als Pair, Marschall und Capitain der Königlichen Leib-Garde ab, wurde aber den 6. Oct. 1739. durch das Absterben seiner Gemahlin in nicht geringes Trauren gesetzt. Der Fall des Siegel-Verwahrers Chauvelin, gab Anlaß, daß er in den Königlichen Cabinets-Rath gezogen und unter die Staats-Ministers aufgenommen wurde. Er bekam im Aug. 1744. so gar seine Wohnung in dem Königlichen Schlosse zu Versailles. Jedoch der bereits angegangene Oestreichische Successions-Krieg, der nach dem Hintritt des Kaisers Caroli VI. entstanden, führte ihn 1742. wieder aus dem Cabinete ins Feld. Er bekam das Commando in den Niederlanden über eine Armee von 55,000 Mann, langte aber nicht eher als im Sept. bey derselben an, und nahm sein Haupt-Quartier zu Bourboury, zwischen St. Omer und Dünkirchen. Weil er aber gemessene Ordre hatte, nicht eher einige Kriegs-Operationes vorzunehmen, als bis die Engelländer und Oestreicher gegen ihn ins Feld rückten, welches zu thun sie dieß Jahr unterließen, so kam es auch zu keinem wirklichen Feldzuge. Er kehrte daher den 16. Dec. nach Paris zurück, nachdem er seine Truppen die Winter-Quartiere beziehen lassen.

Nicht

Nicht lange nach seiner Rückkunft nach Paris starb der alte Prämier-Minister, Cardinal von Fleury, worauf er ordentlichen Sitz im Königlichen Rathe erhielt. Jedoch dieses hinderte ihn nicht, sich abermal an die Spitze einer Armee zu stellen, die den Allürten, so aus den Niederlanden nach Deutschland marschirten, entgegen gehen sollte. Er gieng mit seiner Armee bis Worms den Rhein hinauf, und da er hörte, daß die Alliirten anfiengen, bey Höchst über den Mayn zu setzen, gieng er den 4. Jun. bey Türkheim über den Rhein, nahm seinen Marsch nach dem Darmstädtischen, und lagerte sich bey Gerau. Den 17. Jun. stattete er einen Besuch bey dem neuen Kaiser Carl VII. ab, und nachdem der König von Engelland, der den 19. bey der alliirten Armee zu Aschaffenburg angelanget war, den 27. früh, aus Mangel der Subsistenz, nach Hanau aufbrach, griff er ihn bey dem Dorfe Dettingen an, da es denn zu einer blutigen Schlacht kam, darinnen zwar der König die Wahlstatt behauptete, aber sonst wenig Vortheile erhielte. Sie kostete auf beyden Seiten etliche 1000 Mann. Die Franzosen zogen sich von Seeligenstadt nach Steinheim, die Alliirten aber nach Hanau, da sie denn bloß der Mayn scheidete. Den 12. Jul. brach der Marschall von Noailles nach Worms auf, von da er, wegen Annäherung der Alliirten, die durch die Holländer verstärkt worden, über Speyer und Landau nach dem Elsas marschirte, nachdem er die Linien bey Lauterburg stark besetzt

hatte. Der König kam mit der alliirten Armee nicht weiter als bis Speyer, worauf er den 11. Oct. zurück gieng, und dem Feldzuge ein Ende machte. Der Marschall von Noailles kehrte hierauf über Luneville, wo er einige Tage an dem Hofe des Königs Stanislai zubrachte, nach Versailles zurück, wo er den 24. Nov. anlangte.

Im Jahr 1744. bekam er das Commando in den Niederlanden, wo er mit 10,0000 Mann wichtige Eroberungen machen sollte. Der König that ihm selbst die Ehre an, und wohnte dem Feldzuge bey. Der Graf von Sachsen commandirte ein besonderes Corps, der den 16. May mit Besetzung der kleinen Stadt Warneton die Feindseligkeiten anfieng. Der Herzog von Noailles ließ den 18. die Vestung Menin berennen, welche er hernach formaliter belagerte, und nach kurzem Widerstande eroberte. Die Reihe kam hierauf an Ypern, das den 29. Jun. und an Furnes, das den 10. Jul. mit Accord übergieng. Nun sollte es auf Neuport losgehen, welches auch bereits berennet wurde. Allein da der König Nachricht erhielt, daß Prinz Carl von Lothringen mit einer starken Armee in Elsas eingefallen sey, und den Marschall von Coigni bis unter die Stücken von Straßburg getrieben hätte, wurde nach kurzem Kriegs-Rathe beschlossen, mit dem größten Theile der Armee durch Lothringen nach dem Elsas aufzubrechen, mit den übrigen Trouppen aber die eroberten Plätze in den Niederlanden zu bedecken. Der Marschall von Noailles mußte diesen

sen Succurs commandiren, welcher eine Armee von 30,000 Mann ausmachte, ohne den Herzog von Harcourt zu rechnen, der mit seinem Corpo ebenfalls nach dem Elsas marschiren mußte. Den 15. Jul. geschahe in den Niederlanden der Aufbruch. Der König folgte der Armee selbst nach. Als er aber den 4. Aug. zu Metz ankam, wurde er krank. Der Marsch gieng indessen beständig fort. Der Marschall von Noailles gieng voraus, und langte den 9ten über Schlettstadt schon in des Marschalls von Coigni Lager an, von welchem die Kaiserlichen unter dem Grafen von Seckendorf den rechten Flügel formirten. In wenig Tagen langten die Trouppen aus den Niederlanden in der Gegend von Straßburg völlig an, da man denn sogleich den Anschlag faßte, den Prinzen Carl wieder aus dem Elsaß zurücke zu treiben. Man verließ zu dem Ende den 18. Aug. die Gegend von Straßburg, und gieng, nachdem man sich mit dem Corpo des Herzogs von Harcourt vereiniget hatte, mit gesammter Macht auf die Oesterreicher loß, die sich, weil sie viel schwächer waren, zurücke zogen, und den 23sten zur Nacht bey Beinheim über den Rhein zurücke giengen. Die Franzosen ließen es bey Verfolgung derselben blos auf einzelne Detaschements ankommen, die ihnen in den Rücken fielen, und einigen Abbruch thaten.

Den 27. Aug. fieng der Marschall von Noailles an, mit dem größten Theile seiner Armee bey Fort Louis über den Rhein zu gehen, nachdem er

sich mit dem Grafen von Seckendorf bey Lauterburg unterredet hatte. Er trug über die Vor-Trouppen dem Ritter von Bellisle das Commando auf, der damit der Oesterreichischen Armee nachsetzen mußte, aber ihnen nicht viel anhaben konnte, ob es gleich zu verschiedenen kleinen Scharmützeln kam. Den 30. Aug. verließ der Marschall die Armee, und gieng auf erhaltenem Befehl zum Könige nach Metz, wo er den 3. Sept. anlangte, nachdem er das Commando dem Marschall von Coigni übergeben hatte. Er traf den König noch in ziemlicher Schwachheit, aber doch ausser Gefahr, an, und rechtfertigte sein Verhalten bey dem Rückzuge des Prinzen Carls, das der General Schmettau auf vielfältige Weise getadelt hatte. Der König war mit ihm sowohl zufrieden, daß er ihm bis zu seiner Rückkehr nach Versailles die Direction der auswärtigen Sachen anvertraute. Den 5. Oct. langte er mit dem Könige über Lüneville und Straßburg an, wo derselbe einen prächtigen Einzug hielte. Er blieb bey demselben bis zu seiner Rückreise nach Versailles, und begleitete ihn ins Lager vor Freyburg, als derselbe die Belagerung dieses Platzes mit ansehen wollte. Nachdem sich die Stadt ergeben, folgte er dem Könige nach Paris, als er den 9. Nov. dahin aufbrach.

Als der Monarche daselbst angelangt, bekam der Marquis von Argenson die Direction der ausländischen Sachen, der Marschall von Noailles dargegen wurde zum Gouverneur des Dauphins

auf

auf die drey Monate, die bis zu dessen Vermählung mit der Spanischen Infantin, Maria Theresia, noch übrig waren, ernennet, weil der bisherige Ober-Hofmeister, Herzog von Chatillon, durch einen versiegelten Brief vom Hofe entfernt worden. Den 23. Febr. 1745. wurde die obgedachte Vermählung zu Versailles vollzogen, wobey der Marschall seine Function als Ober-Hofmeister zum letzten male verrichtete. Er blieb im übrigen bey dem Könige in Gnaden, und wurde als ein ordentliches Mitglied des Königl. Raths fleißig zu den Berathschlagungen gezogen. Da auch zu derselben Zeit an der Marquisin von Pompadour ein neuer Stern bey Hofe aufgieng, ermangelte er nicht, sich demselben zu nähern, und an dessen Glanze Theil zu nehmen. Als darauf der Feldzug in den Niederlanden wieder eröffnet wurde, bekam der Graf von Sachsen das Commando, der König wohnte selbst mit dem Dauphin dem Feldzuge bey, der Marschall von Noailles aber, der ein Geschenke von 100,000 Livres erhielte, hatte die Ehre, den König zu begleiten, nahm aber keinen Theil an den Kriegs-Operationen. Er bat sich vielmehr nach der Schlacht bey Fontenoi die Erlaubniß aus, die Französischen See-Plätze in Flandern zu besehen, da er sich denn meistens zu Dünkirchen aufhielte, und von dar nicht eher, als den 15. Sept. nach Paris zurücke kehrte, nachdem der König, bey dem er sich etliche mal im Haupt-Quartiere befunden, schon den 7ten zurücke gekommen war.

Im Jahr 1746. gerieth der Französische Hof mit dem Spanischen wegen des Königs von Sardinien, den man durch einen Particulair-Frieden von der Oesterreichischen Allianz an sich zu ziehen suchte, in einiges Mißverständniß. Um nun das gute Vernehmen mit demselben wieder herzustellen, wurde der Marschall von Noailles im März als ausserordentlicher Gesandter nach Spanien geschickt. Er langte den 23. April zu Madrit, und kurz hernach zu Aranjuez, wo sich damals der König aufhielte, an, nachdem er zu Badajoz von den Entschließungen des Spanischen Hofs Nachricht bekommen, und deshalben von seinem Hofe neue Verhaltungs-Befehle empfangen hatte.

Er stellte nach seiner Ankunft die Einigkeit zwischen beyden Höfen vollkommen wieder her, und half den Plan zu den Operationen des heurigen Feldzugs in Italien entwerfen. Nachdem ihn der König mit seinem Portrait beschenkt, und 80,000 Pistolen rückständige Gage wegen der vormals bekleideten Stelle eines General-Capitains der Spanischen Armee auszahlen lassen, auch viele andere Gunstbezeugungen erwiesen, reisete er den 28. May von Aranjuez ab, und langte den 6. Jul. glücklich wieder zu Versailles an. Er war aber kaum 10 Tage nach Hause, so bekam man aus Spanien die Nachricht, daß der König Philippus V. den 9. Jul. plötzlich gestorben sey. Jedoch der neue König Ferdinand VI. bestätigte

stätigte alles, was bisher mit dem Spanischen Hofe verabredet worden. Der Feldzug behielte solchergestalt in diesem Jahre seinen Fortgang. Der König gieng selbst wieder in die Niederlande zu Felde, wo der Graf von Sachsen abermals das Ober-Commando führte. Der Marschall von Noailles blieb zu Hause und arbeitete im Cabinet. Allein im folgenden 1747sten Jahre, da man die Holländer mit Krieg überzog, begleitete er den König zu Felde. Er gieng voraus, und langte den 14. May schon zu Brüssel an, wo er den König erwartete, nachdem er über Antwerpen eine Reise nach dem Holländischen Flandern gethan, und die darinnen eroberten Plätze besehen hatte.

Nach der Ankunft des Königs wohnte er den Staats- und Kriegs-Berathschlagungen bey, die täglich gehalten wurden, und hielte sich beständig in dem Königl. Haupt-Quartiere auf, das anfangs in der Commende Bilsen und hernach zu Hamal war, wo man den Ausgang der Belagerung von Bergen op Zoom abwartete, welcher den 10. Sept. durch eine Art von Ueberrumpelung erobert wurde. Den 23. Sept. verließ der König die Armee, und begab sich wieder nach Versailles, der Marschall von Noailles aber blieb noch kurze Zeit in den Niederlanden, und besahe die eroberten Vestungen, bis er endlich den 28sten auch wieder nach Paris zurücke kehrte. Ob man nun gleich im Jahr 1748. wiederum

einen Feldzug eröffnete, und die Stadt Mastricht belagerte, kam es doch noch vor Eroberung derselben zum Frieden. Den 30. April wurden zu Aachen die Präliminarien und den 18. Oct. der Definitiv-Tractat unterzeichnet.

Der Marschall von Noailles blieb indessen bey Hofe stets im Ansehen, ob er gleich für Alter und Schwachheit nicht mehr so fleißig, wie sonst, in den Staats- und Kriegs-Sachen zu Rathe gezogen werden konnte. Man hielte ihn stets als einen alten treuen Diener des Königs und seiner Krone in Ehren. Er folgte daher dem Hofe gemeiniglich nach, wenn er sich auf einige Zeit bald nach Compiegne, bald nach Fontainebleau erhub.

Im Aug. 1752. hieß es, er habe den Titel eines Herzogs von Esternon von dem Herzoge von Antin gekauft, welcher demjenigen, der ihn führet, einen besondern Rang giebt. Es entstunden einige Zeit hernach große Verdrüßlichkeiten zwischen dem Parlamente zu Paris und der Geistlichkeit, die dem Erzbischoffe des Königs Ungnade zuzogen. Der Marschall von Noailles gab sich viele Mühe, einen Vergleich zu stiften. Er begab sich in dieser Absicht zweymal im Jan. 1755. zum Erzbischoff nach Conflans, und hielte über die Mittel zu Hebung der Schwierigkeiten bey Administrirung der Sacramente vielfältige Unterredungen, konnte aber nichts ausrichten. Im April 1756. nahm er aus dem geheimden Conseil oder Cabinets-Rathe vermittelst eines sehr rühren-

Digitized by Google

renden Schreibens an den König *) Abschied, worauf er die gewöhnliche Pension erhielte, welche diejenigen Ministers, welche Alters und Leibes-Schwachheit halben ihre Dienste niederlegen, zu bekommen pflegen, wurde aber immer noch bisweilen von dem Könige zu den geheimen Berathschlagungen gezogen. Er wohnte den Versammlungen der Marschälle, unter welchen er viele Jahre der erste und älteste gewesen, wie auch dem Parlamente bey, wenn die Pairs in solches berufen wurden. Während dem blutigen und kostbaren Kriege mit Großbritannien und Preussen, der den 3. Nov. 1762. durch den Frieden zu Fontinebleau geschlossen wurde, hat er über die gehaltenen Feldzüge vielerley ernsthafte Betrachtungen angestellt, ist aber in dem letztern Jahren seines Lebens wenig aus seinem Zimmer gekommen. Endlich starb er den 24. Jun. 1766. zu Paris im 88sten Jahre seines Alters, nachdem er 32 Jahr die Marschalls-Würde bekleidet. Er hat zwey Söhne hinterlassen, die eine zahlreiche Nachkommenschaft haben. Der älteste, **Ludwig, Herzog von Ayen**, hat nunmehro die Titel und Würden eines **Herzogs von Noailles** angenommen, der andere aber, **Philipp, Graf von Noailles**, führt den Titel eines Fürstens von Poix, und hat die Tochter und Erbin des letzten Marquisens von Arpajon zur Gemahlin.

Ihre

*) Siehe die Neuen Nachr. Th. 7. S. 1099 sq.

Ihre Kinder findet man in den Genealogiſchen Nachrichten angemerkt.

Wir beſchließen hiermit das Leben dieſes merkwürdigen Herrn. Er verdient in der Franzöſiſchen Geſchichte ein ſtetes Andenken. Ob er gleich nicht ſelbſt von großen Thaten geweſen, ſo iſt er doch zu großen Thaten gebraucht worden. Er war in ſeiner Jugend ein wohl gebildeter Herr und von vielem Feuer, das ihn aber zu mancher Uebereilung verleitete. Sein gefälliges Weſen, das ihn bey Hofe ſo beliebt gemacht, wohnte ihm auch im Alter bey. An Muth und Herzhaftigkeit hat es ihm niemals gefehlt, nur ſchiene nicht alles, was er that, genugſam überlegt zu ſeyn. Da er von Jugend auf im Kriege gedient, ſo hatte er auch eine gute Erfahrung in Kriegs-Sachen erlangt, davon er aber beſſer urtheilen, als ſie ausführen konnte. Er war daher faſt beſſer im Cabinete, als im Felde zu gebrauchen. Er gab auch eine Zeitlang einen Staats-Miniſter ab, doch mehr aus Gunſt des Hofs, als aus Verdienſt. Man konnte ihn überhaupt ein Kind des Glücks nennen, weil er frühzeitig empor gehoben worden, und auch ſtets, ohngeachtet vieler Vergehungen und Uebereilungen, die Gunſt des Hofs genoſſen. Er hat ſich bis ins hohe Alter activ und munter befunden. Er war ſehr religiös und faſt mehr, als es einem Staats- und Kriegs-Manne anſtändig iſt, weil ihn Bigotterie und Aberglaube ſo eingenommen, daß ihn ſeine Feinde ehedeſſen den Capuciner im Küraß genennet. Man gab ihn

auch

auch für geitzig aus, weil er weniger aufgehen ließ, als es der Wohlstand von einem so reichen und großen Herrn erfoderte. Uebrigens konnte man ihm keine sonderlichen Laster nachsagen. Der Galanterie, wie es die Franzosen nennen, ist er niemals sehr ergeben gewesen. Seine tugendhafte Gemahlin, die er jung geheyrathet, hatte ihn mit Liebe dergestalt gefesselt, daß er darüber den Umgang mit andern Frauenzimmer fast ganz vergessen. Er liebte auch weder das Spiel noch andere Ausschweifungen der Hofleute, sondern suchte vielmehr sein Vergnügen in ernsthaften Geschäften.

* *

IV.

Einige im Aug. 1766. geschehene merkwürdige Todes Fälle.

I. **Don Emanuel, Infant von Portugall,** Ritter des güldenen Vließes, Kaiserl. General-Feldmarschall und Obrister über ein Regiment Cürassierer, starb den 3. Aug. zu Lissabon an seinem Geburts-Tage in einem Alter von 69. Jahren unvermählt. Es soll von seinem Leben künftig umständlich gehandelt worden.

II. **Rudolph, Graf von Choteck,** Ritter des güldenen Vließes, Kaiserl. wirklicher geheimer Rath; Böhmischer Obrist- und Oesterreichischer erster Canzler, wie auch Präsident von der Münz- und Bergwesens Hof-Direction, Herr auf

Gi-

Gimowes, starb im Aug. in einem Alter von etlichen 60 Jahren. Er stammte aus einem alten Böhmischen Geschlechte her, das 1723. in den Königl. Böhmischen und 1745. in des Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben worden. Sein Vater, Wenzel Anton, Graf Choteck von Chotkowa, Kaiserl. wirkl. Geh. Rath und Stadthalter in Böhmen, starb den 2. May 1754. Seine Mutter war eine gebohrne von Scheidler. Er wurde jung bey dem Böhmischen Cammer-Wesen employrt, und unter die Kaiserl. Cämmerer aufgenommen. Er vermählte sich den 1. Jan. 1737. mit Aloysia Stephana, gebohrnen Gräfin von Kinski und verwitweten Gräfin von Würben, die ihm im folgenden Jahre eine einzige Tochter, Namens Maria Brigitta, gebohren, welche den 31. Jan. 1759. mit dem Grafen Joseph von Taf vermählt worden. Er ward noch bey Lebzeiten des Kaisers Caroli VI. unter die Geheimen Räthe und Stadthalter im Königreiche Böhmen aufgenommen. Nach dessen Tode machte ihn die neue Königin von Ungarn zum gevollmächtigten Commissario in Tyrol, und nachdem die Chur-Bayerischen Lande wieder an ihren Herrn gekommen, ward er 1746. als Gesandter und gevollmächtigter Minister an den Chur-Bayerischen Hof nach München geschickt, wo er bis in den Monat Junius 1748. geblieben, nachdem er mittlerweile nicht nur im Aug. 1746. als Kaiserl. Commissarius der Wahl eines neuen Bischoffs zu Würzburg beygewohnet, sondern

auch

auch 1747. die Stelle eines Obrist-Land-Cämmerers in Böhmen erhalten, auch in gewissen Angelegenheiten an den König in Preussen geschickt worden, bey dem er den 5. Jul. 1747. zu Potsdam Audienz gehabt. Er führte bereits den Character eines wirkl. geheimden Raths, als ihm die Präsidenten-Stelle der Ministerial-Banco-Deputation zu Wien gegeben, und er in solcher Qvalität den 2. Febr. 1749. denen Räthen und Officianten dieses Collegii vorgestellt wurde, wobey er zugleich die General-Direction des Commercien-Wesens in den Oesterreichischen Erblanden erhielte. Den 29. Nov. 1759. wurde er zum Ritter des güldenen Vließes creirt, und den 30. Dec. e. d. J. mit Beybehaltnng der übrigen Aemter zu der Stelle eines Hof-Cammer-Präsidentens erhoben. Als zu Anfang des Jahrs 1762. eine Aenderung in den Regierungs-Collegiis vorgieng, wurde er mit Aufgebung der andern Chargen zum Obrist-Canzler in Böhmen und ersten Canzler in Oesterreich ernennet, welche hohe Charge er bis an sein Ende bekleidet. Der General-Kriegs-Commissarius, Graf Joh. Carl von Chotock, ist sein leiblicher Bruder.

III. **Anna Catharina Gerarda von Wiet, Gräfin und Marschallin von Bercheny,** starb den 24. Aug. zu Paris in einem Alter von etl. 60 Jahren. Ihr Gemahl, Ladislaus Ignatius, Graf von Bercheny, Marschall von Frankreich, ist ein gebohrner Ungar. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, die aber meistens wieder gestorben sind.

IV. An-

IV. **August Heinrich Gottlob, Graf von Callenberg**, auf Janishausen, Chur-Sächsischer wirkl. geheimer Rath und gewesener General-Postmeister, starb den 11. Aug. zu Dresden im 72sten Jahre seines Alters, und ward in der Neustädtischen Kirche begraben. Sein Vater war Curt Reinecke, erster Graf von Callenberg, Chur-Sächsischer wirkl. geheimer Rath, der den 20. April 1709. zu Dresden gestorben. Seine Mutter, Ursula Regina, gebohrne Baronin von Friesen, brachte ihn den 30. May 1695. zur Welt. Er ward 1721. Cammerherr und 1740. General-Postmeister, wobey er den Titel eines wirkl. geheimen Raths führte. Von seiner Gemahlin, Charlotte Catharina, eine Tochter Carl Gottfrieds, Grafens von Bose, mit der er sich den 30. April 1721. vermählt, hat er einen Sohn, Namens August Reinecke Carl, hinterlassen, der den 14. Jun. 1722. gebohren worden, und als Cammerherr in Chur-Sächsischen Diensten stehet. Sein ältester Bruder, **Graf Heinrich**, ward Catholisch, und lebt noch als Kaiserl. General-Feldzeugmeister im hohen Alter zu Brüssel. Der andere Bruder, **Graf Otto Carl**, ist als ein Dänischer Minister den 16. May 1759. gestorben, und der jüngste Bruder, **Graf Joh. Alexander**, führt den Titel eines Chur-Sächsischen wirkl. geheimen Raths, und ist Besitzer von der Standes-Herrschaft Muska.

Digitized by Google

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 74. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1768.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Die Unruhe in Genef.

II. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Beförderungen.

III. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

Digitized by Google

L.

Die Unruhe zu Genf.

Genf oder *Geneve* ist eine kleine Republik, die im Schweitzerischen Bunde stehet, und an die Staaten des Königs von Sardinien grenzet. Die Regierung wird auf eine besondere Weise geführt und dependirt gleichsam von der ganzen Bürgerschaft, deren Versammlung der **allgemeine Rath** oder le Conseil general des Citoyens et Bourgeois genennet wird. Solche Versammlung geschieht ordentlicher Weise des Jahrs zweymal, um die Beamten der Republik und sonderlich die 4 Syndicos aus dem Rathe der 25 zu erwählen, welche letzteren in allen Collegiis den Vorsitz haben, und die Häupter der Republik sind. Es darf aber nach einem Grund-Gesetze nichts in die allgemeine Versammlung der Bürgerschaft gebracht werden, als was zuvor in dem kleinen und großen Rathe berathschlaget, und gut geheissen worden. Dieser **kleine Rath**, der gemeiniglich le Conseil ordinaire heisset, bestehet aus 25 Personen, die ein Ausschuß von dem sogenannten Rathe der Sechziger sind, welcher aus dem Rathe der 200, oder dem **grossen Rathe** erwählet wird. Dieser aber erwählet sowohl den kleinen Rath aus dem Rathe der 60, als auch diesen selbst aus seinem eigenen Corpore, so, daß

der groſse Rath zugleich den Rath der 60, und dieſer wiederum den Rath der 25 in ſich begreifet.

Dieſer letztere oder der ſo genannte kleine Rath, der auch der Rath der 25 heiſſet, hat täglich mit den innerlichen und äuſſerlichen Angelegenheiten des Staats zu thun. Er hat alle Policey- Civil- und Criminal-Sachen unter den Händen, verleihet das Bürgerrecht und führt eigentlich die Regierung, hat aber die Syndicos, die alle halbe Jahre von der allgemeinen Bürgerſchaft aus eben dieſem kleinen Rathe erwählt worden, zu Vorſitzern, und dieſe ſtellen eben das vor, was an andern Orten die Bürgermeiſter ſind. Der Rath der 60 verſammlet ſich nur, wenn er von dem kleinen Rathe über wichtige Staats-Sachen zuſammen berufen wird, welches aber ſelten geſchieht; und eben eine ſolche Bewandniß hat es auch mit dem groſsen Rathe, der aus 200 Perſonen beſtehet, und das Recht hat, alle Angelegenheiten völlig zu entſcheiden und in peinlichen Sachen Gnade zu ertheilen.

Dieſer freye Staat nun, iſt immer mit ſich ſelbſt nicht eins. Es gab ſchon vor ohngefähr 30 Jahren ſolche Irrungen zu Genf, daſs, wo nicht durch Vermittelung des Königs in Frankreich und der beyden Cantons Zürch und Bern dieſelben 1738. beygelegt worden, der ganze Staat beynahe zu Grunde gegangen wäre. Allein durch dieſe Mediation wurden die Irrungen gehoben

und

und zugleich ein besonderes Reglement abgefaßt, nach welchem sich künftig der Magistrat und die Bürgerschaft richten sollten. Dieses ist nun über 25 Jahr treulich beobachtet worden. Allein der bekannte **Johann Jacob Rousseau**, ein Bürger zu Genf, hat durch seine im Jahr 1764. in zwey Theilen ans Licht gestellten, Lettres ecrites de la Montagne, von neuen eine solche Gährung in den Gemüthern der Magistrats-Personen und Bürger verursachet, daß solche endlich in eine öffentliche Unruhe ausgebrochen. Es behauptete dieser gefährliche Schriftsteller den Grundsatz, daß das Volk der oberste Herr im Lande sey, alle Obrigkeiten aber wären nur eine Commißion, die nach Gefallen widerrufen werden könnte, ohne daß es selbst in des Volks Vermögen stünde, sich dieses Rechts zu begeben. Nach diesem Grundsatze sollte der sogenannte allgemeine Rath oder die Bürgerschaft, die aus ohngefähr 1400 Bürgern bestehet, der einzige Gesetzgeber zu Genf seyn, die es aber nur nach der Verfassung dieses Staats nicht anders als mit und neben den beyden Raths-Collegiis der fünf und Zwanziger und der Zweyhunderter sey. Da nun durch dergleichen Grundsätze nicht nur überhaupt alle Regierungen unsicher und unkräftig gemacht, sondern auch die ganze Staats-Verfassung der Republik Genf zerrüttet werden konnte, über dieses auch der Verfasser der gedachten Schrift sich sehr harter Ausdrücke gegen die christliche Religion bedient hatte, so liessen die Syndici im Namen des

großen Raths, nachdem diese Sache von dem kleinen Rathe an denselben gebracht worden, die Schriften des Rousseau verdammen und den Verfasser selbst, der sich aber abwesend befand, und im Fürstenthum Neufchatel sich aufhielte, zur gefänglichen Haft verurtheilen, auch ihn seines Bürger-Rechts entsetzten.

Dieses Verfahren des Genfer-Magistrats sahe nun die Bürgerschaft als eine Verletzung ihrer Gerechtsame an, weil nicht dem großen sondern dem allgemeinen Rathe es zukäme, ohne verhergegangene Untersuchung, weder ein Urtheil zu fällen, noch vielweniger dem Verfasser zur gefänglichen Haft zu condemniren. Die Bürgerschaft überreichte, deshalben durch gewisse Repräsentanten den 7. Febr. 1765. eine Vorstellung, nachdem die Untersuchung derer in den Werke des Rousseau enthaltenen Grundsätze und Meinungen die Bürgerschaft in den Verdacht gesetzt, als ob sie Theil daran nähme, auch das Vertrauen zwischen dem Magistrate und dem Volke zu schwächen suchte. Allein dieselbe protestirte in ihrer Vorstellung darwider und declarirte, daß, ob sie gleich über den hohen Rath Klage zu führen hätte, sie darum keinesweges gesonnen wäre, jemanden von dem Magistrats-Personen anzuschwärzen oder ihm die schuldige Hochachtung und Ehrfurcht zu entziehen.

Der hohe Rath, oder vielmehr die demselben vorsitzenden Syndici wußten auf vielerley Weise

ihr

ihr Verfahren wider dem Herrn Rousseau und deſſen Schriften zu rechtfertigen, und beriefen ſich deshalben ſelbſt auf die Geſetze des Staats und der Kirche, die man aber nach der Meinung der Bürgerſchaft unrecht auslegte. Sie verlangte daher in ihrer obgedachten Vorſtellung, daß durch eine Verſammlung des allgemeinen Raths der wahre Verſtand ſolcher Geſetze beſtimmt werden möchte. Sie verlangte auch die Einführung eines Geſetzes wegen des Präſidii in den Raths-Verſammlungen im Fall, daß gegen alle Syndicos, die ſonſt ordentlich das Präſidium führten, etwas einzuwenden wäre. Sie drunge nicht weniger auch auf die Herausgabe einer Sammlung von allen Edicten und Verordnungen, die in dem Reglement der hohen Mediatoren 1738. feſte geſetzt worden; anderer Forderungen zu geſchweigen.

Auf dieſe Vorſtellung erfolgte den 12. Febr. von Seiten des hohen Raths eine Antwort, mit welcher aber die Bürgerſchaft nicht zufrieden war, ob ſie gleich eine Zeitlang an ſich hielte, ihr Misvergnügen öffentlich an den Tag zu legen. Der hohe Rath entſchuldigte ſich, daß er in ihre Forderungen nicht willigen könnte, ohne die ganze Verfaſſung des Staats der größten Gefahr bloß zu ſtellen, und dem weiſen Reglement der Durchl. Mediation zu nahe zu treten, wobey er der Bürgerſchaft Schuld gab, daß ſie verlangte, es ſollte, ſo oft die Bürger eine Beſchwerde oder einen Zweifel in Anſehung des Verſtandes der

Gesetze hätten, sogleich der allgemeine Rath zur Entscheidung derselben zusammen berufen werden.

Immittelst kamen die sogenannten Lettres populaires zum Vorschein, darinnen die Meinungen des Rosseau widerlegt, aber doch auch nach der Meinung der Bürgerschaft die Grundgesetze des Staats auf vielerley Weise angegriffen wurden. Die Bürgerschaft schwieg hierzu einige Zeit stille. Als aber die Zeit herbey kam, daß neue obrigkeitliche Personen ernennet werden sollten, drunge die Bürgerschaft von neuen auf eine nachdrückliche und entscheidende Antwort auf die vorgedachten Vorstellungen, und weigerte sich, vor Entscheidung dieser Sache zu der Ernennung der obrigkeitlichen Personen zu schreiten.

Es ist gewöhnlich, daß der kleine Rath zu Ende des Jahrs dem allgemeinen Rathe oder der Bürgerschaft eine gedoppelte Ernennung derjenigen Mitglieder seines Corporis vorlegt, welche zu Syndicis, Auditoren, Policey-Inspectoren u. d. gl. erwählt werden sollen, da denn der allgemeine Rath die Hälfte von denen, die in Vorschlag gebracht werden, erwählet; und dieses geschieht des Sonntags in der Kirche. Allein zu Ende des Jahrs 1765. verstrichen verschiedene Sonntage, an welchen der Magistrat die Bürgerschaft zusammen berief, um die Candidaten zu den obgedachten Aemtern in Vorschlag zu bringen. Allein es giengen die Versammlungen

jedesmal

jedesmal aus einander, ohne etwas zu beſchlieſſen. Der allgemeine Rath oder die Bürgerſchaft verwarf alle, ihm geſchehene, Vorſchläge der Candidaten, und weigerte ſich, eher zu der Wahl zu ſchreiten, als bis die verlangte Antwort auf die im Febr. überreichte Vorſtellung erfolgt wäre.

Bey ſolchen Umſtänden entſtund nun eine groſſe Unruhe und Verwirrung zu Genf, weil keine Policey-Bedienten verhanden waren, die die Ordnung in der Stadt erhielten. Das Mistrauen gegen einander nahm immer mehr überhand, und es würde gar zum öffentlichen Ausbruche blutiger Thätlichkeiten gekommen ſeyn, wenn man nicht aus Rückſicht auf die im Jahr 1738. geſchehene Mediation der Krone Frankreich und der beyden Cantons Zürch und Bern, mit den Gewaltthätigkeiten inne gehalten hätte. Und eben dieſe Mediation bewog dem hohen Rath, den Franzöſiſchen Hof von neuen zu erſuchen, daß er mit Beytritt der Cantons Zürch und Bern ſeine hohe Vermittelung zu Beylegung der neuerlich entſtandenen Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Magiſtrat und Bürgerſchaft anwenden, und die Eintracht und gute Ordnung, wo möglich, zwiſchen beyden Theilen wieder herſtellen möchte. Mitlerweile ſuſpendirte die Bürgerſchaft den Magiſtrat bis zur Ankunft der hohen Mediatoren, und ſperrte die Stadt-Thore. Auf die Wälle aber führte man das Geſchütze, um die Mediatores bey ihrer Ankunft damit zu begrüßen. Auf

solche Weise ward das Banco- und Commercien-Wesen sehr gestört. Es circulirte kein Geld. Ein jeder zog, so viel möglich, seine Capitalia aus den Negocien zurücke, und suchte sie bey Fremden in Sicherheit zu bringen. Die Handlung und Nahrung wurde gehemmet und überhaupt alles in grosse Verwirrung gesetzt; doch wurden die allgemeinen Bürger-Versammlungen noch immer in ziemlicher Ordnung gehalten.

Der König in Frankreich trug seinem gevollmächtigten Abgesandten in der Schweitz, dem Ritter von Beauteville, General-Lieutenant seiner Armeen, Groß-Creutze des militarischen St. Ludwigs-Ordens und Gouverneur zu St. Omer, auf, sich nach Genf zu begeben, und in Gemeinschaft mit denen Bevollmächtigten aus den beyden Cantons Zürch und Bern an Beylegung der entstandenen Irrungen zu arbeiten. Als die Bürgerschaft erfuhr, daß die Gevollmächtigten bald eintreffen würden, überreichte sie den Syndicis, die um diese Vermittelung Ansuchung gethan hatten, den 15. Jan. 1766. eine Vorstellung, darinnen sie in den ehrerbietigsten Worten ihre Zufriedenheit über diese Vermittelung zu erkennen gab. Allein die Antwort war nicht nach ihrem Wunsche. Sie gab der Bürgerschaft Anlaß zu glauben, daß zwey Gesetze einander zuwider wären, nämlich eines, nach welchem die Syndici aus dem Rathe der fünf und Zwanziger gewählt werden sollten, und das andere, so durch das Reglement der Mediation

bestä-

bestätiget worden, daß der obersten Gewalt das Recht vorbehalten bleibe, entweder einen oder alle, welche in Vorschlag gebracht würden, zu verwerfen.

Es bewog dieses die Bürgerschaft, eine zweyte Vorstellung an die Syndicos den 31. Jan. zu übergeben, darinnen sie ihre Sache und Foderungen sehr umständlich erzählten und verlangten, daß nicht nur überhaupt ihnen ihre Foderungen gewähret, sondern insonderheit ihrem allgemeinen Rathe, sich in Qvalität eines Gesetzgebers zu versammlen, verstattet, auch ihm ein Mittel vorgeschlagen, würde, die obgedachten beyden Gesetze mit einander zu vereinigen, doch hätte der hohe Rath deshalben nicht Ursache, sich die Garantie derer Durchl. Mediatoren auszubitten, da hierdurch nichts der Staats-Verfassung und dem Mediations-Reglement zum Nachtheil geschähe; vielmehr würde beyden entgegen gehandelt, daß der hohe Rath den Entschluß gefaßt, den allgemeinen Rath oder die Bürgerschaft gar nicht mehr zur Wahl zu versammlen, da doch bey diesem allgemeinen Rathe die höchste Gewalt sey.

Den 19. März 1766. langte der Königl. Französische bevollmächtigte Minister, **Ritter von Beauteville**, zu Genf an. Er wurde durch eine Deputation der vornehmsten Magistrats-Personen an den Grenzen des Genfer-Gebiets empfangen und bewillkommet. Bey seiner

Ankunft

Ankunft wurden 40 Canonen gelöset, ein Theil der Besatzung und Bürger-Compagnien aber paradirte sowohl vor als in der Stadt bis an das Hotel des Ministers. Den Tag darauf langten auch die Bevollmächtigten des **Cantons Zürchs**, die Hrrren **Heidegger** und **Escher**, wie auch des **Cantons Bern**, die Herren **Augsburger** und **Sinner**, an, die alle von Seiten des Genfer-Magistrats mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen wurden. Nachdem die Bevollmächtigten verschiedene Conferenzen mit den Magistrats-Personen dieses Staats gehalten, und mit selbigen die bequemsten Mittel zu Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe in Ueberlegung genommen hatten, gab er den 24. März den Syndicis und hohen Rathe Audienz, wobey er an diese Herren eine rührende Rede hielte, deren Schluß dieser war: „Ich werde mich mit Uebereinstimmung „meiner hochgeschätzten Collegen bemühen, das „rechtmäsige Gleichgewichte der Auctorität und „der Freyheit, welches der Zweck Ihrer weisen „Verfassung ist, ausfindig zu machen und denje„nigen unter die schönsten meiner Lebenstage zäh„len, an welchem ich zu Ihrem Glücke etwas „habe beytragen können.„ Der erste Syndicus, Herr Gallatin, beantwortete diese Rede mit einer lebhaften Gegenrede, darinnen er unter andern sich also ausdrückte: „Ew. Excellenz wer„den gemeinschaftlich mit den würdigen Ministern „unserer hohen Bundsgenossen sich dahin bemü„hen, daß die Verblendungen zerstreuet, die

„Vor-

„Vorurtheile beſiegt, alle Bürger zu den wah„ren Grundſätzen der Verfaſſung zurücke ge„leitet, und dem Frieden und Glücke eine dauer„hafte Stätte unter uns verſchaft werde.„

Den 9. April mußten die Syndici und der Rath ein Patent öffentlich anſchlagen laſſen, worinnen alle Bürger, die das Stimmrecht hatten, eingeladen wurden, den bevollmächtigten Miniſtern den nöthigen Unterricht von ihren Angelegenheiten entweder jeder alleine oder verſchiedene zuſammen, ſchriftlich oder mündlich zu geben. Allein es erſchiene keiner von den Herren Mediateurs. Als nun dieſe von der Urſache ſolches Auſſenbleibens benachrichtiget wurden, erlaubten ſie der Bürgerſchaft, 24 Perſonen aus ihrem Mittel zu erwählen, und denſelben die Auseinanderſetzung und Vertheidigung ihrer Vorrechte aufzutragen. Allein dieſes war es eben, was der hohe Rath gleich bey der Ankunft der Mediateurs zu verhindern ſuchte, weil er glaubte, daß wenn die Bürger ihre Vorſtellungen und Erinnerungen an die Gevollmächtigten einzeln und vertheilt thun müßten, ſich leichte eine Zwieſpalt unter ihnen einſchleichen könnte. Die Bürger erwählten darauf 24 Repräſentanten, welche den 14. April durch 930 Bürger zu den bevollmächtigten Mediateurs zur Audienz begleitet wurden. Ein bejahrter Deputirter der Bürgerſchaft hielte hierauf an die Herren Mediateurs eine wohlgeſetzte Rede, darinnen er die erwähl-

ten

ten Deputirten mit folgenden Worten ihnen vorstellte: „Wir ersuchen Sie, Hochgebohrner und „höchstansehnliche Herren! dieselben mit Geneigt„heit anzuhören, und dasjenige, welches Sie „Euren Excellenzen als die Ausdrücke unserer „Gesinnungen vorzutragen die Ehre haben wer„den, als eine Bezeugung unserer gemeinschaft„lichen Absichten anzunehmen.„

Hierauf schritten die gevollmächtigten Ministers zu der Untersuchung der von beyden Seiten angebrachten Beschwerden. Es gieng aber dabey so geheim zu, daß man auswärts wenig davon erfahren hat. Als die Bürgerschaft erfuhr, daß der hohe Rath bey den Mediateurs um eine vorläufige Approbation seines bisherigen Betragens angesucht hätte, übergab sie denselben den 24. Jun. durch ihre Repräsentanten eine Vorstellung, die aber an dem Französischen Hofe so übel aufgenommen wurde, daß darauf folgende harte Antwort erfolgte:

Der König ist durch die unanständige und kühne Vorstellung vom 24. Jun. zum Unwillen bewogen worden. Diejenigen, von denen die gedachte Schrift zusammen getragen ist, verdienten unstreitig, daß Se. Maj. eine exemplarische Bestrafung derselben verlangten, welche hinlänglich wäre, künftig diejenigen im Zaume zu halten, welche die, Sr. Maj. aus so vielen Ursachen schuldige Ehrfurcht und Erkenntlichkeit aus den Augen setzten; weil aber Allerhöchst dieselben jederzeit zur Güte geneigt sind, so wollen Sie die Wirkungen ihrer gerechten Empfindlichkeit aufschieben und

Ihre

Ihre dießfalls zu nehmende Entschliessungen von der künftigen Aufführung abhängen lassen.

Den 25. Jul. wurde von den gevollmächtigten Mediateurs eine schriftliche Declaration abgefaßt, und der Bürgerschaft mitgetheilt, die für den hohen Rath sehr vortheilhaftig lautete, und die ganze Irrung entscheiden sollte. Es hieß unter andern darinnen also:

Wir erklären, daß alle verunglimpfende Beschuldigungen, die man den hochansehnlichen Räthen der 25 und der 200 in verschiedenen gedruckten Blättern und insonderheit in dem so betittelten Buche: Reponse aux Lettres ecrites de la Campagne, beygeleget, ungerecht und von vorgefaßten Meinungen und Leidenschaften eingeflöset sind. Der gedachte Rath hat demnach nichts unternommen, was ihm das Zutrauen seiner Mitbürger entziehen könnte. Es ist ein unrechtmäßiges und nicht vernünftiges Verfahren, wenn diese letztern sich geweigert haben; aus dem Corpore der hochansehnlichen Raths-Versammlung die Vorsteher der Republik zu erwählen. = = Ferner sind, unserer Erklärung zu folge, die sowohl dem Rathe der 25. als der 200. in einem, die Aufschrift: Lettres de la Montagne, führenden Buche befindlichen Vorwürfe die härtesten Verleumdungen. Man kann diesem Buche, bey welchem die Rachbegierde die Feder geführt hat, nicht den geringsten Glauben beymessen. Wir hoffen, daß diese nach einer reifen Untersuchung ergangene Erklärung hinreichend seyn werde, ungegründete Vorurtheile, die dem ohngeachtet unglücklicher Weise noch Beyfall finden, aus dem Wege zu räumen, um die Bürger nebst deren Vorsteher zu bewegen, dem Rathe dasjenige Vertrauen wieder zugeben, welches zu verliehren er nie verdienet hatte.

Hier-

Hierüber waren nun die Bürger zu Genf sehr betreten. Ob man nun wohl in den öffentlichen Nachrichten nichts gelesen, was sie darauf vorgenommen, so geben doch die nachfolgenden Umstände sattsam zu erkennen, daß sie von der obigen Declaration nichts haben hören wollen, welches denn die hohen Mediateurs bewogen, einen neuen Mediations- und Regierungs-Plan zufassen, und solchen den 23. Nov. sowohl den MagistratsCollegiis als Bürgern zu übergeben, mit dem Bedeuten, dieses neue Reglement anzunehmen. Diese Schrift, worinnen das alte Mediations-Reglement von 1738. zum Grunde gelegt worden, war mit vieler Klugheit und Unpartheylichkeit geschrieben, doch hat man den eigentlichen Inhalt davon nicht gelesen, sondern nur so viel vernommen, daß der Bürgerschaft oder dem allgemeinen Rathe ein grosser Theil ihrer vermeinten Gewalt darinnen entzogen und einem neu zu errichtenden Tribunal übertragen worden, welches aus dem kleinen Rathe der 25. und dem Rathe der 60. nebst 30 Bürgern bestehen sollte. Es wurde auf den 11. Dec. eine allgemeine Versammlung der Bürgerschaft angesetzt, um sich zu Annehmung des neuen Reglements zu entschließen, welche Versammlung aber hernach auf den 15ten verlegt wurde, um der Bürgerschaft hierdurch zu mehrer Ueberlegung Zeit zu geben.

Einige Tage vorher, ehe die Versammlung geschahe, machten viele Bürger Auslegungen über

über den Verstand des neuen Regierungs-Plans, welches die hohen Mediateurs bewog, den 12. Dec. einige Erläuterungen darüber bekannt zu machen. An eben diesem Tage gab auch der kleine Rath eine Schrift heraus, darinnen er meldete, daß man von Seiten seiner und des gesammten Magistrats einstimmig und mit Dank das Reglement annehme, wobey er auf eine pathetische und rührende Art alle Bürger und Einwohner einladete und beschwur, diesem Exempel zu folge...

Einige Tage vorher berief der Ritter von Beauteville die Repräsentanten und Commissarien des Volks zu sich, denen er auf Befehl des Königes folgende harte Vorstellung that: „Seit „dem ich, meine Herren, das letztemal mit Ihnen geredet habe, haben Ihre Angelegenheiten „eine ganz neue Gestalt genommen. Sie werden vermuthlich schon wissen, daß der Herr Lenieps, ihr ehemaliger Mitbürger in die Bastille gesetzt worden. Man hat unter seinen „Schriften einen Plan einer völlig Democratischen Regierung, den er für den hiesigen „Staat entworfen, gefunden. Aus einigen seiner Briefe erhellet, daß einige von den vornehmsten Repräsentanten, (Sie können schon „merken, auf wen ich deute,) einen großen Antheil daran haben. Der König, mein Herr, „ist über dieses freche und verwegene Betragen „äusserst unwillig, und er sowohl, als sein Minister, haben mir aufgetragen, Ihnen zu sa-

„gen, daß sein fester und unveränderlicher Wille „sey, daß der Vermittelungs-Plan, den wir „Ihnen schon zugestellt, ohne Ausnahme von „Ihnen angenommen werde, widrigenfalls die „24 Abgeordneten, sie mögen nun Credit bey „ihren Mitbürgern haben oder nicht, persönlich „für die schlimmen Folgen stehen, und dafür ge„straft werden sollen. Sie seyn also ermahnet, „alles Ihr Ansehen zu gebrauchen, um die An„nehmung der Vermittelung dem Volke beliebt „zu machen. Dieses ist also der letzte Liebesdienst, „den ich Ihnen noch erweisen soll. Ins künftige „ist mein guter Wille und meine Vollmacht hier„über eingeschränkt. Ich füge nur noch hinzu, „daß Sie dem Gerüchte keinen Glauben bey„messen mögen, als ob wir nach der Verwerfung „des mitgetheilten Plans schon einen andern be„reit hielten, um ihn an seine Stelle zu setzen. „Es wird nichts aus allen diesen werden.„ Hierauf zog sich der Herr Bothschafter zurücke, ohne eine Antwort zu erwarten.

Den 15. Dec. wurde der neue Mediations-Plan der Versammlung der Bürgerschaft oder dem allgemeinen Rathe vorgelegt, da denn solcher mit 1095 gegen 515 Stimmen verworfen wurde. Es soll hierzu die Rede, welche einer von den Repräsentanten des Volks den Tag vorher mit vieler Hardiesse und Standhaftigkeit gehalten, nicht wenig beygetragen haben. Abends um 4 Uhr ließ der Französische Bothschafter die Repräs-

Repräsentanten zu sich kommen, und las ihnen eine Declaration im Namen seines Hofes vor, die ihnen hierauf schriftlich mitgetheilt wurde. Es hieß unter andern darinnen also: „Gehen Sie, und „sagen denen, so Ihre Grundregeln befolget, „daß der König, mein Herr, Ihnen alle Ge„meinschaft mit Dero Königreiche verbiete, und „alles Commercium aufgehoben wissen wolle, „also, daß diejenigen, die sich in Frankreich be„treten lassen, arretirt, nicht weniger alle Güter, „so Sie von daher kommen lassen, oder in das „Königreich verschicken, eingezogen werden sol„len, bis Se. Maj. dießfalls ein anderes ver„ordnen. Wenn jene fragen: woher Ihnen die„ses Unglück komme? so antworten Sie: Wir „sind es, die es Euch zugezogen haben.„

Der Ritter von Beauteville reisete darauf den 20. Dec. von Genf wieder nach Solothurn in seine ordentliche Residenz ab, nachdem er dem kleinern Rathe eine nachdrückliche Declaration hinterlassen hatte, und es blieb nur Herr Hennin als Französischer Resident zurücke. Es fanden sich demnach diejenigen von der Bürgerschaft gar sehr betrogen, welche geglaubt, daß die Ministers der vermittelnden Puissancen eine Veränderung in dem neugemachten Regierungs-Plane machen würden. In der Ungewißheit nun, was die Republik für ein Schicksal zu erwarten hätte, fiengen viele Bürger an, sich aus der Stadt zu retiriren, weshalben die 24 Repräsentanten

derſelben den Syndicis eine bewegliche Vorſtellung thaten. Auf Befehl des kleinern Raths wurde dieſe Vorſtellung ſogleich denen noch gegenwärtigen Gevollmächtigten von Zürch und Bern, wie auch dem Franzöſiſchen Reſidenten, übergeben. Es gieng dieſe Emigration der Bürger, worunter ſich auch 6 Glieder vom kleinern Rathe befanden, den wohlgeſinnten Patrioten ſehr zu Herzen. Den 7. Jan. 1767. reiſeten auch die bevollmächtigten Miniſters von Bern und den 8ten die von Zürch ab, nachdem ſie ebenfalls eine Declaration hinterlaſſen, die dem weſentlichen Inhalte nach mit der Declaration des Franzöſiſchen Bothſchafters faſt vollkommen übereinſtimmte. Man bekam darauf aus Genf unter dem 20. Jan. folgende Klage der Einwohner zu leſen: „Wir leben dermalen in ſehr be„denklichen Zeiten. Unſere Stadt iſt von der „Seite gegen Frankreich mit etliche 1000 Mann „umgeben, welche nicht nur alle Päſſe hemmen, „ſondern auch alle Poſten und Landkutſchen auf„halten. Man durchſucht ſolche und nimmt alle „Paqvete und Waaren, die uns haben zukom„men ſollen, ab, und behält ſie zurücke. Wir ſe„hen auch Canonen an unſerer Grenze ſtehen; „ja, man ſchreckt uns mit der Nachricht, als ob „noch 20000. Mann zu dieſen Trouppen ſtoſſen „ſollten. Die Verwirrung iſt groß, der Geld„Mangel aber und die Armuth nehmen überhand, „doch ſind die Lebensmittel noch in ihrem ordent„lichen Preiſe ꝛc.„

Ich

Ich muß hier billig noch etwas von dem Herrn Rousseau beyfügen, der zu allen diesen Irrungen Anlaß gegeben. Nachdem er 1764. von Geneve vertrieben worden, hielte er sich einige Zeit zu Neufchatel auf, wo ihn aber die Regierung vor der Wuth des aufgebrachten Pöbels nicht sicher stellen konnte. Er wurde daher genöthiget, sich 1765. anders wohin incognito zu wenden. Er schrieb darauf einen beweglichen Brief an einen vornehmen Mann zu Bern, daß er ihn bey der dasigen Regierung einen sichern Aufenthalt verschaffen möchte, wobey er sich erbot, zufrieden zu seyn, wenn man ihm auf einem Schlosse ihres Gebiets ein Gefängniß anwieß. Er wollte allda auf seine Kosten leben und weder Papier noch Feder gebrauchen, sondern bloß seine Zeit mit einigen Büchern zubringen. Allein es wurde ihm dieses von dem Canton Bern abgeschlagen. Er addressirte sich darauf an das Staats-Ministerium in Frankreich, welches ihm denn auf eine gewisse bestimmte Zeit erlaubte, sich nach Paris zu begeben, wo er seinen Aufenthalt bey der **Marquisin von Boufflers** nahm, da denn die Thüre von denen, die diesen seltsamen Mann zu sehen wünschten, gleichsam stets belagert war. So bald die bestimmte Zeit verlaufen, verließ er im Jan. 1766. Frankreich, und gieng nach Engelland. Als er das erstemal zu London in die Comödie gienge, war ein solches Gedränge, um ihn zu sehen, daß viele Manns-Personen um ihre Hüte und Peruqven,

viele Frauenzimmer aber um ihre Mäntel kamen. Nach aufgezogenen Vorhange trat der erste Schauspieler auf, und hielte eine öffentliche Bewillkommungs-Rede an diesen berühmten Flüchtling. Er blieb nicht lange zu London, sondern wandte sich nach Wotton, einem Landsitze des Herrn Davenport an der Grenze der Grafschaft Derby, wo ihm Herr Hume einen sichern Aufenthalt verschaft hatte. Allein er zerfiel bald hernach mit diesem berühmten Gelehrten, und beyde machten einander in öffentlichen Briefen die ärgerlichsten Vorwürfe.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Im Deutschen Reiche:

Den 27. Nov. 1766. ward die Wahl eines **Abts und Fürstens von Stablo und Malmedy** in der Person **Jacobs von Hubin**, dieses hohen Stifts Capitularen und Oeconomi, durch die Mehrheit der Stimmen vollzogen, nachdem diese Wahl von den 44 Capitularen etliche mal vergebens angestellt worden. Der neuerwählte Abt weigerte sich anfangs diese hohe Würde anzunehmen, ließ sich aber endlich dieselbe

be gefallen. Man rühmt ihn als einen frommen und rechtschaffenen Prälaten.

Den 14. Jun. 1766. wurden von der Schwäbischen Krayß-Versammlung zu Ulm sowohl der Erb-Prinz Carl Ludwig, als der Prinz Friedrich, Söhne des regierenden Marggrafens von Baden-Durlach, zu Obristen bey den Krayß-Trouppen ernennet.

II. Am Kaiserl. und Königl. Ungarischen Hofe:

Im Oct. 1766. ward an statt der Gräfin von Aspermont-Linden die verwitwete Gräfin von Rhevenhüller, eine gebohrne Gräfin von St. Julian, bey der Kaiserin Josepha zur Obrist-Hofmeisterin ernennet, der Graf von Erdödy aber legte den Eid als wirkl. Cämmerer ab.

Im Nov. e. d. J. geschahe folgende Kriegs-Beförderung:

Neue General-Feld-Marschalle:

1. Hercules Rainaldus, Erb-Prinz von Modena,
2. Friedrich George Heinrich, Graf von Wied,
3. Carl, Graf von Odonell, und
4. Ferdinand, Prinz von Braunschweig.

Ein General von der Cavallerie:

Franz Carl, Graf von Podstatzki.

General-Feld-Zeugmeister:

Franz Graf von Guasco, und
Johann, Graf von Elrichhausen.

General Feld-Marschall-Lieutenants:

Der Herr von Brinkmann, und
Der Herr von Wurmser.

General-Feld Wachtmeister:

Der Graf von Herberstein,
Der Herr von Horbatsch, und
Der Graf von Podstatzki.

Vergebene Regimenter *):

1. Cüraßierer: Portugall an den General-Wachtmeister von Berlichingen; Benedict Daun an den Feld-Marschall-Lieutenant von Voghera; Serbelloni an den General, Grafen von Podstatzki, und Stampach an den Feld-Marschall-Lieutenant von Okelli.
2. Dragoner: Zweybrücken an den Feld-Marschall-Lieutenant von Argenteau, und Kolowrat an den Feld-Marschall-Lieutenant von Schakmin.
3. Husaren: Baronyai an den General-Wachtmeister von Alpunte.
5. Infanterie: Kolowrat an den Prinz Ferdinand von Braunschweig; Stahrenberg an

*) Man hat nach der Zeit in den öffentlichen Zeitungen diese Nachricht von den vergebenen Regierungen für unrichtig ausgegeben.

an den Prinz George von Darmstadt; Sincere an den Obristen Mertens; Visset an den General-Wachtmeister Voltair; Okelli an den General-Wachtmeister Dewens, und Wallis an den Erb-Prinzen von Darmstadt.

Im Nov. ward auch der General-Feldzeugmeister, Claudius, Freyherr von Sincere, in Betrachtung seiner 56 Jahre treugeleisteten Feld-Kriegsdienste zum wirklichen geheimen Rathe ernennt; und da der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf Franz Carl von Cavriani, wegen seiner schwachen Leibes-Umstände die Erlassung seiner bey der adelichen Militair-Academie zu Neustadt seit 1756. bekleideten Stelle eines General-Directors erhalten, bekam der General-Wachtmeister, Baron von Hennig, diese Stelle.

Den 3. Nov. e. d. J. ward Joseph, Graf von Windischgrätz, als wirkl. Reichshofrath in Pflicht genommen und in dieses hohe Reichs-Collegium eingeführt.

Es wurden auch zu Ende dieses Monats, so wohl der General, Graf von Wied, als auch der Hof-Cammer-Vice-Präsident, Peter Anton, Freyherr von Prandau, zu wirkl. Geheimen Räthen ernennt, auch der letztere den 1. Dec. in dem 90sten Jahre seines Alters in Pflicht genommen. Er hat dem Hause Oesterreich 64 Jahr gedient.

Den 27. Nov. wurde der **Erzherzog Ferdinand** zum General-Feld-Zeugmeister und der **Erzherzog Maximilian** zum General von der Cavallerie erklärt.

Im Dec. wurde der aus Constantinopel zurücke gekommene **Baron von Penkler** zum geheimen Rathe ernennet.

An den **Reichs-Hofrath** wurde im Nov. bekannt gemacht, daß blos diejenigen Personen, die zu diesem hohen Collegio gehören, nicht aber die Witwen und nachgelassenen Kinder derselben die Freyheiten und Befreyungen, die mit dem Collegio verbunden sind, geniessen sollen; auch sollten die Schriften, die bey diesem Collegio eingegeben würden, nicht mehr, wie bisher, so weitläuftig geschrieben seyn, sondern sich wenigstens auf jeder Seite 24 Zeilen befinden.

III. Am Spanischen Hofe:

Im Oct. 1766. hat der König eine starke **Militair-Promotion** vorgenommen, davon aber die Namen nicht bekannt gemacht worden.

Im Dec. e. d. J. erhielte der General-Major, **Don Diego Ferrares** das Commando in den Linien von St. Roch bey Gibraltar.

IV. Am Französischen Hofe:

Den 15. Oct. 1766. gieng der **Graf von Noailles**, Gouverneur von Versailles, in das Franciscaner-Kloster zu Paris, um als Syndi-

cus

cus solches Klosters und Protector dieses ganzen Ordens in Frankreich aufgenommen zu werden.

Der Herr von St. Pau, Ritter des St. Ludwigs-Ordens, ein erfahrner Artillerie-Officier, hat zu Montargis eine Academie von 30. jungen Edelleuten, welche zum Dienst der Artillerie bestimmt sind, errichtet, die der König im Nov. bestätiget hat.

Im Dec. schenkte der König der verwitweten Dauphine das unweit Versailles gelegene Lustschloß Cloigny, der Herzog von Sully aber trat gegen andere Vergütungen dem Könige das Fürstenthum Henrichemont und Baisbelle in Berry wieder ab.

V. Am Großbritannischen Hofe:

Im Oct 1766. ward des Königs dritter Bruder, Prinz Heinrich Friedrich, zum Herzog von Cumberland und Strathern, auch Grafen von Dublin, und der Graf Hugo Perry von Northumberland zum Herzoge von Northumberland, der Ritter Wilhelm Maynard aber zum Lord und Pair von Großbritannien creirt. Ueber des neuen Herzogs von Northumberland Erhebung ist in Engelland ein grosses Misvergnügen entstanden. Er ist seit 48 Jahren der erste, welcher, ausser der Königl. Familie, den Herzogl. Titel erhalten hat, indem seit George I. keine Herzoge gemacht worden. Ohngeachtet dieser Herr sonst sehr beliebt ist, so ist doch fast ein allgemeines Murren

über

über seiner Erhebung entstanden, und unter dem Adel selbst sind über 50 bis 60 Personen sehr übel damit zufrieden. Die Ursache ist, weil der Herzog sonst nur ein Glied des Unterhauses unter dem Namen Smithson gewesen, auch verschiedene Lords verhanden sind, die sich schon längst um den Herzoglichen Titel vergebens beworben haben. Man wollte auch erfahren haben, daß sein Schwager, der **Graf von Bute**, ihm zu diesem Titel behülflich gewesen.

Kurz darauf in eben diesem Monat October wurde auch **George Brudenell, Graf von Cardigan**, zum **Herzoge von Montagu** erhoben.

Im Nov. hieß es, es sey der **Herzog von York** zum Groß-Admiral von Großbritannien, der **Herzog von Glocester**, zum General-Capitain der Land-Trouppen, und der **Herzog von Cumberland** zum Vice-König in Irland ernennet worden; doch sollte dem letztern während seiner Minderjährigkeit ein Rath zugeordnet werden. Die neuern Nachrichten erwähnen nichts von dieser dreyfachen Beförderung, daher billig noch an deren Gewißheit gezweifelt wird.

Zu Anfang des Novembers c. d. J. wurden der **Vicomte von Loftes** zum **Grafen von Ely**, der **Vicomte von Hendford** zum **Grafen von Bective**, der **Lord Annesley** zum **Vicomte von Glorayly**, der **Lord Kingston** zum **Vicomte von Kingston**, der **Ritter Meade** zum **Baron von Clanwilliam**, der

Herr

Herr Jacob Stuart von Mackenſie zum Baron von Ardelne und Vicomte von Fortroſe und Herr Parnell zum Baron im Königreiche Irland creirt. Es ward auch zu gleicher Zeit der Obriſt Carleton anſtatt des verſtorbenen General-Majors Burton zum General-Brigadier der Königl. Trouppen in Nord-America ernennet.

Hingegen haben folgende Herren im Nov. c. d. J. ihre Aemter niedergelegt:

1. Der Herzog von Portland, Ober-Cammerherr,
2. Der Graf von Hertford, Ober-Stallmeiſter,
3. Der Graf von Besborough, erſter Director des Poſtweſens,
4. Der Admiral Saunders, erſter Commiſſarius der Admiralität,
5. Der Graf von Scarborough, Schatzmeiſter des Königl. Hauſes und Vice-Großmarſchall von Engelland,
6. Der Admiral Keppel, Admiralitäts-Commiſſarius, und
7. Der Lord Monſon, Ober-Forſtmeiſter der Königl. Holzungen.

Die Lord-Ober-Cammerherren-Stelle wurde noch in dieſem Monate dem geweſenen Ober-Stallmeiſter, Grafen von Hertford gegeben. Es wollte auch verlauten, daß der Irländiſche

Graf

Graf von Kildare im Nov. zum Herzoge von Leinster erhoben worden wäre.

Im Dec. e. d. J. wurden die verledigten Bedienungen folgendergestalt vergeben:

Der Herzog von Ancaster ward Ober-Stallmeister des Königs;
Der Lord Delawar, Ober-Stallmeister der Königin;
Der Admiral Hawke, erster Commissarius der Admiralität;
Der Ritter Bret und Herr Jmkinson, Commissarii der Admiralität;
Der Graf von Hillsborough und Hans Stanley, Schatzmeister des Königl. Hauses; und
Der Herzog von Bolton, Gouverneur der Insel Wight.

Es wurden zu gleicher Zeit auch der Herzog von Cumberland, der Herzog von Bolton, der Lord North und der Admiral Hawke Mitglieder des Königl. Geheimden Raths.

Den 11. Dec. ward der König in Pohlen von der Königl. Großbritannischen Societät der Wissenschaften zu London zu einem Mitgliede aufgenommen.

Der Graf von Bristol ist zu Ende des Jahrs als Vice-König nach Irland gegangen.

IV. Am

VI. Am Rußischen Hofe:

Den 6. Oct. 1766. wurde sowohl der Premier-Major von der Preobraschenskischen Garde zu Fuß, **Timotheus Tekutjew**, als der Premier-Major von der Garde zu Pferde, **Peter, Fürst Galiczin**, zu General-Majors ernennet; der Großfürst aber ertheilte denen General-Lieutenants, **Lucas Wunkow** und **Wilhelm von Völkersam**, ingleichen dem Etaats-Rathe, **Sergius von Rusmin**, den St. Annen-Orden.

Den 16. Oct. e. d. J. ernennte die Kaiserin dem Cammerjunker, **Wlodimir Grigoriewitsch, Graf von Orlow**, zum Director der Kaiserl. Academie der Wissenschaften zu Petersburg, und declarirte dabey zugleich, daß die Academie hinführo unmittelbar von ihren eigenen allerhöchsten Befehlen dependiren sollte. Der gedachte Graf nahm den folgenden Tag in der Versammlung der Academie seinen Sitz.

Im Nov. e. d. J. haben die beyden Brüder **Grabowski**, davon einer Staroste von Czschau und der andere General-Lieutenant der Litthauischen Garde, beyde aber Dissidenten sind, den St. Annen-Orden erhalten.

In eben diesem Monate ward der **Baron George Heinrich von Bartig** zum Schleßwig-Holsteinischen Canzley-Rathe ernennet.

VII. Am

VII. Am Dähnischen Hofe:

Im Oct. 1766. ward der Graf von Bothmar, bisheriger Gesandter in Engelland, zum Oberhofmeister der Königin ernennet.

Folgende erhielten in eben diesem Monate den Character als Commandeurs zur See: die Capitains von Hoogland, von Hansen und von Fischer, der Chef des See-Cadeten-Corps von Fontenay, der Cammerherr von Rumohr und der Chef des Holms von Reyersen.

Den 22. Oct. e. d. J. wurde das ganze Departement des Militair-Etats zu Lande, welches vormals unter dem General-Kriegs-Directorio begriffen gewesen, in zwey besondere Vertheilungen gebracht, davon die erste der hohe Kriegsrath und die andere das Commissariat hieß.

Bey dem hohen Kriegsrathe erhielte der Prinz Carl von Hessen-Cassel, Vice-König in Norwegen, Grand-Maitre der Artillerie ꝛc. das Präsidium, und der General von der Cavallerie, Cammerherr und Gouverneur von Copenhagen und Christianshafen, Conrad Wilhelm, Graf von Ahlefeld, zu Langeland und Rixingen, ward Vice-Präsident. Zu Deputirten aber hierbey wurden ernennet:

1. Wilhelm von Huth, General-Lieutenant der Infanterie;
2. Levin Ludwig von Hoben, General-Major der Infanterie;

3. Magnus

3. Magnus Ernst von Firks, Cammerherr und Obrister; und
4. Hanß Adolph von Ahlefeld, Cammerherr und Obrist-Lieutenant bey der Garde zu Pferde.

Deputirte zum Commissariat sind worden:

1. Ernst Lebrecht von Arnstedt, General-Lieutenant der Infanterie;
2. Gerhard Albrecht Brann, Conferenz-Rath;
3. Peter Ludwig Münch, Justitz-Rath, und
4. Hieronymus Johann Schulze, General-Kriegs-Commissarius.

Den 8. Nov. wurde der geheime Rath und Director des General-Post-Amts, Friedrich Christian, Graf von Daneskiold von Samsoe, zum geheimen Conferenz-Rath ernennet. Folgende erhielten zu gleicher Zeit den Character als geheime Räthe: 1) Christian Adam von Kleist, Cammerherr, Landrath und Amtmann zu Rendsburg, 2) Heinrich Bille, Conferenz-Rath und Landrichter in Fühnen und Langeland, 3) Hanß Caspar, Graf von Bothmar, Cammerherr und Oberhofmeister der regierenden Königin.

Folgende erhielten an eben diesem Tage den Ritter-Orden von Dannebrog:

1. Joh. Heinrich von Ahlefeld, Cammerherr und gewesener Gesandter am Preußischen Hofe;

2. Andreas Peter, Baron von Bernsdorf, Cammerherr und Deputirter bey dem Cammer-Collegio;
3. Wilhelm Detlev Werner von Staffeld, Cammerherr und Stallmeister;
4. Levin Ludwig von Hoben, General-Major der Infanterie;
5. Der Baron Juel Wind, Cammerherr und Amtmann über das Amt Copenhagen;
6. Otto Ludwig, Graf von Raben zu Christiansholm, Cammerherr und Ceremonienmeister;
7. Christian, Graf von Holstein zu Lethenburg, Cammerherr, Lehn-Secretair und Mit-Director des General-Post-Amts;
8. Schack Carl, Graf von Rantzau zu Aschberg, General-Lieutenant und Obrister von der Königin Regiment;
9. Cay von Rantzau, Cammerherr und Vice-Canzler des hohen Gerichts zu Gottorp;
10. Reinhold von Eppingen, General-Major;
11. Adolph Siegfried von Osten, Cammerherr und Gesandter zu Neapolis; und
12. Heinrich Dietrich von Berkentin, Cammerherr und Canonicus zu Lübeck.

Den 1. Oct. vorher ward der Hofjunker und Legations-Secretair, Christian August von John, Cammerjunker. Dieses wurden auch im Nov. die beyden Rittmeister, Wilhelm Matthias

thias von Scheel und Detlev von Pentz, wie auch der Baron Peter von Güldencron.

Der geheime Rath, Nogens von Rosencrantz, ward in eben diesem Monate Curator des adel. Fräuleins Stifts Wemmeltoft.

Ich hole hier nach, daß des Königs gewesener Hofmeister, Detlev von Reventlau, nicht nur gleich nach des Königs Thron-Besteigung Ober-Cammerherr, sondern auch Ritter des Elephanten-Ordens und Conferenz-Minister im geheimen Etats-Conseil, wie auch erster Deputirter zu den Königl. Finanzen und der Westindisch-Guinesischen Rent- und General-Zoll-Cammer worden sey. Es bestehet aber das jetzige geheimde Etats Conseil, ausser dem Prinzen Carl von Hessen-Cassel, aus folgenden Staats-Ministern:

1. Joh. Hartwig Ernst, Freyherr von Bernsdorf, Ober-Secretair in der deutschen Canzley, Director des Oresund-Zolls ꝛc.
2. Otto Thott, Ober-Secretair in der Dänischen Canzley, General-Kirchen-Inspector ꝛc.
3. Detlev von Reventlau, Ober-Cammerherr ꝛc.
4. Friedrich, Graf Daneskiold von Samsoe, General Admiral-Lieutenant, Ober-Kriegs-Secretair beym See-Etat ꝛc.

Dieser letztere ward 1766. von dem jetzigen Könige in das geheime Etats-Conseil aufgenommen.

VIII. Am Schwedischen Hofe:

Im Oct. 1766. erhielte der Staats-Secretair, **Joachim, Freyherr von Düben**, eine Stelle unter den Königl. Reichsräthen.

Von dem dimittirten Reichsrath, **Baron Rudenschiold**, gieng im Oct. e. d. J. eine Schrift im Mst. zu Stockholm herum, daraus jedermann, der nicht von Partheylichkeit und Vorurtheilen eingenommen ist, dessen Unschuld erkennen konnte. Der wichtigste Punct, den man ihm zu einem Verbrechen machte, bestund darinnen, daß er 1757. als Mitglied des Canzley-Conseils zum Kriege gerathen, folglich Ursache von dem daher erfolgten Unglücke gewesen. Er wird aber deshalben in dieser Schrift genugsam gerechtfertiget. Es wird von ihm überhaupt bezeugt, daß er alle Stufen, die sich auf der von ihm betretenen Laufbahn für ihn zeigen können, von der geringsten bis zu der höchsten durchgegangen. Er sey sowohl in- als ausserhalb des Reichs mit dem vollständigsten Beyfall des Königs und der Reichsstände in Angelegenheiten von der größten Wichtigkeit gebraucht worden. Sonderlich sey ihm eine Unterhandlung aufgetragen worden, über deren Ausgang sich ein solcher Seegen verbreitet habe, daß durch Hülfe des Allmächtigen Schwedens Thron ewig feste stehen werde; und dieses sey die Vermählung Ihrer Majestäten gewesen. Nun sehe er sich, nachdem er 46 Jahr dem Vaterlande mit Eifer, Treue und ohne Eigennutz gedienet, ganz unerwartet

wartet ſeiner Dienſte entzogen, und genieße in ſeiner Einſamkeit derjenigen Gemüthsruhe, die nur ein reines Gewiſſen verſchaffen könne, und die jetzt ſeine einzige Belohnung ſey.

Der Reichsrath, **Graf Lieven**, iſt an die Stelle des Reichsraths, **Graf Löwens**, im Oct. e. d. J. zum General-Gouverneur in Pommern ernennet worden, nachdem der Reichsrath und Ober-Hofmarſchall, **Graf Adam Horn**, dieſe hohe Bedienung verbeten hat.

Bey Gelegenheit der Vermählung des Cron-Prinzens wurde deſſen geweſener Ober-Hofmeiſter, der Reichsrath, **Carl Friedrich, Freyherr von Scheffer**, in dem Grafen-Stand erhoben. Zu Freyherren aber wurden folgende Herren erklärt:

1. Der Reichsrath, **Axel Lagerbielke.**
2. Der Präſident und Landshauptmann von Upſal, **Joh. George von Lilienberg,**
3. Der General-Major, **Bernd Wallenſtierna,**
4. Der Landshauptmann von Savolax und Kymenegard, **Andreas Heinrich Ramſey,** und
5. Der Obriſte, **Friedrich Carl Sinclair.**

Die Reichsräthin, **Gräfin von Stromberg**, die der neuvermählten Cron-Prinzeßin entgegen gegangen, hat ſowohl von Ihren Majeſtäten als von Ihren Königl. Hoheiten ein Geſchenk von hohen Werthe bekommen, und die

Gemahlin des Reichsraths, Gustav Adolph Hiärne, Anna Maria, gebohrnen Freyin von Ehrenswerd, ward im Nov. zur Oberhofmeisterin der Cron-Prinzeßin, und die verwittwete Baronin von Palmfeld zur zweyten Hofmeisterin derselben ernennet.

Bey der neuen Hofstatt des Cron-Prinzens wurden zu gleicher Zeit der Cammerherr, Christoph Mannerstrom, zum ersten Hofmarschall und Ober-Cammerherr, der Cammerherr, Baron Friedrich Hamilton, zum Hofmarschall und Ober-Cämmerer der Cron-Prinzeßin, der Cammerherr, Graf Friedrich Ulrich Rosen, zum Hofmarschall und der Graf Joh. Gabriel Oxenstierna zum Hofjunker ernennet.

Den 24. Nov. e. d. J. hielte der Königl. Ordens-Capitul, da denn der Reichsrath, Axel, Freyherr von Lagerbielke, zum Ritter des Seraphinen-Ordens creirt wurde; zu Comthurs des Schwerdt-Ordens aber wurden ernennet:

1. Der General-Major, Baron Wallenstierna,
2. Der General-Major, Carl Friedrich von Lilienberg,
3. Der Obriste, Baron von Sinclair, und
4. Der Preußische General-Major, Joh. Ludwig, Graf von Hårdt, der, wieder ins Reich zu kommen, Erlaubniß erhalten hatte.

Zu

Zu Comthurs des Nordstern-Ordens wurden erklärt:

1. Der Präsident des Berg-Collegii, **Johann George, Baron von Lilienfeld**, und
2. Der Landshauptmann über Bleckingen, **Carl Harald, Baron von Strömfeld.**

Der Cammer-Revisions-Präsident und Ritter des Nordstern-Ordens, **Baron Matthias Hermanson**, ward zum Secretair von allen Königl. Orden ernennet.

Den 12. Nov. e. d. J. ward der Obriste, **Anton Reinhold Wrangel**, zum Feldzeugmeister im Kriegs-Collegio erhoben.

Im Dec. e. d. J. ward der Canzley-Rath, **Baron Ehrencrona**, Staats-Secretair bey der innländischen Civil-Expedition.

IX. Am Pohlnischen Hofe:

Den 11. Oct. 1766. wurde der Cron-Straznik oder Cron-Feld-Wachtmeister, **Fürst Stanislaus Lubomirski**, zum Cron-Groß-Marschall ernennet. Es geschahe bey öffentlicher Session der versammleten Reichs-Stände. Er saß auf der Bank der Sendomirischen Landbothen, da ihn der König mit diesen Worten in Pohlnischer Sprache anredete: **Tritt hervor, lieber Fürst Straznik Lubomirski, sey Cron-Groß-Marschall und übernimm den Stab!** Der König redete darauf von den Pflichten dieses wichtigen Amts und ersten Postens im Ministerio,

und zeigte, wie Policey, Sicherheit und Gerechtigkeit ihm aufs Gewissen gebunden wären, er stellte viele, ehemals gewesene, würdige Cron-Groß-Marschälle zum Exempel dar, und rühmte hernach die Eigenschaften dieses Fürstens und dessen Zuneigung gegen ihn, woraus er erkennte, wie würdig derselbe diesem Posten vorzustehen sich angelegen seyn lassen würde; worauf der König seine Augen gen Himmel hub und sprach: „Mächtiger Gott! der du dem Stabe Mosis solche Kraft gabest, daß von dessen Schlage die „Felsen Wasser gaben zu Erquickung auch der „Unzufriedenen; laß mit diesem Stabe, den ich „austheile, solchen Seegen begleitet seyn, daß „auf das Schlagen desselben alles befriediget sich „zeige, was auch sonst anders denket. Du aber, „lieber Cron-Groß-Marschall, knie hier nieder, „und schwöre; halte aber auch heilig, was du „schwöreſt, und sey mit mir (ich schäme michs „nicht zu sagen) ein Diener des Vaterlandes!„ Der Fürst leistete darauf den Eid vor dem Königl. Throne kniend, als Cron-Groß-Marschall, worauf er stehend seine Dankſagungs-Rede hielte, und alsdenn in Begleitung der Senatoren und der zu seiner Freundschaft gehörigen Landbothen nach Gewohnheit zu dem Könige zum Handkuß gienge, darauf aber seinen Sitz als Cron-Groß-marschall einnahm, und sein Amt in Gebung der Stimmen und Erhaltung der Stille in dieser Reichstagssitzung antrat.

An

In eben dieſem Monate erhielte auch der Cron Unter-Canzler, Andreas Mlodzieiowski, das Bisthum zu Premislau.

X Am Preußiſchen Hofe:

Nachdem der Prinz Ferdinand von Braunſchweig den 25. Sept. 1766. zu Magdeburg als Decanus des daſigen Capituls zu St. Moritz mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten inſtallirt worden, langte er den Tag darauf wieder zu Braunſchweig an, wo er nunmehro ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt genommen hat.

Im Oct. e. d. J. ward der geheime Legations-Rath und geweſene Geſandte am Schwediſchen Hofe, Helmuth Burkard Hartwig, Freyherr von Malzahn, zum Grafen von Dieſſen erhoben, der bisherige Legationsrath aber, Friedrich Alexander, Edler von Korff, zum wirkl. geheimen Etats-Miniſter, Canzler des Königreichs Preuſſen und Mitgliede der daſigen Regierung, wie auch zum Präſidenten des Preußiſchen Hofgerichts und Director des Montis pietatis ernennet. Es wurde auch dem Präſidenten der Königsbergiſchen, wie auch Gumbiniſchen Kriegs- und Domainen-Cammer, Joh. Friedrich Dombard, Siz und Stimme in allen vorfallenden Cameral-Sachen bey der daſigen hohen Regierung gegeben, der bisherige Hofgerichts-Rath bey dem Hofgerichte zu Königsberg, Julius Aegidius von Negelin, aber ward wegen ſeiner vieljährigen treugeleiſteten

Dienste zum Vice-Präsidenten bey diesem Hofgerichte, und der gewesene Schwedische Gesandte zu Berlin, **Graf von Bohlen**, trat in eben diesem Monate, als Obrister in Preußische Dienste.

Im Nov. v. d. J. wurde feste gesetzt, daß mit dem instehenden neuen Jahre in der **Grafschaft Mark** eine vom Herzogthum Cleve ganz unabhängige und unmittelbar unter dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio stehende besondere **Kriegs- und Domainen-Cammer** in der Hauptstadt Hamm errichtet werden sollte, wobey der **Herr von Derschau** zum Präsidenten derselben ernennet wurde. Bey dem Malachowskischen Husaren-Regimente erhielte des General-Majors von Bülow Adjutant, **Herr von Leckow**, eine Escadron mit dem Character eines Majors. Der Obriste und Commandeur des Bredowischen Cürassier-Regiments, **Jobst Ernst von Maltitz**, ward anstatt des jüngst zu Potsdam verstorbenen Herrn Ludwig Adolphs von Münchhausen Stelle zum Königl. Reise-Ober-Stallmeister und der Rittmeister **von Massow** zum Major bey dem Bredowschen Regimente ernennt, der Obriste des Dalwigischen Cürassier-Regiments aber, **Joh. Friedrich von Bajar**, erhielte mit dem Character eines General-Majors die verlangte Erlassung seiner Dienste. Der **Prinz Friedrich Ludwig von Hohenlohe-Ingelfingen** ward Major und **Joh. Friedrich Eras-**

Erasmus, Freyherr von Hopfer, auf Geiſſenheim, ward geheimer Rath.

Im Dec. e. d. J. ernennte der König den Juſtiz-Director und Landrath, Joh. George von Gröben, zum wirkl. geheimen Etats- und Kriegs-Miniſter auch Ober-Marſchall des Königreichs Preuſſen, Mitgliede der daſigen Regierung, wie auch Präſidenten des daſigen Conſiſtorii und und Director des Waysenhauſes; den Rittmeiſter bey Dallwig aber, von Minningerode, zum Major. Der geheime Regierungs-Rath zu Minden, Chriſtian Ludwig von Cornberg, ward Präſident der Regierung und Director des Pupillen-Collegii zu Halberſtadt.

Im Dec. e. d. J. wurde dem wirkl. geheimen Etats- und Kriegs-Miniſter, Herrn von Brazein, ſein Gehalt um ein anſehnliches vermehret. Die General-Majors von Schenkendorf und von Saldern wurden zu General-Lieutenants erklärt, auch dem letztern das Gouvernement zu Magdeburg, nebſt dem Alt-Braunſchweigiſchen Infanterie-Regimente, wie auch die Amtshauptmannſchaften Burgſtall und Neuendorf ertheilt. Der General-Lieutenant von Seydlitz erhielte die Droſtey Blothow, der General-Major, Graf von Lottum, Commendante zu Berlin, bekam das Lehngut Gotterwick bey Weſel und der Obriſt-Lieutenant bey Diericke von Scheid die Amtshauptmannſchaft Lötzen in Preuſſen.

Der Graf Moritz Wilhelm von Dohna, geweſener Königl. Capitain, der ſich mit den Seinigen

nigen nach Herrnhut gewendet, ward durch ein Königl. Proclama reclamirt und ihm eventualiter ein Vermögen confiscirt.

XI. Am Portugiesischen Hofe:

Im Sept. 1766. empfieng der erste Minister, Graf von Oeyras, einen neuen Beweiß der Königl. Gnade, da ihn der König zum Alcayde-Major von Latmego in Beira ernennte, seine Besitzungen in Oeyras bestätigte, und ihm alle Commanderien und Cron-Güter, welche ihm während seiner Ministerschaft geschenkt worden, für ihn und seine Erben versicherte.

Im Dec. e. d. J. ward Don Pedro Cordero zum Präsidenten des Tribunals von Decembargo de Paco ernennet, mit welcher Bedienung die Canzler-Stelle verknüpft ist.

XII. Am Päbstl. Hofe:

Am 11. Dec. 1766. wurde in einem geheimen Consistorio den Cardinälen Calini, Serra, Oddi, Simonetti, Pirelli, Piccolomini, Canale und Veterani der geschloßene Mund eröffnet, wobey der Cardinal Calini den Titel von St. Anastasio, der Cardinal Serra den von St. Prisca, der Cardinal Oddi den von St. Maria d'Ara Cöli, der Cardinal Simonetti den von St. Marcello, der Cardinal Perelli den von St. Bartholomäo, der Cardinal Piccolomini den von St. Maria in Aquiro, der Cardinal Canale den von St. Maria della Sca-

la

la und der Cardinal Veterani den von St. Cosmo und St. Damiano erhalten.

Der Cardinal Serra ward zugleich zum Legaten zu Ferrara, der Cardinal Oddi zum Legaten zu Ravenna, und der Cardinal Pallavicini zum Legaten zu Bologna ernennet.

XIII. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Sept. 1766. wurde der, das Feld-Artillerie-Corps bisher commandirende Obriſte, Joh. Friedrich Haußmann, zum Ober-Zeugmeiſter und General-Major, und an deſſen Stelle hinwiederum der mit Obriſten-Character bey dem gedachten Corps geſtandene Obriſt-Lieutenant, Rudolph Joh. Maximilian von Arnimb, zum wirkl. Obriſten und an dieſes Stelle wiederum der mit Obriſt-Lieutenant Character dabey geſtandene Major, Joh. Friedrich Hiller, zum wirkl. Obriſt-Lieutenant ernennet, der mit eben ſolchen Character dabey geſtandene Major, Carl Heinrich von Wazdorf, aber wurde verabſchiedet und in Penſion geſetzet. Der Obriſt-Lieutenant, Carl Friedrich Benjamin Fröde ward Director der Artillerie-Schule und der mit Obriſt-Lieutenants Character bey dem Borckiſchen Regimente geſtandene Major, Wolf Heinrich von Hartiſch, erhielte die wirkl. Obriſt-Lieutenants-Stelle.

Im Oct. e. d. J. ward Carl Wilhelm Benno von Heynitz Accis-Rath und Aſſeſſor bey

bey der Landes-Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation; **Ferdinand Moritz von Haberkorn**, Vice-Ober-Amts-Präsident zu Lübben, der Major, **George Theodor von Schilling**, Cammerherr, und der Legations-Secretair, **Friedrich August Schmidt**, wirkl. Accis-Rath.

Im Nov. e. d. J. wurde der Präsident des Appellations-Gerichts, **Leopold Nicolaus, Freyherr von Ende**, zum Cabinets-Minister und Staats-Secretair der innländischen Affairen, **Clemens, Graf von Ladron**, zum geheimen Rathe, **George Heinrich, Graf von Werthern**, der vorher in Sachsen-Gothaischen Diensten gestanden, zum Stifts-Canzler zu Zeitz, **Otto Herrmann von Howen** und **Joh. Joseph, Freyherr von Forell**, zu Cammerherren, und **Christian Ernst, Graf von Lynar**, zum Hof- und Justitien-Rath ernennet. Den 17. Nov. wurde der bisherige wirkl. geheime Kriegs-Rath, **Ernst Friedrich von Hagen**, als Vice-General-Accis-Director verpflichtet.

XIV. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Den 8. Dec. 1766. als am Tage der Empfängniß Mariä, nahm der Churfürst bey dem **St. Georgen-Orden** folgende Promotion für; der **Baron von Fechenbach**, Canonicus zu Würzburg und Probst zu Alt-Oettingen, ward Ordens-Bischoff; der **Graf von Preysing**, Canonicus zu Regenspurg, ward Probst und Groß-Creutz;

Creutz; Graf Wilibald von Truchseß-Wolffsegg, Canonicus zu Salzburg und Augspurg, wie auch der Baron von Eldweck, Decanus zu Freysingen und Canonicus zu Passau, wurden Commandeurs, und der Baron von Amerland nebst dem Grafen von Kreith wurden Ordens-Ritter.

XV. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Die Churfürstin von Pfalz hat den 19. Nov. 1766. als an dem St. Elisabeths-Tage einen neuen Orden unter dem Namen des St. Elisabeths-Ordens für hohe Prinzeßinnen und Dames gestiftet. Das Ordens-Zeichen ist ein weißes emaillirtes Creutz, in dessen Mitte man die heil. Elisabeth sitzende siehet. Auf der andern Seite ist in geschlungenen Ziffern der Name der Durchlauchtigsten Stifterin. Das Ordens-Band ist blau mit rother Einfassung und wird mit einer kleinen Schleife auf der linken Brust getragen. Die Pflichten dieses Ordens sind, für einander im Leben und im Tode zu bitten, und jährlich eine Seel-Messe zu halten. Beym Empfange des Ordens werden 4 Ducaten für die Armen erlegt, und so oft man vergißt, den Orden zu tragen, bezahlt man zur Strafe einen Ducaten. Für Fürstl. Personen ist das Ordens-Zeichen illuminirt. Die ersten Personen, die in den gedachten Orden aufgenommen worden, sind:

1. Maria

1. Maria Anna, Herzogin von Bayern, gebohrne Prinzeßin von Pfalz,
2. Maria Amalia Augusta, Prinzeßin von Pfalz-Zweybrücken,
3. Maria Anna, Prinzeßin von Pfalz-Zweybrücken,
4. Maria Leopoldina, verwitwete Gräfin von Thurn und Taxis, gebohrne Freyin von Sickungen, Ober-Hofmeisterin der Churfürstin,
5. Theresia, verwitwete Freyin von Bevern, gebohrne Gräfin von Nesselrode, Hofmeisterin von der Churfürstin ihren Fräuleins,
6. Louise, Fräulein, Freyin von Osten, Cammerfräulein bey der Churfürstin,
7. Clara Honoria, Comtesse von Großbeck, Cammerfräulein bey der Churfürstin,
8. Leopoldina, Fräulein, Freyin von Retschau,
9. Maria Antonia, Fräul. Freyin Horneck von Weinheim,
10. Augusta, Fräul. Freyin von Haak,
11. Die Fräulein, Freyin von Gumpenberg, und
12. Die jüngere Fräulein, Freyin von Osten, die letztern fünfe sind Hofdamen bey der Churfürstin.

Im Dec. e. d. J. ward der General, Graf von Effern, Gouverneur-Lieutenant zu Mannheim. Der General, Baron von Hohenhausen,

sen, bekam das Fürstenbergische Regiment, und der Obriste, **Baron von Bederbusch**, bekam anstatt des verstorbenen Generals von Harskam das Commando über das Garde-Regiment, und ward Referendarius in Militaribus, wie auch an des obgedachten Generals von Hohenhausen Stelle General-Adjutant.

XVI. Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Im Oct. 1766. ward der Obrist-Küchenmeister, **Clemens August, Graf von Meerveld**, zum Obrist-Marschall ernennt, welche Stelle seit dem, im Jahr 1765. erfolgten Absterben seines Vaters erledigt gewesen. An dessen Stelle ward der geheime Rath, **Freyherr, Heydenreich Adolph von Droste und Vischering**, zum Ober-Küchenmeister, der Domherr und Probst des alten Doms aber, **Freyherr Clemens August von Kettler zu Harkotten**, zum geheimen Kriegs-Rath ernennet.

XVII. Am Toscanischen Hofe:

Nachdem der Feld-Marschall, **Marchese von Botta**, zum Kaiserl. gevollmächtigten Commissario und Minister in der Lombardey ernennet worden, so hat **Franciscus, Graf von Rosenberg**, Ritter des güldenen Vließes und Kaiserl. wirkl. geheimer Rath und Staats-Minister, die Stelle eines Obrist-Hofmeisters und dirigirenden Chefs bey den Staats-Kriegs- und Finanz-Canzleyen, wie auch Surintendantens aller Großher-

zogl. Gebäude und Gärten erhalten, welche Erhebung den 3ten Oct. 1766. bey Hofe und in der ganzen Stadt öffentlich bekannt gemacht und er deshalben verpflichtet worden.

Den 15. Nov. e. d. J. ward **Anton Maria** *) **Salviati, Herzog von St. Giuliano,** zum Ober-Cammerherrn ernennet, nachdem der **Marqvis Capponi,** der seit dem Absterben des Grafens von Thurn diese ansehnliche Bedienung verwaltet, ein Geschenke von einem reich mit Brillanten besetzten Ringe bekommen.

XVIII. In Holland:

Den 14. März 1766. wurde eine große Kriegs-Promotion vorgenommen, da denn die General-Majors und Brigadiers von 1745. zu General-Lieutenants und die Obristen von eben diesem Jahre zu General-Majors ernennet wurden. Es wurden solchergestalt

a) neue General-Lieutenants der Cavallerie:

1. **Carl August, Graf von Rechtern,** Commendant zu Venlo,
2. **Johann Bouricius,** Commendant zu Brevort,

3. Sa,

*) Diesen Namen führte sonst der Vater, der im Sept. 1757. gestorben ist. Der Sohn und jetzige Herzog aber heißt in dem Genealogischen Handbuche **Philipp Armand Paschalis.**

3. Samuel Eck von Nergena, Commendant zu Arnheim,
4. Joh Wilhelm Famars, Commendant zu Nimwegen,
5. Leonhard Hoeuft van Oyen, Präſident des Kriegsraths,
6. Arnold de Zuylen von Nyewelt, Commendant zu Grave, und
7. Joh. van der Beck, Commendant zu Breda,

(b) neue General Lieutenants der Infanterie:

1. Der Graf von Randwick,
2. Daniel von Brauw,
3. Joh. Carl Smißaert, Gouverneur zu Heusden,
4. Franz von Niſpen,
5. Joh. Friedrich von Burmannia, Commendant von Sas van Gent.
6. Rudolph Leusden,
7. Carl Friedrich, Graf von Wartensleben, Geſandter an den Chur-Rheiniſchen Höfen,
8. Ludwig Anton van Oyen, Commendant des Forts St. Andre,
9. Emico Ludwig, Graf von Leiningen, † den 23. Sept. 1766.
10. Onderwater,
11. Albert Auguſt, Graf von Iſenburg-Wächtersbach,
12. Leopold Caſimir, Graf von Rechtern,

13. Gideon Samuel Deutz, Commendant zu Herzogenbusch,
14. Ernst von Räders, Commendant zu Doesburg,
15. Ludwig von Maleprade,
16. Alexander von Marjoribanks,
17. Wilhelm Thierry, Commendant zu Hulst,
18. Arnold Wilhelm Timon von Lintelo, Commendante zu Zütphen,
19. Eggering von Tiddinga, Chef von den Ingenieurs und General-Qvartiermeister,
20. Leonhard Creutznach von Wiedebach, Chef von der Artillerie,
21. Gottlieb May,
22. Carl Just von Holstein, Commendant zu Gröningen,
23. Wilhelm Ludwig, Prinz von Baden-Durlach, Gouverneur zu Arnheim.

(c) neue General-Majors von der Cavallerie:

1. E. van der Düßen,
2. J. H. Robertsen,
3. M. W. Ditfurt,
4. H. W. Rengers,
4. B. C. Baron von Rohwedel,
6. J. S. Harinrmatoe Plooten,
7. J. C. Kiep,
8. P. C. Halewyn von Werve,

9. M.

9. M. S. Staveniſſe Pous,
10. A. S. Baron von Spaen.

(d) neue General-Majors der Infanterie:

1. H. W. Baron von Aylva,
2. C. von Saumaiſe,
3. L. Bouqvet,
4. J. E. Hertel,
5. Der Fürſt von Solms,
6. J. S. Syßama,
7. C. L. Prinz von Anhalt-Schaumburg,
8. A. Graf von Kirchberg,
9. H. Mackay,
10. von Raad,
11. J. J. von Vollbergen,
12. J. L. Kaſenbrod,
13. Moritz, Graf von Naſſau,
14. J. Gordon,
15. Schimmelpfennig von der Oye,
16. H. von Lannoy,
17. J. F. von Burmannia,
18. H. Ruyſch,
19. J. A. von Hardenbroek,
20. D. M. von Burmannia,
21. H. A. H. Sommerlatte,
22. G. M. W. van Haeſden,
23. R. van der Maſt,
24. C. Graf von Leiningen,
25. J. von Buder,
26. M. F. Baron von Breda,
27. C. F. von Sandoz,

28. A. R. Weiß von Mollens,
29. L. de Chambrier,
30. Pictet,
31. M. Acronius,
32. R. de la Rive,
33. J. J. Jacobi,
34. Z. A. Bentink,
35. J. P. Carlsreuter,
36. E. R. Marquis von Bellegarde,
37. H. de Vaillant,
38. B. L. Sturler,
39. Der Graf des Portes, und
40. Der Fürst von Waldeck. Hierzu kam noch
41. N. de Salve, den 26. May 1766.

Im Aug. eben dieses Jahrs wurden die **Grafen Alexander** und **Carl Ludwig von Wartensleben**, und der **Prinz Friedrich Ludwig Adolph von Anhalt-Schaumburg**, zu Obristen ernennet.

XIX. In Genua:

Der **Fürst von Monaco** ward im Dec. 1766. mit seinen männlichen Nachkommen in den Genuesischen Adel aufgenommen.

XX. Am Münsterischen Hofe:

Im Nov. 1766. bekam der General-Lieutenant, **Baron von Elberfeld**, das Gouvernement zu Vechte, und der General-Major, **Graf von Lippe-Alverdissen**, das Infanterie-Regiment

ment, das durch den Tod des Generals von Schorlemmer verlediget worden.

XXI. Am Würtembergischen Hofe:

Den 16. Dec. 1766. gieng der **Graf von Montmartin** von Erlangen wieder nach Stutgard, indem er nach dem dringenden Verlangen und Wünschen des Herzogs von Würtemberg den Entschluß gefasset, das Ruder der Würtembergischen Staaten und Landes-Angelegenheiten, jedoch ohne förmliche Rückkehr in die Herzogliche Dienste, mithin lediglich in der Qualität eines Kaiserl. Königl. wirkl. geheimden Raths und als ein Vertrauter des Herzogs, wieder so lange zu übernehmen, bis die von Sr. Durchl. zum Besten Dero Lande abzielende Absichten erfüllet worden.

In eben diesem Monate erhielte der geheimde Rath **von Pflug** auf sein Ansuchen die Erlassung seiner Dienste.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. im August 1766. *)

V. **Carl Gottlob von Burgsdorf**, auf Hohenziethen und Marienwerder, Chur-

*) Siehe die Neuen Nachr. Th. 73. S. 77 sqq.

Sachsischer geheimder Rath, und Canzler bey der Naumburgischen Stifts-Regierung zu Zeitz, starb den 31. Aug. im 58sten Jahre seines Alters, und ward in die Schloßkirche zu Zeitz, beerdiget. Er war ein Sohn George Christophs von Burgsdorf, Landshauptmanns in der Nieder-Lausitz und Hochfürstl. Sachsen-Merseburgischen geheimden Raths. Seine Mutter, Rahel, war eine Tochter des Freyherrn Nicolai von Gersdorf, Chur-Sächsischen geheimden Raths-Directoris und Landvogts in der Ober-Lausitz. Er wurde von Jugend auf in den gelehrten Wissenschaften unterrichtet, und studirte unter andern auf der Universität Halle, wo er 1732. einen gelehrten Tractat de Iuramentis herausgab. Nachdem er einige Zeit wirkl. Appellations-Raths zu Dresden gewesen, wurde er 1738. zum Reichs-Cammer-Assessor zu Wetzlar ernennet, wohin er aber allererst im April 1740. in solcher Qualität abgegangen. Von hier wurde er als geheimder Rath nach Weißenfels berufen, und nachdem der letzte Herzog, Joh. Adolph, mit Tode abgegangen, berief man ihn im Jun. 1746. zum Canzler der Stifts-Regierung zu Zeitz, welche ansehnliche Stelle er 19. Jahr mit vielem Ruhme bekleidet. Er hat unter andern zwey gelehrte Söhne hinterlassen. Der älteste heißt **Christoph Gottlob von Burgsdorf**, Chur-Sächsischer Cammerherr, wirkl. Hof- und Justitien-Rath, und nunmehr Ober-Aufseher zu Eisleben; der andere **Friedrich Adolph von Burgs-**

Burgsdorf, wirkl. Ober-Appellations-Rath, der den 30. April 1765. zu Leipzig in Gegenwart des Durchl. Churfürstens, der verwitweten Churfürstin und des Herrn Administratoris der Churſachsen, Königl. Hoh. unter dem Vorsitz des Hofraths und Ordinarii Hommel eine gelehrte Disputation unter dem Titel: Principis cura, leges, mit vielem Beyfall vertheidiget hat.

VI. Carl Ferdinand, Graf von Hatzfeld, Herr zu Wildenburg und Schönstein, Chur-Cöllnischer geheimer Rath und Ober-Hofmarschall, wie auch Groß-Creutz des St. Michaels-Ordens, starb den 25. Aug. zu Bonn an einem Zufall, der etwa 16 Stunden angehalten, im 54sten Jahre seines Alters. Bey Eröffnung seines Körpers fand man einen ungewöhnlichen Knochen im Gehirne, weshalben er auch stets sehr heftige Kopfschmerzen gehabt. Sein Vater, Adolph Wilhelm, Graf von Hatzfeld, starb den 18. Febr. 1733. und die Mutter, Sophia Theresia, gebohrne Freyin von Loe zu Wissen, den 31. März 1759. Er selbst hat von seinen beyden Gemahlinnen viele Kinder hinterlassen. Die erste Gemahlin, Charlotte Sophia, gebohrne Freyin von Bettendorf, starb den 2. April 1753. Die andere aber Maria Anna, gebohrne Freyin von Venningen, hat ihn überlebt.

VII. Der Graf von Sutherland, Pair von Schottland, auch Königl. General-Adjutant

und Obriſter, ſtarb im Aug. in einem Alter von ohngefähr 30 bis 31 Jahren. Er war ein Sohn des Grafens Wilhelm Gordon von Sutherland, der als einer der 16 Pairs, die in dem Oberhauſe des Großbritanniſchen Parlaments Sitz haben, im Dec. 1750. geſtorben iſt. Er folgte ihm in ſeinen Titeln und Gütern, und hieß vorher der Lord Strathnavern. Er war damals ohngefähr 15 Jahr alt. Seine Mutter war eine Tochter des Grafens von Werms. Nachdem er von ſeinen Reiſen zurücke gekommen, trat er in Königl. Kriegsdienſte, darinnen er im letzten Kriege bis zu der Stelle eines Obriſt-Lieutenants avancirt. Im April 1763. ward er zum Königl. General-Adjutanten und einige Zeit hernach zum Obriſten ernennet. Er hat auch bisher in dem Großbritanniſchen Parlamente Sitz und Stimme gehabt. Ob er ſich vermählt und Kinder hinterlaſſen, ingleichen wer ihm in ſeinen Gütern und Titeln gefolgt, iſt mir zur Zeit unbekannt.

VIII. **Ludwig Gabriel von Froulay**, Groß-Creutz des Johanniter- oder Maltheſer-Ordens und Abgeſandter des Großmeiſters bey dem Könige in Frankreich, ſtarb den 26. Aug. zu Paris in einem Alter von 73 Jahren, nachdem er viele Jahre die Stelle eines Abgeſandtens des Großmeiſters zu Paris bekleidet hat.

IX. **Maria Eleonora, Freyherrin von Gymnich**, ſtarb den 26. Aug. zu Bonn im 53. Jahre

Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Freyin von Frankenstein zu Ockstatt, und hatte Carl Otten, Freyherrn von Gymnich, Chur-Cöllnischen geheimden Conferenz-Rath, wie auch Hof- und Kriegs-Raths-Präsidenten, zum Gemahl.

X. **Adam Dietrich von Grambow**, Königl. Dähnischer Obrister, starb den 5. Aug. zu Toyserup in Fühnen im 85sten Jahre seines Alters.

2. im Sept. 1766.

I. **Maria Victoria Sophia von Noailles, verwittwete Gräfin von Toulouse**, starb den 26. Oct. zu Paris im 79sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ludwigs Annä Julii, Herzogs und Marschalls von Noailles, der den 2. Oct. 1708. gestorben ist. Maria Franciſca, eine Tochter Herzogs Ambrosii von Bournonville, eine Mutter von 20 Kindern, brachte sie den 6. März 1688. zur Welt. Sie ward den 25. Jan. 1707. mit Ludwig de Pardaillon, Marqvis von Gondrin, ältesten Sohne des Herzogs Ludwig Antons von Antin, vermählt, dem sie auch verschiedene Kinder gebohren, die aber alle in der Kindheit wieder verstorben sind, bis auf Ludwig Franciſcum, der erstlich den Titel eines Herzogs von Epernon geführt, hernach aber im Jahr 1736. seinem Groß-Vater in der Würde und Pairschaft eines Herzogs von

Antin

Antin gefolgt, und den 9. Dec. 1743. mit Hinterlassung des heutigen jungen Herzogs von Antin gestorben ist. Sie verlohr ihren Gemahl sehr frühzeitig, nämlich den 5. Febr. 1712. da sie nicht älter denn 24. Jahr war. Ihre persönlichen Annehmlichkeiten machten sie bey Hofe so beliebt, daß sich Ludwig Alexander von Bourbon, Graf von Toulouse, Groß-Admiral und Ober-Jägermeister von Frankreich, wie auch Gouverneur von Bretagne, ein natürlicher Sohn des Königs Ludwigs XIV. von der Madame von Montespan und legitimirter Prinz von Geblüte, sich in sie dergestalt verliebte, daß er sich, ob er gleich bereits 45 und sie 35 Jahr alt war, mit ihr den 23. Febr. 1723. im Geheim vermählte. Diese Vermählung wurde hernach von dem Könige approbirt und ihr deshalben den 5. Dec. 1723. der Rang einer Prinzeßin verliehen. Sie brachte den 16. Nov. 1725. den heutigen Herzog von Penthieure zur Welt, der dem Vater, als er den 1. Dec. 1737. starb in seinen hohen Bedienungen eines Groß-Admirals und Ober-Jägermeisters von Frankreich und Gouverneurs von Bretagne, folgte, und mit einer Prinzeßin von Modena, die aber mit Hinterlassung einiger Kinder schon vor vielen Jahren wieder verstorben ist, vermählt gewesen. Ihr Aufenthalt war, so lange der Graf von Toulouse lebte, meistens zu Rambouillet, welches herrliche Schloß ihm eigenthümlich gehörte. Der König hatte so viele Achtung für sie, daß, wenn er sich in derselben Ge-

Gegend mit der Jagd erlustigte, er gemeiniglich auf diesem Schlosse einkehrte, wodurch diese Prinzeßin so dreuste gemacht wurde, daß sie mit dem Könige frey reden konnte, wie sie denn auch den Fall des Herzogs von Bourbon, der den 11. Jun. 1726. die Stelle eines Premier-Ministers verlohr, nicht wenig beförderte. Mit dem Cardinal von Fleury wollte es ihr nicht so gelingen, als sie mit einigen vornehmen Herren 1730. wider ihn in eine Cabale trat, weil sie alle darüber in Ungnade fielen, sie auch selbst auf einige Zeit den Hof meiden mußte. Wenn sie sich nicht zu Paris befand, hielte sie sich gemeiniglich auf dem Schlosse Lucienne auf. Ihr herannahendes Alter bewog sie wenig nach Hofe zu kommen. Sie brachte daher ihre letzte Lebenszeit sehr stille und einsam zu, behielte aber die Hochachtung des ganzen Hofs bis an ihr Ende. Sie starb endlich obgedachter Maßen in einem hohen Alter, und wurde wegen ihrer Frömmigkeit und Tugend durchgehends sehr bedauert. Der Hof legte ihrentwegen auf 3 Wochen die Trauer an. Ihr Leichnam ward zu Rambouillet und das Herze zu Compiegne beygesetzt. Der kurz vor ihr gestorbene Herzog und Marschall von Noailles war ihr leiblicher Bruder.

II. **Bernhard Benedict, Graf von Daun,** Kaiserl. General von der Cavallerie und Obrister über ein Regiment Cürassierer, starb den 6. Sept. in einem Alter von 66 Jahren unvermählt.

Sein

Sein Vater, Heinrich Reichard Laurentius, Graf von Daun, starb den 13. Jul. 1729. als Kaiserl. General-Feldzeugmeister. Seine Mutter, Anna Catharina, gebohrne Gräfin von Sporck, brachte ihn den 8. Dec. 1700. zur Welt. Er trat jung in Chur-Bayerische Dienste und kam unter das Dragoner-Regiment des Herzogs Ferdinands von Bayern, das 1719. in Kaiserliche Dienste überlassen wurde. Nach dem Tode des gedachten Herzogs bekam dieses Regiment im Jahr 1738. der General, Baron von Preysing, bey welchem er den 22. Nov. 1740. Obrister wurde, nachdem er den 19. Febr. 1736. unter die Kaiserl. Cämmerer aufgenommen worden. Den 27. Jun. 1745. ward er General-Wachtmeister, in welcher Qvalität er damals den Feldzügen wider die Preussen in Böhmen, Schlesien und Sachsen beygewohnet. Den 29. Jun. 1754. wurde er zum General-Feldmarschall-Lieutenant erklärt. Er kam mit diesem Character 1757. unter seinem Vetter, dem Grafen Leopold von Daun, in Böhmen zu stehen, und half den 18. Jun. in der Schlacht bey Kollin nicht wenig zu dem herrlichen Siege beytragen, den gedachter Feldherr über den König in Preussen erhielt. Er wurde sogleich von der Wahlstadt mit den eroberten Fahnen und Standarten nach Wien geschickt, wo ihn die Kaiserin das verledigte Dragoner-Regiment des Fürstens Ferdinandi von Ligne ertheilte, an dessen statt er aber nach einigen Jahren ein Cürassier-Regiment erhalten.

Den

Den 17. Jan. 1758. ward er General von der Cavallerie. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm in den öffentlichen Zeitungen zu lesen bekommen.

III. **Don Juan Franz Ramirez von Vasquebado**, Ober-Stallmeister der Königin von Spanien und Ritter des Ordens von Calatrava, starb den 9. Sept. zu Madrit im 66sten Jahre seines Alters.

IV. **Johann Ernst von Wallenrodt**, Königl. Preußischer wirkl. geheimer Etats- und Kriegsminister, Ober-Marschall des Königreichs Preußen, wie auch Präsident des Preussischen Consistorii und Mitglied der dasigen Regierung, starb den 20. Sept. zu Königsberg im 71sten Jahre seines Alters. Er hatte dem Königl. Hause unter dreyen Landsherren 52 Jahr gedient, und war in verschiedenen Gesandtschaften gebraucht worden. Die letzte darunter bekleidete er 1744. am Königl. Pohlnischen Hofe zu Warschau und bey dem damaligen Reichstage zu Grodno. Den Posten als Minister hat er 32 Jahr bekleidet, und ist zuletzt der älteste unter denselben gewesen. Er hat den Ruhm eines wahren Menschenfreundes, eines rechtschaffenen Patriotens und eines treuen Dieners seines Königs hinterlassen.

V. **Emico Ludwig, Graf von Leiningen-Güntersblum**, Holländischer General-Lieutenant von der Infanterie, starb den 23. Sept.

in

in seiner Residenz zu Güntersblum sehr plötzlich im 57sten Jahre seines Alters. Sein Vater hieß Emico Leopold, Graf von Leiningen-Güntersblum, und die Mutter, die ihn den 22. Dec. 1709. zur Welt gebracht, Charlotte Amalia, die eine gebohrne Gräfin von Leiningen-Dachsburg war. Er war nicht viel über 9 Jahr alt, da sein Vater den 28. Jan. 1719. starb, dem er unter der Vormundschaft seiner Mutter, die 1722. gestorben ist, in der Regierung folgte. Er trat in Holländische Kriegsdienste, und ward den 19. Sept. 1743. Obrister, worauf er 1745. ein eigenes Regiment zu Fuß bekam. Er befand sich 1746. in Namur, als diese Vestung von den Franzosen belagert und erobert wurde. Im Dec. 1747. erhielte er den Character eines General-Majors, und im März 1766. eines General-Lieutenants der Infanterie, hat aber in solcher Qvalität keine Dienste geleistet. Er vermählte sich den 27. März 1752. mit Polyxena Wilhelmina Friderica, des Grafens Christian Carls von Leiningen-Heidesheim Tochter, die ihm sowohl eine Tochter, als auch einen Sohn gebohren, welcher aber in der Kindheit wieder verstorben ist. Von seinem Ende lautet die Nachricht in den öffentlichen Zeitungen also: „Es war „der 23te September, als früh um 7 Uhr in „dem hochgräflichen Residenz-Schlosse Günters„blum ein allgemeines Schrecken entstund, in„dem um diese Stunde der Hochgebohrne Graf „ = = in seinem Schlafsessel todt gefunden wurde.

„Nur

„Nur eine kurze Zeit vor dieſem ſchreckensvollen Anblick redeten Se. Hochgräfl. Excellenz in „Dero verſchloſſenen Zimmer zu verſchiedenenmalen zu Dero vor der Thüre ſtehenden, und „ſo früh von Hochdenſelben Abends vorher dahin „beſtellten Rentmeiſter Gahs, wie auch zu dem „die Ordonnanz gehabten Soldaten; als aber „hierauf eine auſſerordentliche Stille in dem Zimmer entſtund, ſo gerieth ermeldeter Rentmeiſter in den Argwohn, es ſey Sr. Excell. etwas „zugeſtoſſen, worauf derſelbe die Thüre aufſprengte, und mit äuſſerſtem Entſetzen nebſt ermeldeter Ordonnanz und dem Haushofmeiſter dieſen „traurigen Todesfall wahrnahm.„ Weil er keinen männlichen Erben hinterlaſſen, hat ihm ſein Bruder, **Graf Friedrich Theodor Ludwig zu Oberbrunn**, ſuccediret.

VI. **Carl, Freyherr von Cavalieri**, Kaiſerl. General-Feldzeugmeiſter und Commendant zu Mantua, ſtarb den 12. Sept. im 70ſten Jahre ſeines Alters. Er war von Herkunft ein Neapolitaner, und trat in Oeſterreichiſche Kriegsdienſte, darinnen er in dem Pohlniſchen Succeſſions-Kriege bis zu der Stelle eines Obriſtens avancirte. Den 8. Dec. 1742. ward er General-Wachtmeiſter, und hernach Commendant zu Mantua, nachdem er einigen Feldzügen in Italien beygewohnt hatte. Den 29. Jun. 1754. ward er General-Feldmarſchall-Lieutenant, und den 4. April 1764. General-Feld-Zeugmeiſter.

VII. **Hanß Heinrich, Graf von Taube,** Königl. Schwedischer Hofmarschall, Comthur des Nordstern-Ordens und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb im Sept. im 69sten Jahre seines Alters.

VIII. **Joseph, Graf von Arioſti,** Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant, starb im Sept. zu Wien im 76sten Jahre seines Alters. Er ward den 8. Jan. 1744. zum General-Wachtmeister und wirkl. Cämmerer ernennt. Er diente in den darauf folgenden Feldzügen sowohl in den Niederlanden, als auch in Deutschland. Den 29. Jun. 1754. ward er General-Feldmarschall-Lieutenant.

IX. **Der Graf della Torre,** Großherzogl. Toscanischer General-Major, starb im Sept. zu Pisa, wo er das Bad brauchte.

X. **Die Frau von Röder,** gebohrne Benivent, starb den 27. Sept. zu Bayreuth im 42sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Gemahlin **George Wilhelms von Röder,** Hochfürstl. Marggraf-Bayreuthischen Ministers und wirkl. geheimen Raths, Regierungs-Präsidentens und Ober-Amtmanns zu Münchberg und Stockenroth, wie auch Großcreutzes des rothen Adler-Ordens, und wurde zu Creußen in der Stadt-Kirche beygesetzt.

X. **Rudolph Ulrich, Baron von Spörken,** Königl. Großbritannischer und Churbraunschweigischer Cammerherr und Gesandter im Haag,

Haag, ſtarb den 21. Sept. im Haag in einem Alter von 70 Jahren.

3. im Oct. 1766.

I. Joh. Baptiſta Rovero, der Röm. Kirche Cardinal, Erzbiſchoff zu Turin, Königl. erſter Allmoſenierer und Ritter des Annunciaden-Ordens, ſtarb den 9. Oct. zu Turin im 82ſten Jahre ſeines Alters, und 10ten ſeiner Cardinals-Würde. Er ſtammte aus dem vornehmen Piemonteſiſchen Geſchlechte der Marquiſen von Cortanza und Grafen von Caloſſo her, und hatte den 28. Nov. 1684. zu Aſti das Licht der Welt erblickt. Er widmete ſich dem geiſtlichen Stande, und ſtudirte zu Turin, wo er bey der daſigen Erzbiſchöflichen Cathedral-Kirche eine Domherrn-Stelle erhielte. Er wurde endlich bey dieſem hohen Erzſtifte Archidiaconus, und den 1. Oct. 1727. Biſchoff zu Acqui in Montferrat. Im Febr. 1744. ertheilte ihm der König das Erzbisthum zu Turin, ob er gleich ſchon 60 Jahr alt war, ernennte ihn auch zu ſeinem erſten Allmoſenier, und recommendirte ihn ſo nachdrücklich bey dem Pabſte Benedicto XIV. zur Cardinals-Würde, daß, als derſelbe den 5. April 1756. eine Cardinals-Promotion auf Nomination der Cronen vornahm, er wirklich an dieſem Tage den geiſtlichen Purpur erhielte. Der König von Sardinien hatte ein groſſes Vergnügen über dieſe Erhöhung. Sobald er davon Nachricht erhielte, gab er ihm eine Abtey, die jährlich 8000

Thaler eintrug, so, daß er nebst den 12000 Thalern, die das Erzbisthum zu Turin abwirft, jährlich 20,000 Thaler Einkommens hatte. Herr Millo überbrachte ihm das Cardinals-Biret nach Turin, welches ihm der König mit vielem Gepränge aufsetzte, auch nicht lange darauf den Ritter-Orden dell' Annonziada, oder der Verkündigung Mariä, ertheilte. Den 3. May 1758. starb Benedictus XIV. worauf er nebst den andern Cardinälen zum Conclave eingeladen wurde. Als die Cellen durchs Looß ausgetheilt wurden, bekam er die 3te Celle, welche die Cardinäle Guadagni und von York zu Nachbarn hatte. Der König ließ ihm eine ansehnliche Summa Geld zu seinen Reise-Kosten auszahlen, als er sich nach Rom erhub. Die Cardinäle waren schon verschiedene Wochen im Conclave eingesperrt gewesen, als er in demselben anlangte. Er nahm Theil an der Wahl des Cardinals Rezzonico, die den 6. Jul. zu Stande kam, welcher den Namen Clemens XII. annahm. Er wohnte den 16. Jul. der Päbstl. Krönung bey, und weil er nebst den Cardinälen von Luynes, von Gesvres und von Rodt den Cardinals-Hut noch nicht empfangen hatte, hielte er mit denselben den 27. Jul. zu Rom seinen öffentlichen Einzug, nach welchem ihnen zusammen von dem neuen Pabste der Hut mit den gewöhnlichen Ceremonien gereicht wurde. Den 2. Aug. wurde ihnen der verschlossene Mund geöffnet, da denn der Cardinal Rovero den Priester-Titel St. Chrysogoni bekam.

Er

Er kehrte darauf wieder nach Hause, und brachte seine Lebenszeit vollends in der Stille zu, weil ihm sein erreichtes hohes Alter nicht erlaubte, weit auszugehen, sondern sich genöthiget sahe, in seinem Erzbischöflichen Pallaste sein Ende in stiller Gelassenheit abzuwarten.

II. **Louise, Fürstin von Stollberg**, starb in der Nacht vom 28sten zum 29sten Oct. zu Geudern im 61sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Ludwig Crato, Graf von Nassau-Saarbrücken, starb den 14. Febr. 1713. ohne männliche Erben. Ihre Mutter, Philippina Henriette, gebohrne Gräfin von Hohenlohe-Langenburg, ward den 14. Jul. 1742. von Kaiser Carolo VII. mit allen ihren Töchtern in des Heil. Röm. Reichs Fürstenstand erhoben. Hierunter war Louise die mittelste, welche den 6. Dec. 1705. zur Welt gebohren worden. Den 22. Sept. 1719. ward sie mit Friedrich Carln, Grafen von Stollberg-Geudern, vermählt, der den 18. Febr. 1742. die Reichsfürstl. Würde empfieng. Sie hat ihrem Gemahl verschiedene Kinder gebohren, davon 3 Prinzen und eine Prinzeßin zu erwachsenen Jahren gekommen. Der jüngste Prinz, Christian Carl, der vor weniger Zeit gestorben, hat sich im letzten Kriege bey der Reichs-Armee sehr hervorgethan.

III. **Alexander del Motte**, des Heil. Röm. Reichs **Fürst und Abt zu Stablo und Malmedy**, starb den 2. Oct. Abends in seiner Fürstl.

Residenz zu Stablo im 70sten Jahre seines Alters und 13ten seiner Regierung. Er ward den 31. Dec. 1696. zu Verviers im Stifte Lüttich zur Welt gebohren, und that im Jahr 1713. in der Benedictiner Abtey Stablo Profeß, ward hernach unter die Capitular-Herren des Stifts aufgenommen, und den 14. Dec. 1753. zum Abt und Fürsten erwählt, den 12. May 1754. aber darzu installirt, worauf er den 30. Dec. eben dieses Jahrs zu Wien die Reichs-Lehen empfieng.

IV. **Franciscus, Graf Bielinski**, Cron-Groß-Schatzmeister und Senator von Pohlen, wie auch Ritter des weißen Adlers, starb den 8. Oct. frühe zu Warschau im 83sten Jahre seines Alters. Es soll von seinem Leben künftig in einem eigenen Artickel umständlich gehandelt weeden.

V. **Johann Ferdinand, Graf von Pergen**, Kaiserl. wirkl. geheimer Rath, Herr auf Seebenstein, starb den 9. Oct. zu Wien im 83. Jahre seines Alters. Sein Vater, Joh. Baptista, Graf von Pergen, ward 1706. in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. Seine Mutter, Maria Renata, gebohrne Gräfin von Abensperg und Traun, brachte ihn den 9. Febr. 1684. zur Welt. Er ward 1710. Kaiserl. Cämmerer und darauf Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath. Kaiser Carl VI. erklärte ihn zum geheimden Rathe, und die Kaiserin-Königin Maria Theresia zum wirkl. geheimden Rathe und Vice-Präsidenten der

der Nieder-Oesterreichischen Justiz-Regierung, welche aber 1759. aufgehoben wurde. Seine Gemahlin, mit der er sich den 25. Nov. 1715. vermählt, war Maria Elisabeth, gebohrne Freyin von Orlick. Sie hat ihm verschiedene Kinder gebohren, darunter sich auch der jetzige Staats-Minister am Wienerischen Hof, Graf Johann Anton von Pergen, befindet. Sie ist ihm den 6. April 1751. im Tode vorgegangen.

VI. **Johann, Marchese von Pesora,** Kaiserl. wirkl. geheimer Rath und Ritter des güldenen Vließes, starb den 22. Oct. zu Wien im 82sten Jahre seines Alters. Er war der noch einzige und letzte von den Spanischen Herren, welche den verstorbenen Kaiser Carl VI. nach Deutschland begleitet, und an dessen Hofe geblieben sind. Er ernennte ihn den 10. Jan. 1712. zum wirkl. Cammerherrn. Als nach der Zeit der Graf von Cobentzl wegen Leibes-Schwachheit und Blindheit seiner Obrist-Cämmerer-Bedienung an dem Kaiserl. Hofe nicht vorstehen konnte, wurde er demselben zu Bekleidung solcher Charge bis an dessen Ende, das 1742. erfolgte, substituirt, da er denn sonderlich bey der hohen Vermählung des Herzogs von Lothringen, nachmaligen Großherzogs von Toscana und Römischen Kaisers, mit der Erzherzogin Maria Theresia 1737. die Stelle eines Ober-Cämmerers bekleidete. Den 30. Nov. 1739. ward er zum Ritter des güldenen Vließes creirt. Nach dem

Tode des Kaisers Caroli VI. ernennte ihn dessen Tochter, die neue Königin von Ungarn, den 23. April 1741. zum wirklichen geheimen Rathe. Im Jan. 1747. sollte er Kaiserl. Trabanten-Hauptmann worden seyn, welcher Nachricht aber hernach widersprochen worden. Den 22. Febr. 1751. vermählte er sich mit der Comtesse Theresia von Vitrimont, einer Lothringischen Dame, die bey der Kaiserin Hofdame war, ob er sich gleich schon im 67sten Jahre seines Alters befand. Vielleicht hat er vorher schon eine Gemahlin gehabt. Er hat, so viel man weiß, keine Erben, aber wohl ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Unter andern hat er in seinem Testamente verordnet, daß ihn 100 arme Männer zu seiner Gruft begleiten und dafür jeglichen 4 Siebzehner und eine Wachskerze empfangen sollte.

VII. **Johann Joseph Hyacinthus Krakowski, Graf von Kolowrat**, Churfürstl. Sächsischer wirkl. geheimer Rath und Gesandter in Spanien, Majorats-Herr auf Teinitz und Bieschin, starb im Oct. zu Madrit im 75sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn Maximilian Nerberts Krakowski, Grafens von Kolowrat, Kaiserl. Ober-Appellations-Präsidentens und Obrist-Land-Cämmerers in Böhmen, der ihn mit seiner ersten Gemahlin, Maria Barbara Elisabeth, gebohrnen Gräfin von Würben, gezeugt hatte. Die andere Gemahlin des Vaters war die nachmals so berühmte Oberhofmeisterin

sterin an dem Königl. Pohlnischen und Chur-Sächsischen Hofe, Maria Anna Theresia, gebohrne Freyin von Stain, eine Mutter der vermählten Premier-Ministerin, Gräfin von Brühl. Der verstorbene Graf von Kolowrat hatte den 11. Sept. 1692. das Licht der Welt erblickt, und sich den 19. Jun. 1719. mit Maria Francisca, gebohrnen Gräfin von Martinitz, vermählt, von welcher er einen Sohn, Namens Emanuel Franz, Chur-Sächsischen Cammerherrn, hinterlassen. Er trat als Cammerherr in Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsische Dienste, ward darauf geheimer Rath, und 1759. Gesandter in Spanien, allwo er kurz vor seinem Ende den Character als wirkl. geheimer Rath bekommen.

VIII. **Maria Christina, Gräfin von Sternberg**, starb den 6. Oct. im 40sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Joh. Franz Gottfrieds, Grafens von Dietrichstein, Kaiserl. Hof-Cammer-Präsidentens, der sie mit seiner zweyten Gemahlin, Maria Margaretha, gebohrnen Gräfin von Herberstein, gezeugt hatte. Sie wurde den 28. Aug. 1726. gebohren, und den 9. Febr. 1750. mit Adam Franz Ernst, Grafens von Sternberg, Kaiserl. wirkl. geheimen Rath, vermählt, nachdem dessen erste Gemahlin gestorben war. Sie hat ihm etliche Kinder gebohren.

IX. **Valentin Wezyk, Bischoff von Premislau**, Senator von Pohlen und Ritter des

weißen Adlers, starb im Oct. zu Warschau im 62sten Jahre seines Alters. Er ist viele Jahre Domherr zu Gnesen gewesen. Nachdem er Dom-Custos worden, erhielte er im Jun. 1762. das Bisthum zu Chelm, ward im Aug. 1761. Ritter des weißen Adlers, und bekam im Nov. 1764. das Bisthum zu Premislau. Er starb während dem letzten Reichstage.

X. Christian Ludwig von Kalsow, Königl. Preußischer geheimer General-Lieutenant und Amtshauptmann der Aemter Massau, Naugard und Gülzow, starb den 1. Oct. auf seinem Landgute Zollen bey Soldin im 72sten Jahre seines Alters. Er war Capitain bey den großen Grenadierern zu Potsdam, als er von dem jetzigen Könige bey dem Antritt seiner Regierung 1740. zum Obristen des Jungdohnaischen Regiments bestellt wurde. Im Dec. 1744. erhielt er das Zimmernowische Füselier-Regiment. Den 18. März 1745. ward er General-Major mit dem Patent vom 8. May 1743., und wohnte in solcher Qvalität der Schlacht bey Hohenfriedberg bey, nachdem er den Winter über in Ober-Schlesien unter dem Commando des alten Fürstens von Dessau gestanden, wo er hernach von neuen zu stehen kam. Im May 1750. ward er General-Lieutenant. Er hat nach einigen Jahren die Kriegsdienste qvittirt und die obgedachten Amtshauptmannschaften angenommen, daher er im letzten Kriege in der Stille auf seinem Gute Zollen

len in der Neumark gelebt, aber daselbst von den Russen 1759. viel Drangsal ausstehen müssen. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin hieß Maria Louise Dorothea, eine Tochter des Königl. Preußischen geheimen Finanz-Raths, Christians von Herold, welche er sich den 7. Sept. 1736. beygelegt, aber den 1. Jul. 1743. wieder gestorben ist. Die andere war eine gebohrne von Wedel. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt. Er hat den Ruhm eines großen Menschenfreundes von allen, die ihn gekannt, erhalten.

XI. **Maria Sophia Eleonora, Gräfin von Wartenberg**, starb den 1. Oct. zu Mettenheim im 69sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Grafens Ludwig von Solms-Rödelheim, und dessen Gemahlin Charlotta Sibylla, gebohrne Gräfin von Ahlefeld, von welcher sie den 4. Jul. 1698. gebohren worden. Den 11. Febr. 1724. vermählte sie sich mit Casimir Kolb, Grafen von Wartenberg, welchem sie drey Söhne hinterlassen, davon die ältesten beyden in Französischen Kriegsdiensten stehen. Der älteste, Graf Friedrich Carl, der mit einer gebohrnen Gräfin von Leiningen-Hartenburg vermählt ist, hatte sie zu einer vielfachen Großmutter gemacht.

XII. **Philipp Carl, Freyherr von Knigge**, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Oberhauptmann und Hofgerichts-

richts-Assessor, starb den 11. Oct. zu Hannover.

XIII. **Abraham von Hoey**, Rath der Domainen-Cammer und Beysitzer des Jagdraths von Holland, starb den 10. Oct. auf seinem Landgute im 83sten Jahre seines Alters. Er hat sich ehedessen viele Jahre als Ambassadeur am Französischen Hofe befunden, aber sich auch durch seine Partheylichkeit sehr bekannt gemacht. Er war ein vertrauter Freund des Cardinals von Fleury, und gab sich viele Mühe, die General-Staaten zu verhindern, daß sie nicht Theil an dem Oesterreichischen Successions-Kriege nähmen, welches er aber nicht verhindern konnte. Er stund an dem Französischen Hofe in großem Ansehen, wurde aber im März 1747. von den General-Staaten zurücke berufen, nachdem er auf 16 bis 17 Jahr sich an demselben befunden hatte.

XIV. **Peter Ignatius von Varnesius**, Kaiserl. wirkl. Reichshofrath auf der Gelehrten-Bank, starb den 11. Oct. zu Wien im 68sten Jahre seines Alters. Er war den 24. Oct. 1744. in dieses hohe Reichs-Collegium eingeführt worden.

XV. **Peter von Deichmann**, Königl. Dähnischer General-Major, starb den 11. Oct. zu Christiania in Norwegen im 63sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des daselbst gewesenen Bischoffs, D. Deichmanns, und widmete

sich

ſich den Kriegsdienſten. Im Nov. 1746. ward er Obriſt-Lieutenant, und den 31. März 1751. Obriſter. Im Oct. 1753. erhielt er das Weſterlehniſche National-Regiment zu Fuß, worauf er geadelt wurde. Im Febr. 1761. ward er General-Kriegs-Commiſſarius in Norwegen, und im April darauf General-Major.

XVII. Herrmann Lorenz von Rannengießer, Kaiſerl. wirkl. Hofrath und geheimer Referendarius, ſtarb den 24. Oct. zu Wien. Der Biſchoff von Ollmütz verwandelte 14 Tage vor ſeinem Ende, zum Beſten ſeiner einzigen Tochter, das von ihm vor einiger Zeit gekaufte Landgut, deſſen Werth ſich auf 300,000 Gulden erſtreckte, in Weiber-Lehn.

XVIII. Carl, Graf von der Nath, Domherr zu Lübeck und Königl. Dähniſcher Lieutenant bey dem Seeländiſchen Infanterie-Regimente, ſtarb im Oct. zu Leipzig auf der Univerſität im 17ten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Graf Friedrichs Otto von der Nath, Königl. Dähniſchen Cammerherrns und Landraths. Seine Mutter, Chriſtina Eliſabeth, gebohrne von Pleſſen, brachte ihn den 11. Jan. 1750. zur Welt.

4. Einige nachgeholte Todes-Fälle.

I. Johann, Prinz von Pfalz-Gelnhauſen, ſtarb den 23. März 1765. im 5ten Monate ſeines Alters. Er war ein Sohn des Pfalzgrafens

grafens-Johannis von der Birkenfeldischen und jetzo Zweybrückischen Linie, der zu Gelnhausen residirt. Seine Mutter, Sophia, gebohrne Wild- und Rheingräfin, brachte ihn den 9. Nov. 1764. zur Welt. Ich füge hier bey, daß auch der **Prinz Christian**, der den 1. Aug. 1760. gebohren worden, den 25. Nov. 1761. gestorben seyn.

II. Der **Herr von Wachenheim**, Kaiserl. Königl. Obrister des Geißrückischen Regiments zu Fuß, starb den 17. Jun. 1766. zu Erfurt, wo er mit einem Bataillon von diesem Regimente in Besatzung gelegen. Er hat von Jugend auf bey diesem Regimente, das vormals die Generals von Wetzel, von Bettendorf und von Ogilvy nach einander inne gehabt, gestanden, und sehr vielen Feldzügen in Ungarn, Neapolis, Sicilien und am Rheinstrome beygewohnet. Seine Gemahlin war eine Tochter des Chur-Maynzischen Hof-Cammer-Raths Furius, der mit einer von Breidenbach vermählt gewesen. Da ihm nun diese, ausser einer hinterbliebenen Tochter, keine Kinder gebohren, so ist das ganze Reichsadeliche Geschlechte von Wachenheim mit ihm in der 16ten Generation erloschen.

III. **Ernesta Sophia Amalia, Prinzeßin von Isenburg**, starb den 23. April 1763. im zweyten Jahre ihres Alters. Sie war das älteste Kind des regierenden Fürstens Wolfgang Ernst von Isenburg, die ihm den 25. Sept. 1761. von seiner Gemahlin, Sophia Charlotte

Ernesta,

Erneſta, gebohrnen Prinzeßin von Anhalt-Schaumburg, gebohren worden.

IV. **Joſeph Maria, Graf von Fugger-Wöllimburg**, Chur-Bayeriſcher Cämmerer und Commenthur des St. Georgen-Ordens, ſtarb den 21. Jul. 1764. in einem Alter von 50. Jahren ohne Kinder. Sein Vater hieß Maximilian Anton Aegidius, Graf von Fugger, der den 27. Febr. 1717. geſtorben. Seine Mutter, Maria Franciſca, gebohrne Gräfin von Truchſeß-Zeil, brachte ihn den 25. Jul. 1714. zur Welt. Er vermählte ſich 1740. mit Maria Antonia, gebohrnen Gräfin von Fugger-Norndorf, von der er aber kein Kind hinterlaſſen. Seine Güter ſind verſchiedene Jahre in Adminiſtration geweſen, und nach ſeinem Tode an ſeine Vettern zu Babenhauſen und Boos gefallen.

V. **Auguſt Siegfried, Graf von Schönburg-Pönig**, Senior des ganzen Gräfl. Schönburgiſchen Hauſes, ſtarb den 15. April 1763. im 88ſten Jahre ſeines Alters ohne Kinder. Er war ein Sohn Graf Wolfgang Heinrichs II. zu Pönig, und wurde von ſeiner Mutter, Juliana Catharina, gebohrnen Gräfin von Schönburg, den 24. Nov. 1678. zur Welt gebohren. Er ſuccedirte ſeinem Vater, der den 18. Jun. 1704. ſtarb, und vermählte ſich den 14. Nov. 1704. mit Maximiliana Eleonora Sophia, gebohrnen Gräfin von Schönburg-Wechſelburg und verwitweten Gräfin von Ronow, die den 19. Oct. 1746.

ohne

ohne Kinder gestorben ist. Er erwählte sich hierauf Elisabeth Sophia Eleonora, Heinrich Franz Adolphs, Freyherrns von Löwencron, Chur-Pfälzischen Obrist-Lieutenants Tochter, den 15. Oct. 1747. zur zweyten Gemahlin, die aber den 1. Sept. 1761. ebenfalls ohne Kinder aus dieser Welt gegangen. Seine Herrschaft ist nach seinem Tode an den Grafen zu Wechselburg gefallen.

VI. **Christina Ferdinanda Louise, Comtesse von Isenburg-Birstein**, starb den 9. April 1763. im 30sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter Wolfgang Ernsts, ersten Fürstens von Isenburg. Ihre Mutter, Charlotte Amalia, gebohrne Gräfin von Isenburg-Meerholz und verwitwete Gräfin von Isenburg-Marienborn, des Vaters dritte Gemahlin, brachte sie den 27. Febr. 1737. zur Welt.

VII. **Anna, Gräfin von Qvadt zu Wyckerad**, starb den 23. Febr. 1763. im 38sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Otto Roland Friedrichs, Grafens von Byland-Polstercamp, dem sie den 17. April 1726. gebohren worden. Den 4. Aug. 1744. wurde sie mit Wilhelm Otto Friedrich, Freyherrn von Qvadt zu Wyckerad, der den 17. April 1752. in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden, vermählt, dem sie auch verschiedene Kinder gebohren.

Digitized by Google

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 75. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1768.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen Königl. Infantens Don Emanuel von Portugall

II. Fortgesetzte Geschichte des 1766. gehaltenen Pohlnischen Reichstags.

III. Der gegenwärtige Königl. Preußische Militair-Etat.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

Digitized by Google

I.

Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen Königl. Infantens Don Emanuel von Portugall.

Don Emanuel, Infant von Portugall, war der jüngste Sohn des Königs Petri II. von Portugall, der den 9. Dec. 1706. das Zeitliche gesegnet. Seine Mutter, Maria Sophia Elisabeth, eine gebohrne Pfalz-Neuburgische Prinzessinn, der Kaiserinn Eleonora Magdalena Theresia, wie auch der Königinn Maria Anna, von Spanien, und der Herzoginn Dorothea Sophia von Parma leibliche Schwester, brachte ihn den 3. Aug. 1697. zu Lissabon zur Welt, starb aber, da er nur zwey Jahr alt war. Als ihr der Vater nach 6 Jahren im Tode nachfolgte, hatte er das 9te Jahr seines Alters angetreten. Er hatte noch drey ältere Brüder, von welchen der älteste unter dem Namen Johannis V. den Thron bestieg, ob er gleich noch nicht völlig 17 Jahr alt war. Derselbe vermählte sich in dem 19ten Jahre mit der Erzherzoginn Maria Anna, Kaisers Leopoldi I. mittelsten Tochter, die ihn mit verschiedenen Kindern gesegnet, darunter der älteste Sohn der jetztregierende König Josephus I. ist.

Unser Don Emanuel lernte bey seiner sehr eingeschränkten Erziehung die große Welt wenig

kennen, hatte aber doch eine große Begierde, zu solcher Erkenntniß zu gelangen. Sein munterer Geist gestattete ihm nicht, seine Gedanken auf den geistl. Stand zu richten, darzu ihn sein Bruder, der König, bestimmt hatte. Er merkte, daß man ihn hierzu nöthigen würde; und dieses schien ihm Ursache genug zu seyn, den Hof seines Bruders zu verlassen, und sich ausser Landes zu begeben. Er hatte das 18te Jahr seines Alters zurück gelegt, als er sich unvermuthet von Lissabon entfernte. Drey Cavaliers, mit denen er alles wohl überlegt hatte, waren nebst zwey Bedienten seine Begleiter. Er speisete zuvor mit ihnen zu Belem, worauf er sich mit denselben incognito auf ein Englisches Schiff setzte, und mit solchem zu Anfang des Novembers 1715. von Lissabon abseegelte. Er langte den 27. Nov. unvermuthet im Haag an, wo er in dem Quartier des Portugiesischen Gesandtens, Grafens von Tarouca, seinen Abtritt nahm.

Seine flüchtige Abreise wurde zu Lissabon nicht eher als den 4. Nov. ruchtbar. Der ganze Hof gerieth darüber in nicht geringe Bestürzung. Man entdeckte gar bald, daß er seinen Weg nach Holland genommen, daher der Portugiesische Gesandte im Haag gar bald Befehl bekam, den Prinzen mit der sichersten Gelegenheit wieder nach Lissabon zurück zu schicken. Er stellte sich auch hierzu ganz willig an, und erklärte sich, durch Frankreich nach Portugall zurück zu kehren. Ehe er aber abreisete, empfieng er von allen Gesandten

und

und andern Standes-Personen die Visite, und nahm alles Sehenswürdige in der Stadt in Augenschein. Als er nach Paris kam, gefiel es ihm daselbst so wohl, daß er die Fortsetzung seiner Reise unter allerhand Vorwand von einer Zeit zur andern verschob. Er machte dem Herzoge von Orleans, damaligen Regenten, fleißig seine Aufwartung, und ließ sich in vielen vornehmen Gesellschaften finden. Wie er aber ohne Bezahlung seiner Schuldner Paris nicht verlassen wollte, schickte ihm der König, sein Bruder, einen Wechsel von 40000 Thalern, um davon seine Gläubiger zu befriedigen, und sodenn nach Portugall zurück zu kehren.

Allein kaum hatte der Infant den Wechsel bekommen, so hob er zwar das Geld, gieng aber ohne Vorbewust seiner Gläubiger und des Portugiesischen Gesandtens von Paris nach Deutschland, um sich nach Ungarn zu erheben und dem Feldzuge wider die Türken beyzuwohnen. Er langte den 24. Jul. 1716. incognito zu Wien an, sprach aber zu Vermeidung alles verdrüßlichen Ceremoniels nicht am Kaiserl. Hofe ein, sondern setzte seine Reise unverzüglich nach Ungarn fort, entschuldigte aber seine Eilfertigkeit durch ein Handbriefgen. Er hatte allerdings Ursache zu eilen, wenn er nicht die Haupt-Action dieses ganzen Feldzugs versäumen wollte. Denn es kam den 5. Aug. bey Peterwaradein zu einer Schlacht, darinnen die Kaiserlichen einen herrlichen Sieg wieder die Türken erhielten. Den 31. Jul. vorher lang-

te er mit dem jungen Grafen von Tarouca in dem Kaiserlichen Lager an. Er wurde von dem Prinzen Eugenio von Savoyen, der damals die ganze christliche Armee commandirte, mit allen Ehrenbezeugungen empfangen. Er trat als Volontair bey dem Spanischen Dragoner-Regimente von Galbes in Dienste, und wohnte der Schlacht bey, darinnen er viele Herzhaftigkeit sehen ließ. Er folgte der Armee, als sie darauf vor Temeswar gieng, und diese Vestung belagerte. Er besuchte so gar einmal die Approschen, und setzte sich in solche Gefahr, daß er auch eine leichte Wunde an dem Fuß bekam, die aber bald geheilet wurde. Nach geschehener Eroberung dieser Vestung begleitete er den Prinzen Eugenium nach Raab, allwo er die seltene Ceremonie mit ansahe, da diesem Prinzen den 8. Nov. in der dasigen Dom-Kirche der ihm von dem Pabste zugeschickte geweyhete Hut und Degen überreicht wurde.

Den 17. Nov. langte er zu Wien an, allwo der Prinz Eugenius schon einige Tage vorher angekommen war. Er wurde als ein naher Anverwandter des Kaiserl. Hauses in der Burg zu Wien einlogirt und von dem Kaiser und dessen ganzen Hause nach Würden empfangen, und ihm alle standesmäßige Ehre erwiesen. Er befand sich bald hernach bey dem herrlichen Gastmale des Obrist-Stallmeisters, Grafens von Althann, ein, womit er den Prinzen Eugenium auf das allerprächtigste bediente, da er denn die vortreflichen

Schau-

Schauessen, worinnen der ganze Ungarische Feldzug vorgestellt wurde, zum höchsten bewunderte, und dergleichen in Portugall niemals gesehen zu haben gestunde. Den 30. Nov. sahe er auch die Solennitäten mit an, womit jährlich an diesem Tage das Ordens-Fest des güldenen Vliesses zu Wien begangen wird.

Er wollte anfangs von Wien wieder nach Holland gehen, um den Czaar Peter, der damals sich in Holland befand, von Person kennen zu lernen. Allein da er gerne noch einem Feldzuge in Ungarn beywohnen wollte, blieb solches nach. Es wurde dieser Feldzug frühzeitig eröfnet. Die Feld-Equipage gieng schon im April 1717. nach Ungarn ab. Der Jnfant war einer der ersten von den hohen Volontairs, die sich bey der Armee einfanden. Er war daher schon nach Ungarn abgereiset, als die Kaiserinn den 13. May mit der Erzherzoginn Maria Theresia, der jetzigen Beherrscherinn von allen Oesterreichischen Reichen und Landen, nieder kam. Den 18. Jun. rückte die Armee vor Belgrad, welchen wichtigen Platz man zu belagern anfieng. Ehe man aber davon Meister werden konnte, langte die Türkische Armee zum Entsatze an, welche der Prinz Eugenius den 16. Aug. in ihrem wohlverschanzten Lager mit solcher Bravour angriff, daß sie nach hartnäckigter Gegenwehr völlig geschlagen und das ganze Lager erbeutet, auch die Stadt Belgrad selbst den 18ten mit Accord erobert wurde. Die-

sem glorreichen Feldzuge wohnte der Infant von Anfang bis zum Ende bey. Er kehrte darauf wieder nach Wien, wo er den Winter über verblieb, im Frühjahre 1718. aber eine Reise nach Holland und Frankreich that, aber vor Ende des Jahrs wieder nach Wien zurück kam.

Im Jahr 1719. trat er in Kaiserl. Kriegsdienste, ward General-Feld-Wachtmeister und erhielt das Cüraſſier-Regiment des alten General-Feld-Marschalls, Grafens von Gronßfeld. Er bekam auch von dem Kaiser so lange einen jährl. Gehalt von 50000 Kaiser-Gulden, bis seine Apanagen-Gelder aus Portugall wieder im Gang kommen würden. Sein meister Aufenthalt war zu Wien, wo er die vornehmsten Gesellschaften besuchte, darinnen er sich sehr gefällig machte. Im Jahr 1720. nahm er an der tiefen Trauer Theil, die wegen des Absterbens der alten verwitweten Kaiserinn Eleonora, seiner Tante, an dem Wienerischen Hofe angestellt wurde. Den 29. Nov. 1721. ward er zum Ritter des güldenen Vlieſſes creirt. Im Jahr 1722. that er abermal eine Reise nach Frankreich und sahe den 25. Oct. zu Rheims die Krönungs-Solennitäten des Königs mit an. Im Jahr 1723. folgte er dem Kaiserl. Hofe nach Prag, als sich Carl VI. den 5. Sept. und dessen Gemahlinn, die Kaiserinn Elisabeth Christina, den 8ten dieses mit der Böhmischen Krone krönen lieſſen.

Nachdem der Friede zwischen dem Wienerischen und Spanischen Hofe am 30. April 1725

ge-

geschlossen worden, that er eine Reise nach Spanien. Er gieng über Brüssel, wo er sich einige Zeit an dem dasigen Hofe aufhielt, nach Frankreich, von dar er endlich glücklich zu Madrit anlangte, und bey Hofe wohl aufgenommen wurde. Es hieß anfangs, er wollte in Spanische Dienste treten. Allein es mochte ihn theils die Neubegierde, diesen Hof kennen zu lernen, theils das Verlangen, vermittelst desselben mit seinem Bruder, dem Könige in Portugall, ausgesöhnt oder wenigstens seiner Apannagen-Gelder theilhaftig zu werden, in dieses Reich gebracht haben. Er hielt sich fast 2 Jahr zu Madrit auf, und war unter den Großen des Hofs, in deren Gesellschaft er sich, wiewohl unter einem angenommenen fremden Namen, fleißig finden ließ, wohl gelitten. Man suchte ihn zu bewegen, in den geistl. Stand zu treten, und versprach ihm zu der Cardinals-Würde zu verhelfen. Allein er hatte keine rechte Lust darzu. Nichts destoweniger bekam der Spanische Minister zu Rom, Cardinal Bentivoglio, von dem Königl. Hofe Befehl, ihn zu dieser Würde zu recommandiren. Allein Pabst Benedictus XIII. hatte damals mit den Portugisischen Hofe wegen des Nuncii Bichi so große Irrungen, daß er nicht geneigt war, auf solche Recommendation diesen Prinzen den Cardinals-Hut zu ertheilen. Allein der Spanische Hof kehrte sich nicht daran, sondern ließ durch den Cardinal Bentivoglio bey dem Pabste stark darauf dringen, den Infanten Don Emanuel zum Cardinal zu

machen. Jedoch der heil. Vater wendete allezeit darwider ein, es sey dieser Prinz noch nicht in den geistlichen Stand getreten. Hiernächst habe auch sein Herr Bruder, der König, noch nicht darein gewilliget. Ueberdieses müßte er sich vor allen Dingen erklären, daß er sich das Ceremoniel der Cardinäle gefallen lassen wollte.

Der schwerste Punkt betraf seinen Bruder, den König, von dem man zu Rom erwartete, daß er selbst vor den Infanten um einen Cardinals-Hut anhalten würde, wobey man hofte, den König durch Gewährung seiner Bitte um so viel eher mit seiner Recommendation des Bichi zurück zu weisen. Allein der König in Portugall, der dieses merkte, nahm sich der Sache seines Bruders gar nicht an. Er ließ vielmehr den König in Spanien ersuchen, sich des Infantens wegen keine Mühe zu geben; ja er befahl gar seinem Gesandten zu Rom, daß, wenn sein Bruder ja wider Vermuthen zur Cardinals-Würde erhoben würde, er nicht die geringsten Freudens-Bezeugungen darüber anstellen sollte. Jedoch der Spanische Hof kehrte sich daran nicht, sondern ließ vielmehr dem Pabste drohen, daß er die Einkünfte der Dataria so lange in seinem Reiche zurück behalten würde, bis die Promotion des Infantens geschehen wäre. Jedoch dieser verbat hernach selbst bey dem Pabste den Cardinals-Hut, den der König in Spanien vor ihn ausgewürkt hatte, und zwar sowohl um seines Bruders, des

Königs,

Königs, willen, der darein nicht willigen wollte, als auch aus eigener Neigung, lieber im weltlichen Stande zu bleiben.

Im Oct. 1727. verließ er Madrit, und erhub sich, nachdem er 20000 Pistolen zu seinen Reise-Kosten ausgezahlt bekommen, nach Bayonne zu seiner Tante, der verwitweten Königinn von Spanien, wo er sich bis ins folgende Jahr aufhielt, und sich in der umliegenden Gegend wohl umsahe. Im Jun. 1728. langte er unter dem Namen eines Grafens von Brenne von Marseille zu Genua an, wo sich eben damals der Portugiesische Gesandte nebst andern Portugiesischen Standes-Personen, die auf Befehl ihres Hofs die Stadt Rom hatten verlassen müssen, aufhielten, die aber ihm um der Ungnade des Königs willen, darein er gefallen, nicht die geringste Höflichkeit erzeigten, auch allen Umgang mit ihm vermeideten. Er blieb daher nicht lange zu Genua, sondern setzte seine Reise nach Meyland fort. Nachdem er sich allhier und in andern Italiänischen Städten genug umgesehen, kam er wieder nach Wien. Sein beständiger Reise-Gefährte war der Portugiesische Graf von Vigo d' Azerra, welchen er eben so als einen leiblichen Bruder liebte.

Im Jahr 1730. that er eine Reise nach Rußland, und gieng durch Ungarn und Pohlen. Er langte den 3. Aug. glücklich in der Stadt Moscau an, woselbst sich eben damals die neue Kaiserinn Anna aufhielt, nachdem sie sich den 28. April

allda

allda krönen lassen. Ihm wurde so gleich auf ihren Befehl das Palais des ehemaligen Generals le Fort angewiesen, welches so geraum war, daß die ganze Kaiserl. Hofstatt im Sommer daselbst sich aufhalten konnte. Den 5ten gab ihm die Kaiserinn eine gnädige Audienz, wobey ihm mit aller standesmässiger Distinction begegnet wurde. Des Nachmittags legte er auch bey der Herzoginn von Mecklenburg-Schwerin, der Kaiserinn Schwester, und deren Tochter, der jungen Prinzessinn und nachmaligen Großfürstinn Anna, wie auch bey der Kaiserl. Prinzessinn Elisabeth, nachmaligen Kaiserinn, seinen Besuch ab. Er war an dem ganzen Russischen Hofe sowohl gelitten, daß er nicht nur öfters zur Kaiserl. Tafel gezogen, sondern auch zu den Jagd-Ergötzlichkeiten und andern Divertissements des Hofs eingeladen wurde. Nachdem er sich endlich bey diesem Hofe beurlaubt hatte, reisete er in Begleitung etlicher Hof-Cavaliers nach Petersburg, allwo er alle Merkwürdigkeiten dieser Stadt besahe, und von allen Großen des Hofs prächtig bewirthet wurde. Den 19. Oct. reisete er von dar wieder ab, und gieng über Riga nach Warschau, wo sich damals der König August II. aufhielt, an dessen Hofe er viel Ehre genoß. Endlich langte er den 4. Jan. 1731. glücklich wieder zu Wien an, wo er sein Quartier ausserhalb der Stadt auf dem Gute des Barons von Tinty nahm, der sich als Portugiesischer Residente daselbst aufhielt.

Im-

Digitized by Google

Immittelst gab sich der Kaiserl. Hof viel Mühe, ihn mit seinem Bruder, dem Könige, wieder auszusöhnen. Es würkte dieses endlich so viel, daß diese große Mißhelligkeit im Jahr 1732. dergestalt beygelegt wurde, daß alle rückständige Apannagen-Gelder dem Prinzen ausgezahlt, jedoch davon Güter und Ländereyen in den Kaiserl. Erblanden oder sonst in Deutschland angekauft, jährlich aber die, jedesmal gefälligen und beständig zu continuirenden, Apannagen aus Portugall geschickt werden sollten. Hingegen sollte die bisherige Kaiserl. Pension wegfallen, jedoch ihm sein Regiment und die Kaiserl. Kriegsdienste verbleiben, er auch eine, seinem Stande gemässe Hofstatt halten; wobey aber bedungen wurde, daß die Cavaliers, die ehedessen mit dem Infanten aus Portugall gegangen waren, wovon aber einer, nämlich der obgedachte Graf, vor kurzen gestorben war, den bisherigen Unterhalt zwar bekommen, aber ihren Abschied erhalten, und sich stets 30 Meilen von des Prinzens Hoflager entfernt halten sollten. Uebrigens sollte alles, was bisher vorgefallen, auf beyden Seiten in Vergessenheit gestellt seyn. Er erwählte darauf die Oesterreichische Stadt St. Pölten zu seiner ordentlichen Residenz und erhielt im Jahr 1733. den Character eines Kaiserl. General-Feld-Marschall-Lieutenants.

In eben diesem Jahre wurde der Pohlnische Königs-Thron ledig, da man ihn denn unter die Kron-Canditaten zählte. Allein es fand sich

nie-

niemand von Ansehen, der ihn in Vorschlag bringen wollte. Da auch das Reich sich gar bald in zwey Haupt-Partheyen theilte, davon eine dem Churfürsten von Sachsen, des verstorbenen Königs Sohne, die andere aber dem Stanislao Leszinski, des Königs in Frankreich Schwieger-Vater, anhieng, ließ er sich die Königs-Gedanken vergehen, und entschloß sich, mit seinem gegenwärtigen Schicksaale zufrieden zu seyn.

Im Aug. 1734. kehrte er in Gesellschaft des bisherigen Portugiesischen Gesandtens zu Wien, Grafens von Tarouca, in sein Vaterland zurück, nachdem er über 19 Jahr abwesend gewesen. Als er zu Wien von dem Kaiserl. Hofe Abschied nahm, bekam er viele kostbare Präsente. Im Oct. langte er zu Lissabon an, da er denn von dem Könige und allen Königl. Personen, denen er nach so langer Abwesenheit eben so fremde worden war, als sie hinwiederum ihm in die Augen fielen, mit vielen Gnaden- und Freuden-Bezeugungen empfangen wurde. Man glaubte, er habe auf seinen vielen Reisen eine große Erfahrung und viele Einsicht in die Europäischen Staats-Affairen erlanget, daher wurde er von dem Könige öfters zu den geheimen Berathschlagungen gezogen. Er bekam nicht nur seine seqvestrirten Einkünfte wieder, sondern sie wurden auch bis auf 100000 Cruſaden vermehret. Es hieß anfangs, er würde sich dem geistlichen Stande widmen, um mit der Zeit die Würde eines Patriarchen von Lissabon zu erlangen.

Her-

Hernach aber hieß es, er würde sich nächstens mit einer Prinzessinn aus dem Hause Braganza vermählen. Allein es ist von beyden nichts erfolgt, weil zu dem letztern der König, zu dem erstern aber er selbst keine Lust hatte. Seine neue Hofstatt, die ihm aufgerichtet wurde, bestund aus lauter Portugiesen. Im Sept. 1735. kam zu Wien ein Verzeichniß der gesammten Kaiserl. Generalität ans Licht, in welcher er die letzte Stelle unter den General-Feldmarschallen hatte. Vermuthlich war er bey dem Abschiede aus Wien mit diesem Character beehret worden.

Der König wollte ihm durchaus nicht heyrathen lassen, darzu doch der Prinz sehr geneigt war. Er hatte sich in eine gewisse Dame verliebt. Da nun dieselbe sich unvermuthet von Lissabon entfernte, und er ihr in etlichen Tagen nachfolgte, so zweifelt niemand, daß er ihr nicht nachgereiset sey, um sich mit ihr zu vermählen. Den 14. Sept. 1736. Abends gegen 11 Uhr war es, da er plötzlich von Lissabon weg gieng. Er hatte nebst seinem Beichtvater und etlichen Laqveyen nur einen Cavalier, Namens Don Rodrigvez d' Alencastro, und einen Capuciner, der für ihn eine große Menge Diamanten und andere Juwelen eingekauft hatte, in seinem Gefolge. Der König, der die vermuthete Vermählung auf alle Art und Weise zu hintertreiben suchte, that alsbald am Spanischen Hofe Ansuchung, die Dame, wo sie sich auf dem Spanischen Gebiethe betreten lassen würde, anzuhalten

halten und in ein Kloster zu stecken, den Prinzen aber durch gütliche Vorstellungen dahin zu bewegen, daß er sich nach Lissabon begäbe. Ob nun gleich der Infant sich wirklich hier und da in Spanien sehen ließ, hat man doch nicht vernommen, daß weder er noch die Dame angehalten, noch er mit ihr getraut worden wäre. Endlich erfuhr man, daß er sich abermal bey seiner Tante, der verwitweten Königinn, zu Bayonna eingefunden hätte. Hier blieb er etliche Jahre, gab sich aber unter der Hand viel Mühe, mit dem Könige, dessen Ungnade er sich vom neuen zugezogen hatte, wieder ausgesöhnet zu werden, in welcher Absicht er mit der Königinn, seines Bruders Gemahlinn, einen besondern Briefwechsel unterhielt. Es würkte dieses endlich so viel, daß er den 28. Jun. 1738. wieder nach Lissabon kam, und bey Hofe gnädig aufgenommen wurde. Allein dieser unruhige Prinz konnte immer noch nicht sich der Gedanken entschlagen, aus dem Reiche zu gehen. Es gefiel ihm ausser Landes weit besser, als in seinem Vaterlande, weil er dort nicht so eingeschränkt leben durfte. Er faßte daher mit Eintritt des Frühjahrs 1742. vom neuen den Entschluß, sich heimlich aus dem Reiche zu begeben. Allein es wurde sein Vorhaben noch in Zeiten entdeckt und verhindert. Der Graf von Ribeira und der Graf Mariani, die ihm darinnen Vorschub gethan, fielen deshalben in des Königs Ungnade, der Infant selbst aber gerieth vom neuen mit dem Könige in Widerwärtigkeit, die aber

nur

nur bis zu deſſen Krankheit dauerte. Denn da dieſen Monarchen den 11. May ein ſo gefährlicher Schlagfluß befiel, daß man nicht anders vermeynte, er würde auf der Stelle bleiben, ließ ihm derſelbe, da er ſich ein wenig erhohlt hatte, zu wiſſen thun, daß er völlig mit ihm ausgeſöhnt zu ſeyn wünſchte. Als nun der Infant eben dieſe Neigung zu erkennen gab, und in dieſer Abſicht den kranken König beſuchte, wurde er von ihm ſehr zärtlich empfangen. Er erſuchte ihn darauf in einem eigenhändigen Briefgen, daß er ihn nebſt den andern Perſonen ſeines Königl. Hauſes in die Bäder zu las Caldas begleiten ſollte, damit er, wie er ſich ausdruckte, um ſo viel eher im Stande ſey, ihm ſeine Freundſchaft und Brüderliche Liebe zu erkennen zu geben. Von dieſer Zeit iſt er nicht wieder aus Portugall gegangen, ſondern hat beſtändig ſeinen Aufenthalt bey Hofe gehabt, auch im Dec. 1743. den dritten Orden des heil. Dominici angenommen, der ihn aber nicht zu einem wirklichen Geiſtlichen gemacht, daher er auch bis an ſein Ende die Oeſterreichiſchen Kriegsdienſte und den Orden des güldenen Vließes behalten.

Den 31. Jul. 1750. ſtarb ſein Bruder, der König, welchem deſſen älteſter Sohn, der Prinz Joſeph von Braſilien, ſuccedirte, welcher ihm, als ſeinem Oncle, jederzeit mit beſonderer Achtung begegnet hat. Nichts deſtoweniger will man verſichern, er habe einsmals im geheim an die bekannte Marquiſin von Pompadour geſchrieben,

und sie ersuchet, ihr Ansuchen bey dem Könige in Frankreich dahin anzuwenden, daß im Fall er nach Paris käme und sich allda niederließ, er ihn aufnehmen und für einen wirklichen Prinzen von Portugall erkennen möchte, wenn er ohne Einwilligung des Königs, seines Neffen, die er nicht erhalten könnte, dahin kommen würde. Allein so gerne diese Dame, die sich eine große Ehre daraus machte, ihm hierinne gedient hätte, so war es ihr doch nicht möglich. Er mußte also mit seinem Schicksal zufrieden seyn, und in Geduld seine Lebenszeit in dem, ihm nicht so gar angenehmen, Portugall zubringen. Er machte sich allerhand Vergnügen, hätte sich aber hierbey im Jul. 1752. bald um seine Freyheit gebracht. Denn da er sich zu solcher Zeit mit einer prächtig equippirten Felucke auf der Rhede von Lissabon belustigte, hatte er kaum Zeit der augenscheinlichen Gefahr, von 3 Africanischen Corsaren ergriffen zu werden, zu entgehen. Er nahm kurz darauf von dem, nahe am Tajo für ihn neuerbauten, prächtigen Palaste Besitz, vor dessen Eingängen ihm auf Befehl des Königs eine Wache von vierzig Mann gehalten wurde. Der König hatte auch seine Einkünfte bis auf 300000 Thaler erhöhet. Den 19. Oct. 1757. starb sein Bruder, der Infant Don Antonio, ohne Erben, da ihm denn dessen ganze ansehnliche Verlassenschaft zu Theile wurde.

Er nahm weder an den innländischen, noch auswärtigen Staats-Affairen den geringsten Antheil,

theil, worzu ihm auch wenig Gelegenheit gegeben wurde. Er hielt sich also in allen Fällen neutral, und sahe den Lauf der Welt mit unpassionirten Augen an. Das große Erdbeben, das fast ganz Lissabon in einen Steinhaufen verwandelte, die entdeckte Conspiration wider den König, die Austreibung der Jesuiten, und der feindliche Einfall der Spanier ins Reich sammt deren Progressen, waren lauter Begebenheiten, die sein Herz rührten, und ihn theils in Angst und Bestürzung setzten, theils aber in seinen Reden und Handlungen vorsichtig machten.

Den 3. April 1760. als am grünen Donnerstage, da er sich eben ankleiden wollte, um der Ceremonie des Fußwaschens beyzuwohnen, rührte ihn der Schlag. Dieser Zufall setzte anfangs den ganzen Hof in Bestürzung, aber er befand sich bald wieder ausser Gefahr, und konnte den gelähmten Arm und Fuß ziemlich wieder bewegen, nachdem er etliche mal zur Ader gelassen hatte.

Sein Ende geschahe sehr schnell. Er begab sich den 2. Aug. 1766. in die Kirche, seine Andacht zu verrichten. Nach seiner Zurückkunft legte er sich gleich zu Bette, weil er sich nicht wohl auf befand, und ließ zur Ader. Den folgenden Morgen, welches ein Sonntag war, frühe um 10 Uhr, verstarb er in einem Alter von 69 Jahren, eben da es gleich sein Geburtstag war. Er ist also nicht länger denn 24 Stunden krank gewesen,

wiewohl nach andern Nachrichten die Krankheit 3 Tage gewährt haben soll. Den 4. Aug. Abends wurde er mit allen gebührenden Ehrenbezeugungen in der Königl. Gruft zur Erden bestattet.

In seiner Jugend war er ein munterer wohlgebildeter Herr von einem angenehmen Umgange. Er liebte sowohl die Galanterie, als Lust und Pracht, war in seinen Entschliessungen sehr übereilend und unbeständig, daher er sich weder zum Dienste der Kirche, noch des Staats schickte. Ob er gleich fast ganz Europa durchgereiset und viele Höfe gesehen hatte, wußte er doch davon keinen Gebrauch zu machen. Im Alter wurde er sehr eigensinnig und verdrüßlich, ob er gleich noch die Leibes-Ergötzlichkeiten suchte. Sein Absterben zog daher eben kein großes Leidwesen an dem Königlich-Portugiesischen Hofe nach sich.

II. Fort-

Digitized by Google

* *

II.

Fortgesetzte Geschichte des 1766. gehaltenen Pohlnischen Reichstags.

Den 11. Nov. 1766. übergaben der Rußische und Preussische Minister jeder besonders dem Könige in einer Privat-Audienz eine anderweitige schriftliche Declaration, in welcher ihre Principalen ernstlich verlangten, daß das im Jahr 1764. gemachte Gesetz, alle Oeconomische, wie auch die Kriegs- und Justitz-Sachen allemal nach der Pluralität der Stimmen zu entscheiden, vom neuen dahin bestimmt würde, daß darunter keine materia status, besonders aber keine Contribution, noch Vermehrung der Trouppen gehören sollte. Diese Declarationes waren gleichlautend in Französischer und Pohlnischer Sprache abgefaßt.

Den 12ten hatte der Päbstl. Nuncius **Visconti** mit eben dem Gepränge, als vorher der Russische Abgesandte, seine öffentliche Audienz. Er saß im Senat auf eben dem Platze, wo der Fürst Repnin gesessen, und also auch über dem Sitze des Primas, der aber um des Ceremoniels willen abwesend war. Er redete Lateinisch, und ermahnte die Stände im Namen des Pabsts, den Dissidenten nicht das geringste einzuräumen. Er erinnerte den König an die beschwornen Pacta conventa und an das, was Se. Maj. selbst zu Be-

schützung des Catholischen Glaubens zu thun versprochen hätten. Er rief das Wehe über die Pohlen aus, woferne sie die Catholische Kirche das allergeringste von ihrer bisherigen Prärogativ verlieren liessen, und nicht den Dissidenten alles, was sie jetzo suchten, völlig abschlagen würden. Er ermahnte sie, sich durch keine Furcht für einen noch so starken Beystande, den etwan die Dissidenten von einigen mächtigen Höfen sich versprechen möchten, irre machen zu lassen. ꝛc.

Nachdem man in den folgenden Sessionen sich mit dem Münzwesen beschäftiget, trug der Cron-Groß-Canzler den 15ten die Verlängerung des Reichstags vor, weil noch vieles vorgenommen, auch wegen der Dissidenten den Höfen eine Antwort gegeben werden müßte. Wider diese Verlängerung ward heftig gestritten, weil es den Reichs-Gesetzen zuwider wäre. Allein da es hieß, es wäre die versammlete Republik allemal im Stande, ein neues Gesetz zu machen, auch dieser Reichstag selbst nur ein Conföderations-Reichstag wäre, so wurde die Verlängerung bis den 29. Nov. bewilliget. Den 17ten ward endlich das vorgeschlagene Münz-Project durch die meisten Stimmen feste gesetzt. Nach solchem sollte die Cöllnische Mark fein Silber zu 80 Pohlnische Gulden ausgemünzt werden, der Ducaten nur 2 thl. 19 gl. gelten, alle bisherige Dütgen, Schostake und Trimpfe aufgehoben seyn, und kein anderes kleines Silbergeld als deutsches, vom Kupfer-

Gel-

Gelde aber nur das mit des Königs Bildniſſe gelten.

Den 19ten nahm der Litthauiſche Küchenmeiſter **Wielhorski** bey Gelegenheit der Litthauiſchen Schatz-Commiſſion Anlaß vorzuſtellen, wie man ſich für mächtigen Nachbarn und ſelbſt für ſeinem eigenen mächtigen Könige, wie man den jetzigen anſehen müſſe, und für mächtigen Mitbürgern, dergleichen die Schatz- und Kriegs-Commiſſarii wären, vorſehen und ihnen Grenzen ſetzen müßte; er wollte deshalben ein Project an den Reichstags-Marſchall abgeben, um ſolches vorleſen zu laſſen. Da nun die Annehmung dieſes Projects nicht ſogleich erfolgte, redete der **Biſchof von Cracau** ſehr heftig vor daſſelbe, und declarirte, daß er eher kein anderes Project abgeben und vorleſen laſſen wollte, als bis das Project des Herrn **Wielhorski** angenommen worden. Da nun dieſer ſich hierauf erklärte, daß wenn es auch jetzt nicht geleſen würde, man es nur annehmen, den Ständen communiciren und nach einigen Tagen vornehmen möchte, nahm es der Reichstags-Marſchall an. Den 20ſten wurde durch die meiſten Stimmen gebilliget, daß die Commiſſions-Beyſitzer allerdings Landbothen abgeben könnten, obgleich der **Biſchof von Cracau** heftig wieder dieſes Recht derſelben geeifert hatte.

Den 21ſten brachte der Cron-Großcanzler, da die Oeconomiſchen Materien geendiget waren, die Declarationes der ausländiſchen Miniſters auf die

Bahn, um solche vorlesen zu lassen. Hierüber entstund nun ein greulicher Lerm, weil man die Declarationes wegen der Dissidenten durchaus nicht lesen lassen wollte, obgleich einige vorstellten, daß es wegen Achtung der Höfe geschehen müßte. Die Declarationes wegen der Pluralität der Stimmen wurden darauf gelesen, aber von den andern wollte man nichts hören. Man forderte den **Bischof von Cracau** auf, um seinen Eifer zu zeigen, und das, wider die Dissidenten eingebrachte, Project sowohl lesen, als unterschreiben zu lassen. Allein er war verlegen, daß er es nicht bey sich hätte; doch schickte er alsbald nach demselben, und declarirte, daß er von seinem Eifer nicht abgehen würde; er hätte auch solches Project schon an den Reichstags-Marschall abgegeben.

Hierauf gieng alles auf den Reichstags-Marschall loß. Der den ausserordentlichen Eifer der Landbothen, dabey Hände und Füsse geschäftig waren, vergebens zu besänftigen suchte, ob er gleich im Namen des Königs, zu dem er an den Thron ab- und zugienge, ihnen zuredete; ja, da Herr **Sosnowski**, der auch am Throne bey dem Könige zur Unterredung gewesen war, wieder an seinen Landbothen-Platz kam, und reden wollte, drohete man ihm niederzuhauen, wenn er sich dessen unterstehen würde.

Der König ließ die Ministers an den Thron kommen, und wollte, um dem Aufstande ein Ende zu machen, die Session aufheben, weßhalben auch

der

der Cron-Groß-Marschall zu verschiedenen malen sehr heftig mit dem Stabe schlug. Als auch der Cron-Groß-Canzler im Nämen des Königs reden wollte, ließ man es ihm nicht zu, sondern schrie, man würde die Aufhebung der Session durchaus nicht zugeben, bis des Bischofs von Cracau Project wider die Dissidenten verlesen und unterschrieben worden. Ob nun wohl ein fast siebenmaliger Versuch geschahe, die Session aufzuheben, so ward es doch immer ärger, so, daß endlich der König sich schnell vom Throne erhub und aus der Session gieng, ohne daß solche aufgehoben worden. Indessen rief man noch immer: die Session soll dauren! Man verlangte von dem Primas, er sollte Stand halten, aber er gieng ebenfalls fort. Als man nun in die Landbothen-Stube gehen wollte, der Reichstags-Marschall aber solches zu verhindern suchte, ließ man sich gar verlauten, einen andern Reichstags-Marschall zu erwählen. Allenfalls wollte man hier bleiben und die Session abwarten, morgen aber gar nicht wieder kommen. Endlich gieng doch noch alles aus einander.

Den 22. Nov. fieng der König die Session, so bald sie eröfnet worden, mit einer Rede an, worinnen er bezeugte, wie ungewohnt es ihm gestern gewesen wäre, einen solchen Auftritt zu sehen, da er bisher lauter angenehmes Betragen erblickt hätte. Man hätte nicht ihm, sondern seiner Würde und seiner Stelle die schuldige Ehr-

erbietung entzogen; doch wollte er es als ein liebreicher Vater seiner Kinder vergeben, da ein Eifer sie darzu gebracht hätte, der ausser den Schranken gegangen wäre. Er versicherte, daß er bey seinen Erklärungen als ein rechtschaffener Catholischer König bleiben würde, und wollte diese ganze Sache dem Collegio der Bischöffe übergeben. Dieses sollte alles prüfen und alsdenn seine Gedanken auf den Montag sagen; was hierauf für recht erkannt würde, sollte beschlossen werden, bis dahin man es bewenden lassen sollte. Der Primas bat hierauf dem Könige diese üble Aufführung im Namen der Stände ab, billigte des Königs Vorschlag, und versprach, solches bis zum Montage mit den Bischöffen zu Stande zu bringen.

Der **Bischof von Cracau** fieng hierauf an zu bezeugen, daß er von seinem Eifer, wie er ihn das erste mal bezeugt hätte, im geringsten nicht abgehen würde, und wenn er nicht noch bereit seyn sollte, wie er damals gesagt, daß er eher sich mit Füssen zertreten, als einen Dissidenten in den Senat, in die Landbothenstube, in die Tribunale und Gerichtsplätze eingehen lassen, auch eher seinen Kopf zum Ecksteine hinlegen, als den Bau eines evangelischen Bethauses gestatten wollte, so „sollte (hub er an zu schwören) ihn Gott hier auf „der Stelle vor den Ständen des Reichs tödten, „ihn vor Himmel und Erden zu schanden machen „und aus dem Buche des Lebens streichen, aus „der Gemeine der Heiligen heraus und in die un-

„terste

„terste Hölle stossen, und alle Stände des Reichs „sollten Amen sagen!„ Unterdessen ließ er sichs gefallen, daß diese Sache in dem Collegio der Bischöffe vorgenommen würde, indem er von seinen eigenen Aufsätzen nicht so eingenommen sey, daß er nicht sein Project zur Besserung und Aenderung dem gedachten Collegio übergeben sollte, welches den auf den Montag geschehen würde. Es ward hierauf das Project wegen Aufhebung der Pluralität, zufolge der Tages vorher gelesenen Declarationen, auf die Bahn gebracht, welche Pluralität in Ansehung der Contributions-Sachen, der Vermehrung der Trouppen, der Kriegs- und Friedens-Schlüsse, wie auch der Bündnisse und Tractaten mit andern Mächten nicht statt haben, sondern das Liberum veto gelten sollte. Nach vielen Streiten mußte auch mit eingerückt werden, daß auch die Religions-Sachen niemals unter die Pluralität fallen sollten; wiewohl solcher Zusatz wegen des auf den Montag zu unterschreibenden Projects vom Glauben in Ansehung der Dissidenten wieder aus der Constitution heraus genommen wurde.

An diesem Montage nun, als dem 24. Nov. eilte alles mit vieler und verschiedener Erwartung zur Session. Der Reichstags-Marschall eröfnete solche mit einer Rede, in welcher er sonderlich im Namen der Ritterschaft den König wegen der Unehrerbietung, zu welcher sie der Eifer vor die Religion ihrer Väter am Freytage verleitet hätte,

um

um Vergebung bat. Jetzt sollte nun dieser Eifer seine rechte Frucht zeigen, wenn man dasjenige vornehmen würde, was zur Sicherheit des Glaubens feste zu setzen auf heute beschlossen worden. Der Cron-Groß-Canzler trug hierauf vor, wie vor allen Dingen die Declarationes der Höfe, welche sie der Dissidenten wegen gethan, vorgelesen werden müßten; worauf solches von dem Cron-Groß-Secretair geschahe, da denn alle Declarationes der 4 Höfe von Rußland, Preußen, Großbritannien und Dännemark gelesen wurden. Als solches geschehen, nahm der Bischof von Wilda, Massalski, das Wort, und eröfnete, wie das Collegium der Bischöffe alles geprüfet, aber befunden hätte, daß die Forderungen der Dissidenten ihnen ohne Grund zu seyn schienen, da er denn sehr weitläuftig und in einer langen Rede alles zu widerlegen suchte, was von den Dissidenten angebracht worden, und endlich schloß, daß das Collegium der Bischöffe nichts nothwendiger und gerechter befunden, als lediglich alles zu bestätigen, was bisher zur ewig festen Sicherheit des Catholischen Glaubens schon die Gesetze feste gesetzt hätten; in welcher Absicht denn dieses Collegium ein Project aufgesetzt hätte, welches er zum Stabe des Reichstags-Marschalls abgebe, um gelesen zu werden. Es sollte aber solches so laut und ununterbrochen geschehen, daß auch nicht einmal den Bischöffen mit ihren Reden darzwischen zu kommen, zugestattet seyn sollte.

Ob nun gleich die Bischöffe dießfalls alle einstimmig waren, so redete doch der **Bischof von Posen, Fürst Czartoryski**, noch besonders, und stellte unter andern vor, wie man die fremden Hofmeister, welche man der Pohlnischen Jugend gebe, und das Ausschicken der Pohlnischen Jugend zu Erlernung der Wissenschaften in auswärtige protestantische Länder nicht dulden sollte. Hierauf ward das Project des Bischofs von Wilda verlesen, welches im Namen der Bischöffe übergeben und ganz kurz, aber heftig genug mit der Ueberschrift: **Der heilige Catholische Glaube**, folgendergestalt abgefaßt worden: „Um die zum „Besten der heiligen Catholischen Religion ver„handene Gesetze aufs gründlichste zu befestigen, „so erneuern wir hiermit in ihrer völligen Kraft „die Constitutiones von 1717. 1733. 1736. und „1764. mit aller dabey ausgedruckten Strenge „wider alle, sie seyn wes Standes und Würden „sie sind, die darwider handeln möchten.„ Dieses Project wurde sogleich mit einhelligem lauten Beyfall bestätiget und unterschrieben, mit dem wenigen Zusatz, daß noch überall zu dem Worte **Catholisch** das Wort **Römisch** hinzugesetzt wurde, und da, wo vom befestigen die Rede war, die Worte eingeschoben wurden: **wider die Dissidenten und Dißidenten.** Als diese Unterschrift geschehen, giengen die Senatores sowohl als Landbothen hin zum Throne, und küßten dem Könige die Hand. Hierauf giengen die **Kriegs-Materien** vor, welchen ein paar Tage darauf die

Justiz.

Justiz-Materien folgten, die aber unsere Aufmerksamkeit, weil es inländische Sachen sind, um die sich die Ausländer nicht sonderlich bekümmern, nicht verdienen.

Den 27. Nov. brachte der Landbothe von Liw vor, daß man darauf denken möchte, wie die etwanigen Beschwerden der Dissidenten zu schlichten wären, daher es wohl gethan seyn würde, wenn man eine beständige Commission von weltlichen Herrn aus dem Senat und der Ritterschaft niedersetzte, bey welcher allenfalls ein Bischof präsidiren könnte. Diese könnte alles richten und schlichten, was die Dissidenten in Religions-Sachen zu klagen hätten, ohne daß es an ein anderes, weder geistliches noch weltliches Gerichte gebracht werden dürfte. Er übergab deshalben ein Project, von dem er versicherte, daß es selbst die Bischöffe approbirten. Allein der **Bischof von Cracau** bezeugte öffentlich, daß die Bischöffe davon nichts wüsten, indem es in dem Collegio derselben, welches er nie versäumt hätte, nicht vorgekommen wäre, daher man auf solches nicht zu achten hätte. Es entstund hierauf ein greulicher Lerm, weil man von dergleichen Neuerungen nichts hören wollte. Indessen wurde doch dem Collegio der Bischöffe aufgetragen, wenigstens etwas zur Sicherheit der Dissidenten in dem, was sie noch hätten, aufzusetzen, damit man doch den Höfen in diesem Punkte eine Resolution geben könnte.

Den 28. Nov. wurde unter andern das so genannte Referendarien-Gerichte, welches durch

die

die letztern Reichs-Constitutiones mit dem Königl. Hof- oder Assessorial-Gerichte vereiniget worden, den Cron-Referendariis wieder gegeben. Es kam auch die Ordination oder das Majorat von Ostrog vor, da man denn die angefangene Vertheilung der darzu gehörigen Güter bestätigte, doch daß die Besitzer derselben nach eines jeden Guthes Verhältniß so viel zusammen zahlen sollten, daß die Republik 600 Mann neue Truppen davon halten könnte. Es verlangte auch der **Bischof von Cracau** die Versicherung, daß den folgenden Tag die General-Conföderation aufgehoben würde, weshalben er den **Woywoden von Reussen, Fürsten Czartoriski**, als General-Conföderations-Marschall, aufforderte, um zu declariren, daß es gewiß geschehen würde.

Den 29. Nov. als an dem letzten Tage, fieng sich die Session mit einem Vortrage des Cron-Untercanzlers **Mlodzinjowski** an, darinnen er die Nothwendigkeit vorstellte, beständige Grenzrichter, besonders gegen die Türkischen Grenzen, zu setzen, welches auch erfolgte. Hernach wurden die Commissarii zu den Schatz- und Kriegs-Commissionen erwählet, auch die Art feste gesetzt, wie sie aus den, auf den Landtagen vorgeschlagenen, Candidaten inskünftige auf dem Reichstage erwählet werden sollten. Hierauf wurden die neun Puncte verlesen, die das Collegium der Bischöffe abgefaßt hatte, nach welchen die Dissidenten bey dem, was sie jetzt hätten, sicher

seyn

seyn könnten. Diese Sache nahm viel Zeit weg, weil der **Bischof von Wilda** die Puncte nicht unterschreiben wollte, und darüber mit dem **Bischof von Cracau** in einen scharfen Wortwechsel gerieth. Er unterschrieb sie auch wirklich nicht, weil die Dissidenten in Litthauen, als privilegirte Religions-Verwandte, noch bis dato mehr Freyheiten hätten, als ihnen in diesen Artickeln zugestanden worden. Jedoch die andern unterschrieben sie, und erklärten sich, dieselben zu halten, weshalben sie in das Reichs-Archiv zu jedermanns Wissenschaft gegeben werden sollten, welches auch geschahe. Es wurde darauf auch eine Resolution von dem Collegio der Bischöffe entworfen und vorgelesen, welche die ausländischen Gesandten auf ihre, wegen der Dissidenten eingegebenen, Declarationes von dem Ministerio erhalten sollten.

Es lauteten aber die obgedachten 9 Puncte, die den Disuniten und Dissidenten von dem Collegio der Bischöffe bewilliget worden, in der deutschen Uebersetzung also:

1) Sollen die Disuniten und Dissidenten in ruhiger Ausübung und Begehung ihrer Kirchen-Gebräuche zufolge der Duldung, die die Reichsgesetze bestimmt haben, an den Oertern, wo sie gesetzmäsig ihre griechischen und protestantischen Kirchen haben, frey erhalten und von niemanden gehindert werden.

2) Soll den Disuniten und Dissidenten frey stehen, ihre Kirchen, die sie nicht verlassen haben,

ben, oder welche bey Annehmung der heiligen catholischen Religion nicht abgegeben sind, oder ihnen nicht gerichtlich abgesprochen worden, sondern in derselben Besitz nach den Gesetzen der Jahre 1632. 1660. und 1717. geblieben sind, mit Einwilligung der Herren Ordinariorum des Orts, die unentgeltlich gegeben werden soll, zu verbessern und zu erneuern, jedoch ohne über die Grenzen des vorigen Gebäudes zu gehen, und die Kirche zu erweitern, worüber die Bischöffe mit aller Wachsamkeit Acht haben werden.

3) Soll ihnen an den Orten, wo sie Kirchen haben, von den Ordinariis des Orts, Plätze gehörig zu umzäumen, frey gegeben und angewiesen werden, um ihre Todten zu begraben, jedoch aber, daß daselbst, wo keine Leichen-Ceremonien rechtmäsig im Gebrauch gewesen sind, sie sich derselben auch jetzt nicht bedienen.

4) Sollen sie die Freyheit haben, nach erhaltener Bewilligung der Ordinariorum des Orts Wohnungen für ihre Priester der griechischen Kirche und für die Prediger der Dissidenten bey ihren Kirchen nach Vorschrift der Gesetze auf eigenthümlichen Plätzen zu bauen; nicht weniger soll ihnen freystehen, an den Oertern, wo sie keine Kirchen haben, die Privat-Andacht in ihren Häusern zu halten zufolge nämlich der Constitution vom Jahre 1717. in stiller Eingezogenheit, und ohne selbst die geringste Zusammenkunft unter sich zu haben.

5) Sollen die griechischen Priester, wie auch alle, die in ihrer Kirche Bedienung haben, in allen Rechtssachen im Königreiche gerichtet werden, so wie die Reichsgesetze es bestimmen; die Prediger der Dissidenten hingegen sollen bey ihrem Foro, so wie die Constitution vom Jahr 1632. ihnen gestattet, auch respective erhalten werden.

6) Sollen die Sachen von Kirchengründen sowohl der Disuniten als der Dissidenten zur Gerichtsbarkeit gehören, die das Reichsgesetze vorgeschrieben und bestimmet hat.

7) Sollen die Priester der Disuniten und die Prediger der Dissidenten Kraft der alten Verträge und Gesetze sich zu allen Abgaben der Republik verstehen.

8) Sollen die Erbherrn, die das Jus praesentandi zu griechischen Kirchen haben, von den griechischen Priestern vor deren Präsentation zu solchen Kirchen keine Bezahlung fordern, noch weniger diejenigen, die Kirchspiele haben, ohne Zuziehung der, des Orts gehörigen, Obrigkeit ihres Amts entsetzen.

9) Stehet den Priestern der Disuniten frey, in ihren Pfarren ohne Hinderung zu taufen, zu trauen und begraben, so, wie es die Praxis einer geduldeten Religion mit sich bringet. Nicht weniger ist den Predigern der Dissidenten erlaubt, da, wo sie ihre Kirchen rechtmäsig haben,

haben, zu taufen und ihre Todten zu begraben, wiewohl mit Beybehaltung der Kirchengebühren, die dem Pfarrer des Kirchspiels nach Verhältniß müssen erlegt werden. Damit nun hierinnen niemand zur Ungebühr übersetzt werde und daß gleichfalls allen Mißbräuchen, die von Seiten der Pfarrer hierbey sich einschleichen möchten, wie z. E. die Neujahrs-Geschenke und die Bezahlung von den Scheinen der vorgewendeten Oster-Beichten, inskünftige vorgebeugt werden möge; so wird das Collegium der Bischöffe, durch ihre Verordnungen anbefehlen und verfügen, daß inskünftige unter dem Titel: Kirchengebühren, nichts mehr von den Dissidenten gefordert werde, als von den Catholicken, nach denen, in allen Diöcesen bestimmten und festgesetzten, Taxen; wiewohl dieses den alten rechtmäßig errichteten und auf künftige Zeiten zu errichtenden Verträgen, nach welchen überhaupt, jährlich etwas gewisses für die Kirchengebühren gezahlet wird, nichts benehmen soll.

Das Collegium der Bischöffe giebt hiermit den Disuniten und Dissidenten die Versicherung, gegenwärtige Artikel vollkommen und ungekränkt zu halten, weshalben sie auch durch Ausschreibungen ihren Officialen, Dechanten und Pfarrern aller Kirchspiele empfehlen und befehlen werden, auf dieselben Acht zu haben und denselben nachzuleben. Gegeben zu Warschau den 29. Nov. 1766.

Uladislaus Lubienski.

Auſſer dieſem haben ſich auch alle übrige Biſchöffe unterſchrieben, ausgenommen der Biſchof von Wilda, der es abſchlug, und die Biſchöffe von Ermeland und Samogitien, die dieſem Reichstage nicht beygewohnet.

Die Reſolution auf die Declarationen der fremden Höfe lautete alſo:

„Wir verſichern die allerdurchlauchtigſten „Monarchen, daß wir in allen Stücken die Ge„rechtſame und Freyheiten erhalten und beſchü„tzen werden, welche dieſen Diſuniten und Diſſi„denten theils nach den Reichsgeſetzen, nahment„lich den Conſtitutionen vom Jahr 1717. und „den neuern Jahren, theils zufolge der Tractaten „ungezweifelt zu ſtatten kommen.„

Nachdem man nun die Affaire mit den Diſſidenten geendiget hatte, fieng der Fürſt Czartoriski, Woywode von Reuſſen, an, zu erinnern, daß die General-Conföderation aufhören möchte, weßhalben er bereit ſey, den Confödérations-Marſchall-Stab niederzulegen. Jedoch ehe dieſe Sache vorgenommen wurde, brachte man andere Sachen auf die Bahn. Beſonders wurden eine große Menge Perſonen zum Pohlniſchen Indigenat recommandirt, worüber aber ſo viel geredet und geſtritten wurde, daß endlich gar keiner angenommen ward. Man nahm darauf noch die Deſideria der Woywodſchaften vor, die aber nicht alle daran kamen, weil es ſchon gegen

Mor-

Morgen war, daher der König selbst bitten ließ, der noch rückständigen Woywodschaften ihre Desideria in den Receß schreiben zu lassen, damit solche auf dem künftigen Reichstage vorkommen könnten. Es wurden auch die Senatores ad latus Regium auf 2 Jahr ernennet, verschiedene Bischöffe, Senatores, Ministers und andere Reichs-Beamte aber, baten sich die Erlaubniß aus, aus dem Lande zu reisen, welche sie auch erhielten, obgleich ihre Anzahl dießmal so groß war, als sie noch niemals gewesen. In dieser so langen Session wurde sowohl der Reichstags-Marschall, als der Reichstags-Secretair jener für Unpäßlichkeit und dieser für Müdigkeit genöthiget, ihr Amt andern aufzutragen.

Da es schon tief in der Nacht und gegen Morgen war, so stund bereits alles in dem Senatoren-Saale unter einander in einem Krayse, sowohl Senatoren als Landbothen, da immer ein Project nach dem andern eingegeben wurde. Wenn alles darzu stille war oder Zgoda schrie, wurde es unterzeichnet, ohne mehr als etliche mal zu fragen; wenn aber nur irgend jemand ein Wort darwider sagte, wurde es auf der Stelle zerrissen. Zuletzt kam noch das Project von Aufhebung der General-Confoderation vor, zu welchem der Reichstags-Marschall wieder herein geholt wurde, weil er, so krank er auch war, gegenwärtig seyn mußte. Der Ober-Secretair dieser General-Confoderation, der Lubliniſche Cammerherr, Dluski, wollte noch vor Uebergabe des Projects viel reden, aber man

wollte nichts hören, sondern nur das Project haben, welches denn vorgelesen wurde. Da nun in solchem alle Decrete und Handlungen der General-Conföderation gebilliget wurden, entstund darüber ein gewaltiges Lermen, weil viele noch dem Fürsten Carl Radzivil geholfen wissen wollten. Jedoch da die meisten es endlich hingehen liessen, so wurde nicht erst lange über die allgemeine Einstimmnng gefragt, sondern das verlesene Project von Aufhebung der General-Conföderation ward unterschrieben, welches nachher auch noch von einigen Constitutions-Deputirten geschahe, so, daß man schon Montags darauf die Extracte aus dem Grod bekommen konnte. Dem gedachten Ober-Secretair Dluski, wie auch dem Unter-Secretair wurde wegen dieser so lange gedauerten General-Conföderation ein Honorarium ausgesetzt und hierauf der Reichstag mit einer Rede von dem Reichstags-Marschall beschlossen, die er aber seiner Unpäßlichkeit halben einem andern ablesen lassen mußte. Der Cron-Groß-Canzler antwortete hierauf im Namen des Königs, und damit hatte diese lange Session ein Ende, nachdem sol e von halb 3 Uhr Sonnabends Nachmittage an bis Sonntags Vormittage halb 10. Uhr gedauert hatte.

Der Reichstags-Marschall Czeplic bekam für seine mühsamen Amts-Verrichtungen 80000 Pohlnische Gulden, und zwar 20000 fl. mehr als sonsten, weil der Reichstag verlängert worden. Er wollte die letzte Summa nicht annehmen,

men, ließ es aber dennoch auf Königl. Zureden geschehen. Wie er zum Throne gieng, sich zu bedanken, stund der König auf, umfaßte und küßte ihn, worauf Se. Maj. mit den Senatoren und Landbothen sich sogleich in die Pfarrkirche verfügten, und dem Te Deum laudamus beywohnten, das wegen des glücklich geendigten Reichstags angestimmt wurde.

Solchergestalt war die General-Confödération nach dem Wunsche sowohl der Nachbarn, als der meisten Einwohner aufgehoben, und das Liberum veto wurde, bis auf die öconomischen und die Justitz-Sachen, sowohl auf den Reichs- als Landtagen wieder eingeführt. Das Ansehen der Feldherren blieb eingeschränkt, nur sollten die jetzigen auf Lebenszeit die ehemahligen Vorzüge zum Theil noch behalten. Zu Unterhaltung des neuerrichteten Cadeten-Corps hatte man jährlich 600000 fl. ausgesetzt, anderer neuen Constitutionen, die zum Theil schon oben berühret worden, zu geschweigen.

Die Dissidenten hatten am wenigsten Ursache, mit diesem Reichstage zufrieden zu seyn, da ihnen auf die nachdrücklichen Declarationes des Russischen, des Preußischen und der andern protestantischen Höfe nichts weiter zugestanden worden, als was sie bisher schon unter vielen Beeinträchtigungen zu genießen gehabt. Ihre Sache aber war auf diesem Reichstage noch lange nicht entschieden. Sie blieb noch immer vor dieses Reich

ein schwerer Knoten. Die Dissidenten wollten sich nicht so schlechthin abweisen lassen. Sie haben, was die Lutheraner anbetrift, noch 96 Kirchen, die Reformirten 45, und die Griechen ihrer noch weit mehr, als die ersten. Die Klugheit des Königs wird bey dieser Gelegenheit die stärkste Probe aushalten müssen. Wenn er den nachdrücklichen Vorsprüchen verschiedener mächtigen Höfe ein Genüge leistet, und eine so große Anzahl geist- und weltlicher Senatoren, wie auch eine so beträchtliche Menge von Edelleuten, die alle voller Eifer für ihre Religion und Freyheit sind, unter einen Hut bringt, kann es, wenn es zu Stande kömmt, mit Recht ein Meisterstück der Politik und Klugheit heißen. Man wird künftig hören, was dieses Verfahren der Pohlnischen Reichs-Stände für Folgen nach sich gezogen habe.

* *

III.

Der gegenwärtige Königl. Preuſsiſche Militair-Etat.

1. Die Generalität:

General-Feldmarſchalle:

1. Johann von Lewald.
2. Friedrich, Landgraf von Heſſen-Caſſel.

Generals der Infanterie:

1. Auguſt Wilhelm, Herzog von Braunſchweig-Bevern.
2. Heinrich Auguſt, Freyherr von la Motte-Fouquet.
3. Friedrich Heinrich, Königl. Prinz von Preußen.
4. Auguſt Ferdinand, Königl. Prinz von Preußen.

Generals der Cavallerie:

1. Hanß Joachim von Ziethen.
2. Friedrich Wilhelm von Seydlitz.

General-Lieutenants:

1. Friedrich Wilhelm, Marggraf von Brandenburg-Schwedt.
2. Carl Chriſtian Erdmann, Herzog von Würtemberg-Oels.
3. Carl Chriſtoph, Graf von Schmettau.
4. Friedrich Eugen, Prinz von Würtemberg-Stutgard.

5. Hanß Wilhelm von Canitz.
6. Carl Heinrich von Wedel, Kriegs-Minister.
7. Dobislau Friedrich von Platen.
8. Johann Albrecht von Bülow.
9. Friedrich Ludwig, Graf von Finkenstein.
10. Bogislau Friedrich von Tauenzien.
11. Johann Paul von Werner.
12. Ernst Heinrich von Zetteritz.
13. Anton von Krakow.
14. Friedrich Christian, Marggraf von Brandenburg-Bayreuth.
15. Friedrich August, Prinz von Braunschweig.
16. Christian Friedrich von Dierke.
17. Georg Carl Gottlob von Gablenz.
18. Balthasar Rudolph von Schenkendorf.
19. Friedrich Wilhelm von der Mosel.
20. Carl Friedrich von Meyer.
21. Friedrich Christoph von Saldern.
22. Rupert Scipio, Freyherr von Lentulus.
23. Joh. Heinr. Jobst Wilh. von Buddenbrock.
24. August Wilhelm von Braun.
25. Julius Dietrich von Queis.
26. Joachim Friedrich von Stutterheim.
27. Otto Ludwig von Stutterheim.
28. Friedrich Ehrenreich von Rammin.
29. Nicol Lorenz von Putkammer.

General-Majors:

1. Friedrich Heinrich, Marggraf von Brandenburg.
2. Jacob Friedrich von Bredow.

3. Paul

3. Paul Joseph von Malachowski.
4. Franz Adolph, Prinz von Anhalt-Bernburg.
5. Heinrich Rudolph von Vasold.
6. Leopold Johann von Platen.
7. Friedrich Wilhelm von Thiele.
8. Johann Jacob von Wunsch.
9. Der Herr le Noble.
10. Johann von Tettenborn.
11. Carl Christoph von Zeuner.
12. Friedrich Wilhelm von Syburg.
13. Johann Friedrich von Krusemark.
14. Constantin Nathanael von Salenmon.
15. Carl Christoph von Bülow.
16. George Reinhold von Thadden.
17. Reichard Joachim Heinr. von Möllendorf.
18. Wilhelm Sebastian von Belling.
19. Friedrich Wilhelm, Graf von Lottum.
20. Carl Friedrich von Dieskau.
21. Carl Friedrich von Wolfersdorf.
22. Joh. Adolph, Prinz von Nassau-Usingen.
23. Ferdinand von Düringshofen.
24. Joh. Ferdinand von Stechow.
25. Carl Gustav von Rosen.
26. Peter Heinr. von Stojentin.
27. Nicol Alexander von Pomeiske.
28. Leopold Sebastian von Mannstein.
29. Joh. Wenzel, Freyherr von Zastrow.
30. Friedrich Albrecht, Graf von Schwerin.
31. Joh. George Woldeck von Aremburg.
32. Friedr. Wilhelm von Lollhöfel.
33. George Ludwig von Dallwig.

34. Matthäus

34. Matthäus Ludwig von Loſſow.
35. Joh. Chriſtian von Brietzke.
36. Chriſtian Ernſt von Purkammer.
37. Anton Abraham von Steinkeller.
38. Chriſtian Friedrich von Renzel.
39. Achatz Heinrich von Alvensleben.
40. Gideon Friedrich von Apenburg.
41. Chriſtian Möhring.
42. Friedrich von Loſſow.
43. Henning Alexander von Kleiſt.
44. Ludwig von Eichmann.
45. Friedrich Gotthelf von Falkenhayn.
46. Carl Chriſtoph von Plötze.
47. Döring Wilhelm von Krockow.
48. Carl Magnus von Schwerin.

2. Die Armee.

Infanterie-Regimenter nebſt ihren Chefs:

1. **Das erſte Bataillon Königliche Garde:** Prinz Fried. Wilhelm von Preußen, 1763.
2. **Das zweyte und dritte Bataillon derſelben:** Gen. Maj. von Möllendorf, 1760.
3. **Leib Grenadier-Garde:** der Obriſt von Leſtewitz, 1766.
4. **Prinz von Preußen:** Friedr. Wilh. Prinz von Preußen, 1758.
5. **Lewald:** der Feldmarſchall von Lewald, 1739.
6. **Heſſen-Caſſel:** der Feldmarſchall, Landgraf von Heſſen-Caſſel, 1757.
7. **Bevern:**

Digitized by Google

7. Bevern: der Gen. Herzog von Bevern, 1741.
8. Foquet: der Gen. Baron von Foquet, 1743.
9. Prinz Heinrich: der Königl. Prinz Heinr. von Preußen, 1740.
10. Prinz Ferdinand: der Königl. Prinz Ferd. von Preußen, 1740.
11. Canitz: der Gen. Lieut. von Canitz, 1750.
12. Bülow: der Gen. Lieut. von Bülow, 1757.
13. Tauenzien: der Gen. Lieut. von Tauenzien, 1763.
14. Friedr. Braunſchweig: der Prinz Friedr. von Braunſchweig, 1763.
15. Dierke: der Gen. Lieut. von Dierke, 1758.
16. Gablenz: der Gen. Lieut. v. Gablenz, 1759.
17. Schenkendorf: der Gen. Lieut. v. Schenkendorf, 1760.
18. Moſel: der Gen. Lieut. von Moſel, 1759.
19. Saldern: der Gen. Lieut. von Saldern, 1766.
20. Braun: der Gen. Lieut. von Braun, 1759.
21. Queis: der Gen. von Queis, 1759.
22. Alt-Stutterheim: der Gen. Lieut. Joach. Fr. von Stutterheim, 1759.
23. Jung-Stutterheim: der Gen. Lieut. Otto Lud. von Stutterheim, 1759.
24. Rammin: der Gen. Lieut. von Rammin, 1760.
25. Marggr. Heinrich: der Marggr. Heinr. von Brandenburg, 1741.
26. Anhalt-Bernburg: Prinz Fr. Adolph von Bernburg, 1759.

27. Thiele:

27. Thiele: der Gen. Maj. von Thiele, 1760.
28. Wunsch: der Gen. Maj. von Wunsch, 1763.
29. Tettenborn: der Gen. Maj. von Tettenborn, 1763.
30. Zeuner: der Gen. Maj. von Zeuner, 1760.
31. Syburg: der Gen. Maj. von Syburg, 1762.
32. Thadden: der Gen. Maj. von Thadden, 1761.
33. Lottum: der Gen. Maj. von Lottum, 1763.
34. Wolfersdorf: der Gen. Maj. von Wolfersdorf, 1763.
35. Nassau-Usingen: der Prinz von Nassau-Usingen, 1764.
36. Düringshofen: der Gen. Maj. von Düringshofen, 1763.
37. Stechow: der Gen. Maj. von Stechow, 1764.
38. Rosen: der Gen. Maj. von Rosen, 1764.
39. Stojentin: der Gen. Maj. von Stojentin, 1764.
40. Loßow: der Gen. Maj. von Loßow, 1765.
41. Brietzke: der Gen. Maj. von Brietzke, 1765.
42. Steinkeller: der Gen. Maj. von Steinkeller, 1765.
43. Renzel: der Gen. Maj. von Renzel, 1766.
44. Kleist: der Gen. Maj. von Kleist, 1766.
45. Eichmann: der Gen. Maj. von Eichmann, 1766.

46. Falken-

46. Falkenhayn: der Gen. Maj. von Falkenheyn, 1766.
47. Krockow: der Gen. Maj. von Krockow, 1767.
48. Schwerin: der Gen. Maj. von Schwerin, 1767.
49. Wilhelm Braunschweig: der Prinz Wilh. von Braunschweig, 1763.
50. Plötz: der Gen. Maj. von Plötz, 1767.
51. Feldartillerie-Regiment: Gen. Maj. von Dieskau, 1757.

Die Grenadier-Bataillons:

52. von dem Busch: Obr. Carl Lebr. von dem Busche, 1758.
53. von Unruh: Obr. Casp. Rudolph von Unruh, 1757.
54. von Carlowitz: Obr. George Carl von Carlowitz, 1759.
55. von Hachenberg: Obr. Adolph Carl von Hachenberg, 1761.
56. von der Hardt: Major Joh. Herrm. von der Hardt, 1765.
57. von Wallenrodt: Major von Wallenrodt, 1765.

Die Cürasier-Regimenter mit ihren Chefs:

1. Garde du Corps: / / 1763.
2. Gens d'armes: Gen. Maj. Graf von Schwerin, 1760.

3. Leib-

3. Leib-Carabiniers:
4. Leib-Regiment: Gen. Lieut. Baron von Lentulus, 1757.
5. Prinz Heinrich: der verstorbene jüngere Königl. Prinz Heinrich von Preußen, so noch vacant ist.
6. Seydlitz, der Gen. von Seydlitz, 1757.
7. Maggr. Friedrich: der Marggr. von Brandenburg-Schwedt 1711. der Commandeur Gen. Maj. von Lottzöfel, 1765.
8. Bredow: der Gen. Maj. von Bredow, 1757.
9. Vasold: der Gen. Maj. von Vasold, 1759.
10. Mannstein: der Gen. Maj. von Mannstein, 1762.
11. Woldeck: der Gen. Maj. von Woldeck, 1764.
12. Dallwig: der Gen. Maj. von Dallwig, 1763.
13. Schlaberndorf: der Gen. Maj. von Schlaberndorf † 1765. ist noch vacant.

Die Dragoner-Regimenter:

1. Würtemberg: der Prinz Friedr. von Würtenberg, 1742.
2. Alt-Platen: der Gen. Lieut. von Platen, 1757.
3. Finkenstein: der Gen. Lieut. Gr. von Finkenstein, 1754.
4. Zetteritz: der Gen. Lieut. von Zetteritz, 1757.
5. Krockow: der Gen. Lieut. von Krockow, 1757.

6. Bay-

6. Bayreuth: der reg. Marggraf 1763. Commandeur: der Gen. Maj. von Bülow, 1760.
7. Meyer: der Gen. Lieut. von Meyer, 1760.
8. Jung-Platen: der Gen. Maj. von Platen, 758.
9. Pomeiske: der Gen. Maj. von Pomeiske, 1761.
10. Zastrow: der General-Major Baron von Zastrow,
11. Alvensleben: der Gen. Maj. von Alvensleben, 1763.
12. Apenburg: der Gen. Maj. von Apenburg, 1763.

Die Husaren-Regimenter:

1. Ziethen: der General von Ziethen, 1741.
2. Werner: der Gen. Lieut. von Werner, 1757.
3. Malachowski: der Gen. Maj. von Malachowski, 1753.
4. Belling: der Gen. Maj. von Belling, 1758.
5. Möhring: der General-Major von Möhring, 1758.
6. Loßow: der Gen. Maj. Friedr. von Loßow, 1761.
7. Bohlen: der Obrist Barth. Ernst v. Bohlen, 1762.
8. Kleist: der Gen. Maj. von Kleist, so aber vacant ist.

Die Garnison-Regimenter:

1. le Noble: der Gen. Maj. le Noble, 1763.
2. Salenmon: der Gen. Maj. v. Salenmon, 1763.

17. Zu Neufchatel: der Lord Marshall, dem der von Michel adjungirt iſt.

Die Commendanten:

1. Zu Berlin: der Gr. von Lottum.
2. Zu Magdeburg: der Obr. Lieut. Joh. Nic. von Reichmann.
3. Zu Stettin: der Gen. Lieut. Putkammer.
4. Zu Cüſtrin: der Obr. Lieut. von Heyderſtedt.
5. Zu Neiſſe: der Gen. Lieut. von Dierke.
6. Zu Brieg: der Obriſt von Chamband.
7. Zu Glogau: der Obr. Lieut. v. Lichnowski.
8. Zu Spandau: der Obr. Lieut. von Kleiſt.
9. Zu Weſel: der Obr. Baron v. Köller.
10. Zu Geldern: der Gen. Maj. von Salenmon.
11. Zu Collberg: der Obr. von Kleiſt.
12. Zu Memel: der Obr. von Putkammer.
13. Zu Coſel: der Obr. von Saße.
14. Zu Pillau: der Obr. von Wuthenau.
15. Zu Altena: der Hauptm. von Vogel.
16. Zu Drabeim: der Obr. von Coſel.
17. Zu Driejen: der Major von Schwerin.
18. Zu Friedrichsburg bey Königsberg: der Major von Zielsdorf.
19. Zu Schweidnitz: der Gen. Lieut. v. Gablenz.
20. Zu Frankfurt: der Gen. Maj. v. Düringshofen.
21. Zu Minden: der Obr. von Bork.
22. Zu Meurs: der Obr. von Selchow.
23. Zu Lippſtadt: der Obr. Lieut. v. Plotho.
24. Zu Peenamünde: der Hauptm. v. Ohſen.

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Nov. 1766.

1 Friedrich, Herzog von Holstein-Glücksburg, Ritter des Elephanten-Ordens und Königl. Dähnischer General von der Infanterie, starb den 11. Nov. nach 8 tägiger Krankheit zu Flensburg im 66sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Philipp Ernsts, Herzogs von Holstein-Glücksburg, der den 12. Nov. 1729. gestorben ist. Seine Mutter, Christiana, des Herzogs Christiani von Sachsen-Eisenberg Tochter, brachte ihn den 1. Apr. 1701. zur Welt. Nachdem er seine Reisen geendiget, ward er im Nov. 1724. Lieutenant bey der Königl. Dähnischen Leib-Garde zu Fuß, welche Stelle er quittirte, da er 1729. seinem Vater in seiner Fürstl. Apanage succedirte, dagegen er Obrister über das geworbene Oldenburgische Regiment zu Fuß wurde. Den 4. Jul. 1736. erhielte er den Ritter-Orden des Elephantens. Nach einigen Jahren ward er General-Major, im Nov. 1749. General-Lieutenant, und den 31. März 1758. General der Infanterie, quittirte aber 1760. das Oldenburgische Regiment. Im Jahr 1749. trat er dem Könige gegen ein Aequivalent an

Gelde die Insel Arroe ab, die bisher zu seiner Fürstl. Apanage gehört hatte. Er vermählte sich den 19. Jun. 1745. mit Henriette Augusta, des Grafens Simon Heinrichs von Lippe-Detmold Tochter, die ihm zwey Prinzen und drey Prinzessinnen gebohren, davon ihm der älteste Prinz, **Friedrich Heinrich Wilhelm**, ein Herr von 20 Jahren, in seiner Fürstl. Apanage succediret. Der verstorbene stund an dem Dähnischen Hofe als ein Prinz von Geblüte in gutem Ansehen.

II. **Charlotte Wilhelmina, verwitwete Landgräfin von Hessen-Philippsthal**, starb den 11. Nov. zu Wilhelmsburg bey Barchfeld an einer Brust-Beschwerung im 62sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Fürstens Lebrechts von Anhalt-Bernburg, Stifters der Schaumburgischen Linie. Ihre Mutter, dessen zweyte Gemahlin, Eberhardina Jacobäa Wilhelmina, geb. von Wrede, brachte sie den 24. Nov. 1704. zur Welt. Den 31. Oct. 1724. vermählte sie sich mit Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal, Holländischen General von der Cavallerie und Gouverneur zu Breda, dem sie viele Kinder gebohren. Sie ward den 13. May 1761. zur Witwe. Sie hat wegen ihrer guten Eigenschaften und Mildthätigkeit gegen die Armen ein gutes Andenken hinterlassen.

III. **Christian Carl Reinhard, Graf von Leiningen-Heidesheim**, Senior des ganzen Gräfl. Geschlechts von Leiningen, starb den 17. Nov.

im

im 72ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn Joh. Carl Auguſts, Grafens von Leiningen-Heidesheim, der den 6. Nov. 1699. ſtarb, da er noch nicht 5 Jahr alt war. Seine Mutter, Johanna Magdalena, gebohrne Gräfin von Hanau, die ihn den 7. Jul. 1695. zur Welt gebohren, führte bis zu ſeiner Majorennität die Vormundſchaft, und ſtarb den 21. Aug. 1715. Er vermählte ſich den 27. Nov. 1726. mit Catharina Polyxena, Graf Ludwigs von Solms-Rödelheim Tochter, die ihm verſchiedene Töchter gebohren, davon eine mit Prinz George Wilhelm von Heſſen-Darmſtadt, eine andere mit Graf Emico Ludwig von Leiningen-Güntersblum und die dritte mit dem Erbprinzen von Naſſau-Uſingen vermählt iſt. Sein nächſter Erbe war ſein Schwieger-Sohn, der jetztgedachte Graf von Leiningen zu Güntersblum. Weil aber derſelbe den 23. Sept. vor ihm ohne männl. Erben ſtarb, ſo ſind die Heidesheimiſchen und Güntersblumiſchen Lande an den letzt gedachten Bruder, den Grafen Friedrich Theodor Ludwig, der bisher zu Oberbrun in Elſas reſidirt hat, gefallen, der aber ſich ebenfalls ohne Kinder befindet.

IV. **Chriſtoph Dietrich von dem Buſche**, Königl. Großbritanniſcher und Churbraunſchweigiſcher wirkl. geh. Rath und Präſident der Kriegs-Canzley, ſtarb den 11. Nov. auf ſeinem Landgute Stau bey Hameln. Im Aug. 1745. ward er geheimer Kriegsrath, im Jan. 1763. geh. Rath, und im Jun. e. d. J. wirkl. geheimer Rath. Er

darf mit seinem Bruder, Johann Clamor August von dem Busche, der 1764. erster Churbraunschweigischer Wahl-Bothschafter gewesen und den 5. Nov. 1764. gestorben ist, nicht verwechselt werden.

V. Herrmann Werner von Schorlemmer, Hochfürstl. Münster- und Hildesheimischer geheimer Rath, auch Münsterischer General-Lieutenant, Gouverneur der Vestung Vechte, und Chef eines Regiments zu Fuß, wie auch gewesener Commendant der Hildesheimischen Vestung Prinz und Drost des Amts Schladen, auch Ritter des St. Michaels-Ordens, starb den 17. Nov. zu Hildesheim im 83sten Jahre seines Alters. Er hat den Ruhm eines gutthätigen Menschenfreundes mit ins Grab genommen.

VI. Unico Wilhelm, Graf von Wassenaer, Herr von Opdam, Twickel ꝛc. Directeur der Ostindischen Compagnie in Holland, Ritter des Deutschen Ordens und Commandeur der Baillage von Utrecht, starb den 10. Nov. in Haag im 70sten Jahre seines Alters.

VII. Der Baron Forstner von Dambenois, Hochfürstl. Hessen-Hanauischer geh. Rath und Oberhofmarschall, starb in der Nacht zwischen den 25sten und 26sten Nov. zu Hanau in einem Alter von 64 Jahren. Er hatte seit 1716. dem Hessen-Casselischen und Gräfl. Hanauischen Hause viele ersprießliche Dienste geleistet.

VIII. Der Herr von St. Peyre, Königl. Sardinischer General-Lieutenant, Groß-Creutz

der Orden von St. Moritz und St. Lazari, auch Ober-Hofmeister des Prinzens von Piemont, starb zu Turin den 25. Nov. Er hat vormals den Posten eines Gesandten des Königs von Sardinien an dem Spanischen Hofe mit vielem Ruhme bekleidet.

IX. **Ludwig von Maleprade**, Holländischer General-Major und Adjudant des Erbstadthalters, starb den 1. Nov. in Haag im 70sten Jahre seines Alters. Er ward in März 1748. Obrister bey dem Regimente Villates, und im März 1766. General-Major, nachdem ihn der Erb-Stadthalter zu einem von seinen Adjudanten ernennet hatte. Er darf mit Elias von Malepraade nicht verwechselt werden, der vor einigen Jahren als General-Major verstorben ist.

X. **Carl von Rodenhausen**, Chur-Maynzischer General-Feldmarschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 16. Nov. Er hat verschiedenen Feldzügen am Rhein, nachgehends gegen die Rebellen in Ungarn, und endlich gegen die Türken bis zum Passarowitzischen Frieden unter den Chur-Maynzischen und Kaiserlichen Trouppen beygewohnet. Seine hinterlassene Witwe, Juliana von Quernheim, hatte zuvor einen von Nordeck zu Rabenau zur Ehe gehabt.

XI. **Isaac Daniel von Buirette von Oehlefeld**, auf Wilhelmsdorf, Königl. Preußischer geheimer Kriegsrath, Cammerherr und Ritter des Ordens de la Generosité, auch gewesener ge-

vollmächtigter Minister im Fränkischen Kraise, starb im Nov. zu Erlangen im 71sten Jahre seines Alters. Er war von Nürnberg gebürtig, und hinterließ 3 Söhne, die sämmtlich in Hochfürstl. Bayreuthischen Diensten stehen.

XII. **Johann Elias Heiligenstädt**, Königl. Preußischer geheimer Rath und Regierungs-Präsident zu Halberstadt, starb den 11. Nov. im 61sten Jahre seines Alters, nachdem er dem Könige 16 Jahr lang, und besonders während dem letzten Kriege, bey der daselbst angesetzten Landes-Deputation sehr treue und nützliche Dienste geleistet.

XIII. **Dorothea, vermählte von Grumbkow**, und gebohrne Gräfin von Flemming, starb den 18. Nov. zu Berlin nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit im 50sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Johann Georgens, Grafens von Flemming, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen General-Lieutenants, dessen Gemahlin eine gebohrne Schwedische Gräfin von Bielke, sie 1716. zur Welt gebracht. Sie vermählte sich 1734. mit Friedrich Casimir von Grumbkow, Königl. Preuß. Obristen bey dem Helbermannischen Bataillon zu Colberg, des vormaligen Preußischen ersten Staats-Ministers und General-Feldmarschalls, Friedrich Wilhelms von Grumbkow, ältesten Sohne. Sie hat eine einzige Tochter hinterlassen. Ihr Bruder, Graf Friedrich von Flemming, auf Bukow,

kow, ist mit ihres Gemahls Schwester vermählt.

XIV. **Hanß Christoph von Katte**, ehemaliger Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Obrister und Chef eines Regiments zu Pferde, auch bisheriger Königl. Preußischer Amtshauptmann zu Burgstall, Nauendorf und Letztlingen, Erbherr und Roskow, Sydow, Neuen-Klitsche und Zalchow, starb den 25. Nov. zu Berlin im 78sten Jahre seines Alters.

XV. **Leopold, Freyherr von Widmann**, Kaiserl. General-Feld-Wachtmeister, starb den 8. Nov. zu Wien im 44sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Joh. Anton von Widmann, war Königl. Böhmischer Hofrath, und sein Bruder ist der noch lebende Kaiserl. wirkliche geheime Rath, Johann Wenzel, Freyherr von Widmann. Er war sonst Major bey dem Kelowratischen Dragoner-Regimente. Der Prinz Friedrich von Zweybrücken erwählte ihn darauf mit dem Character eines Obristens zu seinem General-Adjutanten, in welcher Qualität er allen Kriegs-Operationen dieses Prinzens während dem letzten Kriege bey der Reichs-Armee beygewohnet, auch da gedachter Prinz mit der Reichs-Armee im Aug. 1759. vor Leipzig gerückt, die Stadt im Namen dieses Prinzens aufgefordert, und mit dem Preussischen Commendanten die Capitulation geschlossen; nicht weniger auch die Nachricht von der Eroberung der Stadt Torgau in eben diesem Jahre dem Könige Augusto nach Warschau überbracht.

bracht. Er ist nach hergestelltem Frieden General-Wachtweister worden.

XVI. Der Ritter Acton, commandirender General der Großherzogl. Toscanischen Kriegs-Schiffe, ein gebohrner Engelländer, starb den 9. Nov. zu Pisa, wohin er sich erst neulich zu Veränderung der Luft von Livorno begeben hatte.

XVII. Carl Ludwig von Bibow, hochfürstl. Braunschweigischer General-Major und Chef des Carabinier-Corps, Herr auf Büstedt, Völpke und Wahrstedt, starb den 18. Nov. zu Helmstädt im 64sten Jahre seines Alters am Schlage. Er ward den 23sten nach seinem Guthe Wahrstedt zur Beerdigung abgeführt. Er darf mit dem Oesterreichischen General-Wachtmeister, Christoph von Bibow, nicht verwechselt werden.

XVIII. Cornelius, Freyherr von Aresen und Hogerheyden, Präsident in der Provincial-Rechen-Cammer von Holland und West-Frießland, starb den 27. Nov. im Haag im 69sten Jahre seines Alters.

XIX. Der Graf de la Marque, der seit 1702. die Bedienung eines Königl. Lieutenants in dem Hotel der Invaliden bekleidet, starb den 8. Nov. zu Paris im 93sten Jahre seines Alters.

XX. Cay Friedrich von Sperling, Königl. Dähnischer General-Adjutant und Capitain bey dem Leib-Regiment der Königin, ein besonderer Liebling des Königs, starb den 24. Nov. zu Copenhagen.

XXI. Ste-

XXI. Stephana, Fräulein von Cronstedt, starb den 20. Nov. zu Frankfurt am Mayn in einem Alter von 89 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen. Sie war die letzte von ihrer Familie, und hinterließ ein Vermögen von mehr als 200000 Gulden ohne Meublen, Silber und Juwelen. An ihre Verwandte fielen 600 o Gulden zurücke. Sie bedachte auch die Frankfurter Geistlichkeit reichlich in ihrem Testamente, und vermachte ihr schönes Haus auf dem Roßmarkte, welches die letzten beyden Kaiser bey ihren Krönungen bewohnet hatten, zu einem Fräulein-Stifte, in welchem 12 Fräulein vom Adel. Hause Limpurg und 12 arme Bürgers Töchter, so zu derselben Aufwartung bestimmt, nebst 3 Witwen, von den Interessen ihrer verlassenen Capitalien unterhalten werden sollten. Alle diejenigen, welche die verstorbene Fräulein aus der Taufe gehoben hatten, deren Anzahl sich auf 160 Personen belief, bekamen ansehnliche Legata. Sie hat den Ruhm einer sehr gottesfürchtigen, tugendhaften und gegen Arme und Nothleidende sehr milothätig gewesene Dame hinterlassen.

XXII. Im Nov. starb des Cardinals von Saldanha, Patriarchens zu Lissabon, General-Vicarius zu Chiaves, wo er die mineralischen Wasser trank. Es ist dieser Todesfall deswegen merkwürdig, weil dieser Prälate die Angelegenheiten des Portugiesischen Hofs mit dem Römischen unter den Händen gehabt. Man war daher sehr neugierig, zu erfahren, wer diesen Posten

wieder

wieder erhalten würde. Dem Cardinal-Patriarchen kömmt die Ernennung zu. Ob aber derjenige, auf welchen seine Wahl fällt, und der schon Erzbischof seyn muß, oder auch diesen Titel gleich nach der Wahl bekömmt, vom Hofe werde angenommen werden, muß die Zeit entscheiden.

XXIII. Gustav Kiärmann, gewesener Bürgermeister zu Stockholm, starb im Nov. in seinem Gefängnisse zu Stockholm, wo er wegen seiner Malversationen bey der Banco seine ganze Lebenszeit zu sitzen verurtheilt worden. Seiner ist zu anderer Zeit vielfältig gedacht worden.

2. Im December 1766.

I. Elisabeth Ernestina Antonia, gefürstete Aebtißin zu Gandersheim, starb den 24. Dec. in einem Alter von 85 Jahren. Sie war eine Tochter Bernhardi, Herzogs von Sachsen-Meinungen, und Enkelin Ernesti, des Frommen, Herzogs zu Sachsen-Gotha. Ihre Mutter, Elisabeth Eleonora, Herzogs Anton Ulrichs von Braunschweig Tochter, brachte sie den 14. Dec. st. n. 1681. zur Welt. Sie wurde 1704. von dem Kaiser zur Aebtissin zu Quedlimburg ernennet, aber wegen vieler entstandenen Irrungen nicht confirmirt, auch, da den 15. Oct. 1708. die Prinzessin Maria Elisabeth von Holstein-Gottorp darzu erwählt wurde, ihrentwegen stark darwider protestiret. Endlich ward sie den 2. Sept. 1713 zur Aebtissin zu Gandersheim postuliret und hierzu den 9. Nov. e. d. J. inthronisirt. Den 14. Dec.

1753.

1753. feyerte sie das 900 jährige Jubiläum ihres Stifts und den 2. Sept. 1763. das 50 jährige Jubiläum ihrer Regierung. Sie war das zweyte Exempel einer, seit der Stiftung dieser Abtey, geführten 50 jährigen Regierung. Das erste Exempel gab die Aebtissin Margaretha I. die von 1252. bis 1304. regieret hat. Man rühmt von der letzt verstorbenen Aebtißin, daß sie den seltenen Ruhm einer wahren und ungeheuchelten Gottseligkeit hinterlassen nnd dem hohen Evangelischen Stifte sehr patriotisch vorgestanden habe.

II. **Adam Stanislaus Grabowski, Fürst und Bischof von Ermeland**, Senator von Pohlen, und Ritter des weissen Adler- und Maltheser-Ordens, starb den 15. Dec. zu Heilsberg im 69sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Preußischen Geschlechte her, das in der Woiwodschaft Marienburg seinen ursprünglichen Sitz hat. Sein Vater war Andreas Theodorus Grabowski, Castellan von Culm. Er hatte wohl studirt und gereiset, auch den Maltheser-Orden angenommen, als er das Secretariat des kleinern Cron-Siegels unter dem Procancellariat des Abts Lipski, nachmaligen Bischof zu Cracau und Cardinals, erhielt, wobey er zugleich Gnesen und Lemberg eine Domherrn-Stelle bekleidete. Er wurde darauf Weyhbischof zu Posen. Nach der Wahl Königs Augusti III. ward er nach Rom geschickt, die Päbstl. Confirmation dieser Königs-Wahl bey Clemens XII. auszuwürken,

würken, welches ihm, weil der Pabst vor Stanislaum Leszinski sehr geneigt war, viel Schwierigkeit machte. Immittelst starb der Bischof von Culm, da er denn an dessen Stelle von dem König ernennt wurde. Jedoch weil König Stanislaus den Herrn Zaluski darzu ernennte, verzog sich die Confirmation zu diesem Bisthume bis 1736. da sie allererst erfolgte. Er kam 1738. aus Rom zurücke, und legte den 30. Sept. den Senatoren-Eyd ab. Jedoch im Jan. 1739. bekam er das Bisthum von Cujavien, und den 3. Aug. 1740. den Ritter-Orden des weissen Adlers, kurz darauf aber das Bisthum von Ermeland. Hierdurch bekam er nicht nur den Titel eines Fürstens des heil. Röm. Reichs, sondern auch das Präsidium im Pohlnisch-Preußischen Landrathe; ja Pabst Benedictus XIV. verliehe ihm Kraft einer Bulla vom 21. April 1742. das Pallium und Creutz wie einem Erzbischof, jedoch nur innerhalb seiner Diöces. Er hat in dem Reichs-Tribunal zu Radom einmal das Präsidium geführt, auch als Königl. Commissarius die Irrungen zu Danzig, die zwischen dem dasigen Magistrat und der Bürgerschaft entstanden, beygelegt. Er konnte verschiedene Sprachen so gut, als seine Mutter-Sprache reden, und besaß eine weitläuftige Gelehrsamkeit, und besonders eine gute Kenntniß der Alterthümer, davon er 1752. in einer Schrift, die er der damaligen Churprinzessin dedicirt, eine Probe abgelegt, als worinnen er in französischer Sprache eine alte Figur in halb erhabener Arbeit

von

von Helfenbein sehr gelehrt erklärt hatte. Es ist auch eine wohl ausgearbeitete Pohlnische Rede, die er auf dem Reichstage zu Grodno 1744. gehalten, dem I. Bande der Svadae Polonae einverleibet worden. Nicht weniger hat er die Herausgabe der beyden alten Pohlnischen Geschichtschreiber, des Vincentii Kadlubkonis und Martini Galli durch den Herrn von Lengnich befördert. Er besaß überhaupt sehr edle Gesinnungen und friedsame Eigenschaften, die ihm bey jedermann den Ruhme eines liebenswürdigen Prälatens zuwege gebracht.

III. **Carl Otto, Graf von Salm-Neuburg**, Kaiserl. wirkl. geh. Rath und Oberhofmeister der Erzherzogin Maria Josepha, starb den 8. Dec. zu Wien im 58sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Ernst Leopold Ignatii, Grafens von Salm, Herrn der Mährischen Majorat-Herrschaft Topitschau. Seine Mutter Maria Francisca, war eine gebohrne Gräfin von Lichtenstein. Er folgte seinem Vater 1722. in seiner Grafschaft Neuburg am Inn, und in der Majorat-Herrschaft in Mähren, weil er dessen einziger Sohn war. Er wurde Kaiserl. Kämmerer und Hauptmann des Prerauischen Kraises in Mähren, wie auch hernach geheimer Rath und Kaiserl. Principal-Commissarius in Mähren. Den 13. Dec. 1750. legte er den Eyd als wirkl. geh. Rath ab. Im Oct. 1755. ward er als Obrist-Landrichter und Commercien-Präsident im Marggrafthum Mähren, und im Dec. 1763. erhielt er die Stelle eines

Ober-Hofmeisters der Erzherzogin Maria Josepha weshalben er den 18ten dieses den Eyd ablegte. Er hat sich dreymal vermählt, 1) mit Antonia, gebohrnen Gräfin von Wingerski, die im August 1744. gestorben; 2) mit Maria Eleonora, gebohrnen Gräfin von Zaruba, im Jun. 1746. † 1753. und 3) mit Ernestina, gebohrnen Gräfin von Proskau, den 7. Apr. 1755. Meines Wissens hat er kein Kind hinterlassen.

IV. **Dorothea Benedicta, Gräfin von Isenburg-Büdingen**, starb den 20. Dec. im 33sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Conrad Detlevs, Grafens von Reventlau, Königl. Dähnischen geheimen Conferenz-Raths. Ihre Mutter Wilhelmina Augusta, gebohrne Prinzeßin von Holstein-Plön, brachte sie den 13. Oct. 1734. zur Welt. Sie ward den 21. Nov. 1749. mit Gustav Friedrichen, regierenden Grafen von Isenburg-Büdingen, vermählt, dem sie verschiedene Kinder gebohren, davon noch zwey Töchter leben. Den 1. April 1754. erhielt sie den Orden de l' Union Parfaite.

V. **Hedwig Theresia, verwitwete Gräfin von Haugwitz**, starb den 27. Dec. zu Wien im 69sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Hanß Wolfgangs, Grafens von Frankenberg, und hatte bereits das 40ste Jahr ihres Alters zurück gelegt, als sich Friedrich Wilhelm, Graf von Haugwitz, der im Aug. 1765. als Ritter des güldenen Vließes und wirkl. Conferenz- und Staats-

Mini-

Miniſter geſtorben iſt, mit ihr als Witwer vermählte, dem ſie aber kein Kind gebohren.

VI. Juliana, Gräfin von Ingelheim, ſtarb den 28. Dec. zu Maynz im 20ſten Jahre ihres Alters an den Kinder-Blattern, nachdem ihr Sohn, den ſie den 21. Dec. vorher gebohren, ihr im Tode vorangegangen. Sie war eine Gemahlin Franz Carl Philipps, Grafens von Ingelheim, Chur-Maynziſchen Cammerherrns und Vicedoms in Rheingau, eines Sohns des noch lebenden Chur-Maynziſchen Oberhofmarſchalls, Grafens Joh. Philipp von Ingelheim, genannt Echter von Meſpelbrunn und Maria Clara Philippina Cämmererin von Worms, Freyin von Dalberg. Sie ſelbſt, die Verſtorbene, war eine gebohrne Zobelin von Gibelſtedt. Ihre Tochter, die ſie den 6. Oct. 1765. zur Welt gebracht, Namens Philippina, folgte ihr an eben der Krankheit im Tode bald nach.

VII. Friedrich Adeler, Herr zu Gunderwed, Königl. Dähniſcher geheimer Rath, Stifts-Amtmann zu Chriſtianſand in Norwegen und Ritter von Dannebrog, ſtarb den 20. Dec. zu Chriſtianſand im 67ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein Sohn des Dähniſchen Geheimen Raths, Friedrich Chriſtian Adlers, und hatte im Jahr 1700. das Licht der Welt erblickt. Den 8. May 1726. ward er Cammerjunker bey der Königin, den 25. April 1727. Etats-Rath und Amtmann über die Aemter Callundborg, Draxholm und Soebygard, und den 7. Jul. 1740. Conferenz-Rath. Den

28. Oct. 1749. erhielt er den Ritter-Orden von Dannebrog. Nachdem er den 9. Febr. 1751. zum Stifts-Amtmann zu Christiansand, und zugleich Amtmann zu Nedenes, ernennet worden, erhielt er den 7. Oct 1760. die Würde eines geh. Raths, und den 3. März 1765. den Orden de l' Union Parfaite. Er hat sich den 24. April 1727. mit der Hof-Fräulein, Anna Beata Rosencranz, vermählt, in welcher Ehe er 7 Kinder gezeugt, von denen noch 4 sich am Leben befinden.

VIII. **Jacob Drummond, Herzog von Melford**, starb den 26. Dec. zu Paris im 58. Jahre seines Alters. Sein Vater, Johann, Lord Drummond, war ein Bruder Jacobi Drummonds, Grafens von Perth, Pairs von Schottland und gewesenen Groß-Canzlers in diesem Reiche, eines Catholicken und Anhängers Königs Jacobi II. mit welchem er nach Frankreich gieng, und Hofmeister bey dessen Sohne, dem jüngst verstorbenen Prätendenten, wurde, aber 1716. zu St. Germain en Laye gestorben ist. Dessen Bruder nun war der Lord Johann Drummond, welcher 1701. von dem Prätendenten, als vermeinten Könige von Engelland und Schottland, zum Herzoge von Melford creirt wurde, und nachgehends als Französischer General-Lieutenant der Königlichen Armeen gestorben ist. Sein hinterlassener Sohn nun, der bey des Vaters Leben sich den Lord Lundin nennte, nahm hierauf den Titel eines Herzogs von Melford an, und stund einige Zeit in Französischrn Kriegs-Diensten. Ob er vermählt gewe-

gewesen, und Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt. Den 15. May 1741. starb zu St. Germain en Laye eine Herzogin von Melford, Namens Euphemia, eine Tochter Thomä Wallace, Barons von Crajus. Ob sie nun des verstorbenen Lord Drummonds leibl. oder Stief-Mutter gewesen, weil der Vater zwey Gemahlinnen gehabt, ist mir unbekannt.

IX. **Gabriele Anna de Beaudean de Parabere, verwitwete Gräfin von Rothenburg**, starb den 26. Dec. zu Paris im 50sten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl war Friedrich Rudolph, Graf von Rothenburg, Königl. Preussischer General-Lieutinant und Ritter des schwarzen Adlers, der den 29. Dec. 1751. zu Berlin *) gestorben ist.

X. **Basilius Scriman**, Päbstl. Secretair bey der Congregation delle Ripe e Tevere oder über die Ufer und die Tyber, starb den 22. Dec. zu Rom in einem Alter von beynahe 90. Jahren. Er war seiner Herkunft nach ein Venetianer.

XI. **Franz Peter, Graf von Harcamp**, Chur-Pfälzischer Cammerherr, General-Major und commandirender Obrister der Garde zu Fuß, starb im Dec. zu Mannheim. Ich weiß vorjetzo von ihm weiter nichts zu berichten.

*) Siehe dessen Leben in den Neuen Gen. Hist. Nachr. Th. 3. S. 85. sq.

XII. **Ludwig de Laurent, Graf von Ampus**, Ritter des St. Ludwigs- und St. Lazari-Ordens und gewesener Französischer Gouverneur von St. Domingo, starb den 28. Dec. zu Avignon im 79sten Jahre seines Alters.

XIII. **Wilhelm Hannibal von Schmerzing**, auf Ehrenhayn, Hochfürstl. Sachsen-Gothaischer geh. Rath, starb den 14. Dec. Abends zu Altenburg an einem Schlagflusse. Er war zugleich als wirkl. Hof- und Justitien-Rath, ein Mitglied der Regierung zu Altenburg, und führte vorher den Character eines Cammerherrn, ward aber hernach geheimer Rath.

XIV. **Joh. Bernhard von Loen**, Königl. Preussischer General-Major, Erbherr auf Gotterwick ohnweit Wesel, starb im Dec. Er ward im Oct. 1740. Major bey dem Eisenachischen und im Jul. 1745. Obrist-Lieutenant bey dem Kreytzischen Regimente. Nachgehends erhielt er den Character eines Obristen und Commandeurs des Regiments der Königin. Im Nov. 1756. bekam er das Sächsische Regiment Prinz Friedrich August, und ward General-Major. Als der Oesterreichische General Haddick im Oct. 1757. die Stadt Berlin überrumpelte, führte er das Commando darinnen, bekam aber nach etlichen Monaten die Erlassung seiner Dienste.

XV. **Heinrich Balthasar von Blum**, Kaiserl. wirkl. Reichs-Hofrath, starb den 29. Dec. zu Wien im 52sten Jahre seines Alters. Er wurde den 6. April 1761. in das hohe Reichs-

Hof-

Hofraths-Collegium eingeführt, nachdem er vorher Bischöfl. Speyerischer Hofrath gewesen. Er hat sich durch verschiedene Schriften hervorgethan.

XVI. Carl Carlson Baron Hermelin, Königl. Schwedischer Secretair, starb im Dec. zu Stockholm in einem Alter von 30 Jahren.

3. Nachgeholte Todes-Fälle von 1764.

I. Johann Joseph Martin von Mannagetta und Lerchenau, Kaiserl. wirkl. Hofrath bey dem Directorio in Publicis und Cammeralibus starb den 14. Jun. Er ward 1728. auf dem Landtage zu Preßburg unter die Ungarischen Magnaten aufgenommen. Den 18. Dec. 1742. ward er Canzler bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung, und als dieses Collegium aufgehoben wurde, bekam er im Jun. 1749. bey dem neuerrichteten Justiz-Collegio in politicis, civilibus und provincialibus eine Beysitzer-Stelle und zugleich das Vice-Präsidium bey dem Directorio des Armen-Wesens. Im May 1753. ward er in den Oesterreichischen Herrn-Stand erhoben und zum Vice-Präsidenten bey der Nieder-Oesterreichischen Repraesentation und Cammer ernennet. Er ward endlich wirkl. Hofrath bey dem Directorio in Publicis und Cammeralibus. Ein Sohn von ihm, Namens Philipp, starb den 7. Sept. 1759. im 15ten Jahre seines Alters. Ob der Kaiserl. Commercien-Rath, Freyherr George, und der Truchseß, Freyherr Philipp Jacob von Man

Mannagetta, Söhne oder Vettern des Verstorbenen sind, kann ich nicht gewiß sagen.

II. **Don Alphonsus Mongro-Beja Lasso de la Vega**, Ritter des Ordens von St. Jago und Schatzmeister der Kriegs-Orden, starb den 5. Jun. 1764. zu Madrit im 64. Jahre seines Alters.

III. Der **Graf von Policastro**, aus dem Hause Caraffa, starb im Jun. e. d. J. zu Neapolis. Er war ein Enkel Hectors Caraffa, Herzogs von Forli und Grafens von Policastro, der 1736. in des Königs Ungnade fiel. Er selbst ist ohnstreitig derjenige, welcher wegen anzüglicher Reden gegen den Hof von Neapolis nach Madrit gebracht worden. Seine einzige Tochter ist mit dem **Fürsten della Roccella** vermählt.

IV. Der **Graf von Bourlamaque**, Französischer Marschall de Camp und Gouverneur in Guadaloupe, starb in eben diesem Monate. Er war erst Obrister bey dem Regimente la Serre, und hernach bey dem Regimente Dauphin. In den Jahren 1755. und 1756. machte er sich in Nord-America gegen die Engelländer bekannt. Er eroberte das Fort Chouegen am See Ontorio, und ward zum Commendanten in demselben bestellt, das aber hernach ruinirt wurde. Den 10. Febr. 1759. ward er Brigadier, den 25. Jul. 1762. Marschall de Camp, 1763. Comthur des St. Ludwigs-Ordens und nach dem Frieden Gouverneur von der Insel Guadaloupe.

Fortgeſetzte

Neue Geneälogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten

von den

Vornehmſten Begebenheiten,

welche ſich an den

Europäiſchen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Perſonen

Lebens-Beſchreibungen

vorkommen.

Der 76. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.
1768.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Besondere Nachrichten von den regierenden Häuptern in Europa 1766.

II. Die im Jahr 1766. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

III. Allerhand unglückliche Begebenheiten 1766.

Digitized by Google

I.

Besondere Nachrichten von den regierenden Häuptern in Europa 1766.

I. Joseph II. Römischer Kaiser und Mit-Regente der Oesterreichischen Reiche und Lande, von dessen gepriesenen Handlungen und merkwürdigen Reisen ich bereits zu anderer Zeit *) gehandelt habe, hat zu Tilgung des überflüßigen Wildes in den Kaiserl. Königl. Waldungen dem benachbarten Adel zum Besten des Landmanns Erlaubniß zu jagen gegeben, auch eine Roß-Artzney-Schule zu Wien gestiftet, worinnen man die Pferde anatomiren soll, wobey scharf verboten worden, denen, die damit zu thun haben, einigen Vorwurf zu machen. Er hat auch eine so genannte Staats-Bibliothek zum Gebrauch der Staats-Canzeley angelegt und dem geheimen Hof-Secretair, Herrn von Kraft, die Aufsicht darüber gegeben. Die Ungarischen Vestungen Temeswar, Peterwaradein, Esteck, Brod, Gradisca, Arad und andere hat er stark befestigen lassen.

II. Maria Theresia, verwitwete Römische Kaiserin, kann ihren verstorbenen aller-

*) Siehe die Fortges. Neuen Nachr. 68. Th. S. 483. sq.

durchlauchtigsten Gemahl immer noch nicht vergessen. Denn obgleich den 15. Oct. die Trauer vor denselben abgelegt werden sollte, so erklärte sie sich doch, daß sie annoch ein ganzes Jahr für sich die Trauer tragen und keinen öffentlichen Feyerlichkeiten beywohnen wollte. Sie erwählte zu ihrer Hof-Livrey hochgrau mit schwarzen Knöpfen, war auch entschlossen, keine andere Kleidung, als grau, schwarz oder weiß, zu tragen. Jedoch am 2ten heil. Ostertage nahm sie zum erstenmale wiederum öffentlich den Handkuß von den Gesandten und andern Personen vom ersten Range an. In Ansehung der Wohnung in der Burg zu Wien bezog sie das andere Stockwerk, der Kaiser aber nahm das erste Stockwerk ein. Um sowohl ihr eigenes als ihres verstorbenen Gemahls Andenken zu verewigen, hat sie sowohl ihre als ihres Gemahls Statuen aus weiß componirten Erz in Ungarischer Kleidung mit der Crone auf dem Haupte in Lebensgröße giessen lassen. Dem Verfall der gelehrten Wissenschaften in Italien abzuhelfen, ließ sie im Febr. eine Verordnung sowohl an die Universität zu Pavia als die Palatinische und andere Schulen der Stadt Meyland ergehen, daß sie künftig unter der Aufsicht der Meyländischen Regierung stehen und diese sich einer eigenen zu diesem Entzweck bestimmten Deputation bedienen sollte, die jederzeit aus 5 Räthen und einem Secretair bestünde. Der verfallenen Stadt Aquileja wieder aufzuhelfen, ließ sie auf ihre Kosten die dasigen Moräste austrocknen, und sorgte, daß

der

der Ort bevölkert, mit wohlfeilen Lebens-Mitteln versehen, der Feldbau angebracht und die Einwohner von mancherley Abgaben befreyet würden. Die Bauern in Ungarn, die in gewissen Gespanschaften sich wider ihre Herrschaften aufgelehnet, weil sie ihnen nicht nur viel Geld abgepreßt, sondern sie auch mit unerträglichen Frohn- und Hof-Diensten beschwert, haben nach geschehener Untersuchung ihrer Beschwerden einige Erleichterung erhalten. Der Fürst Esterhasy war sonderlich auf seinen Gütern der Wuth seiner Bauern ausgesetzt, und wurde von ihnen genöthiget, durch einen schriftlichen Aufsatz sich verbindlich zu machen, ihnen verschiedene Abgaben zu erlassen. Die Kaiserin ließ im Febr. an alle geistl. Stifter in der Stadt und im Herzogthum Meyland den Befehl ergehen, künftig nicht nur keine liegenden Güter mehr an sich zu bringen, sondern auch alle, die sie seit 1722. gekauft, wieder wegzugeben. Diesem Edict ist nicht nur aufs genaueste nachgelebt worden, sondern es sollte auch ein gleiches in allen Oesterreichischen Landen in Italien eingeführt werden. Weil die Bade-Cur der regierenden Kaiserin wohl angeschlagen hatte, kaufte die verwittwete Kaiserin das an Baden hart gelegene Schloß und Garten des Baron von Doppelhofen an sich, um solches zum künftigen Aufenthalte des Kaiserl. Hofs bey der Bade-Cur einrichten zu lassen.

III. Carl III. König von Spanien, hat nach seiner Retirade von Madrit nach Aranjuez

das Vergnügen gehabt, daß fast alle Städte dieses Königreichs sich bemühet, ihm Beweise von ihrer Liebe und Treue dadurch an den Tag zu legen, daß sie Sr. Maj. große Summen Geld, ihre sämmtlichen Güter, und selbst ihr Leben zu dessen Diensten angeboten haben. Er hat dieses so gnädig aufgenommen, daß er an dieselben besondere Danksagungen ergehen lassen. Nachdem er sich eine Zeitlang zu Aranjuez aufgehalten, begab er sich nach St. Ildefonse, und den 8. Oct. von dar nach dem Escurial. An allen diesen Orten vergnügte er sich fleißig mit der Jagd, welches sein größtes Divertissement ist. Der Graf von Aranda, der indessen zu Madrit volle Macht hatte, alles, was er zu Herstellung und Erhaltung der Ruhe für dienlich erachtete, zu besorgen, setzte durch seine kluge Anstalten alles in der Stadt wieder in den erwünschtesten Ruhestand, wodurch er sich bey Hofe und im ganzen Reiche in großes Ansehen setzte. Er zog viele Trouppen in die Stadt, und bezwang alles durch seine Klugheit und Wachsamkeit. Er brachte es auch bey dem Magistrat und der Bürgerschaft zu Madrit durch glimpfliche Vorstellungen dahin, daß sie nach des Königs Willen die Hüte aufschlugen, und obgleich anfangs denenjenigen, die solches thaten, von dem zusammengelaufenen Pöbel übel begegnet wurde, so wuste er doch durch die patrouillirenden Trouppen den Unfug gar bald zu stillen. Den 1. Dec. erfolgte endlich die längst erwünschte Rückkunft des Königs nach Madrit. Die Großen des Hofs gien-

giengen ihm entgegen. Ein gleiches that die zu solchem Ende versammlete Bürgerschaft, wobey die zahlreichen, zu Madrit in Besatzung liegenden, Trouppen theils in- theils ausser der Stadt in Parade stunden. Die ganze Stadt schiene ganz verändert zu seyn. Man sahe keinen einzigen Bettler mehr auf den Gassen, und alle Müssiggänger hatten die Stadt räumen müssen. Die Straßen waren gereiniget, und des Nachts brannten auf allen Gassen die Laternen. Jedermann trug aufgeschlagene Hüte, und man konnte zu allen Stunden des Nachts sicher aus- und eingehen. Alles dieses rührte von den guten Anstalten des Grafens von Aranda her, der von jedermann sowohl geliebet als gefürchtet wurde; doch hatte er beständig zu seiner Bedeckung eine Compagnie Soldaten bey sich.

Der König hat sich in diesem Jahre die Verbesserung seines Militair und Marine-Wesens sehr angelegen seyn lassen. Die Trouppen sind nicht nur verstärkt, sondern auch ihre Besoldung erhöhet, auch in ihren Quartiren mit Betten versehen worden. Man zehlt 48 Schiffe von der Linie, ausser 15 die noch auf den Werften zu Cadix-Ferrol und Carthagena liegen, wie auch 7 Fregatten auf dem Stapel, ohne die Schiffe zu rechnen, die in der Havana gebauet werden. Der Graf von Gazola befand sich in den letzten drey Monaten dieses Jahrs zu Barcellona, um die besten Maasregeln anzuordnen, das Artillerie-

Wesen auf einen bessern Fuß zu setzen. Er fand in den dasigen Magazinen einen großen Vorrath von Kupfer, welcher zur Zeit der Staats-Verwaltung des Marquis von Ensenada aus West-Indien allda niedergelegt worden. Er hatte den Französischen Artillerie-General, **Grafen von Rostaing** bey sich, der aber zu Ende des Jahrs nach Frankreich zurück kehrte. Man wollte aus dem gefundenen Kupfer etliche 1000 Canonen giessen. Den 24. Sept. langte die Americanische Silber-Flotte zu Cadix mit einer sehr reichen Ladung an Gold, Silber, Perlen, Edelgesteinen, Zucker, Taback, Campeche-Holz, Cacao, Chocolade, Häuten, Baumwolle und vielen andern Waaren an. Die Irrung mit **Großbritannien**, wegen der Manillischen Ranzions-Gelder wurde endlich im Oct. dahin verglichen, daß Spanien 700000 Spanische Thaler an Großbritannien in 3 Terminen bezahlen wollte, nämlich so ofte eine Silber-Flotte in Spanien anlangen würde, welches jährlich einmal zu geschehen pflegt. Das erstemal sollten 300000 und nachgehends jedesmal nur 200000 Thaler bezahlt werden. Die gegen die Französische Landschaft Louisiana an Frankreich völlig abgetretene Insel Hispaniola oder St. Domingo wurde eben wie jene von den Spaniern, also auch diese von den Franzosen dieß Jahr in Besitz genommen. Den Spanischen Einwohnern wollte die Französische Herrschaft so wenig gefallen, daß sie sich häufig nach Porto Ricco wendeten. Im Sept. ließ der **Graf von Aranda** nicht nur den

Rector

Rector der Jesuiten zu Madrit nebst 5 von seiner Gesellschaft, in Verhaft nehmen, sondern auch das Kaiserl. Collegium daselbst durch Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten besetzen und die daselbst befindlichen Jesuiten aufheben. Es war dieses ein Vorspiel von dem, was im folgenden Jahre mit diesen Paters vorgegangen, davon wir künftig handeln werden. In Paraguay haben diese Paters noch immer ihre Herrschaft ausgeübt. Es sollte auch der abentheuerliche Jesuiten-König Nicolaus I. allda noch sein Wesen haben, und eine Handlung mit Diamanten und andern kostbaren Waaren über die Süd-See nach Europa anlegen wollen. Es schien, als ob sich Paraguay gänzlich der Botmäßigkeit der Crone Spanien entziehen würde, welche dargegen die Insel Juan Fernandez mit Einwohnern besetzen und Vestungswerke darauf anlegen lässet. Der Prinz von Asturien hat dieß Jahr verschiedene Anfälle von Fieber gehabt.

IV. Ludwig XV. König in Frankreich, hat nach dem Tode seines alten Schwieger-Vaters des Königs Stanislai, von den Herzogthümern Lothringen und Bar besitz genommen, worauf die darinnen befindlichen Jesuiten eben das Schicksaal, wie in den andern Französischen Provinzen, gehabt, und ihnen der Abschied gegeben worden. So leutselig sein Gemüths-Character beschrieben wird, so hat er doch gegen die Parlamenter und Geistlichkeit dieß Jahr einen starken Ernst sehen

lassen, besonders in dem Lit de Justice, das er den 3. März gehalten; wie wir an seinem Orte mit mehren gedenken werden. Er ist übrigens sehr eifrig in der Religion, daher er auch den jungen Herrn le Fevre, der wegen eines gemißhandelten Crucifixes zum Tode verurtheilt worden, nicht pardoniren wollen, obgleich viele bewegliche Vorbitten eingelaufen. Der König ließ sich vielmehr auf dieselben also vernehmen: Es ist mir nach meinem Gewissen ohnmöglich, einem Missethäter Gnade zu erzeigen, welcher sich so gröblich an geheiligten Sachen vergriffen, und Lästerungen gegen den König aller Könige ausgestossen hat, da ich den, der mir nach dem Leben getrachtet, nicht begnadiget habe. Im Aug. wurde er von dem Prinzen von Conde auf seinem Schlosse Chantilly aufs prächtigste bewirthet. Es waren über 100 Dames und Cavaliers vom Hofe dahin eingeladen, um dem Könige die Zeit zu vertreiben, der aber, ohngeachtet er sich damals recht sehr vergnügt und aufgeräumt befand, gleichwohl die Kunstfeuer, Schauspiele und andere Festivitäten verbat. Das Spiel und die Jagd waren dasjenige, was ihn am meisten vergnügen konnte. Er setzte sich aber bisweilen auf der Jagd in große Gefahr; wie er denn den 25. Sept. bey einer wilden Schweins-Jagd in der Gegend von Versailles beynahe von einem wilden Schweine von Pferde gerissen worden. Das Pferd, so bereits von demselben verwundet worden, sprang mit dem Könige in einen

Mo-

Moraſt, worinnen er zu allen Glücke auf den Füſſen zu ſtehen kam. Sonſt hat er in dieſem Jahre eine Landmiliz von 74450 Mann errichtet, ſich mit Großbritannien wegen der Canadiſchen Papier-Gelder verglichen, der Crone Spanien die Landſchaft Louiſiana gegen den Spaniſchen Theil von der Inſel Hiſpaniola, wie auch die Maldiniſchen Inſeln abgetreten, den 24. Jun. durch ſeinen Geſandten, den Grafen von Chatelet, mit dem Wieneriſchen Hofe ſo, wie einige Zeit vorher mit dem Sardiniſchen Hofe geſchehen, eine Convention wegen Aufhebung des Jnris Albinagii getroffen, und zu Montargis unter der Aufſicht des Herrn von St. Pau eine Artillerie-Academie für 30 junge Edelleute errichtet.

Die Königin ward zu Anfang des Märzes mit einer Bruſtbeſchwerung und Fieber ſo heftig befallen, daß dieſelbige in der Nacht vom 3ten zum 4ten dieſes mit den heil. Sacramenten verſehen wurde. Sie brachte noch verſchiedene Tage ohne Hoffnung der Geneſung zu, und ob ſichs gleich hernach zur Beſſerung anließ, ſo hielt man doch ihre Geſundheits-Umſtände für ſehr bedenklich, und vermuthete nichts gewiſſer als eine Abzehrung; jedoch mitten im April bekam es mit ihrem Zuſtand ein vergnüglicheres Anſehen. Sie bekam wieder Appetit zum Eſſen, und nahm an Kräften ſo zu, daß ſie ſich im May völlig hergeſtellt befand. Hingegen wurde man kurz darauf in nicht geringe Bekümmerniß geſetzt, da auf einmal

mal der Dauphin und dessen Brüder, die Grafen von Provence und Artois, von einer heftigen Colick befallen wurden, die aber bald gehoben ward, da man vernahm, daß sie aus einem Gefässe, worinnen sich grünspan angesetzt gehabt, Speise genossen hatten. Der Dauphin war auch im Sommer zu Compiegne in Gefahr, zum Fenster hinauszufallen, als er sich an dasselbe gelehnet hatte. Er wurde noch in Zeiten zurücke gezogen. Den 21. Dec. empfieng er von dem Erzbischof zu Rheims in der Schloß-Capelle zu Versailles das Sacrament der Firmung und den 24sten die erste Communion. Im Dec. wurde die verwitwete Dauphine so kränklich, daß man darüber in nicht geringe Sorgen gerieth.

V. George III. König von Großbritannien, hat zwar mit allen seinem Nachbarn umher in Friede gelebt, aber innerlich in seinen Reiche vielerley Unruhe gehabt, die eines Theils von der Zwiespalt im Ministerio, andern Theils von den Irrungen mit den Westindischen Unterthanen, und von der Theurung im Lande hergerührt. Von der Zwiespalt im Ministerio haben wir zu anderer Zeit zur Genüge gehandelt. Sie schiene dieß Jahr durch die Erhebung des Herrn Pitt zu der Würde eines Grafens von Chatam ein Ende zu nehmen, so aber doch noch nicht die erwünschte Würkung that. Die Irrungen mit den Westindischen Unterthanen wurden durch die Aufhebung der sogenannten Stempel-Acte ziemlich beygelegt.

Allein

Allein die in Engelland selbst entstandene, große Theurung des Brods und anderer Victualien, setzte das ganze Reich in große Unruhe. Als daher den 22. Sept. zu London der Krönungs-Tag gefeyert wurde, war der Hof zwar zahlreich; es ward aber weder Ball noch einige andere Solennität bey Hofe und in der Stadt gehalten. Das Elend der Armen und des gemeinen Volks ist dringend, und ohngeachtet es in London selbst noch ziemlich ruhig ist, so gehet es doch in verschiedenen Grafschaften und Städten ganz anders zu, wo die Armen noch weniger als in London zu leben haben, noch etwas zu verdienen finden. So bald man an einigen Orten erfährt, daß irgend eine Quantität Korn vorhanden ist, welches zur Ausfuhre bestimmt, oder sobald man vermuthet, daß der Landmann und Müller Ursachen zur Theurung geben, so fällt man zu, zerstört und reißt Häuser und Mühlen nieder, und nimmt das Korn weg, ohne daß man es wehren kann. Das ganze Land verlangt, daß der König und das Ministerium die Ausfuhre verbieten sollen; aber unglücklicher Weise ist es nach der Verfassung des Staats nicht in der Gewalt des Königs, bis das Parlament zusammen kömmt und ihm solche ertheilt. Indessen veranlaßt die Theurung die allergrößten Ausschweiffungen bedürftiger Personen. Alle Vorstellungen, die man dem, vom Hunger gedrückten, Pöbel macht, sind vergeblich. Wird den Tumultuanten die Gefahr vorgestellt, in welche sie das gemeine Wesen und sich selbst dadurch

stürz-

stürzten, antworten sie: man könnte sie in keinen schlechtern Zustand versetzen, als derjenige sey, darinnen sie sich anjetzo befänden. Gebrauchte man sich wieder sie der Militairischen Hülfe, so bezeugen sie, es sey ihnen lieber fechtend, als aus Hunger zu sterben. Herr **Pitt** bot ihnen eine ansehnliche Summa Geld an, um sie zu besänftigen, aber der ganze tumultuirende Hause schrie: **Kein Geld, sondern Brod.** Alle Verfügungen wider dieses Elend sind um desto nöthiger, da in vielen Ländern, besonders in Frankreich, Spanien, Portugall, Italien und der Türkey, ein Mangel an Getrayde sich findet, in Engelland aber die Erndte nicht so ausgefallen ist, daß man die Ausländer mit dem Ueberflusse des Großbritannischen Getraydes versorgen kann, gleichwohl viele Ausländer durch Anerbietung hoher Preise viele Engelländer zu verleiten suchen, ihren Eigennutz der Wohlfahrt, des Landes vorzuziehen. Wer Korn, Weitzen, Butter, Käse u. d. g. zu verkaufen hat, darf es nicht wagen, es zu Markte zu bringen, weil der Pöbel solche Leute auf dem Wege und auf den Märkten anfällt und alles wegnimmt. Es geschahe daher zu London eine Proclamation, dadurch diesen Leuten versprochen wurde, sie theils zu schützen, wenn sie Lebens-Mittel zu Markte brächten, theils schadloß zu halten, wenn sie einigen Verlust von den aufrührischen Pöbel leiden sollten. Man hat eine gedoppelte Ursache von der Theurung der Lebensmittel entdeckt. Die erste ist die von dem Parlamente verstattete starke Ausfuhr

des

des Getraydes, um den Landbau desto mehr in Aufnahme zu bringen; und die zweyte, daß die großen Pachter alles Land in einem weiten Umfange in Pacht nehmen und nur so viel zu Markte bringen, als die beständige Erhaltung des hohen Preises ihnen dienlich zu seyn scheinet. Es sind mehr als 1000 gemeine Leute wegen dieser Unruhen im Arrest gekommen, davon verschiedene gehenkt oder nach America transportirt worden, weil Aufstand und Tumult unter den Hochverath gehören. Jedoch der König hat den Richtern befohlen, diese Acte dießmal bey Seite zu setzen und das Verbrechen nicht so schwer anzusehen, weil es arme Leute sind, die nicht den Staat umkehren, sondern sich nur Brod verschaffen wollen. Das Parlament hat fast noch niemals so lange gesessen als dieses Jahr, indem es der König nicht eher, als den 6. Jun. geendiget hat. Den 11. Nov. ward die Sitzung desselben von ihm wieder eröfnet. Als er durch den Park nach dem Parlamente fuhr, war eine unglaubliche Menge Volks versammlet, das einen beständigen Freuden-Zuruf machte; jedoch endigte sich ein jedes Huzza-Geschrey mit den Worten: **Gott segne den König und herunter mit dem Brode!** Wie der König in die Parlaments-Straße kam, hatten sich verschiedene von dem Pöbel als Todte, auf deren Kopfe ein Brod lag, gekleidet und in zwey Reihen gestellt, in welcher Kleidung sie sich wieder bey des Königs Zurückkunft zeigten. Den 18. May ließ der König durch den Grafen von Glas-

Glasgow als Commissarium, wegen verschiedener Umstände, die sich in dem Kirchen-Wesen in Schottland ereignet, zu Edimburg eine Kirchen-Versammlung eröffnen, auf welcher allerhand heilsame Verordnungen gemacht wurden. Die Irrländer haben sich sehr mißvergnügt erwiesen, daß ihnen der König auf ihre Bittschrift nicht ein 7jähriges Parlament auf die Weise, wie in Engelland, zugestanden, sondern die Resolution auf die lange Bank geschoben. So beliebt bey ihnen der dermalige Vice-Roy, Graf von Hertford, als einer der in Irrland gebohren ist, war, so mußte er doch wegen der großen Uuruhe des Irrländischen Parlaments den Sitzungen desselben vor der Zeit ein Ende machen. Von der Ostindianischen Compagnie forderte man eine Summa von anderthalb Millionen Pf. St. wegen der Unkosten, welche die Nation zum besten der Compagnie im letztern Kriege aufgewendet, widrigenfalls man das Königreich Bengalen nicht mehr für ihr Eigenthum, sondern für eine Provinz der Krone ansehen wollte. Allein da sich unter den Parlaments-Gliedern selbst viele Interessenten von dieser Compagnie befinden, so wuste man von den Schulden, Einkünften und Unkosten der Compagnie eine solche Rechnung zu machen, daß der Ueberschuß sich so gar hoch nicht erstreckte. Es ist daher in diesem Jahre noch zu keinem Schlusse in dieser Sache gekommen. Von den Cron-Schulden bekam man zu Anfang des Jahrs die Nachricht, daß sie sich bis den 5. Januar 1766.

auf

auf 130,213,901 Pf. Sterling und die jährlichen Interessen davon auf 4098,656 Pf. St. belieſen, ohne die 1500,000 Pf. St. die zum Dienſte dieſes Jahrs aufgenommen worden, zu rechnen. Den 31. März wurde endlich von den General **Conway**, als Königl Staats-Secretair, und dem **Grafen von Guerchy**, als Franzöſiſchen Abgeſandten zu St. James, eine Convention geſchloſſen, und dadurch alle Irrung, die wegen der noch unbezahlten Canada-Billets zwiſchen beyden Cronen bisher obgewaltet, völlig verglichen. Die Eigenthümer hatten zuvor ein Verzeichniß der Summen, ſo ſie an die Cron Frankreich zu fordern gehabt, dem Miniſterio übergeben, und es hieß, daß die Zahlung auf dem Fuß von 7 pro Cent geſchehen ſollte. Der General **Conway** hat durch dieſen Vergleich einen großen Ruhm erlangt, und von den Eignern dieſer Canadiſchen Pappier-Gelder eine öffentliche Dankſagung bekommen, auch von der Stadt London das Bürgerrecht in einer goldenen Capſel erhalten. Er hat ſich nicht weniger auch große Mühe gegeben, die Sache mit Spanien wegen der Manilliſchen Ranziongelder zu vergleichen, welches er auch im October, wie wir oben gehört, glücklich bewerkſtelliget hat. Hingegen entſtunden mit der **Crone Portugall** wegen der Handlung große Irrungen, davon wir in dem künftigen Jahre ein mehrers berichten wollen. Mit der **Crone Schweden** wurde im Febr. durch den Ritter **Godericke** zu Stockholm ein beſonderer Freundſchafts-Tractat

und mit Rußland den 8. Jul. st. n. durch den Ritter Stanley zu Petersburg ein vortheilhaftiger Commercien-Tractat geschlossen. An die General-Staaten der vereinigten Niederlande machte der Hof eine starke Forderung. Es betraf solche die Provinz Surinam in West-Indien. Die Staaten sollen entweder die stipulirte Summa von 200000 Pf. St. mit Interesse bezahlen, oder die Provinz wieder an Engelland zurück geben. Es übersteigen aber seit der Königin Anna Zeiten die Interessen das Capital. Man hat noch nicht vernommen, worzu sich die General-Staaten entschlossen haben.

VI. Friedrich II. König in Preußen, hat den prächtigen Bau seines neuen Lustschlosses zwischen Potsdam und Sanssoucy vollendet, und solches Gebäude nach einem besondern Geschmack mit einer so großen Menge kostbarer Statuen und Bildsäulen geziert, daß dergleichen sich wenig mehr in der Welt finden werden. Es ist zugleicher Zeit die letzte so genannte grüne Brücke über den neuen Canal bey Potsdam fertig worden, welche nach dem neuesten Geschmack, so, wie die übrigen alle, von den besten Quadersteinen erbauet ist. Dem Königl. Befehle zufolge sollen auf jeder derselben 6 Statuen gesetzt werden, an den die Laternen zu der nächtlichen Erleuchtung angebracht werden sollen. Ueberhaupt kann man sagen, daß der schöne Canal, die prächtigen steinernen Brücken über denselben, und die kostbaren Gebäude,

bäude, welche unter Sr. Maj. allerhöchsten Aufsicht seit einigen Jahren aufgeführet worden, die Stadt Potsdam ungemein verschönern und ihr einen Glanz geben, wie ihn die Residenz eines so großen Monarchens erfordert. Es ist derselbe überhaupt sehr besorgt, seine Staaten sowohl in einen blühenden Zustand zu setzen, als auch seine Schatz-Cammer einträglich zu machen. In dieser Absicht hat er nicht nur viele neue Colonisten in seinem Reiche aufgenommen, und unterm 14. April eine neue Einrichtung der Accise und Zölle bekannt gemacht, sondern auch die **Bergwerke in Schlesien** wieder in Anbau zu bringen gesucht, weßhalben er den Herrn **J. A. G. von Justi**, welchen er zum Berghauptmann ernennet, die Besorgung solches Bergbaues mit einem ansehnl. Gehalte aufgetragen, der sich daher eine Zeitlang zu Landsberg an der Warta aufgehalten und eine beträchtliche Anzahl von Personen bey sich gehabt, die in allem dießfalls Benöthigten von ihm unterrichtet worden. Der König hat auch die in Verfall gerathene **Levantische Handlungs-Compagnie** wieder hergestellt und ihr die Stadt Berlin zum Hauptsitze gegeben, wo auch den 2. Jan. die erste General-Versammlung gehalten worden. Er stiftete auch eine vortheilhaftige **Assecuranz-Gesellschaft**, welche er den 18. Febr. mit einer ausführl. Assecuranz- und Haverey-Ordnung versahe. Die 1765. errichteten **Giro-** und **Lehn-Bänke** zu Berlin und Breslau bekamen den 26. Oct. 1766. durch

ein revidirtes und erweitertes Edict und Reglement neue Bestimmungen und Einschränkungen. Bey der zunehmenden Anzahl der Einwohner in Cleve erlaubte der König dieser Stadt eine Erweiterung von dem Haagischen Thore an bis an die Linde vorzunehmen, zu Führung des Postwesens zu Wasser und zu Lande aber setzte er im April eine Commission nieder, und ernennte den Grafen von Reuß zum Präsidenten darüber. Herr Bernard, ein Franzose, bekam hierüber die General-Direction mit einem jährl. Gehalt von 6000 Thalern.

Nachdem, zufolge des 6ten Artickels des Hubertsburgischen Friedens, die bisherigen Commercien-Irrungen mit dem Churhause Sachsen freundnachbarlich beygelegt werden sollten, wurden zu Halle von beyderseits Commissarien gewisse Conferenzen angestellt, die den 3. März ihren Anfang nahmen. Preußischer Seits waren der geh. Finanz-Rath Rose und der geh. Kriegs-Rath Maguschy, Chur-Sächsischer Seits aber der geh. Cammerrath von Heynitz und der Stift-Merseburgische Cammerrath Just die Commissarien. Den 18. Jun. kamen diese Conferenzen dergestalt zum Schlusse, daß auf 5 Jahr beyderseits Kaufleute auf den beyderseitigen Messen, wie andere fremde Kaufleute, frey ihre Waaren verhandeln sollten, wobey nur bey der Frankfurter-Messe wegen gewisser Waaren einige Ausnahme gemacht worden. Von den General-Staaten

hat

hat der König noch das reſtirende Quartier-Geld der Holländiſchen Trouppen, die im Jahr 1762. in die Städte Cleve, Weſel, Emmerich und Orſoy, zur Beſatzung eingelegt worden, gefordert, dargegen dieſelben gegen den König über die im Clevſchen geſchehene Erhöhung der Rhein-Zölle Klage geführt. Nachdem der König zu Anfang des Jun. einen Theil ſeiner Trouppen in dem Lager bey Magdeburg gemuſtert, erhub er ſich den 13. Aug. von Potsdam nach Schleſien, und langte den 30ſten über Glogau und Neiſſe zu Breslau an. Er hat überall die Trouppen gemuſtert, und iſt den 9. Sept. glücklich wieder nach Potsdam zu rück gekommen.

VII. **Joſeph I. König in Portugall**, ward im Oct. von einer Krankheit befallen, davon er aber bald wieder geneſen iſt. Sein oberſter Staats-Miniſter, **Graf von Oeyras**, hat ihm eine Denkungsart beygebracht, die ihm von ſeinen Vorfahren weit unterſcheidet. Wie er gegen den Päbſtl. Stuhl geſinnet ſey, erhellet aus einem Schreiben aus Liſſabon vom 16. Nov. das alſo lautet: „Die Umſtände dieſes Königsreichs ver„dienen täglich mehr Aufmerkſamkeit. Nachdem „die Jeſuiten aus dem Lande geſchaft worden, „haben die Paters Oratorii die Sorge für die „Auferziehung der Jugend bekommen, und dieſe „ſcheinen mit dem Hofe ſehr wohl übereinzuſtim„men. Der König und der Pabſt ſind ſchon lan„ge keine Freunde mehr geweſen; und dieſe Pa-

„ters beweisen in öffentlichen Schriften und Pre„digten, daß dem Pabst seine Unfehlbarkeit in vie„len Stücken verlassen habe. Man sollte niemals „geglaubt haben, daß die Portugiesen von dieser „Sache so gut reden könnten.„ Der Satz, welcher gegenwärtig behauptet wird, gehet dahin, daß das Kirchen-Regiment den Bischöffen anheim falle, wenn solches der Pabst übel administriret, und daß kein König, als Haupt seines Landes, von dem Pabste abhängig sey. Dahin beziehet sich die Schrift, die der P. Pereyra, der nach der Verbannung der Jesuiten die Aufsicht über die in dem Collegio der Necessidadas studirenden Jugend bekommen, unter dem Titel herausgegeben: Theologische Versuche, worinnen erwiesen wird, daß es schädlich sey, sich an den Pabst wegen Dispensationen in Heyraths-Sachen zu wenden. Ein anderer Pater Oratorii aus eben diesem Collegio bewieß in einer andern Schrift, daß der König vollkommen befugt sey, seine Lande von der Macht des Römischen Stuhls völlig zu befreyen. Im März langten mit der Brasilischen Flotte der Groß-Inquisitor von Goa mit verschiedenen Gliedern dieses geistl. Gerichts als Passagiers zu Lissabon an, nachdem der König den Schluß gefaßt, dieses Gerichte zu Goa gänzlich abzuschaffen, ja vielleicht auch in ganz Portugall. Den 19. März, als an des Königs Namenstage, geschahe nach aufgehobener Mittagstafel die Eröfnung des zum Unterricht der Adel. Jugend bestimmten Collegii. Der

König

König mit dem ganzen Königl. Hause, dem Cardinal-Patriarchen, den Königl. Ministern und auswärtigen Gesandten waren dabey zugegen. Der Director desselben, Herr Schiara, hielt eine Rede von der Nothwendigkeit, den Künsten und Wissenschaften in Portugall wieder aufzuhelfen, wobey er den Nutzen, welchen alle Staaten aus den schönen Wissenschaften schöpfen, aufs lebhafteste anprieß. Hierauf verpflichteten sich der Vice-Rector, der Vorsteher und die Professores nebst den 24 Pensionairs, die bereits in das Collegium aufgenommen worden, durch einen körperlichen Eid, die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria, deren Schutze dieses Collegium empfohlen ist, Zeitlebens zu vertheidigen. Es sollen in dieses Collegium 100 Pensionairs, die das 14te Jahr noch nicht erreichet, aufgenommen werden. Sie tragen als ein Ehrenzeichen eine mit dem Bildnisse der Jungfrau Maria bezeichnete Schaumünze. Die meisten Professores sind Italiäner. Der Professor der Beredsamkeit ist ein Portugiese, und die Professores der griechischen und lateinischen Sprachen sind Irrländer. Im Jun. ergieng ein überaus scharfes Edict wider die Geistlichen, welche durch allerhand geheime Griffe sich Mühe geben, durch Successions-Fälle und testamentarischen Dispositiones, die sie zu ihrem Besten erpressen, sich zu bereichern. Der Militair-Etat, ist durch den Grafen von Lippe-Bückeburg auf einen ansehnl. Fuß gesetzt worden. Es herrschet durchgehends bey den Trouppen eine

vorhin unbekannte Ordnung. Dieselben in einer beständigen Waffen Uebung zu erhalten, werden im Sommer hin und wieder Lust-Lager angelegt. Dasjenige, welches unweit Valenza errichtet worden, zog vor andern die Aufmersamkeit auf sich, weil sich in demselben ein neues Regiment Artilleristen unter dem Commando des Obristen Ferrier, einem Englischen Officier, befand, der in Gesellschaft des Grafens von Lippe mit nach Portugall gekommen. Gedachter Obrister hat auch zu Valenza ein wohleingerichtetes Laboratorium bauen lassen und ist, entschlossen, auch einen Artillerie-Park anzulegen. Der Graf von Oeyras scheint vor das Haus Bourbon und also vor Frankreich und Spanien besser gesinnt zu seyn, als vor Großbritannien, daher er die Handels-Vortheile der Engelländer, die sie bisher in Portugall genossen, auf alle Art und Weise einzuschränken sucht: ja es hat gar im May verlauten wollen, als ob der König in Portugall dem bekannten Familien-Tractate des Hauses Bourbon auf fünf Jahr beygetreten sey. So viel ist gewiß, daß Joseph I. mit dem Spanischen Hofe anjetzo in einem sehr guten Vernehmen stehet. So bald er von dem, zu Madrit entstandenen, Aufruhr Nachricht bekam, ließ er durch den Grafen von Oeyras dem Spanischen Gesandten eröfnen, daß er Sr. Cathol. Maj. mit aller möglichsten Hülfe beystehen wollte. Es ergieng zugleich an die Grenz-Orte der Befehl, alle aus Spanien kommende Personen anzuhalten, und keinen Verdächtigen durchzulassen.

laſſen. Es erbot ſich auch der allergläubigſte König, ſeine Kriegsvölker an die Spaniſchen Grenzen marſchiren zu laſſen, um dieſelben erforderlichen Falls zum völligem Gebrauch Sr. Cathol. Maj. anzuwenden. Die Königin ſelbſt ſchrieb an ihren Bruder, den König in Spanien, ein ſehr rührendes Handſchreiben. Der Franzöſiſche Hof ſoll in gleicher Abſicht an die, in denen gegen Spanien liegenden, Grenz-Plätzen den Befehl haben ergehen laſſen, ſich fertig zu halten, um im Fall der Noth in Spanien einzurücken.

VIII. Adolph Friedrich, König in Schweden, hat zwar das Vergnügen gehabt, daß ſich ſein Cron-Prinz mit einer Königl. Dähniſchen Prinzeſſin vermählt, aber, wie aus der, zu anderer Zeit beygebrachten, Geſchichte des letzten Reichstags erhellet, wahrnehmen müſſen, daß ſein Reich, ohngeachtet es voller vielgeltender Patrioten ſeyn will, dennoch ſich in einer großen Zerrüttung befinde, und die Finanzen in einen nicht geringen Verfall gerathen. Wenn man einer gewiſſen Nachricht Glauben beymeſſen ſoll, ſo nimmt der Rußiſche Hof vielen Antheil an den Angelegenheiten in Schweden. Er ſoll die Vermählung des Cron-Prinzens mit der Dähniſchen Prinzeſſin am meiſten urgirt haben, auch, da man Schwediſcher Seits anfangs nicht vollkommen darzu geneigt geſchienen, ſtark auf die Vollziehung dieſer Heyrath gedrungen haben. Man läſſet dieſe Nachrichten an ſeinen Ort geſtellt ſeyn. Immittelſt

mittelst ist so viel gewiß, daß der Französische Hof noch einen starken Einfluß in die Gemüther der meisten Reichsräthe habe, die aber dadurch noch nicht in Stand gesetzt worden, den Staat zu verbessern. Im Nov. wurde der **Cron-Prinz** kurz nach seiner Vermählung von einer Unpäßlichkeit befallen, die man anfangs für die Blattern hielt, welches aber der Ausgang nicht bestätigte. Indessen konnte er nebst seiner Gemahlin dem prächtigen Festin, welches der Französische Gesandte wegen dessen Vermählung gegeben, nicht beywohnen. Nach seiner Genesung wollte er seinen gewesenen Ober-Hofmeister, **Grafen von Teßin**, auf seinem Landgute Ackero besuchen. Weil aber die Blattern daselbst grassirten, gieng ihm dieser Graf, ohngeachtet seines Alters, bis Nyköping entgegen, und unterredete sich daselbst mit ihm auf eine sehr zärtliche und vertrauliche Weise.

IX. **Christian VII. König in Dännemark**, von dessen Regierung und Vermählung wir zu anderer Zeit umständlich gehandelt haben*), sucht sein Reich in der Handlung durch die kräftigsten Unterstützungen empor zu bringen, daher er den 9. Sept. eine neue Handlungs-Compagnie auf ein besonderes Etablissement auf der Küste von Guinea in Africa bestätiget und derselben besondere Freyheiten verliehen hat. Der Fond von 130000 Thl. ist in

*) Siehe die Fortges. Neuen Nachr. 67. Th. S. 411. sq.

in 130 Actien, jede zu 1000 Thalern vertheilt. Die Compagnie erhandelt daselbst Gold, Elephanten-Zähne und Sclaven, davon die letztern nach Westindien gebracht und daselbst gegen Zucker und andere dasige Waaren verhandelt werden. Im Jul. ist das erste Schiff dahin unter Seegel gegangen, dem ein anderes bald folgen sollte.

X. **Stanislaus Augustus, König in Pohlen**, hat dem Russischen Botschafter, Fürsten Repnin, auf seine drohenden Vorstellungen wegen der Dissidenten folgende merkwürdige Antwort gegeben: „Ich erkenne meine Verbindlich„keit gegen die **Rußische Kaiserin** in den Mit„teln, deren sich Gott bedienet hat, mich auf den „Thron zu erheben; da ich aber denselben bestie„gen, so habe ich die genaueste Beobachtung „meiner Religion in dem ganzen Umfange des „Königreichs zugesagt und versprochen. Sollte „ich so schwach seyn, dieselbe zu verlassen, so wür„de meine Regierung und mein Thron der gerech„ten Empfindlichkeit meiner Nation blos gestellt „werden. Sie drohen, ihre Absichten mit der „Macht auszuführen, und dieser Schritt würde „mir ebenfalls traurig werden. Bey allen Ent„schlüssen, die ich demnach in diesen Umständen „zu fassen habe, sehe ich nichts als Gefahr vor mir „ich will aber lieber derjenigen mich bloß geben, „worzu mich Pflicht und Ehre verbinden; und „von diesen Augenblicke an vereinbare ich mich „zu Beschützung unserer heil. Religion mit mei„ner

„ner Nation.„ Ein mehreres von diesem Monarchen haben wir zu anderer Zeit angeführt.

XI. Carl Emanuel, König in Sardinien, hat sich im Sommer mit seinem Königl. Hause meistens zu Veneria aufgehalten. Er ließ zu Anfang des Jahrs die Anstalten zur Verbesserung der See-Macht verdoppeln. Sie sollte künftig aus 32 Kriegsschiffen, Fregatten und Galeeren bestehen. Er ließ auch bey der Landmacht verschiedene Verbesserungen und Vermehrungen vornehmen, und insonderheit für die Cavallerie in Deutschland die schönsten Pferde aufkaufen. Den 10. März wurde zu Stradella der Grenz-Tractat zwischen ihm und dem Herzoge von Parma unterzeichnet. Die Sardinischen Commissarien waren der Baron von Foucet, und der Graf von Hauteville, und die Parmesanischen der Marquis von Ladelle, der Graf Sacco und Herr Riga. Durch diesen Tractat wurden verschiedene Dörfer und Ländereyen von dem Herzog von Piazenza dem Könige von Sardinien abgetreten, die er darauf der Provinz von Ontrepo und Bobbio einverleibte, die beyden Oerter aber Monsonico und Moncasacca blieben beyden Puissancen gemeinschaftlich. Im May setzte der König durch ein Edict die Interessen von den Capitalien auf 4 pro Cent herunter, wider die Landstreicher und Bettler aber kam ein Edict heraus, durch welches dieselben gänzlich ausgerottet werden sollten. Es bestund aus 40 Artickeln. Alle Fremde sollten die Königl. Lande meiden, die aber

im

im Reiche gebohren worden, sollten sich nach ihren Geburts-Orten verfügen, und sich durchaus auf keiner Landstrasse, weder einzeln, noch in Gesellschaft anderer, betreten lassen. Sein Sohn, der **Prinz von Chablais**, wurde zu Ende des Sept. zu Wien erwartet, und ihm bereits auf der Bastey das Quartier, das des Prinzen Albrecht von Sachsen Königl. Hoheit sonst inne gehabt, zu rechte gemacht, er ist aber nicht allda angekommen. Ueber sein Fürstenthum Chablais, das ihm zur Apannage ausgesetzt worden, hat man den **Ritter Morelli** zum Administrator bestellt.

XII. **Ferdinand IV. König von beyden Sicilien**, hat das Vergnügen gehabt, daß man in den Ruinen der neu entdeckten Stadt Pompejum, oder Pompejana, 4 Ital. Meilen von Portici, viele Ueberbleibsel von künstlicher Bildhauer-Arbeit in Erz und Marmor ausgegraben, die sich ziemlich gut erhalten haben, und von Kennern der Alterthümer und Bildhauerkunst hoch geschätzt werden. Das große Arbeitshaus der Armen, oder die so genannte **Königl. Herberge**, ist in diesem Jahre fertig worden, welches vor 10 Jahren der jetzige König in Spanien, da er noch König von beyden Sicilien gewesen, in der Stadt Neapolis zu bauen angefangen und mit den herrlichsten Privilegien versehen hat. Wer dieses prächtige Gebäude besiehet, bewundert auch die vielen Künste und Handwerker, welche von denen in solches aufgenommenen Personen beyderley Geschlechts getrieben

trieben werden. Nachdem man vernommen, daß verschiedene Unterthanen des Reichs geneigt wären, den vortheilhaftigen Bedingungen Gehör zu geben, die der Toscanische Hof denen die die Seeküste von Siena anbauen wollen, anbietet, so wurde im Apr. ein sehr scharfes Edict angeschlagen darinnen die Emigration bey schwerer Strafe verboten wurde. Von den Toden der beyden Feuerspeyenden Berge Aetna und Vesuvius wollen wir zu anderer Zeit handeln.

XIII. Clemens XIII. Römischer Pabst, hat sich nicht allezeit wohlauf befunden. Im Jan. ließ er von den vornehmsten Aerzten zu Rom über seinen Gesundheits-Zustand und über die von ihm zu beobachtende Diät eine Berathschlagung halten, da ihm denn den Gebrauch der Stahl-Wasser verordnet wurde. Er ließ darauf einem jeden eine goldene Medaille zum Geschenk austheilen. Jedoch er wurde dem ohngeachtet den 29. May, als an dem Pfingst-Montage, da er das Beatifications-Decret des Simon de Roxos, eines Spaniers aus dem Trinitarier-Orden, mit den gewöhnl. Feyerlichkeiten publicirte, mit einer jählingen Uebligkeit, davon er schon öfters Anstoß gehabt, befallen. Man strich ihm mit vielen spirituösen Wassern die Nasenlöcher und Schläfe, er mußte sich aber in seinen Verrichtungen kurz expediren. Auf dem Rückwege wurde man genöthiget, sogar Halte zu machen, und ihm in dem Wagen eine Ader zu öfnen. Der Zulauf und die Verwirrung des Volks war hierbey ungemein groß. In der darauf folgenden Nacht nahm

nahm er einige Erfrischungen zu sich, worauf sich der Schlaf einfand. Den folgenden Morgen konte er schon wieder aufstehen und die Messe hören. Es wäre eben kein Wunder, wenn er für Betrübniß gar stürbe, da er so vielerley Widerwärtigkeiten in seinem geistl. Stadthalter-Amte erdulden muß. Die Könige von Portugall und Frankreich haben durch die Vertreibung der Jesuiten ihn gleichsam in die Augen geschlagen, und durch die Unterdrückung dieses mächtigen Ordens in ihren Reichen dem Päbstl. Ansehen einen nicht geringen Stoß gegeben. Der König in Spanien ist im Begriff ein gleiches zu thun, und von dem Sicilianischen Hofe und der Republik Venedig war eben dieses zu besorgen. Man hat auch in andern Reichen und Staaten die große Kirchen-Gewalt einzuschränken gesucht und den heil. Vater sonderlich in Pohlen durch die Herstellung der Dissidenten in die ehemaligen Vorrechte und Religions-Freyheiten sehr gekränket. Es wird von allen diesen Dingen an seinem Orte ein mehres gehandelt. So groß die Menge der Münchs-Orden in der Römischen Kirche ist, so brachten doch einige Geistliche zu Rom einen neuen so genannten **Passions Orden** in Vorschlag. Clemens XIII. trug die Untersuchung desselben dem **Cardinal Conti** auf. Dieser aber antwortete Sr. Heiligkeit also: **Ich würde stets mein Jawort geben wenn die Rede von Verminderung der Orden wäre ich werde aber auch stets standhaft Nein sagen, so ofte man neue in Vorschlag brin-**

bringen wird. Der Pabst wurde dadurch bewogen, den Vorschlag zu verwerfen. An der Vermehrung der Heiligen aber läßt er sich nicht hindern. Er hat sich im Jul. stark mit der Beatification und Canonisation verschiedener Männer, die nächstens durch seinen Ausspruch unter die Zahl der Vorbitter im Himmel versetzt werden sollen, beschäftiget. Im Kirchen-Staate hat dieses Jahr sich ein sehr starker Getraide-Mangel ereignet, der große Hungers-Noth verursachte. Es wurde dadurch der heil. Vater bewogen, zu Aufkaufung des Getraides abermals, wie schon 1764. geschehen, seine Zuflucht zu dem, vom Pabst Sixto V. auf dem Castell St. Angelo niedergelegten, Schatze zu nehmen, und daraus wieder 500000 Scudi mit gewöhnlichen Formalitäten zu heben, nachdem diese Entschliessung in dem vorher dießfals gehaltenen Consistorio vielen Widerspruch gefunden. Der Pabst beschloß ausser den Einkünften von Urbino alle Pfründen, die erlediget wurden, zur Ersetzung der aus dem Schatze Sixto V. genommenen Summen anzuwenden. Er verbot auch wegen dieser Theurung bey dem bevorstehenden Carneval alle Masqveraden, Opern, Comödien und Wettrennen der Pferde. Wegen des dem Römischen Kaiser zukommenden Iuris primariarum precum in den Hoch- und Collegiat-Stiftern im Deutschen Reiche ließ er ein Breve an dieselben ergehen, worinnen es unter andern also hieß: „Nachdem diejenigen Schwierigkeiten, „welche wegen der so genannten ersten Bitte sonst

„ent-

„entſtanden waren, ſich jetzt unter dem Segen „des Herrn nicht geäuſſert haben und Wir dieſer„wegen Unſerm geliebteſten Sohne in Chriſto, dem „zum Kaiſer erwählten Römiſchen Könige Joſe„pho, es an keiner Bezeugung Unſerer Päbſtl. „Geneigtheit mangeln laſſen wollen; ſo haben „Wir für billig erachtet, dieſes Euch, geliebten Söh„ne! zu erkennen zu geben, und Euch zugleich wiſ„ſend zu machen, daß Ihr dieſe, vom gedachten „Könige Joſeph entweder an Euch oder an andere „Verleyher oder Verleyherinnen geiſtlicher Pfrün„den, im H. R. Reiche, ſobald ſelbige erlediget „werden, unter den gewöhnl. Reſtrictionen und „Exemptionen, zugefertigte Preces ſchlechterdings „annehmen und befolgen ſollet.„

* *

II.

Die im Jahr 1766. an den Europäiſchen Höfen angekommenen und abgegangenen Geſandten.

I. Am Wieneriſchen Hofe:

Der Fürſt Poniatowski hat im Jan. ſeinen Geſandtſchafts-Poſten wegen ſeines Bruders, des Königs in Pohlen, wieder niedergelegt, und iſt zu gleicher Zeit nach Warſchau abgegangen; doch aber ohne Character und als Kaiſerl. General hernach wieder zurück gekommen. Hingegen hat ſich der Pohlniſche Cammerherr Dlus-

ky, als Pohlnischer Resident zu Wien einge funden.

Den 24. März starb der, seit 26. Jahren zu Wien gestandene, Holländische Abgesandte, **Barthold Dauma, Freyherr von Burmannia,** im hohen Alter. Da dieser Posten einer der ansehnlichsten in Holland und mit 22000 Gulden jährl. Gehalts verknüpft ist, haben verschiedene Personen vom ersten Rang sich darum beworben, worunter der **Graf von Honwesch,** Deputirter der Provinz Ober-Yssel, bey der Versammlung der General-Staaten, und der **Graf von Degenfeld,** Obrister bey der Garde, die vornehmsten gewesen. Da die Provinz Holland diese Stelle zu vergeben hatte, und das Vorwort des Prinzen Stadthalters hierbey viel gilt, so hatte der **Graf von Degenfeld** das Glücke, daß er den 26. April zu der ansehnlichen Stelle eines Abgesandtens ernennet wurde. Seine Gemahlin eine geb. Gräfin von Nassau-Berg, war damit wohl zufrieden. Diese Dame hat bisher den Assembleen im Haag sowohl wegen ihrer hohen Herkunft, als auch wegen ihrer vortreflichen Eigenschaften einen besondern Glanz gegeben; und da dieses Haus schon lange eines der besten und gleichsam der Versammlungs-Ort der schönsten Personen gewesen, so vermuthet man, daß der Graf von Degenfeld im Haag gar sehr werde vermisset werden. Er ist im Nov. zu Wien angelangt.

Nachdem der Französische Abgesandte, **Ludwig Florentin, Graf von Chatelet-Lomont,**

mont, im Jun. seine Abschieds-Audien; gehabt, langte im Aug. der **Marquis von Dürfort** in solcher Qualität aus Neapolis an, wo er bisher als Französischer Gesandter gestanden. Er hatte im Jul. das Unglück, daß seine Equipage in Crain von Räubern geplündert wurde.

Im Nov. kam der Lord **Stormont**, als Großbritannischer Gesandter wieder nach Wien, der sich die meiste Zeit dieses Jahrs in Engelland befunden hatte.

Im Oct. überbrachte der Prälat **Erba** dem bisherigen Nuncio **Borromeo** das Cardinals-Biret, welches ihm den 1. Nov. von dem Kaiser in der Hof-Capelle mit großem Gepränge aufgesetzt wurde. Der ganze Kaiserl. Hof erschien hierbey zum ersten male wieder in Spanischen gespitzten Mantel-Kleidern. An dessen Stelle ist der bisherige Nuncius in Pohlen, Herr **Visconti** ernennet worden.

Im Jun. hat der Preußische Cammerherr **von Edelsheim** den **Herrn von Roth** als Preußischer Gesandter abgelöset.

Der Chur-Sächsische Gesandte, **Graf Vitzthum von Eckstädt**, unterzeichnete den 5. Apr. auf Seiten des Prinzens Alberti von Pohlen und Sachsen die Ehepacta zwischen demselbem und der Erzherzogin Maria Christina. Er erhielt hierauf von der verwitweten Kaiserin einen brillantenen Ring und goldenene Tabatiere.

Den 27. April langte der Chur-Sachsische Cammerherr von **Liebenau** zu Wien an, welcher den 30sten bey der verwitweten Kaiserin sowohl, als beyden regierenden Kaiserl. Majestäten den Glückwünsch wegen der Vermählung der obgedachten Erzherzogin mit dem Sächsischen Prinzen ablegte, welches er hernach auch bey den Neuvermählten zu Preßburg that. Er empfieng bey seiner Rückkehr von der verwitweten Kaiserin ein ansehnliches Präsent.

Aus Hannover ist der General-Major **Joh. Ludwig von Walmoden**, als Chur-Hannöverischer Gesandter an statt des verstorbenen Herrn von Steinberg angelangt. Den 25. Nov. hatte er seine erste Audienz.

Aus Genua ist der Herr **Lucas Fornari** als Gesandter über Florenz angelangt, um an dem Kaiserl. Hofe die Condolenz- und Gratulations-Complimente abzustatten.

Den 12. Jan. langte in gleicher Absicht der Hessen-Casselische Gesandte und Ober-Rheinische Krayß-Gesandte, **Friedrich Carl von Moser**, zu Wien an. Der den 16ten Audienz hatte. Es hieß nachgehends, er sey zum Reichshofrath ernennet worden.

Den 19. Jan. erhielt auch der von dem Würtembergischen Hofe in dieser Absicht angelangte **Graf von Montmartain** Audienz.

Der Churbayerische Ober-Stallmeister und Leib-Garde-Hauptmann, **Graf von Daun**, der

der sich einige Zeit am Kaiserl. Hofe aufgehalten, nahm im Dec. seine Abschieds-Audienz.

Den 26. Jan. stattete der Mecklenburg-Schwerinische und Hessen-Darmstädtische Comitial-Gesandte, **Baron Teufel von Pirkensee**, seine Condolenz- und Glückwünschungs-Complimente ab. Dieses that auch den 19. Febr. Der Braunschweigische Legations-Rath und Resident, **Freyherr von Vockel**, auf Manschatz.

Den 27. März hatten die angelangten Botschafter von der Republik Lucca die **Grafen Sbara Franziati und Montecutini Gigli**, zu Wien öffentliche Audienz.

Den 7. Febr. langte der **Graf Lupcourt-Drouville** als Französischer Minister zu Brüssel an, der einige Tage hernach bey dem General-Gouverneur Audienz hatte.

Von den **Reichs-Belehnungen** sind folgende zu merken:

1. Der **Abt zu Berchtolsgaden** erhielt den 14. März durch den Stifts-Capitular und Probst zu Unter-Draburg in Kärnthen, **Franz Philipp, Freyherrn von Kulmer**, die Lehn über sein Stift.
2. Der **Fürst von Doria-Pamfili** empfieng den 21. März durch den Commandeur Ricci, Kaiserl. Cammerherrn, die Belehnung über das Reichs-Fürstenthum Turriglia.
3. Der **Bischof von Trident** bekam den 25. März durch seinen Gevollmächtigten, Herrn

Gentilotti von Engelsbrunn, die Lehen über sein Hochstift.

4. Der Bischof von Basel erhielt den 5. Jun. durch den Domherrn, Alexander Franz von Wessenberg, Freyherrn von Ampringen, die Lehen über sein Hochstift. Der Kaiser ertheilte diese Belehnung zum ersten male in Militair-Uniform.

5. Der Bischof von Straßburg, Cardinal von Rohan, ließ den 14. Aug. durch eben diesen Gevollmächtigten die Lehen über sein Hochstift in Empfang nehmen.

6. Der Abt von St. Gall empfieng den 6. Nov. durch Johann Franz, Grafen von Gondola, Bischof zu Tempe, Vicarium Apostolicum in den Mitternächtlichen Landen und bey St. Stephan zu Maynz Probsten, die Reichs-Lehen sowohl über seine Abtey, als auch über die Grafschaft Toggenburg.

7. Der Fürst und Abt zu Maria Einsiedel bekam den 3. Dec. durch eben diesen Gevollmächtigten die Lehen über dieses Stift.

8. Der Bischof von Eichstädt bekam den 5. Dec. durch eben diesen Prälaten die Reichs-Belehnung über sein Hochstift.

9. Der Bischof von Speyer, Cardinal von Hutten, ward den 6. Dec. durch den Domherrn, Joseph Anton Sigmund, Freyherrn von Geroldingen, sowohl über das Bisthum Speyer, als über die Probstey Weisenburg belehnt.

10. Der

10. Der **Fürst von Thurn und Taxis** empfieng den 13. Dec. durch den geh. Rath und General-Director der Niederländischen Posten **Vicomte von Beckers**, die Lehn über das Kaiserl. Erb-General-Reichs-Post-Amt.

11. Der **Bischof von Brixen** erhielt den 27. Dec. durch den Domherrn und Hofraths-Präsidenten, **Sebastian Grafen von Clari**, die Reichs-Lehen.

II. Am Spanischen Hofe:

Im Oct. ward der **Ritter Jacob Gray** zum ausserordentlichen Gesandten am Spanischen Hofe ernennet, und ihm der älteste Sohn des Grafens von Buchan, **David Stuart Lord Cardros**, als Legations-Secretair zugegeben. Der **Graf von Rochford**, der nach dem Fall des Marquis von Squillace im größern Ansehen als vorher gestanden, ward zurück berufen.

Im Jun. ward der gewesene Reichshofrath und nunmehrige wirkl. geh. Rath, **Gundaccar, Graf von Colloredo**, ältester Sohn des Reichs-Vice-Canzlers, Fürstens von Colloredo, zum Kaiserl. Königl. Botschafter an den Spanischen Hof ernennet, er ist aber allererst zu Ende des Oct. dahin abgereiset. Sein Vorfahrer, **Graf von Rosenberg**, ist im May abgegangen und Prämier-Minister zu Florenz worden.

Den 25. Febr. hatte der Schwedische Gesandte, **Graf von Creutz**, seine Abschieds-Au-

dienz. Der Cammerherr, **Baron Friedrich Ulrich von Frisendorf**, ward im May an seine Stelle ernennet.

Im Sept. ward der Nuncius zu Cölln, **Cäsar Albericus Lucini**, Erzbischof zu Nicäa, an die Stelle des neuen **Cardinals Pallavicini** zum Nuncio in Spanien ernennet.

Der Chur-Sächsische Gesandte, **Graf von Kolowrat**, ist im Sept. gestorben.

Den 10. Sept. hatte der Modenesische Gesandte, **Marquis Paolucci**, seine Abschieds-Audienz.

Den 23. Aug. hatte der Maroccanische Gesandte, **Hamet Elgasel**, zu St. Ildefonse bey dem Könige und der Königl. Familie seine erste Audienz. Weil er den auswärtigen Gesandten seine Ankunft nicht zu wissen thun ließ, ist auch keiner von denselben zu ihm gekommen.

III. Am Französischen Hofe:

Den 22. Febr. kam der **Herzog von Richmond** mit seiner Gemahlin aus Paris nach London zurück. Sein Bruder und Legations-Secretair, **Lord George Lenox**, ward sein Nachfolger, hatte aber allererst den 8. Jul. seine erste öffentliche Audienz: wiewohl er bald zurück berufen wurde, daher er den 30. Sept. schon wieder seine Abschieds-Audienz erhielt. **Der Graf von Rochford**, der sich bisher am Spanischen Hofe befunden, ist darauf als Großbritannischer Abgesandter zu Paris angelangt.

Der

Der Fürst George von Stahrenberg, bisheriger Kaiserl. Abgesandter, hatte den 20. May seine Abschieds-Audienz, und trat den 7. Jun. über Spa, wo er den Brunnen gebraucht, seine Rückreise nach Wien an. Die Geschenke, die er von dem Könige erhalten, sind weit wichtiger, als gewöhnlich, gewesen. Denn ausser dem Portrait des Königs auf einem Medaillon mit kostbaren Brillanten besetzt, hat er auch eine kostbare Tapete von den Gobelins, und seine Gemahlin eine gebohrne Prinzessin von Salm, ein vollständiges Servis von Porcellain aus der Fabrike von Seve erhalten. An seine Stelle ward im Jun. der wirkl. geh. Rath und gewesene Gesandte in Pohlen und Rußland, Florimund, Graf von Mercy-Argenteau, zum Kaiserl. Königl. Bothschafter am Französischen Hofe ernennet, der auch im Jul. dahin abgereiset ist.

Im May ward der Hof- und Canzleyjunker, Graf Friedrich Adolph Löwenhielm, Commissions-Secretair bey der Königl. Gesandschaft zu Paris.

Aus Pohlen hat sich sowohl der Staroste Graf Poninski, als der Cammerherr, Graf Loyko, eingefunden. Der erste hat im Namen des Primas wegen des mit dem Französischen Abgesandten während dem Interregno gehabten Wortwechsels bey dem Könige eine Abbitte gethan, der andere aber Sr. Maj. die Throns-Besteigung des jetzigen notificiret. Den 1. April hatte der letztere bey dem Könige und der ganzen Königl. Fa-

milie öffentliche Audienz. Sie sind beyde im Jul. wieder nach Hause gekehrt.

Aus Florenz ist im April der Herzog von Salviati als Großherzoglicher Gesandter angelangt, der den 29sten zu Versailles Audienz gehabt, und dem Könige des jetzigen Großherzogs Antritt seiner Regierung bekannt gemacht.

Herr Giraud ist an statt des Cardinals Pamfili zum Nuncio an diesem Hofe ernennet worden.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Im Jan. ernennte die Russische Kaiserin den bisherigen Minister im Nieder-Sächsischen Krayse, Herrn von Mußin Puschkin, zu ihrem bevollmächtigten Minister und Gesandten am Großbritannischen Hofe, an die Stelle des verstorbenen Herrn von Groß. Nachdem er den 24. März daselbst angelangt, hatte er den 26sten seine erste Audienz.

Ohngefähr im May hat sich der Graf von Malzan als Preussischer Gesandter, im Jun. Der Herr Dürand als Französischer Minister, und im Jul. der Graf Poggi als Modenesischer Minister zu London eingefunden.

Nachdem der Graf von Bothmar mit der jungen Königin von Dännemark nach Hause gekehrt, so hat der Dähnische General-Consul, Herr von Passow, so lange das Dähnische Interesse in Engelland besorgt, bis der neue Dähnische Gesandte, Baron von Dieden, der sich bisher

bisher am Preussischen Hofe befunden, angelanget ist.

Im Oct. langte ein Gesandter aus **Marocco** an. Der Königl. Hof ist mit dem Marocconischen Hofe wegen der Insel **Fedal**, welche Engelland gerne an sich bringen und eine Factorey daselbst aufrichten möchte, in einer Unterhandlung begriffen. Sie liegt den Engelländern sehr bequem an der Africanischen Küste zwischen Gibraltar und Senegal.

Aus Frankreich ist der **Herzog von Fitzjames** als eine Privat-Person angelangt, der sich fleißig bey Hofe eingefunden und das Ansehen von sich gegeben, als ob er sich naturalisiren lassen wollte.

V. Am Rußisch-Kaiserl. Hofe:

Der Dähnische Gesandte, **Cammerherr von der Osten**, ist im Jan. nach Hause gekehrt. Er fand bey seiner Rückkunft den 23. Febr. sowohl den Russischen St. Alexander- als den Pohlnischen St. Stanislai-Orden, die er auch beyde mit Bewilligung seines Königs angelegt hat.

Im März ward der Schwedische Obrist, **Baron Carl Ribbing**, zum Gesandten am Russischen Hofe ernennet, um den **Baron von Düben** daselbst abzulösen.

Im Jun. langte der Cronschreiber, **Graf Rzewuski**, als Gesandter aus Pohlen an.

Im

Im Oct. fand sich Hans Stanley aus Engelland ein, um den neuen Commercien-Tractat zu Stande zu bringen.

VI. Am Dähnischen Hofe:

Den 24. März hatte der Spanische Gesandte, **Don Sebastian de Liano y la Quadra**, und den 1. Dec. der Sicilianische Gesandte, der bisher im Haag gewesen, **Graf Cantanti**, seine erste Audienz.

Den 30. März langte der Schwedische Ober-Cammerherr und Hofmarschall, **Niels Philipp, Graf von Gyllenstolpe**, zu Copenhagen an, um vor den Cronprinzen die förmliche Anwerbung um die Königl. Prinzessin Sophia Magdalena, zu thun. Den 5. May hatte er schon wieder seine Abschieds-Audienz. Im Sept fand sich hierauf der Schwedische Reichsrath und Ober-Marschall, **Graf Adam Horn**, ein, um die neuvermählte Cron-Prinzessin abzuhohlen. Den 11. Oct. langte der Schwedische Feldmarschall, **Graf von Hamilton**, an, der den 13ten die Glückwünschungs-Complimente abstattete.

Der Französische Gesandte, **Joh. Franz Ogier**, Präsident des Parlaments zu Paris, ward zurücke berufen, worauf sich an dessen statt der **Marquis von Bloßet** eingefunden hat.

An des **Grafens von Neuperg** Stelle ward der **Graf von Welsberg**, der bisher in Portugall gewesen, zum Kaiserl. Königl. Gesandten

ten am Dähnischen Hofe ernennet, der aber allererst im Dec. von Wien dahin abgereiset ist.

Im Jul. erhielt der General-Lieutenant, Philosophow an des verstorbenen Barons von Korf Stelle die Russische Gesandschaft an diesem Hofe, er ist aber allererst im Nov. über Berlin zu Copenhagen eingetroffen.

Es langte auch den 23. Nov. der wirkl. geh. Rath, Herr von Saldern, als gevollmächtigter Minister des Russischen Großfürstens, als Herzogs von Hollstein, allda an.

Der Großbritannische Gesandte, Robert Gunning, hatte den 24. Oct. seine erste Audienz.

VII. Am Schwedischen Hofe:

Von dem Dähnischen Hofe hat sich der Cammerherr, Graf von Scheel, eingefunden, der den 29. April seine erste und den 1. Jun. seine Abschieds-Audienz gehabt.

VIII. Am Pohlnischen Hofe:

Den 6. Jan. hatte der Kaiserl. Königl. Gesandte, Graf von Colloredo, seine Abschieds-Audienz, worauf er wieder nach Wien zurück gekehrt ist.

Der Curländische Gesandte, Herr von Medem, Ritter des St. Annen-Ordens, ward im Febr. zurück berufen und der gewesene Russische Resident Ryssewski zum Curländischen Residenten bestellt. Der Herr von Medem ist von dem Könige jederzeit einer besondern Achtung gewür-

gewürdiget und von ihm auch zur Würde eines geh. Raths erhoben, dessen Gemahlin aber mit einem kostbaren und sinnreichen goldenen Gestecke in Form einer Tabatiere beschenkt worden.

Der Herr von Aloy, welcher unter der vorigen Regierung als Resident des Prinzen Carls von Sachsen, als Herzogs von Curland, sich an dem hiesigen Hofe befunden, hat sich im März zu Warschau wieder eingefunden und bey dem Könige seine Aufwartung gemacht.

Den 4. April langte der geh. Rath von Saldern als Russischer gevollmächtigter Minister zu Warschau an, der mit vieler Distinction daselbst angesehen worden. Er gieng den 29. April von hier über Berlin nach dem Königl. Dähnischen Hofe ab.

Im Jun. langte der Marquis von Conflans als Französischer Gesandter an, der den 22sten bey dem Könige Audienz hatte und ihm zur Crone gratulirte. Er ist nach einiger Zeit wieder nach Hause gekehrt.

Der Legations-Rath Essenius hat sich als Chur-Sächsischer Resident zu Warschau eingefunden.

Der Prälat Durini ist zum Päbstl. Nuncio ernennet worden, um den Prälaten Visconti in dieser Qualität abzulösen.

Der Preussische Resident Herr von Benoit hat im Nov. den Character eines ausserordentlichen Gesandtens erhalten.

IX. Am

IX. Am Preußischen Hofe:

Nachdem der Graf von Bohlen zurück berufen worden, um [illegible]er Function als Ober-Jägermeister in Pommern vorzustehen, ward der Obrist Zöge von Manteufel im März als Schwedischer Gesandter ernennet, der auch im May von Stockholm nach Berlin abgereiset ist. Der erste hatte den 17. Jun. seine Abschieds-Audienz. Er ist nachgehends als Obrister in Preussische Dienste getreten.

Nachdem des Holländischen Gesandtens von Verelst Gemahlin gestorben, hat er im April eine Reise nach dem Haag gethan, um seine Haus-Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Er ist hernach wieder zurück gekommen.

Aus Engelland langte im Jun. der Ritter Andreas Mitchel als Gesandter an, der den 17ten seine erste Audienz hatte; aus Pohlen aber fand sich im May der Fürst Adam Czartoryski und der Russische geh. Rath von Saldern ein, welcher letztere nach einigem Auffenthalte seine Reise nach Dännemark fortsetzte. Der Fürst Czartoryski ist nach geschehener Ausrichtung seines Auftrags wieder nach Hause gekehrt.

Im Aug. langte der Französische General, Marquis von Castries, in Gesellschaft des Obristens Grafens von Schönberg, über Prag und Dreßden aus Wien an, wohin sie gereiset waren, um das Kaiserl. Lager in Böhmen mit anzusehen, welchem man aber in Wien zu verstehen

hen gegeben, daß Ihre Maj. es nicht gerne sähen, wenn fremde Generals sich dabey einfänden, daher sie auch sogleich nach einigen Tagen von Wien abgereiset sind.

X. Am Portugiesischen Hofe:

Der Kaiserl. Königl. Gesandte, **Graf von Welsberg**, hat den Hof verlassen und ist nach Hause gekehrt. Herr **Kail** besorgt indessen die Angelegenheiten des Wienerischen Hofs.

Der Edelmann, der das Notifications-Schreiben von der Vermählung des **Grafens von Lippe-Bückeburg** nach Lissabon überbracht, ist von dem Könige als ein Gesandter vom zweyten Range empfangen worden. Es geschahe dieses vermuthlich darum, weil der Graf während seinem letzten Aufenthalte in Portugall von Sr. Maj. den Titel Ihre Durchl. (Altesse) bekommen und als ein Blutsverwandter angesehen worden.

Im Oct. ward der Großbritannische Gesandte, Herr **Hay**, zurück berufen, und an dessen statt der gewesene Gouverneur in Jamaica, **Wilhelm Littleton**, ernennet. Die Ablösung ist aber allererst im folgenden Jahre geschehen.

XI. Am Sicilischen Hofe:

Aus Florenz ist der Obriste **Capponi** als Toscanischer Gesandter zu Neapolis angelanget.

Der **Vicomte von Choiseul**, ein Sohn des Herzogs von Praslin, hat den **Marquis** von

von Durfort, als Französischer Gesandter abgelöset.

Der Graf von Rosenberg ist im April von Wien über Florenz zu Neapolis angelangt, um die letzte Hand an die Vermählung einer Erzherzogin des Hauses Oesterreich mit dem Könige von Sicilien zu legen.

Im April ward der am Russischen Hofe gewesene Dähnische Cammerherr, Siegfried Adolph von der Osten, zum Gesandten am Neapolitanischen Hofe, und der Dähnische Legationsrath, Anton Benjamin Morin von Serouille, zu dessen Legations-Secretair und zugleich zum General-Consul in ganz Italien, mit dem Range eines Etats-Raths, von dem Könige in Dännemark ernennet.

XII. Am Sardinischen Hofe:

Der Venetianische Minister, Herr Gastaldi, ist im Sommer nach Hause gekehrt, weil ihm eine von den Staatssecretair-Stellen allda zu Theile worden ist.

Der P. Rato, der seit 30 Jahren Minister des Herzogs von Modena zu Turin gewesen, starb daselbst im Oct. im 80sten Jahre seines Alters.

XIII. Am Päbstlichen Hofe:

Don Nicolas de las Sarras ist im März als Spanischer Gesandter über Florenz zu Rom angelangt.

Der Marquis von Antici hat im Jun. sein Creditiv als Pohlnischer Minister überreichet.

Nachdem der Venetianische Abgesandte zu Rom, Ritter Girolamo Ascanio Giustiniani, zum Bailo bey der Pforte ernennet worden, ist der Ritter Andreas Erizzo an dessen Stelle nach Rom gekommen. Die Nachricht hiervon, die ich zu anderer Zeit gegeben *), ist zu voreilig gewesen.

XIV. Am Toscanischen Hofe:

Der Marquis von Brabantaine ward im April zum Französischen Minister zu Florenz ernennet.

Den 18. März hatte der Nuncius, Bernhard Onorati, seine erste Audienz bey dem Großherzoge, nachdem der Ceremonien-Streit mit dem Päbstl. Hofe gehoben und deshalben eine besondere Convention geschlossen worden. Dieser zufolge begab sich der Nuncius in kurzem Habit nach dem Palast, und empfieng die Honneurs bey seiner Ankunft und Rückkehr von dem Detaschement der Trouppen, welches die Wache hatte, worauf er auch zur Audienz bey der Großherzogin geführt wurde.

Aus Wien fand sich der am Spanischen Hofe bisher gewesene Graf von Rosenberg ein, um die Summen zu reguliren, die sich in dem Großherzogl.

*) Siehe Fortges. Neue Nachr. Th. 62. S. 105.

herzogl. Schatze des verstorbenen Kaisers befunden. Er gieng darauf nach Rom und Neapolis, von dar aber nach Wien, worauf er die Stelle eines Premier-Ministers am Toscanischen Hofe bekommen.

Der Kaiserl. Cammerherr und Obriste, **Baron von Reischach**, überbrachte im April die Nachricht von der Vermählung der Erzherzogin Maria Christina.

Im Oct. langte ein **Gesandter aus Tripoli** an, der nach gehabter Audienz bey dem Premier-Minister, Grafen von Rosenberg, mit reichen Geschenken vor den Bey, und vor ihn selbsten im Nov. wieder abgefertiget worden.

XV. Bey den General-Staaten im Haag:

Den 1. Sept. hatte der Sicilische Gesandte, **Graf Cantanti**, seine Abschieds-Audienz.

Im März hatte auch der vier Jahr im Haag gestandene Portugiesische Minister, **Herr von Salema**, Holland verlassen.

Dieses geschahe auch in eben diesem Monate von dem Chur Sächsischen Minister, **Herrn von Rauderbach**, nachdem er den 17. Febr. sein Abschieds-Schreiben denen General-Staaten überreichet. Ehe er den Haag verließ, verlohr er den 3. März durch die Blattern seinen einzigen hoffnungsvollen Sohn von 22 Jahren.

Der Heſſen-Caſſeliſche Miniſter, **Graf von Oynhauſen**, iſt zu Anfang des Aprils nach Hauſe gekehret.

Den 21. Sept. ſtarb der Churbraunſchweigiſche Miniſter und Cammerherr, **Rudolph Ulrich, Freyherr von Spörken**, nach einer langwierigen Krankheit.

Im Dec. 1765. erfuhr man im Haag, daß der **Kaiſer von Marocco** El Rachi Mahometh Rezzini, einen Maroccaner, zum Botſchafter an die General-Staaten ernennet habe, der auch bereits zu Tanger angelangt ſey, auch allda durch ein Schiff abgeholt ſeyn wollte. Die Urſache ſeiner Geſandtſchaft war, eine gewiſſe Anzahl von Artillerie und Munition, wie auch das völlige Geräthe zu 5 Galeeren zu fordern. Es war eben derſelbe, welcher ſchon einmal im Jahr 1759. mit gleichem Character in Holland geweſen. Den 30. Jul. langte er im Haag an. Er bekam täglich zu ſeinem Unterhalt 60 und ſein Secretair 20 Gulden. Um ihn wieder loß zu werden, bot man ihm für ſeine Forderung an ſeinen Kaiſer 25000 Gulden an, welches er aber, ob man es gleich bis auf 30000 Gulden erhöhete, nicht annehmen, ſondern alles in Natura haben wollte. Er reiſete alſo den 16. Dec. mißvergnügt wieder ab, nahm aber das Geſchenke von 1000 Ducaten und das Stücke Scharlach-Tuch, das ihm der Erb-Stadthalter zum Präſent ſchickte, willig an.

XVI. In der Schweitz:

Aus Spanien hat sich der Brigadier, Graf del Salto, als ausserordentlicher Gesandter in der Schweitz eingefunden, der um ein starkes Corps Schweitzer zu Spanischen Diensten Ansuchung that.

XVII. In Venedig:

Der Ritter Jacob Wright ist im Sommer als Englischer Resident an statt des Herrn Johann Murray angelangt.

Der Kaiserl. Botschafter heist der Marchese Durazzo.

XVIII. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Den 10. Aug. hatte der neue Russisch-Kaiserliche Gesandte, Fürst Andreas Bieloselski, zu Dreßden seine erste Audienz.

Der Schwedische Gesandte, Baron von Höpken, ist völlig abgegangen.

Im April überbrachte der Graf Leopold Palfy die Nachricht von der Vermählung des Prinzens Alberti zu Wien.

XIX. In Genua:

Der seit etlichen Jahren sich zu Genua befundene Chargé des Affaires, Herr Tornesi, erhielt im Sept. das Prädicat eines bevollmächtigten Ministers.

Im April hat der Abt, Graf von Bollo, als Chargé des Affaires von Seiten der Crone Pohlen bey dem Doge Audienz gehabt.

XX. Am Parmesanischen Hofe:

Im Jul. langte der Marquis von Revilla als Spanischer Gesandter und den 27. Oct. der Baron de la Houze als Französischer Gesandter an.

XXI. Zu Hamburg:

Im Febr. ward der Schwedische Cabinets-Secretair, Herr Irell, zum Schwedischen Chargé des Affaires im Nieder-Sächsischen Krayse ernennet.

Der Baron von Schimmelmann ist im April von neuen als Dähnischer Gesandter in diesem Krayse zu Hamburg angelangt.

An des abgegangenen Herrn von Mußin Puskin Stelle sollte der junge Herr von Troß, ein Neffe des verstorbenen Russischen Ministers zu London, Russischer Minister in Hamburg werden.

Den 1. May starb der Chur-Sächsische Resident in Hamburg, Gabriel von der Lith, im 74sten Jahre seines Alters. Er führte den Titel eines Legations-Raths, und hatte über 30 Jahr seinen Posten zu Hamburg bekleidet. An seine Stelle ist der Legations-Rath, Johann von Brentano, ernennet worden.

XXII. An den kleinern Deutschen Höfen:

Nachdem der Graf von Pergen und der Baron von Wiedmann von ihren Gesandtschafts-Posten in den Rheinischen, Westphälischen, Fränkischen und Schwäbischen Krayſen zurück berufen worden, so hat Graf Leopold von Neiperg die Gesandtschaft in den Rheinischen, Westphälischen und Fränkischen, der Graf Aloyſius von Podſtatzki aber, der bisher am Churbayerischen Hofe gestanden, die Gesandtschaft im Schwäbischen Krayſe erhalten.

Der Herr von Henneberg langte im April als Französischer Gesandter am Hessen-Casselischen Hofe, der Cammerherr, Graf von Marſey, fast zu gleicher Zeit von dem Erb-Stadthalter, Prinzen von Oranien, zu Braunschweig an.

Den 14. May nahm der Graf von Pergen im Namen des Kaisers zu Frankfurt am Mayn die feyerliche Huldigung ein, nachdem er den 12ten vorher seinen öffentlichen Einzug in der Stadt gehalten.

XXIII. Bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg:

Nachdem der Königl. Preußische und Chur-Brandenburgische Gesandte, Herr von Plotho, um seinen Rappel angehalten, so hat im May der bisherige Baden-Durchlachische Comitial-Gesandte, Herr von Schwarzenau, diese an-

sehnliche Stelle mit dem Titel eines geh. Kriegs-Raths erhalten.

Im Jun. ward der geh. Rath **von Bassewitz** zum Herzogl. Braunschweigischen Comitial-Gesandten an die Stelle des verstorbenen Herrn von Knieſtedt ernennet, nachdem der **Herr von Schwarzenau** bisher das Braunschweigische Votum geführt, der auch sich den 10. Jan. hierzu legitimirt hatte. Der Herr von Bassewitz langte im Oct. zu Regenspurg an.

Im März langte der Großbritannische Gesandte, Herr **Fulke Greville**, zu Regenspurg an, der den 3. April seine Credentiales übergab. Er ist zugleich zum Miniſter am Churbayerischen Hofe bestellt.

Der Würzburgische Comitial-Gesandte, **Baron von Fechenbach**, hat nicht nur die neu erhaltene Probstey Alt-Oettingen, die 12000 fl. einträgt, im Oct. in Besitz genommen, sondern ist auch Bischof des ritterlichen St. Georgen-Ordens zu München worden, wobey er die Comitial-Gesandschaft beybehält.

Den 28. März nahm der Kaiserl. Principal-Commissarius, **Fürst von Thurn und Taxis**, im Namen des Kaisers die Huldigung zu Regenspurg ein.

XXIV. Am Türkischen Hofe:

Der Kaiserl. Königl. Gesandte, oder so genannte Inter-Nuncius, **Baron von Penkler**, hat im Aug. bey dem Groß-Sultan und Groß-

Vezier

Vezier mit besondern Ehrenbezeugungen seine Abschieds-Audienz bekommen, worauf er den 13. Sept. von Constantinopel abgereiset. Er erhielt von dem jetzigen Kaiser in Dec. 1765. ein neues Creditiv, welches er auch bey einer gehabten öffentlichen Audienz übergeben. Sein Nachfolger in dieser Gesandtschaft ist der Herr von Brognard, der solches den 29. Jun. dem Türkischen Hofe bekannt machte, mit der Erklärung, daß er sowohl von dem Kaiser und der verwitweten Kaiserin, als auch von dem Großherzoge von Toscana bevollmächtiget wäre.

Den 14. Jun. langte endlich der Pohlnische Gesandte, Herr Alexandrowitz, zu Constantinopel an, der den 22. Jul. bey dem Groß-Sultan Audienz hatte. Er war den 7. April zu Jnckor am Pruth angekommen, hatte aber wegen Unpäßlichkeit in dem dasigen Fürstl. Moldauischen Pallaste 8 Tage verweilen müssen. Den 14ten hatte er seine Reise bis zur Stadt Berlat, zehn Meilen von der Donau, fortgesetzt, wo er den 19ten angelangt und von dem dasigen Befehlshaber und allem Volke mit vielem Gepränge eingeholt worden. Er hatte im Sept. seine Abschieds-Audienz, worauf er den 14ten Oct. wieder nach Hause kehrte. Er brachte den Herrn Boskamp, der bisher die Pohlnischen Angelegenheiten besorgt hatte, mit zurück, nachdem man ihm das Jndigenat und den Pohlnischen Adel verliehen hatte. Er war bisher der Reformirten Re-

ligion zugethan gewesen, die er aber nunmehro mit der Catholischen vertauschte.

Von dem **Marquis von Montmorancy** hieß es im März, daß er den **Herrn von Vergennes** in der Französischen Gesandtschaft zu Constantinopel ablösen würde.

Der Preussische Minister, **Herr von Zegelin**, ist im März zu Constantinopel angelangt, und hat den 19. April bey dem Großvezier und den 22sten bey dem Groß-Sultan seine erste Audienz gehabt. Den 26sten starb seine Gemahlin an einer unzeitigen Entbindung. Sein Vorgänger, der **Herr von Rexin**, ist den 18. Jun. abgereiset.

Johann Muray, bisheriger Resident zu Venedig, hat sich im May als Großbritannischer Gesandter eingefunden, der den 26. Jun. seine erste Audienz gehabt. Die Nachricht von **Robert Colebrok** muß falsch seyn. *)

Der Ritter **Girolamo Ascanio Giustiani**, bisheriger Venetianischer Botschafter zu Rom, ward im May zum Bailo oder Botschafter am Türkischen Hofe ernennet.

Der Dähnische Gesandte, **Herr von Gähler**, ist den 16. Sept. von Constantinopel nach Hause gekehrt, nachdem der Dähnische Consul zu Salonichi, **Ludwig Emanuel Haldimand**, den man in einer Schuld-Sache ungebührlicher weise den

*) Siehe die Fortges. Neuen Nachr. Th. 62. S. 128.

den Tag vorher auf freyer Gasse gefangen genommen, und in seinem eigenen Hause, mit 6 Mann bewachet, den 24. Jun. heimlicher weise hingerichtet worden. Er wurde früh Morgens mit drey Stichen in den Leib und verschiedenen tiefen Schnitten in die Hände todt gefunden.

* *

III.

Allerhand unglückliche Begebenheiten im Jahr 1766.

I. Erdbeben.

Es sind in diesem Jahre an vielen Orten, wo man dergleichen sonst nicht leichtlich vernimmt, z. E. in Schweden, Holland, und Oesterreich, Erdbeben verspüret worden, die aber mehr Schrecken als Schaden verursachet. Sonderlich wurde den 16. Aug. Abends nach 10 Uhr die Stadt Wien mit ihren Vorstädten sehr erschüttert. Die Bewegungen waren von einer ganz andern Art, als die man den 5ten dieses beobachtet hatte. Der erste Stoß geschahe durch eine Wankung der Gebäude von Norden gegen Süden; darauf folgten verschiedene andere von unten in die Höhe gehende Stöße mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit nach einander, die den Gebäuden eine zitternde Bewegung mittheilten, welche verursachte, daß die Fenster und anderes

deres Hausgeräthe ein fürchterliches Geräusche machten. Während dieser Erschütterung hörte man ein unterirdisches Brausen, welches einem heftigen Sturmwinde ganz ähnlich war. Die Dauer dieser Erschütterung war so kurz, daß sie kaum den vierten Theil einer Minute ausmachte. Diese Erschütterung erstreckte sich bis nach Preßburg in Ungarn. An einigen Orten sind die Gebäude so beschädiget worden, daß sie gar abgetragen und aufs neue gebauet werden müssen.

Von dem starken Erdbeben, das im May und August zu **Constantinopel** und in der **Türkey** gewesen, haben wir bereits an einem andern Orte gehandelt.

Auf der Venetianischen **Insel Cephalonia** im Jonischen Meere war im Sommer ein großer Sturm und Erdbeben, davon folgende Beschreibung bekannt gemacht worden:

Den 31. May erhub sich auf dieser Insel ein so erschrecklicher und greulicher, mit einem Hagel von der Größe einer Nuß vermischter, Sturm, welcher der ganzen Insel den Untergang drohete. Alle Glocken-Thürme wurden dadurch eingestürzt, eine unzählige Menge Oliven-Bäume von der ausnehmensten Größe, wie auch alle Arten anderer Bäume mit der Wurzel ausgerissen, und alle Ställe, Landstriche, Weingärten und Weinstöcke fast gänzlich zu Grunde gerichtet, auch zugleich alle Dächer von den Häusern mit solcher Ge-

Gewalt fortgeführt, daß sie nicht anders, als wie die Blätter von den Bäumen, durch die Luft flogen. Das Meer schwoll innerhalb dem Hafen Argostoli, wo es sonst allemal ruhig ist, dergestalt auf, daß die Gewässer über die höchsten Gebürge giengen, ja die Fluthen fiengen schon an, die Stadt selbst zu überschwemmen, so, daß jedermann in das äusserste Schrecken gerieth, und mit Grunde alle Hoffnung, das Leben zu retten, verlohren gab. Vier Pflug-Ochsen wurden von der Landschaft Licuri, wo sie an der See weideten, auf eine solche Weite weggeführt, daß sie zum allgemeinen Erstaunen auf der See-Küste von Argostoli, welche ohngefähr 2 Meilen davon entfernt ist und zwar dreye todt, einer aber noch lebendig gefunden worden. Dieser entsetzliche Sturm dauerte 13 Minuten, und wenn er noch 4 bis 5 Minuten angehalten hätte, würde die ganze Insel überschwemmet worden seyn. Den 24. Jul. darauf wurde eine so gewaltige und erschröckliche Erderschütterung verspüret, welche 3 Minuten dauerte, dieser folgten denselben Tag nach 3 andere von weniger Heftigkeit, und in den nächsten 50 Tagen hat man immer dergleichen gespüret; ja sie haben im October noch nicht gänzlich aufgehört. Eine große Anzahl Häuser sind dadurch gänzlich eingestürzt und dabey ohngefähr 20 Personen todt geblieben, der Unwissenden nicht zu gedenken. Alle andere Häuser sind beschädigt worden, so, daß jedermann sich genöthiget gesehen, auf dem flachen Lande seine Wohnung zu suchen. Diese

Erd-

Erdbeben sind auf der ganzen Insel allgemein gewesen, so daß die Erde sowohl auf den ebenen, als auf den gebirgichten Oertern geborsten.

Nirgends sind die Erdbeben dieß Jahr schrecklicher gewesen, als auf den Antillischen Inseln in America. Es haben solche sonderlich im Jun. die Insel Cuba und im Aug. die Inseln Martinique, St. Christoph, Antigoa, Jamaica St. Eustachius, Rhode-Insel und Terre-Neuve betroffen. Nirgends aber hat das Erdbeben eine größere Verwüstung angerichtet, als auf Martinique. Man hat davon aus Neu-York folgenden Bericht erhalten:

Zwischen den 11ten und 12. Aug. erhub sich ein großer und schneller Windsturm, dadurch alle Schiffe im Hafen zu St. Pierre zerbrachen und zerscheiterten. Es waren ihrer auf 100 nämlich 47 Französische, 5 bis 6 von Bermudas und eine große Anzahl von Boston in Neu-Engelland und andern Orten, welche mit Lebens-Mitteln, Vieh und Hausgeräthe dahin zu handeln pflegen. In der Stadt wurden viele Dächer ganz abgedeckt und einige Häuser niedergerissen. Hierauf entstund ein grausamer Wolkenbruch, welcher die Früchte der Erden und die Caffee- und Zucker-Plantagen an den meisten Orten der Insel völlig zerstörte. Den 25. Aug kam ein heftiges Erdbeben darzu, welches fast die ganze Stadt in einen Steinhaufen verwandelte. Die Einwohner befanden

fanden sich in der größten Noth. Auf die 2000 haben im Erdbeben und ohngefähr 800 im Sturm das Leben verlohren, und eine weit größere Anzahl ist verwundet worden. Die Königlichen Magazine sind alle verwüstet, und die Hungers-Noth unter den Einwohnern ist sehr groß. Man rechnet den Schaden auf etliche Millionen.

2. Feuersbrünste:

1. Den 2. April kam in den Städtgen Muskau in der Ober-Lausitz bey einem Tuchmacher, welcher Farben gesotten, Feuer aus, wodurch der ganze Ort mit dem Rathhause, zween Kirchen, und den geistl. Wohnungen in die Asche gelegt worden. Es ist nichts als die Begräbniß-Kirche vor dem Thore und das Gräfliche Schloß, das bereits an verschiedenen Orten zu brennen angefangen hatte, gerettet worden.

2. Den 30. April entstund zu Upsal in Schweden eine heftige Feuersbrunst, durch welche 97 Häuser in die Asche gelegt wurden; doch sind die Kirchen, das Universitäts-Haus und andere öfentliche Gebäude noch erhalten blieben.

3. Den 8. Jun. nach Mitternacht brach zu Warschau auf der so genannten Alexandrine bey einem Becker eine gewaltige Feuersbrunst aus, die zugleich auf der Alexandrine und auf der so genannten neuen Welt wütete. Es brannte die halbe Seite von der Straße, die die Alexandrine

drine heißt, bis an die Brücke völlig ab. Da nun hinten an dieſe Häuſer die Zäune, Gärten, Schäunen und Ställe von den Häuſern der Neuen-Welt ſtoſſen, und die Luft dorthin wehete, ſo wurden dieſe alle von der Flamme ergriffen, auch 5 ſchöne Häuſer auf der neuen Welt in die Aſche gelegt, 6 andere aber eingeriſſen, um dem Fortgange des Feuers Einhalt zu thun. Der König war bey dieſer Noth zugegen und belebte den Eyfer derer, welche hülfreiche Hände leiſteten, um die Flamme zu dämpfen.

4. Den 31. März brannte die kleine Stadt Pechlar in Unter-Oeſterreich mit 2 Kirchen faſt gänzlich ab. Sie gehört dem Hochſtifte Regenſpurg.

5. Den 10 April wurden in der Stadt Bruck an der Leitha, 5 Stunden von Wien, 75 Häuſer ſammt dem daſigen Auguſtiner-Kloſter in die Aſche gelegt.

6. Den 15. April betraf dieſes Unglück auch die bekannte Kaiſerl. Herrſchaft Hollitſch in der Ungariſchen Geſpannſchaft Neutra, allwo 56 Häuſer abbrannten.

7. Den 25. Jun. kam zu Hilverſum, einem großen und nahrhaften Dorfe, dritthalbe Stunde von Utrecht, durch Unvorſichtigkeit eines Juden, Feuer aus wodurch 2 bis 300 Häuſer, die große Kirche, die Schule und die Prediger-Häuſer in die Aſche gelegt wurden. Man rechnet den Schaden über 600000 Gulden.

8. In

8. In der Nacht zwischen den 27sten und 28sten May schlug das Wetter in die Casernen der Neustadt zu Metz ein, welche in Brand geriethen. Es geschahe hierdurch ein Schade von 200000 Livres.

9. Den 24. Sept. wurde der Flecken Schwanebeck bey Halberstadt von einer Feuersbrunst heimgesucht, wodurch fast die Hälfte desselben, da eben ein sehr starker Sturmwind wehete, in die Asche gelegt wurde.

10. Den 14. May entstund zu Bridgetoive auf der Insel Barbados Abends in der Ober-Straße eine heftige Feuersbrunst. Ein heftiger Nordostwind trieb die Flamme mit einer fortreisenden Geschwindigkeit nach der großen Straße, der Schwanenstraße und dem Bauwerft, so, daß innerhalb 4 Stunden alle Häuser und Magazine bis an den Kirchhof der alten Kirche in der Asche lagen. Hiernächst wendete sich der Wind gegen Süden, und brachte auch die Gassen, welche hinter den vorgedachten lagen, in Brand, so, daß hier alles auch eingeäschert wurde. Es währte dieses Feuer bis den folgenden Tag, da man es erst dämpfen konnte. Es sind ohne die vielen Magazine und Neben-Gebäude auf 440 Häuser, worunter das Zollhaus und viele andere öffentliche Gebäude sich befinden, abgebrannt. Zu gutem Glücke waren in dem östlichen Theile der Stadt noch etliche große, mit Provision angefüllte, Magazine gerettet worden.

11. Im Aug. sind in dem großen Dorfe, Matheyſewa, das einige Werſte von Petersburg liegt, 300 Häuſer im Rauch aufgegangen, wobey verſchiedene alte Perſonen und 10 Kinder verbrannt ſind.

12. Den 17. Oct. wurde das Städtgen Naumburg an der Queis, 2 Meilen von Schleſiſch-Bunzlau, völlig in die Aſche gelegt, doch das daſige Kloſter mit der Kirche noch gerettet. Bey dieſem großen Unglück, da über 200 Häuſer nebſt den meiſten mit Getrayde angefüllten Scheuen abbrannten, wurde wenig gerettet.

13. Den 17. Sept. brannte in der Vorſtadt zu Meſeritz ein anſehnl. Guth mit 29 Häuſern, ſammt allem darinnen befindlichen Getrayde-Vorrathe, ab.

14. Im Nov. giengen zu Pilgram, einer Böhmiſchen Stadt in den Bechiner-Krayſe, 94 Bürger-Häuſer, ſammt Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden, im Rauche auf.

15. Den 27. Sept. entſtund in dem Städtgen Elſter, zwiſchen Dreßden und Camenz, eine ſtarke Feuersbrunſt, wodurch 70 Wohnhäuſer ſammt der Kirche und 18 Scheuen in die Aſche gelegt wurden.

3. Das Toben der Feuerſpeyenden Berge:

Den 12. April wurde zu Neapolis berichtet, daß die Ausbrüche des Veſuvs noch immer fort dauer

dauerten. Die herausflieſſende Lava, hieß es, habe ſich in verſchiedene Arme getheilt, deren jedweder einen beſondern Weg genommen. Der ſtärkſte Arm komme von der mittägigen Seite des Berges, in der Gegend des Thurms d' Annonciada. Er erſtrecke ſich auf 3 Ital. Meilen, habe aber noch einen weiten Weg vor ſich, ehe er die Ebene erreichen werde. Hätte ſich alle Materie, die der Vulkan ſeit 14 Tagen ausgeworfen, vereiniget, ſo würde dadurch ein anſehnl. Schade angerichtet worden ſeyn.

Der Hecla in Island, der die Flammen in ſeinem unterirdiſchen Gewölbe ſeit 73 Jahren zurück gehalten, brachte den 5. April bey einem Erdbeben mit Rauch und Flammen, auch häufigen Auswürfen von Sand und Steinen, welche letztern von erſchrecklicher Größe waren, loß, wodurch inſonderheit 9 auf der Süd-Seite gelegenen Land-Gütern ein beträchtlicher Schade zugefüget wurde. Noch größer war der Schade, den dieſe feurigen Auswürfe in der nordlichen Gegend verurſachten, indem der ausgeworfene Sand von einem ſtarken Winde nach den, gegen Süd-Oſten liegenden, Harden getrieben wurde, wo er ſich mit dem Schnee vermengte, welchen ſodann das verſcheuchte Vieh verſchluckte, von welchen nachgehends eine große Menge geſtorben ſind.

Der Aetna iſt einer der ſchlimmſten Feuerſpeyenden Berge. Die Oefnung, die auf dem

Gipfel dieses Berges ist, und die man Crater nennet, wirft zu aller Zeit Rauch, und zum öftern Flammen aus. Zu verschiedenen Zeiten hat dieselbe glüende Asche, Bimsensteine, brennenden Sand und ganze Ströme Wasser ausgespien. Rings um diesen ungeheuern Berg giebt es andere nicht so erhabene, die fast alle schon Feuer ausgespien haben, jedoch nur eine Zeitlang, da denn ihre Schlünde wieder erloschen sind. Der Aetna allein ist unerlöschlich; und wenn dessen Wuth gleich bisweilen nachzulassen scheinet, so geschieht es doch nur, um sich zu erholen, und alsdann mit frischen und stärkern Toben auszubrechen. Dieses hat er im April gethan. Den 27sten um halb 2 Uhr nach Mitternacht geschahe der Ausbruch plötzlich, und man sahe einen Fluß feuriger Materie heraus strömen, welcher auf einer Breite von 2 geometrischen Meilen eine starke Meile Weges gegen Osten fortlief. Als dieser Strom an den Fuß eines Berges, Serra-Pizzuto genannt, der auch ein Vulkan gewesen, gekommen war, so nahm sein Lauf die Richtung nach Süden. Hier fieng er an, in den Wald del Chiatto zu fliessen, welcher den Capucinern zusteht. In solchem theilte er sich in zwey Arme Der kleinste Arm schlängelte sich in den Walde Westwerts, und setzte seinen Lauf fort. Der andere und größte Arm lief in einem Thale gegen Süden fort, und als er zu einem Berge, del Albano genannt, gelanget war, so theilte er sich abermals in zwey

Arme,

me, von welchen der kleinste seinen Weg West-
irts, Albano vorbey, nahm; und der andere,
r immer der ansehnlichste blieb, verlängerte sei-
n Lauf bis zu der Ebene il piano della Cisterna,
ngefähr anderthalb Meilen von dem Flecken
icolosi und drey Meilen von Pedara. Dieser
trom lief ohngefähr 60 kleine Ruthen in einer
tunde, welches bey einer Materie, die so com-
ct als diese Lava, eine große Geschwindigkeit ist.
lan schätzet dessen Höhe auf 35 Palmen und die
reite auf anderthalbe Italiänische Meilen, ob
gleich an einigen Orten sich noch weiter aus-
eitet. Der Schade, den er bis jetzo verursacht
t, ist sehr groß; und über dieses sind die Län-
reyen, die er bedecket, auf Jahrhunderte verdor-
n. Diese Lava wird bey dem Erkälten so har-
als Marmor, und nur mit der Länge der Zeit,
ıd nach und nach kann man den Erdboden da-
ın wieder saubern. Die umliegenden Gegen-
n des Aetna sind sonst das schönste Land der
mzen Insel. Es ist solches an allen Lebens-Be-
irfnissen am fruchtbarsten, auch das gesundeste
ıd angenehmste, daher es auch am stärksten be-
ohnt ist. Die Einwohner von Nicolosi und
edara, welche beyde Flecken 5 bis 6000 See-
n enthalten, sind in der grausamsten Ungewiß-
eit, welcher von ihnen am ersten wird verwüstet
erden. Die von Nicolosi haben sich schon da-
ın gemacht und von ihren Habseeligkiten mit
enommen, was sie gekonnt. Man hält diesen

Ausbruch des Aetna für einen der heftigsten, die jemals gewesen sind. Zum Glück ist derselbe bald erfolget. Die Erschütterungen sind deswegen nicht so stark, und das Erdbeben, welches selbst nur in diesem Theile der Insel gefühlt worden, hat keinen Schaden gethan. Indessen haben die leichten Erschütterungen, und besonders das unterirdische Getöse, lange angehalten. Der Schrecken war in allen diesen Gegenden bis Catanea, einer ansehnlichen, angenehm gelegenen und schön gebauten Stadt, die 1692. durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstöret worden, ausgebreitet.

4. Der grausame Sturm zu Gibraltar:

Dieser geschahe den 20. Jan. und war mit Schnee und Hagel begleitet. Beydes lag 7 bis 14 Fuß tief. Es kamen viele Personen um, an den Vestungswerken aber geschahe ein sehr grosser Schade. Die Fluth riß 18 bis 24 pfündige Stücke fort. Man bemerkte eine große Bewegung der See, und schätzte den Schaden auf 80000 Pf. Sterlings. Die Einwohner und Besatzung daselbst kamen in große Noth. Ihr Mangel erstreckte sich auf alle Nothwendigkeiten des Lebens. Man war daher zu London eifrig beschäftiget, den Mangel und Schaden bald zu ersetzen. Man schickte eine starke Ladung von Mehl, Fleisch, Käse, Steinkohlen, Munition und Geschütze unter

ter Bedeckung des Commandeurs Harrison dahin, um der Stadt Hülfe zu leisten, wobey man beschloß, eine neue Befestigung an der Landseite gegen die Grenzen von Spanien anzulegen, und solche mit 25 Stücken zu besetzen.

* * *

Wir fügen hier noch eine ausserordentliche unglückliche Begebenheit bey, welche in den öffentlichen Zeitungen von Florenz bekannt gemacht worden. Es lautet daselbst also:

Zwischen den 1sten und 2. Dec. 1767. kam um Mitternacht in dem Hause eines Materialisten Feuer aus, welches, weil alles im ersten und festen Schlafe lag, dergestalt um sich griff, daß in kurzer Zeit 6 Häuser in Flammen stunden. Das schröcklichste dabey war, daß auch das Haus eines hiesigen Schauspielers, welcher allerley wilde Thiere zum Thiergefechte hielt, sich mit unter den brennenden befand. Es brannte ein Theil des Stalles ab, worinnen 2 Löwen, 1 Tieger und 3 Bären eingekerkert waren. Diese grausamen Gefangenen wurden durch die Gluth in Freyheit gesetzt, und weil sie durch die Flammen in die äusserste Wuth gerathen waren; so durchstreiften sie nunmehro alle Gassen der Stadt mit dem schröcklichsten Gebrülle, und rissen alles, was ihnen

nen begenete, zu Boden. Man beorderte zwar sogleich einige hundert Mann mit geladenem Gewehr, diesem Unglück zu steuren, welche auch 2 Bären, den Tieger und einen Löwen erlegten; allein man zählet dennoch über 100 Todte und über 200 Verwundete, welche diesen Ungeheuren in die Klauen gefallen. Ein Bär und ein Löwe haben sich unsichtbar gemächt, und man weiß noch nicht, wohin sie gekommen sind.

In eben diesem Monat Dec. hat sich in der Stadt Ilm der betrübte Zufall ereignet, daß Abends ein Seifensieder in den noch fast siedendheissen wohl Mannstiefen Strudel gekochter Seife hinab stürzte, wie er zum Unglück eben allein dabey arbeitete. Die kochende Seife scheint ihn mit seinen Kleidern noch etwas getragen zu haben, so, daß er sich zwar auch mit dem Unterleibe eingetaucht, doch in der Angst, in eben der Minute sich noch heraus winden können. Er kam seiner Frau mit einem erbärmlichen Geschrey entgegen, und wälzte sich sogleich in den im Hofe liegenden Schnee. Man brachte ihn alsbald unter des Arztes Hände; aber alle Mühe war vergebens, indem er unter vielen Schmerzen den andern Morgen seinen Geist aufgeben mußte.

Digitized by Google

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 77. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1768.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Die Händel der Parlamenter und Geistlichkeit in Frankreich 1766.

II. Merkwürdige Nachrichten von allerhand hohen Standes-Personen, 1766.

III. Nachricht von dem Leben des jüngst verstorbenen Pohlnischen Cron-Groß-Marschalls, Graf Franz Bielinski.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

Digitized by Google

I.

Die Händel der Parlamenter und Geiſtlichkeit in Frankreich 1766.

Wenn gleich Frankreich von auſſen Friede hat, ſo fehlt es doch an Streit und Unruhe innerlich nicht. Die Parlamenter in dem Reiche erzeigen ſich eben ſo eifrig und hartnäckigt in der Vertheidigung ihrer vermeynten Rechte, als es die Geiſtlichkeit thut, die durch die groſſe Spaltung, welche durch die verſchiedenen Grundſätze des Molina und Janſenii entſtanden, mit ſich ſelbſt uneins worden, und die gleichwohl ſich weder den Befehlen des Staatsraths, noch den Arrets der Parlamenter, die eine Art der Gerichtsbarkeit über dieſelben, ſo ferne man ſie nach der äuſſerlichen Verfaſſung der Franzöſiſchen Kirche betrachtet, auszuüben ſuchen, nachleben will. Dieſes iſt der Grund von allen Irrungen, die bisher zwiſchen den Parlamentern und der Geiſtlichkeit obgewaltet, und den König, der gerne glimpflich verfahren will, ſehr beunruhiget haben. Sie gehen zwar nur den innerlichen Zuſtand des Reichs an, und ſind daher vor andere Reiche und Staaten nicht ſo intereſſant; man kann aber doch nicht umhin, das vornehmſte davon, ſo viel im Jahr 1766. vorgefallen, hier anzuführen.

Den 2. März wurde das Arret des Parlaments zu Paris vom 11ten Februar cassirt. Der König erklärte darinnen unter andern es für ein höchst falsches und schädliches Principium, wenn die Parlamenter, und besonders das Pariſiſche, behaupteten, daß alle Franzöſiſche Parlamenter nur ein einziges Corpus ausmachten, das aus verſchiedenen Claſſen beſtehe, an ſich ſelbſt unzertrennlich ſey, das Weſen der Monarchie conſtituire und deren Grundfeſte ſey; auch da es in allen Stücken das gemeine Beſte beobachte, nicht nur dem Könige, ſondern auch der Nation Rede und Antwort zu geben habe. Um nun dem Arret des Staats-Raths einen deſto ſtärkern Nachdruck zu geben, ſtellte der König den 3. März unvermuthet ein ſo genanntes Lit de Juſtice an. Um Mitternacht erhielt die Königl. Garde du Corps zu Verſailles den Befehl, ſich den folgenden Morgen nach Paris zu begeben, und den Königl. Palaſt, wie es, wenn der König dahin kömmt, gebräuchlich iſt, zu beſetzen. In eben dieſer Nacht wurden auch Couriers an alle Perſonen abgeſchickt, die in dergleichen Fällen davon benachrichtiget werden mußten. Die Glieder des Parlaments erfuhren von der Ankunft des Königs nichts eher, als bis die Garde du Corps da war. Die andern Franzöſiſchen Garden hatten kaum Zeit, dem Könige Platz zu machen. Nach 10 Uhr Vormittage langte der König in dem Gefolge einer einzigen Caroſſe an, und ſo bald ſich ſelbiger in die große Cammer verfüget,

ließ

ließ er dem ersten Präsidenten sagen, er sollte die Herren dieser Cammer herein lassen. Als dieses geschehen, setzte sich der Monarch in einen Fauteuil mit dem Hute auf dem Kopfe, und sagte: **Ich bringe euch die Antwort selbst.** Er gab sie dem Staatsrathe, Herrn Joly de Fleury, der sie vorlesen mußte. Nach dieser Verrichtung sagte der König zu dem Greffier, er sollte ihm das Arret des Parlaments vom 11. Febr. herbringen und zeigen. Dieses wurde alsbald durchstrichen und ausradirt, auch an den Rand desselben mit des Greffier Unterschrift beygeschrieben, daß dieses in Gegenwart des Königs geschehen sey. Der Vice-Canzler war bey diesem Lit de Justice nicht gegenwärtig. Der König gieng alsdann, ohne eine Wort zu sagen, fort. Als ihm am Ende der Brücke Pont-Neuf ein Priester von St. Germain Aurerre mit dem heil. Sacramente begegnete, welches derselbe zu einem Kranken trug, stieg er in der größten Geschwindigkeit aus der Carosse, und fiel mitten auf dem unflätigen Wege auf die Knie. Dieses verdoppelte das Geschrey des Volks: **Es lebe der König!** indem es durch dieses Beyspiel Sr. Maj. in seiner Andacht sehr erbauet wurde.

Den 4. März begegnete dem **Parlamente zu Rouen** fast eben das, was den Tag vorher das Parlament zu Paris erfahren hatte. Der König hatte die große Deputation desselben berufen lassen und Befehl ertheilt, die Expeditiones der Ar-

rets, welche dieser Gerichtshof den 22. Aug. 1765. und den 15. Febr. 1766. wegen der Affairen der Parlamenter zu Pau und in Bretagne gemacht, herbey zu bringen. Diese aus 13 Personen bestehende Deputation kam den 4ten an, und wurde an eben dem Tage um 6 Uhr Abends in Sr. Maj. Zimmer durch den Herrn Bertin, Minister und Staats-Secretair, als unter welchem das Departement der Normandie steht, unter Anführung des Ceremonienmeisters, Herrn Nantouillet, introducirt. Der König saß in einem Fauteuil in Gegenwart der Prinzen von Geblüte, der Königl. Ministers und der großen Hof-Bedienten, und sagte: **Bringet mir eure Arrets her**; als dieses geschehen hieß es: **Gehet und erwartet, was ich euch antworten werde.** Die Deputirten retirirten sich darauf, und Se. Maj. hielten so gleich Rath. Hierauf ließen Selbige die Deputirten wieder herein treten, und gaben ihnen selbst folgendes zur Antwort: **Ich habe eure Vorstellungen gelesen; übergebet mir dergleichen niemals mehr; mein Volk ist gehorsam und ruhig; und die Bewegungen, die ihr vorgebt, sind nur bey euch. Der Eyd, den ich Gott alleine, und nicht der Nation, wie ihr zu sagen euch unterstehet, geleistet, verbindet mich überhaupt, diejenigen wieder zu ihren Pflichten zu führen, die sich davon veriret und Grundsätze wider die Einrichtung meines Staats einführen wollen. Ihr habt euch nicht gescheuet,**

ſcheuet, ſie in euren Arrets zur Praxi zu bringen, welches ich nicht dulden kann. Ihr werdet den Arret vernehmen, wodurch ich ſie in meinem Rathe caſſirt und annullirt habe. Herr Bertin verlas ſodann dieſes Arret, worauf der König ſagte: Ich will euch noch die wahren Grundſätze wieder zu Gemüthe führen, indem ich euch die Antwort mittheilen laſſen werde, die ich meinem Parlamente zu Paris gegeben. Laſſet euch ſelbige zur Regel dienen, und nöthiget mich nicht, diejenigen zu ſtrafen, die ſich davon entfernen. Ihr werdet von dem, was jetzo geſchehen, an dem gehörigen Orte Nachricht zu geben wiſſen. Der König übergab zu gleicher Zeit dem erſten Präſidenten des Parlaments die Antwort an das Parlament zu Paris, die im Druck 3 Quart-Seiten ausmachte, worauf die Deputirten ſich retirirten.

Auf gleiche Weiſe wurde kurz darauf auch das Parlament zu Grenoble in Dauphine nach Verſailles beſchieden, welches eine Deputation von 7 Perſonen abſchickte. Der König gab ihm ſeine Willens-Meynung in folgenden Worten zu erkennen: „Ich habe eure Vorſtellungen angeſehen, und inſonderheit in der vom 24. May vo„riges Jahrs eben diejenigen Irrthümer bemerkt, „welche ich in der von mir in Perſon meinem „Parlamente zu Paris ertheilten Antwort verban„net habe. Ich theile ſie euch in der Abſicht mit,

„daß sie euch zur Richtschnur diene. Ihr werdet meine Gnade nur allein dadurch erhalten können, wenn „ihr euch derselben gemäß aufführet. Ich habe „eure, unter dem 22. März und 30. Jul. vorigen Jahrs ergangenen Schlüsse durch ein Arret „meines Staatsraths, dessen Verlesung ihr jetzt „anhören werdet, aufgehoben.„ Hierauf verlas der Herzog von Choiseul das Arret, dessen Inhalt und Ausdrücke in dem wesentlichsten mit der, von dem Könige in dem letztern Lit de Justice dem Parlamente zu Paris gethanen, Erklärung übereinstimmte. Nach geschehener Verlesung sagte der König: „Ihr habt euch künftig nicht ferner „mit Angelegenheiten, welche euch nichts angehen, „zu beschäftigen. Lasset meinen Unterthanen Recht „und Gerechtigkeit wiederfahren, und gebt ihnen „Beyspiele des Gehorsams. Ihr habt von alle„dem, was jetzt vorgefallen ist, eine Registratur „aufzusetzen.„ Se. Maj. ließen hierauf den Deputirten Abschriften von dem Arret des Staats-Raths zustellen und beurlaubten sie.

Immittelst konnte das Parlament zu Paris die harte Antwort des Königs vom 2. März nicht verschmerzen. Es setzte dasselbe mit allen seinen Cammern den 18ten und 19ten März eine Acte auf, die höchst merkwürdig, aber für unsere Blätter zu weitläuftig ist. So viel kan man von derselben melden, daß sie zwar mit den respectuösesten Ausdrücken in Absicht auf die Königl. Auctorität, aber auch mit den nachdrücklichsten

lichsten Beweis-Gründen für das Ansehen der Parlamenter angefüllt sey. Es werden Stellen aus der Ordonnanz Ludwigs XI. von 1447. und Heinrichs II. von 1549. auch Aussprüche des großen Französischen Canzlers de l' Hospital angeführt und dargethan, wie der behauptete Satz, daß die Magistrate aller Parlaments-Höfe im Reiche zwar nur ein Corpus, aber keine Association oder Confederation de resistance ausmachten. Man hat nicht gehört, was der Hof darzu gesagt habe. So viel ist gewiß, daß den 24. May durch ein Arret aus dem Staats-Rathe so wohl dasjenige, woran der Königl. Gewalt gelegen ist, als auch der geistlichen und weltlichen Macht die ihnen zustehenden wesentlichen Rechte feste gesetzt worden.

Den 8. Jul. faßte eben dieses Parlament ein Arret ab, das den 18ten öffentlich kund gemacht wurde. In solchem verdammte es die in verschiedenen Kirchspielen gemachten Acten der Adhäsion zu den Acten der 1765. gehaltenen Versammlung der Geistlichkeit, und verbot jedermänniglich, besagten Adhäsions-Acten irgend einige Wirkung beyzulegen, oder deren einige neue zu machen; hiernächst wird allen Geistlichen auferlegt, sich nach den Canonibus und Gesetzen, namentlich aber nach den Declarationen vom 2 Sept. 1754. und 10. Dec. 1756., wie auch den Registrirungs-Acten zu achten. Es enthält dieses Arret, welches aus 36 Seiten in 4to bestehet, zugleich die Berichte, welche der General-Advocat, Herr von

Fleury, den versammleten Cammern am 10. Dec. 1765. und am 22. April 1766. von alle dem, was in der Gerichtsbarkeit, die besagten Acten betreffend, vorgegangen, abgestattet, und es sind in dem letztern Berichte vornehmlich auch die Umstände von der Weweigerung, die Beichten anzuhören, so selbst einigen Magistrats-Personen des Amts Chanley wiederfahren, angeführt worden. Ein gleiches ist auch verschiedenen andern Personen dieser Stadt geschehen, weil man von ihnen eine Erklärung, ob sie die Constitution Unigenitus annähmen, gefordert hatte.

Die Geistlichkeit findet anjetzo wenig Gehöre mehr bey dem Könige, da jetzo kein Prälate mehr an der Regierung Theil hat. Es wurden daher durch ein Arret des Königl. Staats-Raths unter dem 24. Jun. der geistlichen Macht gewisse Grenzen gesetzt. Darwider that zwar die Geistlichkeit dem Könige Vorstellung, und behauptete, daß dieses vor das Ansehen der Kirche unangenehme Folgen haben würde. Allein der Monarche gab zur Antwort, daß es hierbey sein unveränderliches Bewenden habe, und wenn jemand selbigem einen verkehrten Sinn beyzulegen sich beykommen lassen würde, so wollten Se. Maj. selbst dahin bemühet seyn, dem besorglichen Unfuge Grenzen zu setzen.

Den 29. Jun. hatte die Versammlung der Geistlichkeit bey dem Könige Audienz, wobey der Erzbischof von Bourges eine wohlgesetzte Rede

Rede hielt. Es hatte dieſelbe nichts beſonders, zum Vorwurfe, ſondern die ganze Verſammlung, die ſich bloß mit den Berathſchlagungen über dem, dem Könige zugeſtandenen, Dongratuit und den Mitteln, die Einkünfte der Pfarrer auf dem Lande zu vermehren, beſchäftiget hatte, gieng kurz darauf aus einander, nachdem ſie nicht nur vorgeſtellt, daß die exilirten Prälaten zurück berufen werden möchten, ſondern auch wider alle, von den weltlichen Gerichten über die Acten der Cleriſey ergangenen, Schlüſſe und Urtheile, oder die noch künftig ergehen möchten, proteſtirt hatte.

Es kam um dieſe Zeit eine Schrift zum Vorſchein, die unter dem Titel: De l' autorité du Clergé et du Magiſtrat politique ſur l' exercice des fonctions du Miniſtre eccleſiaſtique, der Geiſtlichkeit faſt alle Macht und Gerichtsbarkeit in der ſichtbaren Kirche abſpricht*). Der Franzöſiſche Hof befand nicht für gut, dieſe Schrift zu billigen, ſondern verbot und unterdrückte dieſelbe bey Vermeidung der ſchärfſten Ahndung, vermittelſt eines Arrets aus dem Königl. Staats-Rathe vom 18. Jul. wobey ſolche wegen der darinnen geſammleten falſchen Lehrſätze, gefährlichen Fragen ſich ſelbſt angemaßten Ausſchweifungen, und ver-

wege-

*) Der berühmte Herr D. Erneſti zu Leipzig hat von dieſer merkwürdigen Schrift in ſeiner beliebten Neuen Theologiſchen Bibliothek Th. VIII. S. 334. f. f. eine umſtändliche Recenſion mitgetheilt.

wegenen Ausdrücke gegen die Personen von den verehrungswürdigsten Versammlungen, als eine, die Gemüther zu Empörung verleitende, und Streit-Fragen, über welche der König schon seine Meynungen wirklich eröfnet habe, zu erwecken fähige Schrift erklärt wurde.

Den 8. Dec. überreichte der Ober-Präsident des Parlaments einige Vorstellungen auf das Arret des Staats-Raths vom 22. Nov. worauf der König ihm eine Schrift zustellte mit folgenden Worten: „Dieß ist meine Antwort auf die Vor„stellungen vom 30. Aug., die Acten der Geistlich„keit betreffend. Mein Parlament wird daraus „den Plan ersehen, den ich mir vorgesetzt habe, „und von dem ich nicht abgehen werde.„ Diese Antwort wurde den 9ten bey versammleten Cammern verlesen. Ihr Hauptinhalt war dieser: Der König declarirt dem Parlamente seine Gesinnung, den Irrungen, welche sich zum Nachtheil der Religion und des allgemeinen Ruhestandes verewigen können, ein Ende zu machen. Er weiset dasselbe auf das Arret des Staats-Raths vom 24. May, darinnen bestimmt worden, wie weit sich ohne Nachtheil der Königl. Gewalt die geistliche und weltliche Macht erstrecke. Die Lehrsätze des Circular-Schreibens von Pabst Benedicto XIV. sollten den Seelen-Hirten zur Richtschnur dienen, und die Constitution Unigenitus als ein Gesetze der Kirche und des Staats angesehen werden. Das Parlament sollte wissen, daß der

Geist-

Geistlichkeit auch der Weg des Regressus ad Principem wider die Mißbräuche, welche die Magistrats-Personen mit ihrer Gewalt machen möchten, offen stehe, wobey es ermahnet wird, den friedliebenden, auf die Wiederherstellung des allgemeinen Ruhestands abzielenden, Absichten sich zu fügen, sie zu befördern, und dadurch sich des Zutrauens und der Zuneigung Sr. Maj. je mehr und mehr würdig zu machen.

Das Parlament ließ es an neuen Vorstellungen nicht fehlen, bekam aber von dem Könige folgende Antwort: „Da ich zu Beschützung meiner „Unterthanen gebohren bin, so sind mir die „Grundregeln wohl bekannt, woran mich mein „Parlament in seinen Vorstellungen erinnert; es „sind aber besondere Umstände, welche mir die Art „zu verfahren vorschreiben, und die mich bewogen „haben, meinen Staatsrath mit zu der Kenntniß„nehmung und Beurtheilung der streitigen Sa„chen zu ziehen. Der bekannte Character und „die Zahl der Personen, welche meinen Rath aus„machen, müssen mein Parlament in Sicherheit „stellen, daß die rechtmäßigen Foderungen genau „beobachtet werden sollen.„ Das Parlament beschloß auf diese Antwort, alle Pairs und Prinzen zu ihrer Versammlung einzuladen. Allein der König berief das Parlament von neuen nach Versailles, und befahl ernstlich, sich nach seinem Willen zu richten, und die Prinzen vom Geblüte und Pairs des Reichs in keine Sache zu verwickeln, welche mit der Pairschaft keine Verwandschaft

schaft habe; wie dem auch dem General-Procurator verboten wurde, künftig keine dergleichen Aufträge zu thun.

Den 22. Nov. wurde durch einen Schluß des Königl. Staats-Raths die Untersuchungs-Sache der inhaftirten Parlaments-Glieder in Bretagne, der Herren, de la Chalotais, de Caradeuc, de Montreuil, de la Gacherie, de la Colliniere und de Kersalaun, dahin entschieden, daß sie zu Paris von dem Königl. Staats-Rathe fortgesetzt und geendigt werden sollte. Sie wurden zu dem Ende aus Bretagne nach der Bastille gebracht. Der Herr von Chalotais langte zuerst, und zwar in der Nacht vom 23sten und 24. Nov. an, und bekam sein Quartier in eben dem Zimmer, worinnen der enthauptete General von Lally gesessen. Den folgenden Tag kamen auch die übrigen Mitschuldigen an. Man beschuldigte diese Herren, daß sie ehrenrührige Briefe an die Ministers geschrieben, und Unruhe in Bretagne zu erregen gesucht. Ehe sie noch verhöret wurden, begab sich der Herzog von Nivernois nach der Bastille, wo er sich mit dem Herrn von Chalotais zwey Stunden lang auf das freundlichste unterredete. Dieser ließ darauf ein in sehr wohlgesetzten Ausdrücken verfaßtes Schreiben an den König abgehen, worinnen er Sr. Maj. für die ihm bisher erzeigte Gnade allerunterthänigsten Dank abstattete. Als er das erstemal verhöret wurde, sprach er, es habe ihn sein Amt, als Mitglied des Parlaments, genöthiget, gegen die Gerichtsbarkeit des Staats-

Raths

Raths zu protestiren, er sey aber nunmehro dem Willen des Königs gänzlich unterworfen, und werde die Urtheils-Sprüche Sr. Maj. allezeit verehren. Es wurde ihm hierauf das unter seinem Namen bekannt gewordene Memorial, das an den König gerichtete Schreiben vom Monat April, und das an den Grafen von St. Florentin abgelassene Schreiben vorgelegt, da er denn eingestunde, daß sie allerdings von ihm und in allzu lebhaften Ausdrücken geschrieben wären, die ihm aber sein damaliger Zustand ausgepreßt hätte. Uebrigens beharte er fest darauf, daß er an den andern Schriften, die man ihm beymäße, keinen Theil habe. Man hat darauf eine große Menge Zeugen sowohl zu Rennes als zu St. Malo abgehöret, auch ihrer viele auf des Königs Kosten zur Confrontation nach Paris berufen. Den 22. Dec. begab sich der König in sein Conseil oder Staats-Rath, den Verlauf dieser Sache anzuhören. Nachdem nun der Requetenmeister le Noir den mündlichen Bericht davon erstattet, bezeugte der König sein Vergnügen über den Fleiß und Eifer, mit welchem der Proceß so weit geführet worden, daß er davon weiter nichts zu wissen nöthig hätte, um einen Ausspruch zu thun. Er befahl darauf dem Vice-Canzler und Siegel-Verwahrer Maupeou, die nöthigen Briefe zu Aufhebung aller dießfalsigen Vergehungen und Anklagen ausfertigen und kundmachen zu lassen. Der Erfolg hiervon war, daß der Herr von Chalotais und sein Sohn, der Herr von Caradeuc, den 24. Dec. nach

ihren

nen Verweisungs-Orte Saintes abgehen mußte, die andern aber erhielten Erlaubniß, sich auf ihre Landgüter zu begeben. Die Stände von Bretagne haben darauf einhellig die Abgaben bewilliget, welche der König von ihnen verlanget hat, und worüber so viel Streit entstanden ist. Sie haben darauf den Herzog von Aiguillon gebeten, daß er den König dahin bewegen möchte, das Parlament zu Rennes wieder in den Stand zu setzen, wie es den 1. Jan. 1764. gewesen, auch die Glieder desselben wieder aus ihrem Exilio zurücke zu berufen.

* *

II.

Merkwürdige Nachrichten von allerhand hohen Standes-Personen vom Jahr 1766.

I. Friedrich August, Churfürst von Sachsen, hatte das Vergnügen, daß der Römische Kaiser Joseph II. den 24. Jun. unter dem Namen eines Grafens von Burgau nach Dreßden kam, und sein Quartier in dem Churfürstlichen Schlosse nahm. Er blieb bis den 27sten hier, und besahe sowohl alles Merkwürdige in der Stadt, als auch die umliegende Gegend, wo im letzten Kriege die Armeen gestanden, befand sich

sich bey Hofe an der öffentlichen Tafel, und erzeigte sich, ohne einiges Gepränge zu machen, sehr vergnügt. Immittelst hatte der, auf dieses Jahr ausgeschriebene, Landtag den 11. May zu Dreßden seinen Anfang genommen. Nach dem geendigten Evangelischen Hof-Gottesdienste wurden die versammleten Stände aus denen, ihnen angewiesenen, Zimmern in den Propositions-Saal geführt, worin kurz darauf sich der **Königl. Prinz Xaverius**, als Administrator der Chur, verfügte. Als er auf dem Throne Sitz genommen, hielt der Cabinets-Minister, **Graf von Rex**, die Anrede an die Stände, der geheime Referendarius und Hofrath, **Baron von Fritsch**, aber verlas die Landtags-Proposition, worauf der geheime Rath und Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld, **Herr von Hopfgarten**, als Erbmarschall-Amtsverweser, die Beantwortungs-Rede hielt. Nachdem sich der Administrator in sein Zimmer zurück begeben, wurde bey Hofe öffentliche Tafel gehalten. Den 12ten nahmen die Sessiones der Landstände ihren Anfang, es wurden aber die Berathschlagungen sehr geheim gehalten. Den 14. Sept. hatte der Landtag ein Ende. Die Ceremonien hierbey waren eben so, wie bey der Eröffnung desselben beschaffen. Der Hof faßte darauf den Entschluß, nach Leipzig auf die Michael-Messe zu reisen. Allein die Blattern, womit die **verwittwete Churfürstin** den 28. Sept. befallen wurde, machten das Vorhaben rückgängig. Jedoch sie überstand dieselben so

glücklich, daß deßhalben den 12. Oct. in allen Kirchen zu Dreßden ein Dankfest gehalten werden konnte. Die im vorigen Jahre zu Freyberg neu angelegte Bergwerks-Academie hat unter der Aufsicht und Direction des General-Berg-Commissarii, Friedrich Antons von Heynitz, ihren guten Fortgang. Es ist auch in der Reuthnischen Heyde, eine Meile von Spremberg, in der Niederlausitz, eine neue Glaß-Fabrik angelegt, zum Anbau der Bienen aber in der Oberlausitz eine so genannte Bienen-Gesellschaft errichtet worden. Die Königl. Prinzeßin Christina gieng den 1. Aug. unter dem Namen einer Gräfin von Henneberg von Versailles nach ihrer Abtey Remiremont ab, wo sie Coadjutorin ist.

II. Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, hat bey dem Münzwesen den so genannten 24. Güldenfuß, der bey dem Fränkischen Krayß-Convente zu Nürnberg im Dec. 1765. feste gesetzt worden, angenommen, und es durch den geheimen Staats- und Conferenz-Minister, Grafen von Baumgarten, welcher bereits 1753. die Münz-Convention zwischen Oesterreich und Bayern zu Stande gebracht, so einleiten lassen, daß durch solchen angenommenen 24. Güldenfuß die Gleichheit in den drey correspondirenden Krayßen einmüthig beschlossen worden. Der Churfürst gab hierauf den 7. Febr. ein Patent im Druck, durch welches er solchen Münzfuß in den Churbayerischen Landen einführen wollte; jedoch

jedoch es ist die Publication desselben wegen der vielen Vorstellungen der Unterthanen ausgesetzt worden.

III. Carl Theodor, Churfürst von Pfalz, hat im Jan. das Vergnügen gehabt, daß bey der eingefallenen großen Kälte der Rhein bey Manheim so zugefroren, daß das Eis auf diesem Strome den 13ten von den Churfürstl. Durchlauchtigkeiten in Begleitung verschiedener vornehmer Minister betreten werden konnte. Sie nahmen das auf solchem verfertigte vierfuderichte Weinfaß in höchstem Augenschein, und truncken die ihnen präsentirten Gläser Wein aus. Den 16ten wurde dieses Weinfaß unter türckischer Music in das Schloß geführt. Den 31. May ward auch der 24. Güldenfuß in den Chur-Pfälzischen Landen eingeführt.

IV. Johann Philipp, Churfürst von Trier, ist mit Chur-Pfalz wegen des Zolls zu Neuradt in einen Jurisdictions-Streit gerathen, auch da bey Chur-Pfälzischer Untersuchung einer neu entdeckten Kupfer-Mine in der Grafschaft Spanheim man mit der Arbeit in das Trierische gekommen, und dieselbe von einigen Trierischen Artillerie-Officiers zernichtet worden, so hat sich der Churfürst von Maynz ins Mittel gelegt, und dadurch verhindert, daß es zwischen beyden zu keinen weitern Thätlichkeiten gekommen. Es hat auch der Churfürst zu Trier im März durch ein Memorial an die Reichs-Versammlung um

Moderation des Matricul-Anschlags der gefürsteten Abtey Prüm, der sich jährlich auf 64 fl. erstreckt, angesucht, und gebeten, solchen bis auf den 4ten Theil herunter zu setzen.

V. Maximilian Friedrich, Churfürst von Cölln, langte den 8. Nov. von Bonn zu Münster an, da er denn unter Abfeurung des Geschützes mit vielem Gepränge allda seinen Einzug hielt.

VI. Peter Leopold, Großherzog von Toscana, ein gebohrner Erzherzog von Oesterreich, hat sich in allen Stücken als einen Regenten erwiesen, der Pracht und Lust mit der Sorgfalt eines weisen Landesvaters zu verbinden weiß. Den 28. Jan. überbrachte ihm der Graf von Rosenberg die Großherzogl. Krone samt dem Scepter und Mantel aus Wien, um sich dieser Insignien bey seiner vorhabenden Huldigung zu bedienen. Diese geschahe den 31. März in dem alten Palaste zu Florenz von dem dasigen Stadt-Magistrate und den so genannten Zweyhunderten, welche seit 1532. das Florentinische Volk vorstellen. Die Großherzogin wohnte dieser Handlung auf einer Schaubühne bey, die zur Rechten des Throns, worauf der Großherzog saß, errichtet worden. Zuerst wurde die Urkunde abgelesen, durch welche der letztverstorbene Kaiser den Zweytgebohrnen von seinen Durchl. Söhnen und dessen männliche Leibes-Erben in das Großherzogthum Toscana eingesetzt, mit beygefügter Abtretung,

tretung, Verzicht und Genehmhaltung Sr. jetztregierenden Kaiserl. Maj. Josephs II. Dieses Instrument las der erste Archivarius vor der zahlreichen Versammlung ab, worzu noch 7 Adeliche als Zeugen besonders bestimmt waren. Nach Ablesung des Instruments hielt der Abt Pompejo Neri, geheimer Staats-Rath, eine wohlgesetzte Rede über das Mitleiden der getreuen Unterthanen wegen des Abstrebens Sr. Kaiserl. Majestät, und über das Vergnügen, daß dieser Verlust so herrlich ersetzt worden. Der Senator, Octavius Manilli, äußerte fast gleiche Gesinnungen in einer kurzen Rede, in welcher er zum Beschluß im Namen des Senats und gesammten Volks declarirte, daß die Toscanischen Staaten Se. Königl. Hoheit, den Erzherzog Peter Leopold, für ihren rechtmäsigen Herrn erkennten. Nach geendigter Rede rückte gedachter Senator mit allen Rathsgliedern und der aufgebotenen Bürgerschaft näher zum Throne, und nachdem sie auf dem, zu dessen Seite von dem geistlichen Ober-Ceremonien-Meister des St. Stephan-Ordens offen gehaltenen, heiligen Evangelio den Eyd der Treue abgelegt, ließen sie sich alle auf die Knie nieder, und huldigten; da denn den Rathsherren die Hand und den Bürgern das Kleid zu küssen erlaubt wurde. Die Gala, womit alles bey diesem Feste erschien, gab demselben einen besondern Glanz. Nachdem der obgedachte Graf von Rosenberg die gesammten Rechnungen bis an den Tod des verstorbenen Kaisers zu Florenz geendi-

get, und die Summen, die sich in dem Großherzogl. Schatze des gedachten Kaisers befunden, regulirt hatte, mußte der Großherzog an seinen Bruder, den Kaiser, 700,000 Thaler zahlen. Im May erhub er sich mit seiner Gemahlin nach Pisa, und von dar nach Livorno, da er denn an beyden Orten die Huldigung einnahm. Die Lustbarkeiten an dem ersten Orte sollen alleine über 100,000 Zechinen gekostet haben. Zu Livorno war der Seehafen mit mehr denn 200 Schiffen von allerley Nationen angefüllt, die aufs prächtigste ausgeziert waren, und deren Bootsknechte um Erlangung gewisser Preiße allerhand lustige Exercitia machten. Den 24. Jun. als an dem heiligen Johannis-Feste, da jährlich eine prächtige Cavalcade zu Florenz gehalten wird, welcher der ganze Hof und alle Stands-Personen beywohnen, geschahe der Aufzug dießmal mit ganz außerordentlicher Pracht, wobey die Adeliche Leibwache zu Pferde in ihrer neuen Galla-Uniforme vortrefliche Parade machte. Der Großherzog saß, wie gewöhnlich, zu Pferde, die Gemahlin aber befand sich in einem kostbaren sechsspännigen Wagen. Um die Stadt Florenz zu verschönern, hat der Großherzog befohlen, alle, in den öffentlichen Straßen befindliche, Vor-Dächer, Mauren, und was sonst den Leuten an der Aussicht hinderlich seyn kann, gänzlich abzutragen. Der Senator Guadagni bekam den Auftrag, solches bewerkstelligen zu lassen. An der Küste von Siena ist eine große sumpfigte Gegend,

Gegend, welche die Maremme heißt. Solche nun auszutrocknen, die Luft zu reinigen, und die Felder zum Anbau tauglich zu machen, ließ der Großherzog zu Siena im April eine Verordnung öffentlich anschlagen, nach welcher diese Gegend als eine besondere Provinz angebaut in 8 Podesterien eingetheilet, und dem Großherzoge unmittelbar unterworfen seyn solite. Allein die Regierung zu Neapolis hat den Unterthanen dieses Reichs scharf verboten, sich in diese Toscanische Landschaft zu begeben. An der schon vor vielen Jahren neu angefangenen Landstraße von Pistoja bis an die Modenesische Grenze hat er im April von neuem zu arbeiten anfangen lassen. Es geschieht dieser Straßen-Bau unter der Aufsicht des Ingenieurs Anostagi. Es gehet solche Straße durch das Gebirge und die Gegenden von Marcello, durch die Forges von Mammiano bis nach Sestajone, und von da weiter bis nach Boscolongo. Es arbeiten täglich 300 Mann daran, und es wird dieser neue Weg, wenn er fertig ist, mehr als 7 deutsche Meilen in die Länge betragen. Unter andern guten Anstalten hat der Großherzog auch Pflanz-Schulen angelegt, worinnen die Jugend in Sprachen und andern Wissenschaften unterrichtet werden soll. Er hat den Hafen Porto Ferrajo verbessern lassen, und eine See-Schule für junge Toscanische Edelleute von von 13 bis 16 Jahren gestiftet, die von der Zeit an, da sie Kriegsdienste zur See thun, nicht nur einen gewissen Gehalt, sondern auch, wenn sie

ſich wohl verhalten, den St. Stephans-Orden mit 200 Scudi Zulage bekommen, und wenn ſie zu Dienſten untüchtig worden, aus dem Ordens-Schatz eine jährliche Penſion empfangen ſollten. Weil der Großherzog auch gerne **Bergwerke** anlegen möchte, hat ihm ſeine Frau Mutter, die verwitwete Kaiſerin, einen Siebenbürgiſchen Bergrath mit andern Bergverſtändigen zugeſchickt, die die Toſcaniſchen Erze unterſuchen ſollen. Unter andern heilſamen Edicten verboth er allen Leuten während dem Gottesdienſte ſich zu bedecken, von den Klöſtern aber verlangte er alles Silbergeſchirre, das blos zur Pracht dienet und keinen Nutzen ſchaffet, in die Münze zu ſchicken, da denn das davon gemünzte Geld in die Leyhhäuſer gegeben und den Klöſtern gewiſſe Zinſen davon bezahlt werden ſollten. Er hat auch unter dem Titel: **Spedale del Ricovero** in einem Hauſe nächſt der großen Wollen-Fabrik zu Florenz ein neues Spital für die Armen, die den Winter hindurch keinen nächtlichen Aufenthalt haben, angelegt, darinnen ſowohl Männer als Weiber unter gewiſſen Aufſehern in abgeſonderten Quartieren ihren nächtlichen Aufenthalt finden, und folglich nicht unter dem freyen Himmel oder den Kirch-Hallen liegen dürfen. Zum Aufnehmen der Handelſchaft und Manufacturen iſt auch eine neue **Deputation** angeordnet und dem **Ritter Franz Pecci**, General-Directeur der Großherzogl. Finanzen, das Präſidium darüber gegeben, ihm auch 7 Räthe zugeordnet worden. Dieſe Deputation ſoll ſich

alle

alle Wochen einmal versammlen, und alles, was die Handlung und das Commercien-Wesen anbetrift, untersuchen, verbessern und aus dem Wege räumen, auch Sr. Königl. Hoheit von allem Bericht abstatten. Im Dec. ward auch eine medicinische Accademie unter dem Namen: Academi degli Spontanei, zu Florenz gestiftet, deren Mitglieder aus Wundärzten und Apothekern bestehet. Der Ritter Maggio ist ihr Schutzherr. Uebrigens hat dieser löbliche Regente für allemal den Freytag zur Audienz bestimmt, an welchem Tage jeder Unterthan ohne Ansehen des Standes bey ihm Gehöre finden kann. Im Oct. wurde seine Gemahlin, die Großherzogin, von einem Fieber befallen, davon sie aber bald wieder genesen. Wie werth sie ihr Vater, der König in Spanien, halte, erhellet aus dem sonderbarem Präsente, das er ihr zum Neuen Jahre gemacht. Denn sie fand, da sie zur Tafel kam, bey ihrem Teller ein Brod, das aus einem zusammen geschmolzenen Stücke Gold bestund.

VII. Ferdinand, Herzog von Parma und Piacenza, liebt die gelehrten Wissenschaften, daher er sich von den beyden, bey ihm in großen Ansehen stehenden, Geistlichen, den Herren Jaquier und le Sueur, in der Mathematik und Naturlehre unterrichten lässet. Die Grenz-Irrungen mit dem Könige von Sardinien sind zu Stradella glücklich beygelegt und mit Genua wegen Fortsetzung der von dieser Republik neu

angelegten Straße ein Tractat geschlossen worden, kraft dessen Se. Königl. Hoheit den Marquis Prospero Mascara zum Commissario ernennet, um die Arbeit an dieser neuen Straße, die zur Fortsetzung derjenigen, welche die Genueser in ihrem Staate von Sestri di Levante bis auf den Gipfel des Berges Cento-Croci angelegt, gemacht wird, zu dirigiren. Diese fängt an der Grenze an, und gehet durch das Gebiethe von Campiano, Bardi, Vernasca und Alsero bis an die Evilische Straße, und dient zur größten Bequemlichkeit der Herzogthümer Parma und Piacenza. Bey dem großen Geträyde-Mangel, der sich in diesem Jahre in Italien ereignet, rühmte man die einsichtsvolle Vorsichtigkeit des Staats-Ministers, Marquis von Felino, welcher so viel Vorrath zu finden gewußt, daß man bis zur Erndte nicht nöthig gehabt, etwas aus der Fremde zu holen.

VIII. Franciscus Maria, Herzog von Modena, versiehet immer noch die Stadthalterschaft in dem Herzogthum Meyland, und empfindet ein großes Vergnügen über die eheliche Verbindung seiner Enkelin mit dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich. Er verwunderte sich mit vielen andern über den Entschluß seiner Muhme, Theresia Sfondrati, verwitweten Prinzeßin von Este, die den Prinzen Carl Philibert von Este aus dem Hause St. Martino zum Gemahl gehabt, der im Sept. 1752. ohne Erben gestorben ist. Sie gieng nämlich den 21. Sept.

in

in das Kloster der Turchines oder der so genannten Annonciades Celestes zu Meyland, ob sie gleich schön, reich und noch in ihren besten Jahren war. Der Orden, in den sie getreten, ist der allerstrengste in der Römischen Kirche. Die Dames dürfen nie anders als in Schleyer erscheinen, und ihre Freunde und Bekannte dürfen sie des Jahrs nur sechsmal besuchen.

IX. **Carl, Herzog von Würtemberg,** hat den Beschwerden seiner Landstände immer noch nicht abgeholfen. Die Conferenzen sind zwar stets zwischen den Herzogl Abgeordneten und den Deputirten der Landstände fortgesetzt, auch die Bemühungen der auswärtigen Mächte nicht geendiget worden. Allein, obgleich der Herzog durch Einschränkung mancherley Aufwands den Beschwerden des Landes einiger maßen abzuhelfen gesucht, so ist doch alles dieses bisher nicht zureichend gewesen, den sich äußernden Verfall des Landes aufzuhalten. Bey dem allen hat der Herzog nicht nur den 11. Febr. seinen Geburtstag in prächtigster Galla gefeyert, sondern auch den 3. Nov. zu Ludwigsburg und auf der Solitude das große Jagd-Ordensfest, den 4ten aber seinen Namenstag aufs prächtigste begangen. Es hat da an Jagden, Opern, Comödien, Ballets, Masqueraden, Bällen und Concerts nicht gefehlet. Den 27. Dec. that er eine Reise nach Venedig, davon wir künftig ein mehrers hören werden. Er hatte ein Gefolge von 140 Personen.

Vor

Vor seiner Abreise stellte er den Landständen einen Vorschlag zu einem Vergleich zu, der aus mehr denn 80 Artickeln bestund. Seine Gemahlin, die Herzogin, thät im Nov. eine Reise an den Königl. Preußischen Hof. Sie hat ihren meisten Aufenthalt auf dem Lustschlosse Donndorf, unweit Bayreuth.

X. **Albert August, Königl. Prinz von Pohlen, Herzog zu Sachsen**, hat nicht nur eine Kaiserliche Erzherzogin zur Gemahlin bekommen, sondern ist auch Stadthalter von Ungarn worden, wie wir zu anderer Zeit umständlich erzählet haben. Den 12. März hielt er mit seiner Gemahlin zu Preßburg, wo er künftig residiren sollte, seinen feyerlichen Einzug. Ihm ist auch das neugebaute Palais zu Ofen zur Winter-Residenz zubereitet, und die Lehntafel, oder das höchste Ungarische Gerichte von Pest in diese Stadt verlegt worden. Das Lustschloß **Hetzendorf** in Oesterreich dient ihm auch, wenn er in dieses Land kömmt, zu einem angenehmen Aufenthalte. Es ist ihm solches, wie auch das **Schloß-Hof** und die Herrschaften **Mannersdorf** und **Ungarisch-Altenburg** geschenkt worden. Die Uebergabe dieser beyden Herrschaften samt dem **Fürstenthum Teschen** wurde den 1. Oct. zu Halbthurn auf eine förmliche und feyerliche Weise vollzogen, wobey auf Seiten der Kaiserin-Königin der geheime Rath und Financier, **Baron von Posch**, und auf Seiten des

Herzogs

Herzogs der Cammerherr und General von Militz die Gevollmächtigten waren.

XI. Carl, Herzog von Lothringen, Stadthalter der Oesterreichischen Niederlande, hat nicht nur zu Ende des vorigen Jahres eine gefährliche Krankheit ausgestanden, sondern er bekam auch im Oct. eine starke Geschwulst am Beine, die ihm nicht nur große Schmerzen verursachte, sondern auch in Gefahr des Lebens setzte; er ist aber nach einigen Wochen glücklich wieder hergestellet worden. Seine Schwester, die Prinzeßin Anna Charlotte, wurde fast zu gleicher Zeit mit einem Fieber befallen, das sie nöthigte, einige Zeit das Bette zu hüten. Den 22. May wurde die, unter dem Schutze des gedachten Herzogs neu errichtete, Academie der Mahler- Bildhauer- und Bau-Kunst, wie auch der Geschichte zu Brüssel auf dem Rathhause eröfnet.

XII. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, befand sich zu Anfange des Jahres noch in London, welche Stadt ihm in einer goldenen Dose, die wegen ihrer erhabenen und sinnreichen Arbeit für ein Meisterstück gehalten wurde, das Bürgerrecht ertheilt hatte Man beobachtete an ihm in allen Gesellschaften ein tiefes Stillschweigen, wenn von Englischen Staats-Sachen geredet wurde, und wenn man ihn um seine Meynung fragte, entschuldigte er sich mit der Unwissenheit der Sache, welches ihm für eine besondere Bescheidenheit und Klugheit

Klugheit ausgelegt wurde. Der König wieß ihm auf die Renten des Churfürstenthums Hannover ein jährliches Einkommen von 18000 Thalern an. Er nahm sich vor, eine Reise nach Frankreich und Italien zu thun, welche er den 12. April früh ins Werk setzte, nachdem er sich bey Hofe beurlaubt hatte. Seine Gemahlin blieb bis zu seiner Zurückkunft bey ihrer Frau Mutter, die den Sommer über zu Kew residirte, welcher Ort nahe bey Richmond, allwo der König seinen Sommersitz hat, liegt. Er langte den 13ten von Dover glücklich zu Calais an. Der Baron von Behr war der vornehmste Cavalier, den er in seinem Gefolge hatte. Er selbst nahm den Namen eines Grafens von Blankenburg an. Den 20. April langte er zu Paris an, und wurde den 22sten dem Könige zu Versailles vorgestellt. Die Marschalle von Soubise und Etrees, die er in dem letzten Kriege persönlich kennen lernen, erwiesen ihm viel Ehre, und richteten ihm zu Ehren prächtige Gastmahle aus. Der Herzog von Duras mußte so gar auf Befehl des Königs ihm den 14. May ein großes Festin geben, welchem Exempel nach und nach alle Prinzen vom Geblüte folgten. Den 23sten geschahe es auch von dem Herzoge von Penthieure. Alle Großen des Hofs bestrebten sich gleichsam um die Wette, diesem berühmten Prinzen Ehre zu erweisen. Er besuchte sowohl die Academie der Wissenschaften, Aufschriften und schönen Künste, als auch die Academie Françoise, in welcher letztern der Abt von Voisenon

Voisenon ihm ein sehr sinnreiches Compliment in Versen machte. Man theilte ihm auch eine Gedächtniß-Medaille von dieser Academie mit, die diese Worte zur Devise hatten: Der Unsterblichkeit geweihet. Das viele Lob, das er stets dem Marschall von Broglio beylegte, kam vor den König, welcher dadurch bewogen wurde, dessen Umstände zu verbessern, und ihm nicht nur eine Pension von 30000 Livres zu geben, sondern das erste erledigte Gouvernement zu versprechen. Er ließ auch dessen Kinder aus der Normandie, wo sie mit wenig Kosten erzogen werden könnten, nach Paris kommen. Der Prinz wurde aber nicht nur zu Versailles und Paris von den Prinzen von Geblüte prächtig bewirthet, sondern es geschahe auch auf ihren Lustschlössern zu Bagnolet, Templi, Chantilly und Villers-Cotterets, welches letztere dem Herzoge von Orleans gehöret. Nachdem er sich 2 Monate an dem Französischen Hofe aufgehalten hatte, nahm er den 19. Jun. bey dem Könige und der Königl. Familie Abschied, und trat den 23sten seine Reise nach Italien an, den 5. Jul. kam er über Straßburg nach Hüningen und Basel, von dar er über Befort, Besancon, Neufchatel, Lausanne und Geneve seine Reise nach Italien fortsetzte, nachdem er überall das Sehenswürdigste in Augenschein genommen. Den 24sten Abends langte er über Exilles und Susa zu Turin an. Er machte den folgenden Tag bey Hofe seine Aufwartung, und wurde von dem Könige mit besonderer

sonderer Distinction empfangen. Den 26sten besahe er die Citadelle und das Zeughaus, und brachte den Abend in der Assemblee bey der Gräfin von St. Gile zu. Er verreiſete hierauf nach den Vestungen Coni, Demont, Tortona, Alessandria, Col d'Assiette und andern Plätzen, die in dem letzten Kriege bekannt worden. Nachdem er sich im Aug. in den Staaten des Königs von Sardinien genugsam umgesehen, kam er den 4. Sept. über Meyland zu Parma an, wo er etliche Tage blieb und viele Ehre genoß. Er besahe darauf die Schlachtfelder von Guastalla und Luzzara, und kam den 14ten nach Rivalta, wo sich der Modeneſiſche Hof befand, von dar er über Bologna den 18ten zu Venedig und den 5. Oct. zu Florenz anlangte, wo er überall wohl aufgenommen wurde. Den 18. Oct. kam er nach Rom, und stieg in dem Hotel von Stuart auf dem Spaniſchen Platze ab. Er beſchäftigte sich täglich mit Beſchauung der daſigen Merkwürdigkeiten, und hatte den berühmten Antiquarium, Abt Winkelmann, zur Begleitung, den Marcheſe Maſſimi aber zur Aufwartung. Er erhielt von dem Pabſte durch deſſen Nepoten, dem Prälaten Rezzonico, das gewöhnigliche Präſent von allerhand koſtbaren Erfriſchungen, und beſahe den 28. Oct. den Vaticaniſchen Palaſt mit der daſelbſt befindlichen Bibliotheck und Kunſt-Cammer, worauf er den 1. Nov. ſeine Reiſe nach Neapolis fortſetzte, und den 13ten allda anlangte, und von dem Könige nebſt dem Prinzen George Auguſt von Streliz

und

und den Prinzen von Dessau, die kurz vorher angekommen waren, mit vieler Distinction empfangen wurde. Nachdem er sich den 18ten bey dem Könige zu Portici beurlaubt hatte, reisete er den 19ten wieder ab, und kam den 22sten abermal nach Rom, wo ihm der Päbstl. Nepote und Oberhofmeister das große Werk von den römischen Alterthümern in 10 Theilen und viele andere Abrisse von der Hand des Ritters Piccanesso verehrte. Er ward auch unter dem Namen Heraclius Palmirenus in die Academie der Arcadier aufgenommen. Den 5. Dec. langte er wieder zu Venedig an, wo er sich bis den 29sten aufhielt, alsdenn aber seine Reise über Meyland nach Turin fortsetzte, und den 24. Jan. 1767. allda ankam. Man hat überall das freundliche und leutselige Wesen bewundert, mit welchem dieser Prinz einem jedweden begegnet. Im May lag seine Frau Mutter, die Herzogin, an den Blattern gefährlich darnieder, die sie aber glücklich überstanden; sein Vater aber, der Herzog, hat im Jul. unter vielen vortheilhaftigen Bedingungen die fremden Leineweber zum Aufnehmen der Leinewands-Manufacturen in seine Lande eingeladen.

XIII. Ernst Johann, Herzog von Curland, hat es endlich durch die Russische Kaiserin so weit gebracht, daß die bisher noch widriggesinnten Edelleute sich ihm vollends unterworfen. Es geschahe solches durch eine nachdrückliche Declaration, welche der Russische Minister, Herr

Simolin, den 9. Sept. von Petersburg mit nach Mietau brachte, und den folgenden Tag publicirte. Der Schluß derselben lautete also:

„Ihre Kaiserl. Majestät werden und können „weder die Restitution der abgesetzten Officianten „in ihre vorigen Plätze, noch die Vergütung der„selben nach den vorhin gethanen Erklärungen „um so viel weniger jemalen zulassen, da sie sich „dieses Schicksal durch ihre Hartnäckigkeit und „bis jetzt bezeugte Empörung und Ungehorsam „lediglich zugezogen und mit Recht verdient haben; „im Fall nun alle die, welche an denen, bis jetzo „fortgewährten, Unruhen und Mißhelligkeiten in „ihrem Vaterlande mit Antheil genommen und „noch nehmen, ihre bis jetzt begangene Fehltritte „nicht bereuen, von allen bisherigen Aufwiegel„und Empörungen nicht abstehen, sich um bal„dige Wiederherstellung der innerlichen Ruhe und „Einigkeit nicht bearbeiten, Ihre Durchlauch„tigkeit, dem Herzoge, den Eyd der Treue nicht „leisten und gehorsamen, und sich als wahre und „getreue Söhne des Vaterlandes nicht erzeigen „werden, als wozu ihnen eine Frist von vier Wo„chen vom Tage dieser Declaration an bestimmt „wird, so haben Ihro Kaiserl. Maj. sodann den „festen Entschluß gefaßt, nach Verfliessung die„ser Zeit Allerhöchst Dero Befehle ergehen zu „lassen, daß ein Corps Trouppen in Curland ein„rücken und auf die Güther der Widriggesinnten „und Ungehorsamen verleget, und so lange, bis „die völlige Wiederherstellung der innerlichen

„Ruhe

„Ruhe und Einigkeit bewirkt seyn wird, daselbst „verbleiben sollen.„

Diese Declaration hatte die Würkung, daß sogleich 23 der vornehmsten Widriggesinnten dem Herzoge huldigten. Da nun die übrigen es darum unterließen, weil sie den Ausgang ihrer Sache von dem Ausspruche der Königl. Relations-Gerichte erwarteten, wo doch dieselbe noch unentschieden schwebet, so rückten im Oct. die Russischen Trouppen mit Execution in aller derselben Güther, marschirten auch nicht eher heraus, als bis die Huldigung geschehen, und sie Reverse, nicht mehr darüber zu rechten, ausgestellt hatten. Solchergestalt hatte die Unruhe in Curland auf einmal ein Ende. Des Herzogs Sohn, **Prinz Carl**, befindet sich immer noch auf der Reise. Er hat im Jul. und August meistens in und bey Wien aufgehalten, aber keinen Zutritt bey Hofe gefunden. Aus Wien ist er im Haag angelangt.

XIV. **Friedrich III, Herzog von Sachsen-Gotha**, hat wegen der Mißhelligkeiten, welche nach dem Tode des Herzogs Anton Ulrichs zu Meinungen über der Führung der hohen Vormundschaft mit der **verwitweten Herzogin von Meinungen** entstanden, einen Vergleich getroffen, davon am 16. Jan. die Anzeige juncta renunciatione litis et causae bey Sr. Kaiserl. Maj. geschehen.

XV. **Friedrich II, Landgraf von Hessen-Cassel**, hat durch eine Landes-Verordnung vom 28. Jan. allen Unterthanen auf dem Lande das Coffee-Trinken aufs schärfste verboten. Er brauchte im Sommer die Wasser zu Spaa, von dar er im Jul. eine Reise nach Geneve that, aber nach kurzem Aufenthalt nach Cassel zurück gieng. Es geschahe dieser Besuch aus besonderer Achtung vor die hiesige Universität, auf welcher er ehedessen zwey Jahr unter der Anführung des Prof. Crousaz studirt hatte. Den 30. Nov. wurde das neu erbaute Evangelisch-lutherische Wayfenhaus zu Marpurg eingeweyhet. Im May erhielten die General-Staaten ein Schreiben von dem **Erbprinzen von Hessen-Cassel**, worinnen sie gebeten wurden, nebst den übrigen gewährleistenden Mächten ihre vielgeltenden Officia an dem Kaiserlichen Hofe dahin anzuwenden, daß durch des Heßischen Ministers von Moser Bemühungen, wie man zuverlässig vernommen, wegen der Grafschaft Hanau, die seiner Frau Mutter und deren Nachkommen übertragen worden, weder eine Kaiserl. Vermittelung, noch Kaiserl. Commission zu der Sachen Untersuchung statt finden möge.

XVI. **Clemens Wenzel, Königl. Prinz von Pohlen, Herzog zu Sachsen, Bischof zu Freysingen und Regenspurg**, hat auf die vom Pabst erhaltene Veniam aetatis sich den 10. Aug. in seiner Cathedral-Kirche zu Freysingen

singen von dem Bischof zu Augspurg in hoher Anwesenheit des Churfürstens von Bayern und dessen Durchl. Hauses feyerlich zum Bischof weyhen lassen, nachdem er zu dem Ende den 8ten, der Churfürst aber den 9ten mit einem großen Gefolge unter Abfeuerung des groben und kleinen Geschützes daselbst angelangt waren. Er hat den Dom-Dechant und Hofraths-Präsidenten, Baron von Edlweck, zum Stadthalter in diesem Hochstifte ernennet. Den 13. Aug. verbot er durch ein Edict in seinen Diöcesen die Lesung einer Schrift von der geistlichen Immunität, die 1766. zu Straßburg unter dem Namen Veremund von Lochstein heraus gekommen, welches Edict aber durch ein Churbayerisches Gegen-Edict unterm 29. Aug. annullirt und obgedachte Schrift gerechtfertiget worden. Der Churfürst ließ auch schon im May den Bischöflich-Regenspurgischen Marktflecken Donaustauf zu Behauptung gewisser Gerechtsame mit Mannschaft besetzen. Den 20. Nov. begieng der Bischof das jährliche Fest des Stift-Patrons und ersten Bischofs zu Freysingen, des heiligen Corbiniani, auf die allerprächtigste Weise.

XVII. Friedrich, Prinz von Pfalz-Zweybrücken, langte den 12. Jan. mit seiner ganzen Equipage, deren er sich in den letzten Feldzügen bedient, aus Zweybrücken zu Mannheim an, in der Absicht, künftig sich in seinem Schlosse Oggersheim, anderthalbe Stunde von Mann-

heim, aufzuhalten, auch im künftigen Frühjahre die daselbst noch nöthige Bauarbeit fortzusetzen.

XVIII. Carl Eduard, Prätendente von Großbritannien, hat zwar nach dem am 1sten Jan. erfolgten Tode seines Vaters dessen Rechte, aber nicht dessen Titel erlangt. Er kam im Jan. von Bouillon, wo er sich bisher aufgehalten, in der Hoffnung nach Rom, daß ihm der Pabst seines Vaters Vorzüge ertheilen würde. Er langte den 18. Jan. Abends unter dem Namen des Barons von Douglas in dieser Stadt an, und wurde von seinem Bruder, dem Cardinal von Yorck, zu Monte Rosso, bis dahin er ihm entgegen gereiset, zärtlich empfangen. Jetzt gedachter Cardinal hatte den Pabst bereits ersuchet, dem Prinzen Stuart, seinem Bruder, die Königl. Würde zuzugestehen, und ihn in solcher zu empfangen. Allein der Pabst gab nach darüber gehaltener Ceremonien-Congregation zur Antwort: Daß man solchem Gesuch aus gewissen Staats-Ursachen zur Zeit noch nicht willfahren könnte. Den 24. Jan. hatte der Prinz bey dem Pabste eine geheime Audienz. Es wurde darauf bey dem Cardinal-Staats-Secretario Torrigiani von den Cardinälen Stoppani, Serbelloni, Ferroni, Gossi, Rezzonico, Castelli, Antonelli und Alex. Albani, in Beyseyn des Herrn Antonelli als Secretarii, abermal eine außerordentliche Congregation wegen der Person, dem Tractamente und Character dieses Prinzens

Prinzens gehalten, aber nichts zu dessen Vortheil beschlossen. Indessen war nicht nur der Palast, den der verstorbene Prätendente bewohnet hatte, verschlossen worden, sondern auch die von der Päbstl. Miliz daselbst gestandene Wache abgegangen. Da auch einige Prälaten und Edelleute ihn bey seiner Ankunft zu Rom Ihre Majestät genennet, so wurde es ihnen von dem Cardinal Torrigiani untersagt, auch allen Dicasterien aufgetragen, es durchgehends zu verbieten. Der Cardinal von Yorck war damit sehr übel zufrieden. Er fuhr mit ihm sehr oft aus, und gab ihm in der Carosse allemal den Vorsitz, womit weder der Pabst noch das Cardinals-Collegium zufrieden waren. Man wollte dem Prinzen vorwerfen, als ob er die protestantische Religion angenommen hätte, er gab aber solches für eine Verleumdung seiner Feinde aus. Er schickte einen Cavallier an die Höfe von Versailles und Madrit, um bey denselben um ihre Vermittelung bey dem Pabste anzuhalten, daß er von Sr. Heiligkeit für einen König von Engelland möchte erkannt werden. Allein der Cardinal Torrigiani hatte bereits diesen Höfen von dem Betragen des Päbstl. Stuhls gegen den Prinzen Eduard Nachricht gegeben. Es war also seine Bemühung umsonst. Man hielte zu Rom so scharf über das Verbot, ihn für einen König zu erkennen, daß als der Prinz im April in die Englische Kirche zum Schotten kam, die Messe zu hören, und der Rector ihm wie einem Könige

begegnete, und oremus pro Rege lesen ließ, wurde er auf päbstlichen Befehl anders wohin verwiesen, welches auch noch verschiedenen andern Priors wiederfahren. Da nun dieser gute Prinz ohngeachtet aller angewandten Mühe von dem päbstlichen Hofe die Vorzüge seines verstorbenen Vaters nicht erhalten konnte, auch die von auswärtigen Höfen bisher bezahlten Pensionen merklich vermindert wurden, entschloß er sich, Rom zu verlassen, und sich nach Bologna zu begeben, wo er einen schönen Palast gekauft hatte. Dieses setzte er auch bald hernach ins Werk, hätte aber im Sept. bald auf der Jagd in eben dieser Gegend sein Leben eingebüset, indem er mit dem Pferde stürzte, und an einem Blutbrechen sehr krank darnieder lag, aber sich davon wieder erhohlte. Weil ihm seine Pensiones, die er theils aus der päbstlichen Cammer, theils von einigen auswärtigen Höfen empfangen, sehr beschnitten wurden, so würde es schlecht um ihn stehen, wenn ihm nicht sein Bruder, der Cardinal, und einige andere mildthätige Stands-Personen einigen Zuschuß thäten.

XIX. **Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin**, hat im Jun. die, an die Chur-Hannöverische Cammer versetzten, vier Aemter, Gammelin, Wittenberg, Zahrendien und Mecklenburg, wieder eingelöset. Die Landschaft hat das Geld darzu herschießen, auch die Herzoglichen Bedienten etwas von ihren Besoldungen

dungen darzu abgeben müssen. Uebrigens hat er in dem ganzen Lande fortgefahren, dasjenige, was der letzte Krieg verdorben, so viel möglich, wieder in guten Stand zu setzen. Zu Rostock und Güstrow hat es zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft Irrungen gesetzt, die durch Herzogl. Commissiones beygelegt worden. Den 12. Nov. wurde zu Malchin ein Landtag eröffnet, den der Herzog zu Strelitz durch den geheimen Canzley-Rath Seip beschicken ließ. Es ward im voraus viel Gutes von demselben berichtet, z. E. daß der Ritterschaft des Beneficii appellationis, welches sie bisher gehabt, sich freywillig begeben; daß alle Spiele in den öffentlichen Häusern verboten worden; daß man den übermäßigen Gebrauch feiner und kostbarer Weine untersaget etc. Man hat auch verboten, einen Ochsen, Kuh oder Kalb vor Johannis 1767. zu schlachten, noch einiges Rindvieh aus der Fremde einzuführen, um dadurch dem Mangel desselben bey dem noch anhaltenden Vieh-Sterben abzuhelfen und zu verhüten, daß nicht die Seuche durch fremdes Vieh unterhalten werde.

XX. **Franz Christoph, Cardinal von Hutten, Bischof zu Speyer**, hat sich wegen seines Anspruchs auf 7 Dörfer in der Grafschaft Eberstein durch einen zu Rastadt den 28. Jan. getroffenen Erbvertrag mit dem Marggräflichen Hause Baden dahin verglichen, daß das Städtgen Gernsbach mit den Dörfern Staufenberg,

Scheuern und Neuenbürg dem Hause Baden-Durlach überlassen worden.

XXI. Franz Conrad, Cardinal von Rodt, Bischof zu Costnitz, hat immer noch vor dem unmittelbaren Reichs-Stifte Reichenau sich allerhand Beschwerden vorwerfen lassen müssen, nachdem er es im Jahr 1757. dahin gebracht, daß er auf Päbstl. Befehl die Conventualen zu Reichenau in andere Benedictiner-Klöster stecken und dafür etliche andere Benedictiner zu Reichenau einführen dürfen, denen man alle Reichenauischen Einkünfte entzogen, und nur ein weniges zu ihrem Unterhalte reichen ließ. Der P. Meichelbeck, Capitular des Stifts Reichenau, kam selbst nach Regenspurg, und gab im Namen des Priors und Capituls ein Memorial ein, darinnen er um die allerhöchste und höchste Vermittelung bat, sie wieder in den Genuß der Gerechtsame ihres Eigenthums einzusetzen.

XXII. Christian Friedrich Carl Alexander, Marggraf von Brandenburg-Anspach, ist bereits den 1. Jun. 1764. zu Nürnberg zum Krayß-Obersten und General-Feldmarschall des Fränkischen Krayses erwählet worden, welche Würde, da sie von 1603. an unverrückt bey dem hochfürstl. Hause Brandenburg oberhalb Gebirges gewesen, nunmehro zum ersten male an das hochfürstl. Haus unterhalb Gebirges gekommen ist. Im Sept. 1766. that er über Bayreuth, wo er den 11ten anlangte, eine Reise an den

Königl.

Königl. Preußischen Hof. Den 16ten langte er zu Potsdam an, wo er denen Manoeuvres beywohnte, die der König etliche Tage nach einander mit den versammleten Trouppen vornahm. Es wurden auch seinetwegen etliche Wochen nach einander viele andere Lustbarkeiten vorgenommen. Den 28sten kam er nach Berlin, wo er bey der Königin und den andern Personen des Königl. Hauses seine Aufwartung machte, und allerhand Divertissements genoß, im Oct. aber wieder nach Hause kehrte, nachdem ihn der König mit einem kostbaren Tafel-Servis aus seiner Porcellain-Fabrik beschenket hatte.

XXIII. **Carl, Fürst Radzivil**, langte den 4. Febr. mit einem ansehnlichen Gefolge von Prag zu Dreßden an, und machte den 7ten bey Hofe seine Aufwartung. Im April kam er nach Leipzig, und nachdem er sich einige Zeit allhier aufgehalten, erhub er sich im August ins Carlsbad, nach dessen Gebrauch er sich wieder nach Dreßden begeben. Man hat ihm überall mit standesmäsiger Achtung begegnet. Auf dem, dieß Jahr gehaltenen, Reichstage ist zu seinem Vortheil nichts gedacht worden. Einige von seinen Freunden haben sich unter der Hand viele Mühe gegeben, ihm die sehnlich gewünschte Erlaubniß, in das Reich zurücke zu kommen, auszuwirken; allein es ist ihnen zu verstehen gegeben worden, daß er wenigstens noch in zwey Jahren hierzu keine Hoffnung habe.

XXIV.

Digitized by Google

XXIV. **Friedrich Ludwig Wilhelm Christian, Landgraf von Hessen-Homburg,** hat auf erhaltene Kaiserl. Veniam aetatis den 30. Jan. die Regierung angetreten, nachdem während seiner Unmündigkeit seine Frau Mutter, **Ulrica Louise,** gebohrne Prinzessin von Solms, dieselbe geführt hatte. Er that im Oct. eine Reise nach Holland.

XXV. **Carl Nicol Alexander, Bischof zu Lüttich,** hat im Jan. bey den General-Staaten klagend angebracht, daß die Regierung zu Brüssel bey dem Schlosse la Rochette einen neuen Zoll angelegt habe. Da nun bey Abtretung der Herrschaft la Rochette Ihro Hochmögenden die Garantie über den deshalben 1671. getroffenen Vergleich über sich genommen, so hoffe man, daß Sie hierinnen abhelfliche Mittel verschaffen würden.

XXVI. **Leopold Friedrich Franz, Fürst von Anhalt-Dessau,** hat mit seinem Bruder, **Prinz Johann Georgen,** abermals eine Reise in fremde Länder unter dem Namen der Grafen von Sandersleben gethan. Sie langten im Jan. zu Rom an, und giengen im März nach Neapolis ab, von dar sie, nachdem sie alles Merkwürdige in Augenschein genommen, und von dem Könige die Kupferstiche von den Herculanischen Alterthümern zum Geschenke bekommen, den 11ten wieder nach Rom zurücke kehrten. Den 4. May langten sie zu Florenz an, von dar sie sich über Bologna

Bologna nach Venedig und andern wichtigen Städten und Höfen in Italien erhoben, und überall sich wohl umgesehen. Sie setzten darauf ihre Reise nach Frankreich fort, giengen endlich zu Calais zu Schiffe, und langten im Nov. in Engelland an, wo der ältere Bruder schon einmal gewesen war. Den 23sten machten sie bey Hofe ihre Aufwartung, und blieben bis ins folgende Jahr in diesem Reiche.

XXVI. **Johannes Aloysius, Fürst von Oettingen**, empfieng in Ansehung der Irrungen mit dem **Deutschen Orden** wegen des Iuris indicéndi luctum publicum unterm 23. Jul. ein geschärftes Mandat von dem Reich-Kammergerichte, darinnen ihm und seiner Regierung bey 50 Mark löthigen Goldes Strafe gebothen wurde, daß sie nach Insinuation dieses Gebots die gefangenen Deutschordenischen Leute ohne Entgeld alsbald entlassen, wider die Commenden zu Oettingen, Zipplingen, Beltzheim, Schneitheim, Nordhausen, Sechtenhausen und übrige Deutschordenischen Lande, wie auch Beamte und Unterthanen gewaltthätiger Weise nicht verfahren, sondern davon gänzlich abstehen und dem allen nicht zuwider handeln sollten. Da die Sache darauf vor die Reichsversammlung kam, ließ der Deutschmeisterische Gesandte im August ein Pro-Memoria ad leges Legatorum austheilen, und suchte darinnen das jus territoriale seines Principals in allen obgedachten Orten zu behaupten. Es kam hierauf ein Oettingisches Gegen-Promemoria

zum

zum Vorschein, in welchem behauptet wurde, daß die Grafen von Oettingen nach Ausweisung der ältesten Urkunden über die Oettingischen liegenden Deutschordischen Güther, als Landes-Stift- Schutz- und Schirm-Herren jederzeit vorzügliche Rechte ausgeübt hätten, und dem Ritterlichen Orden um so weniger ein jus territoriale zugestanden, da so gar die Nieder-Vogteylichen Iura aus Bewilligung und Verträgen herrührten. Da also der Deutsche Orden in den Oettingischen Landen bey vorkommenden allgemeinen Trauer-Fällen das Ius indicendi luctum publicum als einen effectum juris territorialis ausüben wollen, hätte man Oettingischer Seits solches nicht anders, als für eine höchst widerrechtliche und unleidentliche Zudringlichkeit ansehen können.

In der Streit-Sache des **Fürstlich- und Gräflichen Hauses Oettingen** mit dem Abt des Benedictiner-Klosters **Neresheim** hat man zu vernehmen gehabt, daß auf eine in dem vorigen Jahre schon erfolgte Kaiserl. Confirmation des vor einigen Jahren getroffenen Vergleichs zwischen dem verstorbenen **Grafen von Wallerstein** und dem gemeldeten Abt wegen eines auf ewig abgetretenen Bezirks von der Grafschaft Wallerstein mit aller Landes-Hoheit, letzterer sich in die Schwäbische Krayß-Stand schaft zu setzen gesucht, auch mit Uebernehmung eines Anschlags zu den Kammer-Reichs- und Krayß-Praestandis wirklich recipirt worden. Hierwider hat nicht

nur

nur der **Fürst von Oettingen**, als Senior domus, auch Lehn- und Regalien-Administrator, das Remedium revisionis nachgesucht, auch per Conclusum den 8. April h. a. anerkannt erhalten, sondern es ist auch Fürstl. Oettingischer Seits eine gedruckte Schrift zum Vorschein gekommen, unter dem Titel: **Standhafte Gründe gegen die von dem Herrn Abt des Oettingischen Schutzverwandten Klosters Neresheim vermeyntlich suchende Admission zur Krayß-Standschaft.** Hierinnen wird angeführt, daß nach dem Reichskundigen Herkommen bey vorwaltender Streit-Befangung eines Landes und der demselben anklebenden Reichs-Krayßständischen Rechte die Ausübung derselben in Comitiis et Circulo bis zu der Sachen Entscheidung oder gütlichen Vergleichung suspendirt zu werden pflegen, zumal da in dem Vergleiche des succedirenden Grafen von Wallerstein bedungen worden, ob derselbe mit der Zeit zu halten sey. Der Zutritt zu dem Schwäbischen Krayse verschaffe auch demselben nicht den geringsten Vortheil, weil damit weder neues Land und Unterthanen, noch ein stärkerer Beytrag ad onera publica zum Krayse erworben, sondern nur dasjenige gegeben würde, was von Oettingen abgerissen worden.

XXVII. **Ferdinand Wilhelm Ernst, Fürst von Solms**, hat verschiedene Jahrmärkte in seinen Landen angelegt, und alle, die solche mit ihren Waaren und Vieh besuchen, auf 3 Jahr

von

von allen Anlagen in seinen Fürstlichen Landen befreyet; nämlich 2 Kramer-Märkte zu Braunfelß, 3 Vieh- und Kramer-Märkte zu Leuen, 3 Vieh- und Kramer-Märkte zu Hungen, und 3 Vieh- und Kramer-Märkte zu Edingen.

XXVIII. Carl Thomas, Fürst von Löwenstein-Wertheim, hat sich wegen der ansehnlichen Verlassenschaft der verstorbenen Erb-Prizessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, gebohrnen Prinzessin von Löwenstein, Sophia Wilhelmina, die den 29. Sept. 1749. gestorben, nachdem die bisherige Erbschafts-Streitigkeit viel Aufsehens gemacht, durch eine Kaiserliche Hof-Commission dahin verglichen, daß ihm die ganze Erbschaft verbleibet, und an seinem Schwieger-Sohn, den Erbprinzen zu Schillingsfürst, Carl Albert, der seine Tochter, Leopoldinam Carolinam, geheyrathet, die aber den 8. Jun. 1760. gestorben ist, 250,000 Gulden heraus zahlt.

XXIX. Philipp Gotthard, Bischof von Breslau und Fürst von Schaffgotsch, welcher seit dem letztern Kriege auf Königl. Preußischen Befehl in beständig genauer Aufsicht gehalten worden, hat ohngefähr im April Gelegenheit gefunden, sich in Freyheit zu setzen. Er soll sich anjetzo in Mähren aufhalten.

XXX. Der junge Fürst Doria, ein Herr von 13 Jahren, hat im Jan. zu Wien durch den Ritter Rizzi über die geerbten Pamfilischen Güther die Reichs-Lehen empfangen. Er hat das Glück gehabt, die reiche Verlassenschaft des gänzlich erloschenen Fürstl. Hauses Pamfili zu bekommen.

III. Nach-

* *

III.

Nachricht von dem Leben des jüngst verstorbenen Pohlnischen Cron-Groß-Marschalls, Graf Franz Bielinski.

Franz Graf Bielinski stammte aus einem alten und sehr vornehmen Geschlechte in Preussen her. Er war der älteste Sohn Casimir Bielinski, welcher auf dem Wahl-Reichstage 1697. die wichtige Stelle eines Reichstags-Marschalls bekleidete, und sich vor die Parthey Königs Augusti II. gleich anfangs sehr geneigt erwiese. Derselbe bekleidete damals die Cron-Cammerherren-Stelle, starb aber im März 1713. als Cron-Groß-Marschall. Die Mutter, Maria Louise, war eine Tochter des gewesenen Cron-Groß-Schatzmeisters, Grafens Morstyn, von welcher er im Jahr 1683. zur Welt gebohren worden. Er wurde standesmäsig erzogen und in den Sprachen und allen galanten und gelehrten Wissenschaften durch verschiedene geschickte Lehrmeister treulich unterrichtet. Nachdem er seine Reise nach Frankreich und in andere Europäische Reiche vollendet, addreßirte er sich mit solcher Gefliſſenheit an den König August II, daß er von ihm sehr jung zu wichtigen Chargen befördert wurde. Anfänglich ward er Cron-Mundschenke,

hernach Schatzmeiſter in der Provinz Preußen und endlich Woywod von Culm. Im Jahr 1729. vermählte er ſich mit Dorothea Henrietta, verwitweten Fürſtin von Radzivil, einer gebohrnen von Prebendowski, worauf er 1732. Cron-Hofmarſchall wurde, nachdem er den Ritter-Orden des weißen Adlers ſchon verſchiedene Jahre vorher bekommen hatte. Er ſtund bey dem Könige Auguſto II. in großem Anſehen, ſchlug ſich aber gleichwohl nach deſſen Tode 1733. zu der Franzöſiſchen Parthey, als es zu einer neuen Königs-Wahl kam. Er gab dem Stanislao Leszinski auf dem Wahlfelde den 12. Sept. ſeine Stimme, mußte ſich aber mit ihm nebſt allen andern Magnaten, die an dieſer Königs-Wahl Theil genommen, nach Danzig retiriren, weil der Churfürſt von Sachſen, der den 5. Oct. unter dem Nahmen Auguſti III. zum Könige erwählet worden, mit Hülfe der Ruſſen die Oberhand bekam. Die Stadt Danzig wurde im Febr 1734. von den Ruſſen belagert, und endlich nach harter Gegenwehr den 7. Jul. mit Accord erobert, nachden ſich ein ſtarkes Corps Sachſen im Lager eingefunden, der König Stanislaus aber in verſtellter Kleidung heimlich aus der Stadt entwiſcht war, auch die in der Stadt befindlichen Magnaten den 29. Jun. eine Submiſſions-Acte unterſchrieben hatten.

Unter dieſen Magnaten befand ſich auch unſer Graf Bielinski. Er legte nebſt den andern den 26. Jul. in dem Kloſter Oliva in die Hände des Königs

Königs Augusti III. den erforderten Submissions-Eyd ab, und kam den 18. Dec. mit seinem Bruder, Michael Bielinski, nach Warschau, wo er den folgenden Tag bey dem Könige eine gnädige Audienz erhielte, und sodann wieder, wie zuvor, ein Hof-Marschall-Amt antrat. Er unterzeichnete auch den 24. Jan. 1735. das zum Besten des Königs Augusti III. in dem zu Warschau gehaltenen General-Consilio abgefaßte Conclusum. Von dieser Zeit an ist er stets dem Könige Augusto III. und dessen Hause ergeben gewesen, und hat bey demselben in großem Ansehen gestanden. Im Jahr 1736. verkauffte er an den Obrist Rexie die Staroste Marienburg, die er bisher besessen hatte, dargegen erhielt er 1742. an des Grafens Meiszech Stelle, der die Castellaney zu Cracau bekommen, die höchst ansehnl. Bedienung eines Cron-Großmarschalls, welche er 24. Jahr mit vielem Ruhm bekleidet hat.

Im May 1746. starb sein einziger Bruder, Michael Bielinski, Woywod von Culm und gewesener Cron-Mundschenke, auch Ritter des weißen Adlers, der sich 1726. mit des Königs natürlichen Tochter, Catharina, Gräfin Rutowska, vermählet hatte, die aber wegen seines unordentlichen Wandels sich nach wenig Jahren von ihm wieder abgesondert, und nach geschehener Ehescheidung mit dem Grafen Claudius Maria von Bellegarde vermählet hatte, dem sie auch zwey Söhne gebohren, die ihr Oncle, Graf Moritz von Sachsen, zu seine Universal-Erben eingesetzt hat.

Den 17. Jan. 1755. starb auch seine Gemahlin an einer 5 monatlichen Abzehrung in einem Alter von 73 Jahren. Sie war eine Dame vom ersten Range in Pohlen, und stunde bey Hofe und im ganzen Reiche im hohen Ansehen. Ihr Vater hieß Johann George Prebendowski, und war ein Edelmann aus Caßuben in Hinter-Pommern, der aber das Pohlnische Indigenat bekommen hatte. Um sein Glück in Pohlen zu machen, hatte er die Evangelische Religion verlassen und sich zur Römischen Kirche gewendet. Nachdem er eine Reise nach Frankreich, Engelland und Holland gethan, wurde er nach seiner Rückkunft Starost von Mirachow. Er leistete unter dem Könige Johann Casimir einige Kriegsdienste, worauf er Trabanten-Hauptmann wurde, welche Stelle er auch unter dem Könige Michael bekleidete. Johannes III. ernennte ihn zum Castellan von Culm und August II. als zu dessen Wahl er das meiste beygetragen, erstlich zum Woywoden von Marienburg und hernach zum Cron-Großschatzmeister, in welcher Qualität er auf seiner Herrschaft Przygodzice in Groß-Pohlen den 24. Febr. 1729. gestorben ist, nachdem er kurz vorher auch General von Groß-Pohlen worden, und sein Alter auf 95. Jahr gebracht. Seine Gemahlin war Margaretha, eine Tochter Heinrichs von Flemming, Landes-Aeltesten in Hinter-Pommern, welche den 2. Apr. 1728. in der Evangelischen Religion zu Dreßden das Zeitliche verlassen hat.

Diesen

Dieſen Eltern hatte die Gräfin Bielinska ihren Urſprung zu danken. Sie war das einzige Kind, als dieſelben ſturben, weil der einzige Sohn, Peter Prebendowski, bereits 1711. als Cron-Vorſchneider unvermählt geſtorben war. Im Jahr 1707. vermählte ſie ſich zum erſtenmal mit dem Fürſten Nicolao Radzivil, Woywoden von Nopogrod, nachdem ſie ſich zur Evangeliſchen Religion bekannt hatte, die ſie aber bey ſich geäußerter erſten Schwangerſchaft wieder verließ. Sie gebahr gedachtem Fürſten 5 Kinder, von denen aber nur der älteſte Sohn, Martin Dominicus, Fürſt Radzivil, Litthauiſcher Vorſchneider, ſie überlebet hat, welcher aber wegen vieler Verbrechen und Ausſchweifungen 1748. nach Biela in engen Arreſt gebracht worden, worinnen er auch geſtorben. Nachdem ſie viele Jahre mit ihrem Gemahl vergnügt gelebet, gerieth ſie mit ihm in eine ſolche Mißhelligkeit, die gar keine Verſöhnung verſtattete. Sie retirirte ſich in das Nonnen-Kloſter der Heimſuchung Mariä zu Warſchau, wo ſie auf Koſten ihres Vaters lebte. Es kam vor der Nunciatur und zu Rom zu einem Eheſcheidungs-Proceſſe, vor deſſen Ausgange aber ihr Gemahl, der Fürſt Radzivil, 1728. ſtarb, worauf ſie das Kloſter verließ, und ſich zu Ende des Jahrs 1729. zum andern male mit dem Grafen Franz Bielinski, damaligen Woywoden von Culm, vermählte. Sie hat mit ihm bis an ihr Ende eine vergnügte, aber unfruchtbare Ehe geführt. Nach ihrem Tode hat er ſich nicht wieder vermählt, ſondern bis an ſein

Ende noch über 11. Jahr im Witwer-Stande gelebet.

Er erwieß ſich dem Könige und deſſen Hauſe ſehr ergeben, gab einen eifrigen Patrioten ab, und brachte ſeine Zeit mit allerhand gelehrten Bemühungen zu, wobey er ſich, ohngeachtet ſeines hohen Alters, allezeit bey guter Geſundheit befand. Er wurde nicht wenig gerühret, da er den 9. Oct. 1763. die Nachricht erhielt, daß der König den 5ten vorher zu Dreßden Todes verblichen ſey. Der Primas, der nunmehro ſo viel als Vice-König war, trug ihm die Sorge für die Sicherheit der Stadt Warſchau auf. Er muſte auch die Trauer wegen des verſtorbenen Königs anordnen. Solche ſolte bis zu Ende des Convocations-Reichstages währen, auch vom 9. Nov. an bis zum 18ten dieſes täglich 2 Stunden mit allen Glocken im ganzen Reiche geläutet werden. Er wohnete darauf dem Senatus Conſilio bey, das der Primas den 7. Nov. zu Warſchau eröfnete, ſeine Marſchalls-Gerichte aber wollte er nicht aufgeben, ob man gleich deßhalben viele Vorſtellungen that, auch den 27. Febr. 1764. die Captur-Gerichte zu Warſchau von dem Fürſten Czartoryski, Woywoden von Reuſſen, als darzu erwählten Präſidenten derſelben, eröfnet wurden.

Es äuſſerten ſich gleich anfangs ſolche Umſtände, daraus man ſchlieſſen konnte, daß ein gewiſſer Magnate durch Hülfe der Ruſſiſchen Truppen ſeine Wahl zur Königl. Würde zu befördern ſuchte; wie

wie denn bereits im April sich ein starkes Corps bey Warschau einfand, um, wie es hieß, die Wahl-Freyheit zu beschützen, und die Ruhe im Reiche zu erhalten. Hiermit aber war ein großer Theil der Magnaten und Edelleute nicht zufrieden. Sobald daher den 7. May der Convocations-Reichstag eröfnet wurde, ward eine Manifestation, die von verschiedenen Senatoren und Landbothen unterschrieben worden, in den Grod-Gerichten der Starostey zu Warschau übergeben, kraft welcher sie sich von den Convocations-Reichstage absonderten, weil die Rußischen Trouppen die Freyheit der Reichsberathschlagungen hemmten. Weil nun der Primas und das Czartoryskische Haus von ganz anderer Gesinnung war, blieben jene meistens von der Reichstags-Versammlung weg, ihrer viele aber entfernten sich gar von der Stadt Warschau.

Unter diesen Magnaten befand sich auch der Cron-Groß-Marschall Bielinski, der die obgedachte Manifestation nicht nur unterschrieben hatte, sondern auch dem Reichstage die Ehrenwache entzog. Es wurde daher der Obriste von der Cron-Groß-Marschalls-Wache an den Litthauischen Groß-Marschall Ogieski gewiesen, dem derselbe, wie auch dem Reichstags-Marschalle, den Eyd der Treue schwören muste, um von diesen beyden Herren lediglich zu dependiren. Der Convocations-Reichstag wurde fortgesetzt, nachdem die Genneral-Conföderation geschlossen wor-

den, der Cron-Groß-Marſchall aber nahm nebſt allen denen, die die obgedachte Manifeſtation unterſchrieben hatten, keinen Theil daran. Eben ſo verhielt er ſich an dem Wahl-Reichstage. Er blieb in ſeinem Palaſte zu Warſchau ganz eingeſchloſſen, und ließ zum Könige erwählen, wen man wolte. Jedoch da er hörte, daß der Litthauiſche Groß-Truchſeß Poniatowski unter dem Nahmen Stanislaus Auguſtus den 7. Sept. 1764. zum Könige ausgerufen worden, ſchickte er wegen der von ihm unterſchriebenen Manifeſtation eine Receß-Acte ein, und erkannte den neuen König in ſeiner erlangten allerhöchſten Würde, ohne deßhalben ihm aufzuwarten, oder an deſſen Krönung und dem darauf gehaltenen Reichstage Theil zu nehmen. Jedoch im Jahr 1765. übernahm er wiederum ſeine Functiones als Cron-Groß-Marſchall, und ſöhnte ſich völlig mit dem neuen Könige aus, ob er wohl wegen ſeines hohen Alters wenig mehr in Geſellſchaft und noch weniger nach Hofe kam. Im März 1766. trug er dem Litthauiſchen Hof-Marſchall, Fürſten Sanguſko, ſeine Marſchalls-Gerichte zu Warſchau auf, weil ſein hohes Alter die Ruhe von ihm forderte. Endlich ſtarb er den 8. Oct. zu Warſchau früh um 4 Uhr im 83ſten Jahre ſeines Alters, nachdem der Reichstag nur wenig Tage vorher eröfnet worden.

Er hatte ſich viele Verdienſte um ſein Vaterland erworben, und während ſeines geführten Groß-Marſchall-

Marschall = Amts eine herrliche Policey zu Warschau eingeführet. Er versahe diese Stadt zuerst mit gepflasterten Straßen und gab nicht zu, daß neue Häuser von Holze darinnen gebauet würden. Gegen seine Könige bewieß er stets eine unverbrüchliche Treue, und hegte vor sein Vaterland und dessen Freyheit und Rechte eine große Liebe. Er gab einen unpartheyischen Richter ab, und ließ jedweden ohne Ansehen der Person, Gerechtigkeit wiederfahren. Er erzeigte sich auch gegen die Armen und Nothleidenden sehr mildthätig. Zu guten Künsten und nützlichen Wissenschaften, und besonders zu den ausländischen Sprachen, hatte er eine ungemeine Neigung. Vor andern aber liebte er die französische Sprache, die er auch vollkommen reden und schreiben konnte. Er unterhielt eine geraume Zeit mit dem berühmten Herrn de Reaumur einen gelehrten Briefwechsel, und schickte ihm alle Jahre einige, in das Reich der Natur gehörige, Seltenheiten aus Pohlen zu, dergleichen er auch hinwieder von ihm empfieng. Er hatte auch den gelehrten Herrn du Perron de Castera, der sich durch seine Schriften um die anmuthige Gelehrsamkeit sehr verdient gemacht, und 1752. zu Warschau gestorben ist, fleißig um sich. Von seiner eigenen Feder zeuget die nette Pohlnische Uebersetzung desjenigen Artickels in des Herrn Roussets Werke, Les Interéts Presens et les Pretensions des Puissances de l'Europe genannt, welcher von den Ansprüchen der Crone Pohlen auf auswärtige Staaten, und insonderheit von den

Rechten derselben auf die Provinz Liefland und das Herzogthum Curland handelt. Es wurde diese Abhandlung von einem gelehrten Freunde und Verwandten, dem Groß-Referendario Zaluski, mit einer Vorrede 1751. zu Warschau in 8. ans Licht gestellet. Der Graf Bielinski hat auch die neuen Ausgaben der, mit patriotischen Eifer geschriebene und zur Verbesserung des Pohlnischen gemeinen Wesens sehr dienlichen, Wercke des Lucä Gornicki, des ältern, durch seine Freygebigkeit zum Druck befördert. Er hatte eine auserlesene Bibliothek, die aus etlichen tausend Bänden bestund, und meistens Französisch geschriebene Bücher enthielte. Sie war in seinem prächtigen Palast zu Warschau auf einem, nach dem besten Geschmack ausgezierten, Saale aufgestellt, aber nur seinem eigenen und einiger vertrauten Freunde Gebrauche gewidmet. Der gelehrte Adam Kempski, ein zierlicher Poete, war sein Secretair, der sich durch seine Treue und Klugheit bey ihm in besondere Gunst und großes Ansehen gesetzt hatte.

Von seinem Hause und Geschlechte ist mir weiter nichts bekannt, als daß sein Bruder, Michael Bielinski, Woywode von Culm, 1746. ohne Erben gestorben, eine Schwester von ihm aber, Nahmens Catharina, die 1718. den Französischen General und ehemaligen Gesandten in Pohlen, Baron von Besenwald, einen gebohrnen Schweitzer aus Solothurn, geheyrathet, als Witwe das Zeitliche gesegnet, welcher den heutigen General, Baron Peter Joseph Victor von Besenwald,

wald, und die Gemahlin des Marquis von Broglio als Kinder hinterlassen hat.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Wienerischen Hofe:

Joseph Wenzel, Fürst von Fürstenberg, ward zu Anfange des Märzes 1767. als Kayserl. wirkl. geheimer Rath und bevollmächtigter Kayserl. Principal-Commissarius zur Visitation des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wetzlar verpflichtet. Es wurde diese wichtige Bedienung anfangs dem Cardinal von Hutten, Bischoffe zu Speyer, aufgetragen, der sie aber von sich ablehnte, ob ihn gleich der Kayserl. Minister, Graf von Neiperg, zu Annehmung derselben zu bewegen suchen mußte.

Joseph Wenzel, Graf von Clari und Altringen, auf Töplitz ꝛc. wirkl. geheimer Rath und Ober-Hof- und Land-Jägermeister, ward im Jan. 1767. in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben.

Den 25. Jan. a. c. wurden folgende zu wirkl. geheimden Räthen ernennet:

1. Franz Joseph Fürst von Lichtenstein,
2. Joh. Adam Fürst von Auersberg,
3. Franz

3. Franz Ulrich, Fürst von Kinski,
4. Anton, Graf von Schaffgotsch, welcher zugleich zum Obrist-Hofmeister der Erzherzogin Josepha erhoben wurde.
5. Christoph, Graf von Erdödy,
6. Anton, Graf Caroli,
7. Johann, Graf von Palfy,
8. Der Graf Versellini, und
9. Johann, Graf Balaßa.

Der General, Graf von Colloredo, ward General-Inspector der Cavallerie.

Den 13. Jan. e.d.J. Abends langte der Erb-Prinz Ludwig von Hessen-Darmstadt zu Wien an, und wurde mit seinem ganzen Gefolge von dem Fürsten Wenzel von Lichtenstein in seinem Palaste aufgenommen, auch von dessen Hofstatt bedienet. Letzt gedachter Fürst hielte den 14. Abends eine feyerliche Schlittenfahrt mit 24. prächtigen Renn-Schlitten. Der Erb-Prinz hatte darauf bey Hofe Audienz, und empfieng das Infanterie-Regiment des jüngst verstorbenen Generals von Maqvire.*) Er solte auch die Besorgung des Artillerie-Wesens der Kaiserl. Königl. Armee unter der Direction des Fürstens von Kinski bekommen haben.

Der Erb-Prinz Carl Emanuel von Hessen-Rothenburg hat im Dec. 1766. seine bißher

* Die Nachricht in 74sten Theile. Als ob er das Regiment bekommen, ist falsch.

bisher bey dem Stampachischen Regimente gehabte Carabinier-Compagnie an den Kaiserlichen Obristen, Grafen von Schaffgotsch, gegen eine Compagnie von dem in Wien zur Besatzung liegenden Lascischen Infanterie-Regimente vertauscht. Es giebt unter allen Kaiserl. Regimentern keines, das so viel Prinzen und Grafen zu Officiers hat, als dieses.

Den Abend vor dem Neujahrstage überschickte die verwitwete Kaiserin dem **Fürsten Wenzel Joseph von Lichtenstein** einen Ordensstern des St. Stephans-Ordens, welcher an Kostbarkeit demjenigen, welchen der Kaiser selbst trägt, nichts nachgiebt. Er erschien mit solchem am Neujahrs-Tage bey Hofe, und stattete Ihro Majestäten unterthänigsten Dank ab.

Den 8. Jan. e. d. J. langte der General-Feldzeugmeister, **Freyherr von Laudon**, aus Mähren zu Wien an, um als General-Inspector der Infanterie seine Dienste anzutreten.

Den 25. Jan. geschahe folgende Militair-Promotion. Es wurden nämlich ernennet

Zu General-Feldzeugmeistern:

1. Adam, Graf Batthyani,
2. Joseph, Freyherr von Siskowitz,
3. Franz Ulrich, Fürst von Kinski.

Zum General der Cavallerie:

Joseph, Graf von Ayasas.

Zu

Zu General-Feldmarschall-Lieutenants:

1. Heinrich, Freyherr von Jaquemin *),
2. Joh. George Joseph, Freyherr von Honnig,
3. Philipp George, Graf von Broune,
4. Carl, Graf Caramelli.

Zum General-Wachtmeister:

Jacob von Bruckhausen, Obrister des Odonellischen Cürassier-Regiments.

Im Febr. wurden folgende Regimenter vergeben: Das Okellische bekam der General von Bülow, ein Sohn des Chur-Sächsischen geh. Raths dieses Namens, das Mercysche der Graf von Nugent, Gesandter zu Berlin, das Dragoner-Regiment des Kaisers, Carl Joseph, Prinz von Lichtenstein, und eben desselben Infanterie-Regiment, der General von Botta, ein Neveu des Feld-Marschalls dieses Namens.

Der bisher im Kriegsrathe gesessene General von Jaquemin erhielt das Commando in den Vorder-Oesterreichischen Landen, an dessen Stelle aber bekam der General Pellegrini Sitz in dem Hof-Kriegs-Rathe.

Der Baron von Spangenberg ward in eben diesem Monate als Kaiserl. wirkl. geh. Rath und Con-Commissarius bey der Visitation des Reichs-Cammer-Gerichts verpflichtet. Es wurden

*) Er wird sonst auch Schackmin genennet.

den auch der zu Constantinopel gewesene Gesandte, Baron Heinrich von Penkler, und der General-Proviant-Commissarius, Baron von Krechtler, zu wirklichen geheimden Räthen ernennet.

Der Fürst von Anhalt-Zerbst hat zu gleicher Zeit die Stelle eines Generals der Cavallerie nebst dem Cüraſſier-Regimente resignirt.

II. Am Französischen Hofe:

Den 1. Jan. 1767. ward bey Hofe Ordens-Capitul gehalten und in solchem der Dauphin zum Ritter des heil. Geistes ernennet, nachdem er den 28. Dec. vorher die Erlaubniß erhalten, sich bey dem großen Couvert einzufinden. Zu gleicher Zeit wurde der Graf von Estaing zum Ritter des Ordens von St. Michael ernennet.

Den 2. Febr. wurde abermals Capitul des Ordens vom heil. Geiste gehalten, in welchem folgende zu Ordens-Rittern ernennet wurden:

1. Der Graf von Provence,
2. Der Herzog von Duras,
3. Der Graf von Noailles,
4. Der Graf von Perigord,
5. Der Marquis von Brancas,
6. Der Prinz von Tingry,
7. Der Marschall von Balincourt,
8. Der Marquis von Poyanne,
9. Der Graf von Pons St. Maurice, und
10. Der Graf von Segur.

Hier-

Hierauf wurde der **Dauphin** in des Königs Cabinet geführt und als Ritter des St. Michaels-Ordens installirt.

Da die gesetzmäßige Anzahl der Ritter vom heil. Geist niemals voll und also ein Ueberschuß in der Ordens-Casse ist, so sollte solcher auf Befehl des Königs unter die 20 ältesten Ritter vertheilt und hierdurch ihr gewöhnl. Einkommen von 3000 Livres verdoppelt werden.

Den 28. Dec. 1766. ward der **Graf von Gantes** zum Gouverneur von Saintes, in Anwartschaft an die Stelle des **Herzogs von Retz**, ernennet.

Im Jan. 1767. ward der **Marquis von Gesvres**, des Herzogs von Tresmes Sohn, zum **Herzoge von Gesvres** erhoben, der **Marquis von Marigny** aber, Bruder der verstorbenen Marquisin von Pompadour, erhielt die Anwartschaft auf die erledigte Stelle eines Staats-Raths nebst einem Gehalt von 10000 Livres.

III. Am Spanischen Hofe:

Im Febr. 1767. ward der **Infant Don Anton** Chef von dem neuen Artillerie-Corps zu Valentia, welchem Corps der König jährlich zwey Stier-Gefechte ausserhalb den Wällen der gedachten Vestung verstattet hat.

In

In eben diesem Monate ward der General-Lieutenant zur See, **Don Carlos Reggio**, zum Ober-Befehlshaber der Marine ernennet.

Den 19. Jan. langte der General-Lieutenant **Don Pedro von Cevallos** von Buenos Ayres, wo er bisher Gouverneur gewesen, zu Cadix an. Er ist durch den General **Bucarelly** abgelöset worden.

Im Febr. ward der **Graf von Ricla**, bisheriger Vice-Roi und General-Capitain in Navarra, zum Gouverneur und General-Capitain in Catalonien, und der Brigadier, **Don Carlos de Prevost**, zum Gouverneur der Vestung Oran in Africa ernennet.

Der **Fürst Doria** zu Neapolis ward zum Grand von Spanien erhoben.

IV. Am Großbritannischen Hofe:

Der **Graf von Bristol** ist im Jan. 1767. als Vice-Roi oder Lord-Lieutenant nach Irrland abgegangen, um das Parlament daselbst zu eröfnen. Die Regiernng in Irrland bestehet aus 12 Gliedern, die Lords Justices genennet werden, aber nichts ohne ihr Oberhaupt, dem Lord Lieutenant, thun, der sich ausser der Parlaments-Zeit gemeiniglich in Engelland befindet.

Der ehemalige Gesandschafts-Secretair in Frankreich, **David Hume**, ward zum Unter-Staats-Secretair bey dem General Conway ernennet.

Im Dec. 1766. ward Carl Bourchier zum Gouverneur zu Madras ernennet.

V. Am Rußischen Hofe:

Der Marquis von Beccaria, ein Meyländer, welcher sich durch das vortrefliche Werk von den Verbrechen und Strafen in der Welt berühmt gemacht hat, ward im Dec. 1766. unter ihm freygestellten Bedingungen an den Russischen Hofe berufen.

Am Neujahrstage 1767. erhielten der General en Chef, Peter Iwanowitsch Panin und der Fürst Fódor Wolkonski den St. Andreas-Orden.

Nach der im Februar geschehenen Abreise der Kaiserin nach Moscau wurde in ihrer Abwesenheit der General-Lieutenant von Glebow, zum Gouverneur in Petersburg ernennet.

VI. Am Dähnischen Hofe:

Den 29. Jan. 1767. ward der Cammerherr und Ritter von Dannebrog, Christian Friedrich Graf von Moltke, zum Ober-Hofmarschall ernennet.

Den 17. Dec. 1766. wurden die Cammerherren und Commandeurs, Friedrich Christian Raas und Derlev Christian Rumohr Assesso-

res

res bey dem General-Commiſſariate des See-Etats. Der Commandeur-Capitain, Friedrich Gunthelberg, aber mit Beylegung des Characters eines Schoutbynacht in Gnaden dimittirt.

Im Jan. 1767. erhielt der Capitain, Carl Friedrich Seyfart, die zweyte erledigte Diviſion des See-Volks, im Februar aber ward Ulrich Adolph, Graf von Holſtein, Amtmann zu Tundern, und der Second-Rittmeiſter der Leib-Garde zu Pferde und Cammerherr, Johann Ulrich von Sperling, Obriſter der Cavallerie.

In den Militair-Affairen ward im Februar e. d. J. eine neue Veränderung vorgenommen, indem der hohe Kriegsrath wieder aufgehoben und das ſo genannte Kriegs-Directorium vom neuen eingeführt wurde. Dieſes beſtehet aus 5 Gliedern: dem Feld-Marſchall, Grafen von St. Germain, dem General-Lieutenant von Gähler, dem Grafen von Görz, dem Obriſten von Ahrensdorf und dem Herrn Schulze. Der erſte als Präſident rapportirt Sr. Maj. täglich, was reſolvirt worden. Der andre iſt Secretair. Der dritte hat das Departemant der Cavallerie. Der vierte das von der Infanterie und der fünfte die Civil-Sachen.

Im März e. d. J. wurden der geh. Rath im geheimen Conſeil und Ober-Cammerherr, Detlev von Reventlau, und der geheime Rath, Heinrich Carl, Baron von Schimmelmann,

zu Deputirten im General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegio ernennet.

Der in der Türkey gewesene Gesandte, Sigmund Wilhelm von Gähler, ist Regierungs-Präsident zu Altona worden.

Der Prinz Carl von Hessen-Cassel sollte Stadthalter der deutschen Lande und General-Commendant aller darinnen befindlichen Trouppen werden, welches aber nicht erfolget ist.

VII. Am Schwedischen Hofe:

Der Reichsrath, Heinrich Graf von Lieven, ist im Februar als General-Gouverneur nach Pommern abgegangen, nachdem er die Stelle eines Canzlers der Universität zu Abo niedergelegt hatte.

Nachdem der Reichsrath, Graf Tornflycht seiner kränklichen Umstände wegen dem Amte eines Gouverneurs bey den Königl. Prinzen Carl und Friedrich Adolph nicht mehr vorstehen konnte, so ward der Obrist Graf Poße, für jenen der Reichsrath, Baron Ribbing, für diesem zum Gouverneur bestellt. Die Besoldungen, welche gedachter Reichsrath als Gouverneur und der Obrist von der Fortification, Nordencreutz, nebst dem Oberhofprediger Rosen, als Informatores der Prinzen gehabt, wurden eingezogen. Die Herren Appelblad und Nordenanker

ker bleiben bey dem Prinzen Carl nach dem Rang eines Majors. Nach dem tödtlichen Hintritt des Königs soll jeder von diesen beyden Prinzen jährlich eine halbe Million, sein eigenes Palais zu Stockholm und sein eigenes Lustschloß haben. Dem Prinzen Carl ist bereits der vormalige Tessinische Palast übergeben worden, mit der Freyheit, solchen entweder selbst zu bewohnen, oder zu vermiethen, oder auch in ein anderes Haus zu verwandeln, nach dessen Ableben aber fällt solcher sowohl, als das Lustschloß an die Crone zurück.

Denn 23. Dec. 1766. ward der Canzley-Rath, **Baron Paul Ehrencrona**, an des Reichsraths, **Baron von Düben**, Stelle zum Staats-Secretair der innländischen Affairen und der Obrist-Lieutenant des Cron-Prinzlichen Regiments, **Abraham von Biörnmarck**, zum Obristen dieses Regiments ernennet.

Im Jan. 1767. ward der General-Major, **Graf Johann August von Meyerfeld**, der ehedessen in Holländische Dienste unter dem Regimente von Waldeck gestanden, General-Adjutant bey dem Cron-Prinzen, der Major des Cron-Prinzlichen Regiments **Lannerstierna** aber ward Obrist-Lieutenant und Commendant der Vestung Bahus, und der Cavalier bey dem Königl. Prinzen Friedrich Adolph und Major in Französischen Diensten, **Joh. Wilhelm Grönhagen**, Obrist-Lieutenant bey dem Savolarischen Regimente.

Im Febr. e. d. J. erhielt der Präsident im Gothischen Hofgerichte, **Baron von Wennerstedt**, welcher der Crone 55 Jahr ersprießliche Dienste geleistet, Erlaubniß, nur so ofte ins Hofgerichte zu kommen, als seine Gesundheit es zulassen wollte, der **Graf Douglas** aber ward zum Hofmarschall, und D. **Gustav Enekon** zum Oberhofprediger ernennet. Es ward auch kurz darauf der Cammerherr, **Baron Friedrich Gustav Gyllenkrak**, Hofmarschall, und der Obristlieutenant, **Bengt Ulrich Baas**, Hof-Stallmeister.

VIII. Am Pohlnischen Hofe:

Den 28. Dec. 1766. ward der neu ernennte **Bischof und Fürst von Ermeland, Graf Krasicki**, zu Warschau von dem Nuncio zum Bischof geweyhet. Den 2. Jan. 1767. legte er bey Haltung der Relations-Gerichte den Senatoren-Eid ab.

Im Jan. e. d. J. ward der Obriste und Commandeur der Littauischen Garde, auch General-Adjutant **Clamor Dietrich, Freyherr von Steding**, zum General-Major ernennet. Dieser würdige Officier, welcher 1763. als Major und Commandeur des Jung-Stutterheimischen Regiments aus Königl. Preußischen Diensten die gesuchte Erlassung erhalten, gieng 1766. in Königl. Pohlnische Dienste.

Der

Der Woywode von Kiow, Potocki, Schwieger-Vater des Chefs der Cron-Artillerie, Grafens von Brühl, hat die der Gräflich-Brühlischen Familie bisher zuständig gewesenen Szerowskischen Güter für 800,000 Pohlnische Gulden gekauft.

Im Febr. e. d. J. wurde dem Grafen von Brühl die Aufsicht über die neu angelegte Stückgiesserey anvertrauet, der Schwedisch-Pommerische Regierungs-Rath, Herr von Jahnke, aber mit seinen Brüdern in den Pohlnischen Grafen-Standt erhoben.

In eben diesem Monate erhielt der Castellan Joseph Hilzen von Liefland die Woywodschaft Minsk, die sein Vater gehabt, und der Land-Cämmerer von Liefland, Johann Zybert, ward Castellan in Liefland; der Chur-Sächsische Cabinets-Minister von Howen aber kehrte, nach gehabter Abschieds-Audienz bey dem Könige, nach Curland zurück und submittirte sich dem Herzoge.

Im März e. d. J. ward der Freyherr von Gartenberg vor seiner Abreise nach Sachsen zum wirklichen geh. Rath ernennet.

IX. Am Preußischen Hofe:

Nachdem der bisherige zweyte Director bey der Mindischen Kriegs- und Domainen-Cammer,

Herr von Rottberg, seiner kränklichen Umstände halber den gesuchten Abschied in Gnaden erhalten, ward der Cley- und Märkische Kriegs- und Domainen-Rath, Herr von Krusemark, im Jan. 1767. zum Cammer-Director in Minden ernennet. Der Obrist-Lieutenant des Lottumischen Infanterie-Regiments, Graf von Schlieben, aber ward Commandeur bey diesem Regimente, und Joh. Heinrich von Witzleben ward Cammerherr.

Den 7. Febr. e. d. J. langte der General-Lieutenant von Saldern, der vor kurzen den Ritter-Orden des schwarzen Adlers bekommen, zu Magdeburg an, um von dem dasigen Gouvernement Besitz zu nehmen.

Im März e. d. J. erhielt der General-Lieutenant von Werner nicht nur eine Vermehrung seines Gehalts, sondern bekam auch die Amtshauptmannschaft zu Naugarten in Pommern.

X. Am Portugiesischen Hofe:

Von den eingezogenen Ländereyen der Jesuiten haben 1766. der Marquis von Arito und der Graf von St. Pais-Schoon, ein Sohn des Grafens von Oeyras, verschiedene bekommen.

Die Brasilische Flotte, die den 16. December 1766. aus der Bahia zu Lissabon anlangte, brachte

te den gewesenen Vice-Roi zu Goa, Grafen von Ega, mit, der gleich am Bord, so bald das Kriegs-Schiff vor Belem ankerte, arretirt und nach Setubal auf die dasige Citadelle gesetzt wurde. Alle seine mitgebrachten kostbaren Effecten wurden in Beschlag genommen, auch so gar, was er in seinen Taschen und an seinen Fingern gehabt.

Es kamen zu gleicher Zeit die Witwe und Kinder des auf der Reise nach Goa verstorbenen Grafens von Loyzan mit zurück. Der älteste Sohn ward sogleich zum Grafen von Loyzan ernennet, auch ihn die Commenderien verliehen, welche sein Vater besessen, als er zum Vice-Roi in dem Portugiesischen Indien ernennet worden.

Die Reichs-Canzler-Stelle erhielt im Dec. e. d. J. der Don Fonceco Siqueirio, wobey ihm zugleich vorläufig die Stelle eines Intendantens der Policey aufgetragen wurde.

XI. Am Sardinischen Hofe:

Der Cammerherr, Graf von Hayes, ward im März 1767. zum Vice-Roi in Sardinien ernennet.

XII. Am Sicilischen Hofe:

Nachdem der König im Jan. 1767. majorenn worden, wurde der bisherige Regierungs-Rath

in einen Staats-Rath verwandelt, und die sämmtlichen Mitglieder derselben zu Staats-Räthen ernennet. Der Fürst von St. Nicandro legte den 20. Jan. die bisherige Vormundschaftliche Administration nieder. Er hat bey solcher so gut haushgehalten, daß er, wo anders die Rechnung richtig und nicht übertrieben ist, ausser andern Domestiquen Bedürfnissen dem Könige eine Million in Banco, eine halbe Million abgetragener Cron-Schulden und eine Garnitur von Edelgesteinen 300,000 Ducaten am Werthe einhändigen können.

XIII. Am Päbstlichen Hofe:

Im Jan. 1767. ward der Prälat **Ruffo**, Dechant und Ponente der Consulta, zum Cammer-Clerico ernennet. An seine Stelle kam der Prälat **Landi**, Vice-Legat zu Ferrara, welchen hinwiederum der Prälat **Pignatelli**, Protonotarius Apostolicus, als Vice-Legate folgte. Die Stelle eines Präsidentens der Brücken und Wege erhielte der Prälat **Altieri**, der sonst Präsident der Münze gewesen, welche Stelle der Prälat **Gregori**, einer von den Cammer-Clericis empfieng.

XIV. In Genua:

Den 13. Jan. 1767. wurde **Marcellus Durazzo** durch einhellige Wahl zum Doge dieser Republik erwählet

XV. Am

XV. Am Chur-Maynzischen Hofe:

Nachdem der geheime Secretarius und Referendarius, Herr von Benzel, zum Kaiserl. Reichs-Hofrathe beruffen worden, so hat ihm der Churfürst, der ihn nicht gerne aus seinen Diensten lassen wollen, zum Geheimbden Rathe mit einem ansehnl. Gehalte ernennet, worauf er zu Maynz geblieben, aber doch den Ehren-Titel eines Kayserl. Reichs-Hofraths behalten.

XVI. Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Den 25. Febr. 1767. ward von dem Cöllnischen Dom-Capitul Joseph Carl, Graf von Truchseß-Zeil, bisheriger Dom-Dechant, an die Stelle des verstorbenen Franz Anton Christophs, Grafens von Hohen-Zollern zum Dom-Probste erwählet.

Den 14. Jan. e.d. J. ward die Reichs Freyin, Maria Anna von Burscheid, zur Aebtißin des freyadel. weltl. Stifts St. Peter in Dieskirchen zu Bonn erwählet.

XVII. Am Fürstl. Bayreutischen Hofe:

Im Jan. 1767. ward von einer zu Bayreuth niedergesetzten geheimden Deputation unter dem Vorsitz des Königl. Preußischen Ministers, Freyherrns von Kniphausen, der bisherigen Marg-

Marggräfl. Minister von Steinheil und der General-Wachtmeister und Commendant von Grafenried, jedoch jeglichen mit Beybehaltung eines jährlichen Gehalts von 1000 Gulden ihrer Dienste erlassen.

XVIII. Am Toscanischen Hofe:

Die Marquisin Degl' Abbizzi, eine gebohrne Dini, ward im Jan. 1767. zur Ober-Hofmeisterin der neugebohrnen Toscanischen Prinzeßin ernennet.

XIX. Am Würtenbergischen Hofe:

Die Militair-Reforme hat im Jan. 1767. so gar die Generale von Werneck, von Gemmingen, von Holle, von Rothkirch, von Gablentz und von Biedenfeld betroffen. Die Soldaten wurden einzeln zu 4. 10. biß 12. Mann verabschiedet. Es sind auch viel Hof- und Canzeley-Bediente ihrer Dienste erlassen worden.

XX. Am Hildesheimischen Hofe:

Der Bischoff von Hildesheim hat im März 1767. den geh. Rath und Canzler, Freyherrn von Siersdorf, zum Präsidenten des Evangelischen

lischen Consistorii, den Hof- und Regierungs-Rath, auch geheimen Referendarium von Walbeck, zum Vice-Canzler, den Hof- und Regierungs-Rath Brock zum Lehn-Probst in der Hochfürstl. Lehn-Cammer, und den Rath und Regierungs-Referendarium, auch jezigen Dom-Capitularischen Syndicum Meier zum ordentl. Assessor des Hofgerichts mit dem Character eines Hofraths ernennet.

XXI. Am Türckischen Hofe:

An des, im Dec. 1766. an der Pest verstorben, Hospodars in der Wallachey, Constantin Scarloti Stelle hat der Groß-Sultan dessen ältesten Sohn wieder zum Hospodar ernennet. Es ist dieses eine besondere Gnade, weil dadurch einer unglücklichen Familie aufgeholfen wird, die durch großen Aufwand, welchen der verstorbene Hospodar theils aus Staats-Absichten, theils aus einem natürlichen Hange zur Verschwendung gemacht, in große Armuth gerathen. Bey dem neuen Hospodar spüret man eine ganz andere Gemüthsart, als bey seinem Vater. Er hat keinen Trieb zu Ausschweifungen. Seine vornehmste Sorge ist vielmehr auf die Verbesserung des Finanzwesens und selbst auf die Beobachtung einiger Kleinigkeiten, welche zum Vortheil einer Privat-Haushaltung abzielen, gerichtet ist. Er hat sich schon in seinen ersten Jugend-

Jah-

Jahren mit Lesung physicalischer und oeconomischer Schriften beschäftiget, auch unter seiner Aufsicht einige Versuche zur Verbesserung des Ackerbaues anstellen lassen, die einen guten Erfolg gehabt haben.

Nachdem die dreyjährige Regierung des Hospidars in der Moldau, Gregorii Gika, zu Ende gegangen, so ist Gregorius Callimaki, der bereits selbige, einmal übernommen, aber 1764. davon zurücke berufen worden, von dem Groß-Sultan vom neuen zu dieser Würde erhoben worden.

Digitized by Google

Avertiſſement.

Man hat bisanhero mit groſſem Verlangen auf die Fortſetzung des Codicis Auguſtei, welcher eine Sammlung derer ſeit dem Jahr 1724. bis hieher publicirten Chur-Sächſiſchen gnädigſten Mandaten und Generalien, auch übrigen Geſetze und General-Verordnungen in ſich faſſet, gewartet: es ſind aber ſtete Verhinderungen vorgefallen, welche die Herausgabe eines fürs ganze Sachſenland ſo nützlichen, nöthigen und unentbehrlichen Werks verzögert haben.

Nunmehro aber iſt man im Stande, dem Publico, und beſonders denen Obrigkeiten und ſämmtlichen Herren Rechtsgelehrten in Sachſen, hiermit anzukündigen, daß Ihro des Prinzen Xaverii Königl. Hoheit, der Chur Adminiſtrator zu Sachſen, eine dergleichen vollſtändige Sammlung derer von und noch mit dem Jahre 1724. bis auf jetzige Zeit publicirten Mandate und Generalien, auch an die hohen Collegia und Dicaſteria ergangenen und durch den Druck nicht bekannt gemachten General-Verordnungen, zu fertigen, und ſolche mit brauchbaren Summarien, Marginalien und Regiſter verſehen, zuſammen im Druck herauszugeben, die gnädigſte Verfügung getroffen haben.

Wie nun Endesunterſchriebener, der Buchhändler **Johann Samuel Heinſius in Leipzig**, den Verlag dieſes Werkes, unter Churfürſtl. Sächſiſchen gnädigſtem Privilegio übernommen; alſo ermangelt derſelbe nicht, ſolches hierdurch bekannt zu machen, und zugleich dem Publico anzuzeigen, daß er entſchloſſen iſt, theils damit die reſp. Liebhabere

dieſes

Digitized by Google

dieſes gemeinnützige Werk um einen wohlfeilen Preiß erhalten können, theils aus nöthiger Sorgfalt, wie ſtark die Auflage davon zu veranſtalten ſey, Pränumeration auf daſſelbe anzunehmen.

Es wird demnach auf dieſen Codicem Augusteum Continuatum etc. welcher, ſo viel nur immer möglich, in der zukünftigen Leipziger Oſtermeſſe des 1769ſten Jahres ans Licht treten ſoll, binnen dato und der Leipziger Michaelismeſſe dieſes Jahres 3 Rthl. in Sächſiſcher Conventions-Münze oder in alten Louis d'or á 5 Rthl. zum voraus bezahlet, und bey Lieferung des Werks (daferne nicht daſſelbe etwa über Vermuthen ſtärker werden, und einigen Nachſchuß noch erfordern ſollte) eben ſo viel noch nachbezahlet werden, nach Verfluß dieſer Pränumerations-Zeit aber kann kein Exemplar anders als für 8 Rthl. verlaſſen werden.

Als werden die Freunde und Beförderer des gemeinen Beſten geziemend erſuchet, dieſes gemeinnützige Vorhaben beſtens bekannt zu machen, wobey der Verleger verſpricht, denenjenigen, welche 20 Exemplarien cellegiren, 1 complet Exemplar, denenjenigen aber, ſo nur 10 Pränumeranten verſchaffen, die Helfte eines Exemplars frey zu geben.

Der Vorſchuß an 3 Thl. wird von dem Verleger in Leipzig angenommen und dagegen ein gedruckter von ihm ſelbſt unterſchriebener Pränumerations-Schein ausgegeben; Liebhaber können ſich auch an die Buchhandlungen jeden Orts in Deutſchland adreßiren, welche auf Verlangen mit den Pränumerations-Scheinen bedienen können. Leipziger Jubilate-Meſſe 1768.

Johann Samuel Heinſius,
Buchhändler in Leipzig.

Digitized by Google

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 78. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1768.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Der Vertreibung der Jesuiten aus Spanien.

II. Die Orientalischen Begebenheiten im Jahr 1766.

III. Die gegenwärtige Churſächsische Generalität und Armee.

IV. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

Digitized by Google

I.

Die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien.

Die ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu haben ihren periodum fatalem erreicht. Dieser berühmte Orden hatte sich in der ganzen Welt ein solches Ansehen zuwege gebracht, daß fast niemand, anders als mit Ehrfurcht, von den Gliedern desselben redete. Allein nun liegt ihre Ehre darnieder. Sie werden der greulichsten Verbrechen beschuldiget, und fast aus allen Catholischen Reichen vertrieben. Der Anfang geschahe in Portugall. Hierauf erfolgte ein gleiches in Frankreich. Nun geschieht es auch in Spanien.

Die Umstände von dieser wichtigen Begebenheit waren folgende: In der Nacht vom 31. März zum 1. April 1767. wurden alle Klöster und Häuser der Jesuiten zu Madrit plötzlich mit Soldaten besetzt, und die darinnen befindlichen Patres aufgehoben. Man brachte sie auf die bereits vorhandenen Wagen, und führte sie unter einer Bedeckung nach Carthagena und andern Häfen, von dar sie nach Italien übergeführt werden sollten. Um allem besorglichen Tumulte vorzubeugen, mußten die Soldaten auf den Glocken-Thürmen der Jesuiten die Stränge abschneiden, damit die

Glocken nicht angezogen werden könnten. Keiner von diesen Ordens-Leuten erhielte die geringste Frist, sondern sie mußten alle sogleich sich zur Abreise geschickt machen. Es geschahe dieses Kraft eines, am 2. April von dem Könige unterschriebenen, Befehls, Kraft dessen diese ganze Gesellschaft aus allen Königl. Staaten in allen Theilen der Welt auf ewig verwiesen wurden, ohne daß ein einiger derselben auch nach Verlassung des Ordens ohne besondere Königl. Erlaubniß niemals dieselben wieder betreten, viel weniger lehren, predigen und Beichte hören sollte.

Man ersiehet aus dem Königl. Befehl, daß diese Verbannung schon den 29. Jan. 1767. beschlossen und die wirkl. Vollziehung desselben den 27. Febr. dem Grafen von Aranda aufgetragen worden. Es befand aber der König nicht für gut, die Bewegungsgründe dieser großen Entschließung bekannt zu machen, sondern gab überhaupt nur die ihm obliegende Pflicht für das Wohl seiner Unterthanen und die allgemeine Ruhe zur Ursache an. Niemand sollte bey Strafe des Hochverraths etwas darwider reden oder schreiben. Die von dem Orden besessenen Güter und Einkünfte sollten nicht zur Königl. Cammer gezogen, sondern zu besserm Unterhalte armer Pfarrer, Seminarien und anderer dergleichen geistlichen Stiftungen verwendet werden. Diese Jesuiten selbst sollten sich nirgends anders, als in dem Kirchen-Staate niederlassen, und zwar bey Verlust des ihnen

nen verſprochenen jährlichen Unterhalts, welchen ſie unter gewiſſen Bedienungen genießen ſollten.

Den 3. April wurden alle Jeſuiten in ganz Spanien faſt zu einer Stunde in Verhaft genommen. Die zu St. Sebaſtian befindlichen wurden von einem Detaſchement Soldaten arretirt und vor eines jeden Thüre eine Schildwacht mit aufgepflanztem Bajonet geſtellet. Die Jeſuiten von Loyola, dem Geburtsorte ihres Stifters, wurden zu gleicher Zeit nach St. Sebaſtian gebracht, wo man die von Pampelona den 6ten dieſes gleichfalls erwartete, um ſie zuſammen weiter zu ſchaffen. Bey der zu Barcellona am 3ten vorgegangenen Arretirung, die durch den General-Gouverneur der Provinz geſchehen, fand man in einem Jeſuiter-Kloſter, bey Unterſuchung der Zimmer und Cellen, einen ganzen Saal mit allerhand Arten von Waffen und Gewehr, und an einem andern Orte viele Manuſcripte, Papiere und Briefe, die man in Eil zuſammen gebracht und zu verbennen angefangen hatte, davon aber ein großer Theil durch die herbeyeilende Militz annoch den Flammen entriſſen wurde. Wie ſcharf aber über die Vollſtreckung des Königl. Befehls gehalten worden, erkannte man an dem Verfahren gegen den Gouverneur zu Toledo. Denn weil er den, von dem Grafen von Aranda erhaltenen, Befehl zwey Stunden vor der beſtimmten Zeit eröfnet, und den Jeſuiten von der gegen ſie gefaßten Entſchließung benachrichtiget hatte, mußte er ſolches mit ſeinem Kopfe bezahlen.

Man kann die eigentliche Ursache der Verbannung der Jesuiten aus Spanien nicht anzeigen, weil der König selbst ein Geheimniß daraus macht. Bald sollte ein böser Anschlag auf das Leben des Königs und der Königl. Familie, bald der Einfluß dieses Ordens in die letztern Unruhen zu Madrit, bald ihr grosses Commercium in Paraguay, darüber die Spanischen Negocianten beständig große Klage geführt, die Ursache ihrer Vertreibung seyn. Allein, wenn dieses gleich nicht die wahren Ursachen ihres Falls wären, so können sie doch mit darzu genommen werden, wenn man alles andere, was diese Patres verhaßt gemacht hat, zusammen nimmt. Sie hegen freylich verschiedene eigene Grundsätze, scharren große Schätze und Reichthümer zusammen, und haben in America einen eigenen Staat errichtet, der sie in den Augen der Spanier und Portugiesen formidable macht. Sie wissen alle Geheimnisse der Staats-Cabineter, und nehmen an allen Handlungen Theil, die in Europa vorfallen. Sie sind ihren Obern mit einem blinden Gehorsam zugethan, und hängen Kraft ihrer Ordens-Regeln so feste an einander, daß keiner das geringste, was ihren Orden anbetrift, verräth oder entdeckt; ja welche von ihnen nur das geringste, das dem Interesse ihrer Gesellschaft zuwider ist, thun, ziehen sich gleich eine starke Strafe über den Hals. Man erkannte dieses an dem P. Fresneda, den man bey Aussuchung des Kaiserl. Jesuiter-Collegii zu Madrit in einem tiefen Loche fand, wo man ihn seit 14. Jahren

ren bey Wasser und Brod erhalten, weil er eine reiche Witwe abgehalten, ihr Vermögen seiner Gesellschaft zu vermachen, indem er zu ihr gesagt, seine Gesellschaft brauche kein Geld, sie sollte vielmehr das ihrige zu Ausstattung armer Wayser anwenden.

Man will in dem Noviciat-Hause der Jesuiten eine so erstaunliche Menge Waaren gefunden haben, daß deren Werth auf einige Millionen Piasters geschätzt worden. In dem Collegio von Loyola fand man die Erklärung der Zeichen, deren sich der Pater-General des Ordens in seinen geheimen Depeschen zu bedienen pflegt. Es ist nicht auszusprechen, was für eine große Anzahl von Verbrüderungen sie in Spanien gehabt. In allen Gerichten, Canzeleyen, und selbst in dem Rathe von Castilien waren ihre Anhänger. Sie dirigirten zugleich die Erziehung und Unterweisung der vornehmen Jugend, und hatten daher in allen großen Häusern einen nahen Zutritt.

Der Graf von Aranda hatte schon eine geraume Zeit vorher, ehe die wirkl. Verbannung geschahe, eine genaue Aufsicht auf die Patres, ob er sich gleich solches nicht merken ließ. Als daher ohngefähr im Febr. 1767. zwey Jesuiten aus Paraguay zu Madrit anlangten, davon einer Gouverneur, und der andere General-Procurator in einer der vornehmsten Provinzen daselbst gewesen, und sie nach ihrer Ankunft die Königl. Staatsbedienten um die erforderlichen Pässe ersuchten, damit

mit sie sich zu ihrem General nach Rom begeben könnten, ließ er ihnen selbige sogleich ausfertigen, mit dem ausdrücklichen Verboth an alle Zollbedienten, daß weder die Coffres noch die Paqvete dieser Jesuiten durchsucht werden sollten. Diese Pässe flößten den Jesuiten ein solches Vertrauen ein, daß sie ohne die mindeste Furcht ihre Reise nach Figueras in Catalonien fortsetzten, allwo sie zu Schiffe gehen wollten. Allein der Graf von Aranda schickte ihnen heimlich einen Officier nach, mit Befehl, sie daselbst mit ihren Gütern zu arretiren, welches auch am 23. März geschahe. Nach Eröfnung ihrer Coffers und Gepäcks fand man 260 schwere Goldstäbe, 13 große Dosen mit Diamanten und andern kostbaren Steinen angefüllt, und 3, oder wie andere wollen, 5 Millionen an Wechselbriefen, die zu Rom zahlbar waren, über dieses noch verschiedene Papiere, welche Beweise von ihren Zusammenverschwörungen zu Qvito, Lima und Mexico enthielten.

Unter die Ursachen der Verbannung der Jesuiten aus Spanien konnte man auch folgende Begebenheit zählen, die in einem Briefe aus Madrit enthalten war. Ob man gleich nicht die Gewähr leisten kann, so verdient er doch allhier eine Stelle: Ein Französischer Edelmann, heißt es darinnen, der in Paraguay bey einem Regiment zu Fuß in Spanischen Diensten stunde, befand sich einstmals in einem gewissen Hause der Jesuiten. Hier geriethen ihm von ohngefähr ein paar

Manu-

Manuſcripta in die Hände, die eine Inſtruction des Generals der Geſellſchaft an die Miſſionarien in Indien enthielten. Bey weiterm Durchblättern fand er, daß in denſelben abſcheuliche Dinge, ſowohl gegen den König von Spanien, als gegen den Pabſt enthalten wären, welches ihn veranlaſſete, ſie zu ſich zu nehmen. Als nachgehends der Superior der Jeſuiten dieſe Bücher vermiſſete, warf er dieſerwegen ſogleich einen Verdacht auf dieſen Officier. Er nahm daher ſeine Zuflucht zum Bitten, Verſprechen und Drohen, um ihn zur Zurückgebung derſelben zu bewegen; der Officier aber leugnete, daß ſolche Schriften in ſeinen Händen wären. Die Jeſuiten wandten ſich darauf an den Herrn von Zevalos, General-Gouverneur von Paraguay. Dieſer, ein Freund der Jeſuiten, ließ den Officier durch einen Kriegsrath unter Beſchuldigung des Ungehorſams caſſiren und zu einer 8jährigen Gefangenſchaft in Ceuta verurtheilen. Einige Zeit hernach bekam dieſer Officier Gelegenheit, ſeiner Familie in Frankreich Nachricht von ſeinem Schickſale zu geben, welche darauf bey dem Spaniſchen Bothſchafter ſo lange Fürbitten für ihn einlegte, bis er endlich Erlaubniß erhielte, wieder nach Madrit zu kommen. Gleich nach ſeiner Ankunft übergab er obgedachte Manuſcripta dem Grafen von Aranda, hatte auch mit dieſem Miniſter verſchiedene Conferenzen, da indeſſen der Herr von Zevalos zurücke berufen wurde, und in Königl. Ungnade fiel.

Das scharfe Verfahren wider die Spanischen Jesuiten verursachte am Päbstl. Hofe, als die Nachricht davon daselbst anlangte, eine große Bestürzung. Es kam ein kurzes Schreiben zum Vorschein, das der König in laconischer Schreibart dieser Sache halben an den Pabst sollte haben ergehen lassen, welches also lautete:

Heiligster Vater!

Alle meine Tribunalien haben dafür gehalten, daß sich die P. P. Jesuiten für mein Reich nicht schickten. Ich habe daher nicht umhin gekonnt, ihrem Gutachten beyzufallen. Als ein Sohn der heil. Kirche benachrichtige ich hiervon das Oberhaupt derselben. Unter Empfehlung göttlicher Obhut ꝛc. Madrit den 4. April 1767.

Allein man hält diesen Brief für weniger richtig als den folgenden, ob er gleich viel eher datirt ist. Derselbe war also abgefaßt:

Heiligster Vater!

Ew. Heiligkeit muß es am besten bekannt seyn, wie groß die Schuldigkeit der Souverainen sey, für die Erhaltung der Ruhe in ihren Staaten, für ihre Würde, und für den innern Frieden unter ihren Unterthanen zu wachen. Um allen diesen ein Genügen zu thun, sehe ich mich in die Nothwendigkeit gesetzt, zu verordnen, daß alle Jesuiten, welche in meinen Staaten wohnen, dieselben sogleich verlassen und in den Kirchenstaat unter die unmittelbare, weise und heilige Beherrschung Ew. Heiligkeit, als des würdigsten Vaters und Herrn aller Gläubigen, überbracht werden sollen. Ich würde aber an meiner Schuldigkeit

keit fehlen, wenn ich die Apostolische Cammer belästigen wollte, diese Jesuiter, meine gebohrne Unterthanen, zu versorgen. Aus diesem Grunde ist bereits die Vorsehung geschehen, daß einem jeden eine hinlängliche Summa zu seines Lebens Unterhalt richtig ausgezahlt werden solle. Ich ersuche also Ew. Heiligkeit, solche meine Entschliessung als eine Sache anzusehen, die sich auf keine andere Weise mit Staats-Interesse meines Reichs vereinigen noch einrichten lässet, und die nach der strengsten Untersuchung und mit der größten Ueberlegung beschlossen worden. Wenn Ew. Heiligkeit mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen wollen, so werden Sie mir ohne Zweifel Recht geben. Und ich bitte Sie, wirklich also von allen meinen Handlungen zu denken, daß sie auf den größten Ruhm und die Ehre Gottes abzielen. Auf dem Schlosse Pardo, den 31. März 1767.

Den 17. April Abends langte von dem Nuncio, Cardinal Pallavicini, durch einem Courier die erste Nachricht von dem betrübten Schicksale der Jesuiten in Spanien zu Rom an. Der Pabst ließ gleich den folgenden Tag eine ausserordentliche Congregation von den Cardinälen Cavalchini, Ferroni, Rosti, Castelli, Rezzonico, Antonelli, Torrigiani und Boschi halten, wobey Herr Garampi die Stelle eines Secretarii vertrat. Man war in Gegenwart des Pabsts etliche Stunden lang in Berathschlagung, und faßte den festen Entschluß, keinen Spanischen Jesuiten in dem Kirchen-Staat aufzunehmen. Es wurden deshalben in alle Seehäfen des Kirchenstaats die gehörigen Befehle abgesendet. Jedoch es mochten dieselben meistens nur gegeben

werden,

Digitized by Google

werden, um den Vertriebenen noch einige Hoffnung in Spanien offen zu halten, nicht aber sich ihrer Ausschiffung mit Gewalt zu widersetzen. So viel ist gewiß, daß die Regierung und selbst ihr General mit ihrer Unterhaltung nichts zu schaffen haben wollten. Der letzte that so gar die Erklärung, daß er nach der Vertreibung der Portugiesischen Jesuiten nicht einmal mehr im Stande sey, den im Kirchenstaat befindlichen Jesuiten ferner ihren Unterhalt zu reichen, der bisher allein über 75000 Scudi jährlich erfordert habe, weil die Spanischen Jesuiten selbst ein nahmhaftes darzu beygetragen hätten. Die Briefschaften, womit der Courier nach geendigter Congregation an den Nuncium zu Madrit zurück geschickt wurde, betrafen das Verlangen, bey dem Catholischen Könige alle Kräfte anzuwenden, Se. Maj. dahin zu bewegen, Dero Entschluß wegen der Fortschickung der Jesuiten noch etwas zu verschieben, indem Se. Päbstl. Heiligkeit sich erböten, Sr. Maj. selbst alle, zu gänzlicher Aufhebung der Gesellschaft in Spanien nöthige, Dispensation zu geben.

Es war aber nicht genug, daß die Jesuiten aus Spanien verwiesen wurden, sondern es mußte auch der Spanische Minister zu Rom allen Familien und Personen, welche in einigem Verhältniß mit Spanien stunden, andeuten, nicht den geringsten Umgang und Gemeinschaft mehr mit den Jesuiten zu haben. Aus dieser Ursache wurden sie wirklich wie Verbannte aus den vornehmsten

Häu-

Häusern angesehen. Der Spanische Minister verbot so gar bis auf die Mägde, seinen Bedienten, die Kirchen der Jesuiten zu besuchen. Viele Herrschaften nahmen ihre Kinder aus ihren Seminarien zurück, wie unter andern der Fürst Doria that. Der Fürst von Piombino, der von undenklichen Zeiten her den General der Jesuiten mit seiner Equipage bedienet hatte, sahe sich so gar genöthiget, ihm dieses vor das künftige abzuschlagen; jedoch erbot sich an dessen Stelle der Fürst Ruspoli darzu, der mit dem Spanischen Hofe in keiner Verbindung stehet. Der junge Fürst Doria Pamfili unterstund sich so gar, um sich bey dem Spanischen Hofe recht beliebt zu machen, in seinem Palaste zu Rom ein Edict anschlagen zu lassen, durch welches er den Jesuiten nicht nur allen fernern Eingang verbieten, sondern auch allen und jeden von seiner kleinen Hofstatt bis auf die Weiber und Kinder anbefehlen ließ, die Kirchen dieser Väter nicht weiter zu besuchen. Der Pabst ahndete dieses dadurch, daß er den Agenten dieses Fürstens durch den Cardinals-Staats-Secretair einen starken Verweiß geben und ihm declariren ließ, daß das Recht, Edicte in dem Kirchenstaate anzuschlagen, Niemanden als dem Pabst zustehe, und daß man, wenn dergleichen Eingriffe mehr geschehen sollten, selbige aufs schärfste zu bestrafen wissen würde.

Das Schicksal der Jesuiten in Spanien verursachte in allen Catholischen Reichen und Ländern, als

als die Nachricht davon erschallte, ein großes Aufsehen. Die allda befindlichen Väter dieser ehrwürdigen Gesellschaft geriethen in große Furcht, weil sie sich ein gleiches befürchteten. Wie sie nun besonders am **Wienerischen Hofe** ein großes Ansehen haben, und nicht nur an solchem das Beichtvateramt bekleiden, sondern auch in andern Bedienungen stehen, so erhuben sie sich in Corpore zu Ihro Maj. der verwitweten Kaiserin-Königin, und baten um den allerhöchsten Schutz und Protection in Dero deutschen Staaten, worauf ihnen zur Antwort gegeben wurde: „Wenn sie „sich unsträflich aufführen, ihren Amtsverrichtungen getreulich obliegen, und sich in keine Sachen, „die sie nichts angiengen, mischen würden, so sollte ihnen nichts Uebles widerfahren.„

Die Verbannung der Jesuiten aus Spanien hat Anlaß gegeben, daß ihnen in **Frankreich** vollends das Garaus gemacht worden. Den 29. April legte der Abt Chauvelin dem versammleten Parlamente zu Paris die Acten ihrer Vertreibung aus Spanien vor, und that dabey auf die gänzliche Vertilgung der noch in Frankreich befindlichen Jesuiten den Antrag, worauf den 8. May, nachdem die Gens du Roi hierüber ihre Meynungen eröfnet, Commissarien ernennet wurden, die auf der Stelle bis um Mitternacht in dem Hause des obersten Präsidentens versammlet blieben, und ein Arret, welches den Jesuiten das Endurtheil spricht, in Richtigkeit brachten. Es werden darinnen die sämmtlichen Glieder für Feinde aller weltlichen

Macht

Macht und Gewalt, ja für Feinde der Souvergins und der öffentlichen Ruhe der Staaten declarirt, und deswegen verfüget, daß alle, zu dem Jesuiter-Orden sich vormals bekannte, der ihnen in dem Edict von 1764. verwilligten Nachsicht verlustig seyn sollten; es sollte keiner sich mehr auf dem Französischen Boden blicken lassen, auch kein fremder Jesuite bey schwerer Strafe über die Grenze kommen; die Unterthanen sollten mit den Vertriebenen alle Gemeinschaft aufheben, und sich in nicht die geringste Correspondenz mit ihnen einlassen; der König sollte gebeten seyn, sowohl von seiner Person, als von dem ganzen Königl. Hause alle zu entfernen, welche noch in Brüderschaft oder sonst einiger Verbindung mit der Gesellschaft stünden, Se. Maj. sollten sich auch mit andern catholischen Mächten vereinigen, um den Päbstl. Stuhl dahin zu vermögen, daß er diesen Orden gänzlich abschaffe. ꝛc.

Da dieses alles ihrentwegen vorgieng, befanden sich die guten Patres auf der wilden See, und schwebeten zwischen Himmel und Erden, ohne zu wissen, wo sie Land finden möchten, da ihr Fuß ruhen könnte. Weder der Pabst, noch der Großherzog von Toscana, noch sonst ein Italiänischer Staat wollte ihnen die Einfahrt in ihre Häfen verstatten. Jedoch ihr Schicksal wurde endlich entschieden, da der catholische König die Genueser ersuchte, sie in Corsica aufzunehmen, worzu sich der Senat willig erzeigte. Es giengen daher die den 13. May zu Civita Vecchia angelang-

langten Spanischen Schiffe, die 570 Jesuiten an Bord hatten, auf Befehl des Spanischen Ministers, zu Rom nach kurzem Aufenthalt nach Corsica unter Seegel, wo sie in den Plätzen, die noch unter der Genueser Bothmäßigkeit sind, nämlich zu Bastia, Ajaccio und St. Bonefacio, ihren Aufenthalt nehmen sollten. Es befanden sich 18 Novitii vom ersten Jahre dabey, welche lieber dem Schicksal ihrer Mitbrüder folgen, als der Freyheit, zu ihren Familien zurück zu kehren, und des vom Könige ihnen angewiesenen Gehalts genießen wollten. Den 20. May liefen wieder 12 Fahrzeuge mit 513 Jesuiten in dem Hafen zu Civita Vecchia ein. Sie wurden von 3 Kriegs-Schiffen begleitet. Sie lichteten bald wieder die Anker und seegelten ebenfalls, so wie die ersten, nach Corsica ab. Es waren bey diesem Transport alle Jesuiten aus Madrit und vom Hofe befindlich.

Man erzählet von diesen Vätern, daß ihr Abzug aus Spanien recht erbaulich gewesen sey. Wenn sie in eine Stadt eingezogen, wäre es allezeit mit dem Rosenkranze in der Hand, dem Crucifix auf der Brust und mit allen Merkmalen der Bescheidenheit im Gesichte geschehen. Auf dem Wege habe die größte Stille unter ihnen geherrscht, und ihre Führer hätten in keinem Stücke über sie zu klagen Ursache gehabt. Ihre Freunde legten es für ein Zeichen vom Himmel aus, daß die Schiffe, welche sie nach Italien überführen sollten, zu verschiedenen malen durch Sturm von der Spanischen Küste vertrieben worden.

Die

Die Anzahl der Jesuiten, die aus Spanien nach Corsica gebracht worden, ward auf 5000 geschätzt. Sie sind aber nicht zu gleicher Zeit daselbst angelangt. Der Commandeur der Französischen Trouppen auf dieser Insel, **Marquis von Marboeuf**, empfieng von seinem Hofe deswegen die gehörigen Verhaltungs-Befehle, welchen zu Folge die obgedachten zwey Transporte unter dem Commando der beyden Spanischen Befehlshaber, Barcelo und Vera, den 29. May zu Bastia und an noch drey andern Orten ausgeschifft wurden. Der Französische Staats-Minister, **Herzog von Choiseul**, ließ an den gedachten General ein besonderes Schreiben ergehen, darinnen er ihm die beyden Jesuiten, Brüder des Spanischen Abgesandtens zu Paris, Grafens von Fuentes, ganz besonders empfahl.

Nirgends waren die Jesuiten auf die geschehene Verbannung aus Spanien in größerer Furcht, als im **Königreiche Neapolis**. Sie sahen den heftigen Sturm, der sie bald betreffen würde, voraus. Sie fiengen daher mit allem Eyfer an, ihre Güter und Habseligkeiten zu verkaufen, um ihre großen Schulden, wie sie vorgaben, zu bezahlen. Allein der Hof merkte, daß sie nur suchten, das gelöfete Geld auswärts in Sicherheit zu bringen. Es ward ihnen daher alles fernere Verkaufen verboten und zugleich befohlen, in Zeit von zwey Monaten die Geld-Summen wieder herbey zu schaffen, um damit diejenigen Schulden,

welche erweißlich und von der Regierung gegründet befunden würden, zu berichtigen.

Den 23. May unterzeichnete der König in Spanien ein Edict, des Raths von Castilien, worinnen allen Lehrern auf den Universitäten und Schulen anbefohlen ward, vor dem Antritt ihrer Aemter einen körperlichen Eyd abzulegen, daß sie den gefährlichen Irrthum derjenigen verdammten, die, unter welchem Vorwande es auch geschehen möchte, die verfluchte Lehre von der Erlaubniß der Ermordung eines Souverains, welche in einigen Schriften der Jesuiten vorgetragen worden, verbreiteten. Se. Cathol. Maj. verordenten zugleich, diese der allgemeinen Ruhe und dem Ansehen der Obrigkeit schädlichen Sätze gänzlich auszurotten. Der König ertheilte auch nicht nur Erlaubniß, die Schrift, die ein gewisser Dominicaner und Professor der Gottesgelahrheit zu Valentia, Namens Ludwig Vincenz Mas de Casaval, unter dem Titel: Incommoda Probabilismi, wider die abscheuliche Lehre des Probabilismi mit vielem Beyfall ans Licht gestellt, zum Drucke zu befördern, sondern sie auch jedermann anzupreisen.

Indessen haben die Gefängnisse zu Madrit immer nicht zugereicht, um alle diejenigen Personen zu verwahren, welche von Tage zu Tage nach der Verbannung der Jesuiten eingezogen worden. Unter denen, die gefangen sitzen, zählte man nebst einer großen Menge gemeiner Leute auch etliche Ministers, bey 200 Edelleute, viele Hofdamen

und

und 32 Jesuiten, von denen 13 schon mit den andern eingeschifft gewesen, und auf Königl. Befehl zu Lande wieder hieher gebracht worden. Der berühmte Abt Goldoni, ein Venetianer, befindet sich auch unter denselben. Alle diese Personen sind wegen erschrecklichen Verbrechen angeklagt und man kann es dem Marquis von Ensenade nicht verzeihen, daß er die Gnade des Königs so sehr gemißbraucht, nachdem ihn derselbe vor seiner Verbannung wieder zurück und an den Hof berufen.

Wir beschliessen diesen Artickel, mit dem Breve des Pabsts, das er wegen der Vertreibung der Jesuiten an den König in folgenden Ausdrücken abgehen lassen:

Geliebter Sohn in Jesu Christo, Unsern Apostolischen Gruß und Seegen zuvor!

Unter allen widrigen Zufällen, welche Uns während der neun unglücklichen Jahre Unserer Päbstl. Regierung zugestoßen sind, ist Unserm väterlichen Herzen gewiß keiner empfindlicher gewesen, als derjenige, von welchem Uns Ew. Maj. letzteres Schreiben Nachricht ertheilet, als in welchem Uns dieselben die genommene Entschliessung, alle Ordensbrüder der Gesellschaft Jesu aus Ihren weitläuftigen Reichen und Staaten zu verbannen, berichtet. Ach mein liebster Sohn! ist denn der von Uns so sehr geliebte, König Carl der Dritte, derjenige, welcher Unsern Kelch des Leidens voll füllen, Unser unglückliches Alter in Thränen und in Schmerzen ersäufen und ins Grab stürzen soll! Soll der gewissenhafteste und gottesfürchtigste König von Spanien, Carl der Dritte, seinen mächtigen Arm,

welcher ihm von Gott verliehen ist, um dessen göttlichen Dienst, die Ehre der heil. Kirche und die Wohlfahrt der Seelen zu schützen und auszubreiten; sollte der wohl diesen Arm den Feinden Gottes und der Kirche leihen, um eine, dieser Kirche so nützliche, Einrichtung gänzlich zu zernichten; eine Einrichtung, die ihr Daseyn und ihren Glanz den großen Helden in der Heiligkeit zu danken hat, welche sich Gott aus der Spanischen Nation erwählet, um seinen großen Ruhm über den ganzen Erdboden zu verbreiten. Wollte der wohl auf beständig seine Königreiche und seine Unterthanen eines so großen geistlichen Beystandes berauben, als sie von diesem Orden seit zwey Jahrhunderten sowohl durch dessen Gottesdienst, als durch alles, was dessen Glanz vermehret, durch Predigten Mißionen, Catechismos, geistl. Uebungen, Verwaltung der Sacramente, Unterweisung der Jugend in der Gottesfurcht und den Wissenschaften genossen hat? Ach! o König! bey Erblickung eines solchen Unglücks verlassen mich alle Kräfte! was mich aber am meisten durchdringet, ist dieses, daß der weiseste und gnädigste König, Carl der Dritte, dessen Gewissen so zärtlich und dessen Absichten so rein sind, besuchten will, seine ewige Wohlfahrt in Gefahr zu setzen, falls er zugäbe, daß dem geringsten seiner Unterthanen ein Nachtheil wiederführe, ohne dessen Sache genugsam untersucht und diejenigen Formalitäten beobachtet zu haben, welche die allgemeinen Gesetze zur Sicherheit dessen, was einem jeden Bürger zugehöret, verordnen. Eben hierauf kömmt es an, wenn diese Frage eine ganze Versammlung von Geistlichen betrift, welche dem Dienste Gottes und des allgemeinen Wesens verlobt ist, ohne sie zu hören, und ihnen Zeit zur Verantwortung zu verstatten. Glaubt derselbe Monarche, sie gänzlich auszurotten, sie ihrer Achtung, ihres Vaterlandes und ihrer darinnen gehabten Einrichtungen, deren Besitz nicht weniger, als ihre erste Erwerbung rechtmäßig war, entsetzen zu können? Aber ach! o König!

König! dieses ist ein großer Schritt. Wenn er niemals genugsam vor den Augen Gottes, welcher der Oberherr und Richter seiner Geschöpfe ist, gerechtfertiget werden kann, wozu wird Ihnen der Beyfall derer, welche Ihnen den Rath ertheilet haben, wie auch die Lobsprüche derer, welche an der Vollstreckung Antheil nehmen, ingleichen das Stillschweigen ihrer getreuen Unterthanen, und die Gelassenheit derer, welche ein so schrecklicher Fall betrift, dienen? Was Uns betrift, so bekennen Wir, ohngeacht des nicht auszudrückenden Schmerzens, den Wir selbst wegen dieses Vorfalls empfinden, Ew. Maj., daß Wir wegen der Sicherheit Ihrer Uns so theuren Seele in Sorgen stehen und dafür zittern. Ew. Maj. behaupten, Sie wären durch die Verpflichtung, für den Frieden und Ruhe in ihren Staaten Sorge zu tragen, zu dieser Entschliessung bewogen worden. Sie wollen Uns nicht weiter Nachricht davon ertheilen, ob einige Irrungen in der Regierung Ihrer Unterthanen entstanden sind, die von einem Mitgliede der Jesuiter-Gesellschaft erreget worden. Aber sollte, o König! dieses seyn, warum will man nicht die Schuldigen bestrafen, ohne diese Strafe auch über die Unschuldigen zu verbreiten? Wir sagen es vor Gott und vor Menschen. Die Gemeinschaft, die Einrichtung, die Gesinnung der Gesellschaft Jesu sind ganz unschuldig; sie sind nicht nur unschuldig, sondern auch sowohl, wenn man ihren Gegenstand als ihre Gesetze und Grundregeln betrachtet, auch gottselig; sie sind heilig. So viele Bemühungen ihre Feinde angewendet haben, das Gegentheil zu erweisen, so vergeblich sind selbige doch gewesen. Sie haben bey Personen, die nicht mit Vorurtheilen und Leidenschaften eingenommen sind, nichts anders ausgerichtet, als die Lügen und Widersprüche, worauf sie ihr falsches Vorgeben gründen, verächtlich und verabscheuungswürdig zu machen. Diese Gesellschaft bestehet aus Menschen, die andern gleich, und folglich fähig sind, sich zu betrügen, zu ir-

ren, und andere zum Irrthum zu verleiten. Allein die Irrthümer und Vergehungen einzelner Glieder finden keine Unterstützung in den Gesetzen und Gesinnungen der ganzen Gesellschaft. Kann insonderheit, o König! die Frömmigkeit Ew. Maj. diese Unternehmungen ohne einen Schauder betrachten? Wir werden nichts von dem Leeren erwähnen, welches die Abwesenheit einer so großen Anzahl Arbeiter in der blühenden Kirche Spaniens verursachen möchte. Wir wollen nichts von den Früchten der Gottesfurcht und Nutzbarkeit gedenken, welche sie hervorzubringen gewohnt war. So viele Mißionen nach entfernten Ländern und barbarischen Völkern, welche durch das Blut und den Schweis der Schüler und Nacheiferer des heil. Ignatii und Francisci Xaverii gewonnen sind! Wie wird deren Zustand beschaffen seyn, wenn sie ihrer Hirten, ihrer geistlichen Väter beraubet werden! Wenn eine oder mehrere dieser armen Seelen, die in den Schafstall des Herrn aufgenommen worden, oder bereit sind, in denselben einzutreten, durch diese Beraubung untergiengen, was für ein Geschrey würden selbige nicht vor dem Gerichte Gottes gegen diejenigen erheben, die ihnen die Mittel zu ihrem Heil benommen haben! Jedoch die Sache ist geschehen, werden die Staatsklugen sagen; der Befehl des Königs ist bekannt gemacht, und was würde man in der Welt wohl davon urtheilen, wenn man die Vollstreckung desselben widerrufen und aufschieben wollte? Was wird die Welt sagen, o König! Warum fragt man nicht vielmehr: was wird der Himmel sagen? Aber was wird endlich die Welt sagen? Sie wird das sagen, was sie sagt, und niemals von dem mächtigsten Monarchen des Occidents zu reden aufhören. Ahasverus, gerührt von den Bitten und Thränen der Königin Esther, widerrufte den von ihm erschlichenen Befehl, alle in seinen Staaten sich befindende Hebräer zu ermorden. Hierdurch erwarb er sich den Ruhm eines gerechten, eines sich selbst besiegenden Fürstens. Beobachten

Sie

Sie doch, o König! die schönste Gelegenheit, sich einen gleichen Ruhm zu erwerben. Wir stellen Ihnen nicht die Bitten Ihrer Gemahlin vor, die in dem Erhabenen des Himmels sich vielleicht noch ihrer Zuneigung zu der Gesellschaft Jesu erinnert, sondern Wir führen Ihnen die Bitten der geheiligten Braut Jesu Christi zu Gemüthe. Diese kann nicht anders, als thränend den gänzlichen Umsturz einer Einrichtung betrachten, von welcher Sie so große Dienste empfangen hat. Wir fügen Unsere eigenen und die Fürbitten der heiligen Römischen Kirche hinzu. So glücklich sich selbige wegen Ew. Maj. und Ihrer glorreichen Vorfahren unverbrüchlichen Anhänglichkeit an dem Stuhl des heil. Petri schätzet, so rühmlich hält sie es für sich, daß sie stets der Person Ew. Maj. und der Spanischen Monarchie die stärksten Beweise einer vorzüglichen Liebe ertheilet hat. Wir ersuchen Ew. Maj. in dem theuresten Namen Jesu, welcher das glorreiche Kennzeichen der Kinder des heil. Ignatius ist, und im Namen der hochgebenedeyten Jungfrau Maria, deren unbefleckte Empfängniß Sie stets vertheidiget haben. Wir bitten Sie wegen Unserer gekränkten Jahre, so viel nachzugeben, daß Sie entweder den ertheilten Befehl widerrufen, oder doch dessen Vollstreckung aufschieben, und die Sache nach den rechtlichen Regeln untersuchen lassen wollen; daß Sie der Gerechtigkeit und Wahrheit Platz einräumen, die Gewölke der Vorurtheile und des Argwohns aus einander treiben, und den Rath sammt der Meynung der Meister in Israel, der Bischöffe und der Ordens-Geistlichen wegen einer solchen Sache vernehmen wollen, welche den Staat, die Ehre der Kirche, das Heil der Seelen, Ihr eigenes Gewissen und Ihre ewige Wohlfahrt betrift. Wir halten Uns versichert, daß Sie bald einsehen werden, die Bestrafung und der Umsturz einer ganzen Gesellschaft sey weder gerecht, noch denen Verbrechen gemäß, wenn anders dergleichen vorgegangen sind, oder doch wenigstens eine geringe Anzahl einzel-

ner Glieder derselben begangen haben möchte. Von der ausnehmenden Frömmigkeit, und von der bekannten Gerechtigkeit Ew. Maj. überzeugt, glauben Wir mit völliger Zuversicht, Sie werden unsere zärtliche Bitte erhören. Sie werden dem einem Hirten anständigen und väterlichen Vorschlage, welchen Wir Ihnen ertheilen, folgen, und Unserer so rechtsgegründeten als billigen Forderung Gehör geben. In dieser zuversichtlichen Hoffnung ertheilen Wir Ew. Maj. und der ganzen Königl. Familie den Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom zu St. Peter, den 16. May 1767. im neunten Jahre Unsers Pontificats.

Clemens XIII.

* *

II.

Die Orientalischen Begebenheiten im Jahr 1766.

I. Vom Türkischen Reiche:

Mustapha III. hat sich wegen seiner friedfertigen Gesinnungen keinen geringern Ruhm, als die schönsten Helden unter seinen Vorfahren erworben. Nicht etwan die innerlichen Unruhen, welche sich in einigen Provinzen des Ottomannischen Reichs hervorgethan, halten Se. Hoheit von den kriegerischen Unternehmungen gegen die benachbarten Europäischen Mächte ab, sondern es ist seine auf Billigkeitsliebe gegründete Entschliessung, die ihn bewegt, niemals einen unnöthigen Krieg anzufangen. So lange er den Thron besitzen

ſitzen wird, dürfen vermuthlich die chriſtlichen Mächte ſich keines Friedensbruchs von der Pforte beſorgen. Es ſuchet inſonderheit der Groß-Sultan die Freundſchaft mit dem Hofe zu Wien auf das ſorgfältigſte zu erhalten. Die Verſicherungen, die deßhalben der Kaiſerl. Geſandte erhalten, ſind ſo beſchaffen, daß man in deren Aufrichtigkeit keinen Zweifel ſetzen darf. Den neuen König in Pohlen hat er für einen wahren König erkannt, und mit dem Rußiſch-Kaiſerl. Hofe lebt er in gutem Vernehmen. Wie großmüthig er aber ſich gegen die Republik Venedig erwieſen, erhellet aus folgendem Verhalten. Der Venetianiſche Conſul zu Patraſſo in Morea kam nach Conſtantinopel und ließ Sr. Hoheit bey dem Hinreiten nach der Moſchee ein Memorial überreichen, worinnen er ſich erbot, die Inſel Corfu wieder unter die Botmäßigkeit des Ottomanniſchen Reichs zu bringen, im Fall man ihm mit dem Gouverneur von Morea belohnen wollte. Allein der Groß-Sultan ließ durch den Groß-Vezier dieſes Memorial nicht nur dem Venetianiſchen Geſandten zuſtellen, ſondern gab auch ein Commando her, um den Verräther in Verhaft nehmen zu laſſen. Dieſer Böſewicht ſchrie während ſeiner Verhaftnehmung unaufhörlich, er wollte ſich zu dem Mahometiſchen Glauben bekennen. Allein dieſe Heucheley verſchaffte dießmal dieſem Frevler keine Freyſtäte. Er wurde, nachdem er einige Tage in dem Hotel des Venetianiſchen Bailo in Ketten und Banden gelegen, nach Tenedos

eingeschifft, und von dar auf einem Venetianischen Fahrzeuge nach Venedig gesendet, wo er den Lohn seiner Bosheit empfangen wird.

Des Groß-Sultans bisheriger Liebling, Tabir Aga, ward im Jan. nach Erzerum gesendet, allwo er die Oberaufsicht über die dasigen Silber-Minen haben sollte. Man sahe dieses für ein Zeichen der Ungnade und eine Art der Verbannung an.

Den 23. Oct. wurde sein einziger Sohn, Sultan Selim, denen Lehrmeistern, die für dessen Erziehung Sorge tragen sollten, mit folgenden Ceremonien übergeben: der Groß-Vezier, der Nidschangi-Bassa, der Mufti, der Janitscharen-Aga und andere Große des Reichs begaben sich des Morgens mit ihrem ganzen Gefolge ins Serail, wo sie unter Zelten empfangen und mit einem Mittagsmahl bewirthet wurden. Hierauf begab sich der Groß-Sultan in eine nahe Kioske, wo er den Prinzen vor sich kommen ließ, und alsdenn der Versammlung den Entschluß eröfnete, den Prinzen in die Hände der Lehrmeister zu übergeben, welche ihm die Kenntniß der Buchstaben und des Gesetzes beybringen sollten. Der Mufti ließ alsdenn den Prinzen ein kurzes Gebet und einige Buchstaben des Alphabets aussprechen, und übergab ihn sodenn denen Personen, die seiner Erziehung vorgesetzt worden. Nach dieser Ceremonie begab sich der Groß-Sultan wieder in sein Apartement, dahin ihm sein Sohn folgte.

Die-

Dieser Monarche bewieß im Dec. eine besondere Probe, wie hoch er einen getreuen Diener zu schätzen wisse. Der Janitscharen-Aga, ein sehr bejahrter Mann, suchte um seine Erlassung an, um, wie er sagte, die wenigen Tage, die er noch zu leben hätte, in Ruhe hinzubringen. Der Groß-Sultan gab ihm darauf zu Antwort: Ich bin mit euerm Verhalten zufrieden; und weil ich eure Geschicklichkeit und unermüdeten Eifer kenne, und die Grösse euers Geistes weiß, so liegt mir sehr daran, daß ich euch in dem Dienste behalte, den ihr bekleidet. Den andern Tag schickte er ihm ein Geschenk von 25. Beuteln ins Haus, welches eine Summa von 12500. Holländischen Löwen-Thalern ausmacht, um hierdurch seine Verdienste zu belohnen.

So friedliebend aber der Groß-Sultan ist, so wenig kann er sein Reich vor innerlicher Unruhe bewahren. Die meiste Sorge machte ihm die Progressen des Georgischen Prinzens Heraclii, von dessen persönlichen Umständen man noch keine zuverläßige Nachricht hat. So viel wird versichert, daß er ein Georgischer Prinz aus dem Fürstenthum Kacheti sey. Ob er aber eben derjenige sey, der sich vor einigen Jahren im Persischen Kriege hervorgethan, wird noch in Zweifel gezogen. Dieser soll vielmehr ein Sohn Taimuras, Fürstens von Kacheti, gewesen seyn, der noch im Jahr 1753. gelebt, und zugleich über das Fürstenthum Carduel zu gebieten gehabt. Er unterstütz-

te

te seinen Sohn Heraclius, der sich in den großen Unruhen, die nach des Schach-Nadyrs in Persien Tode entstunden, sehr berühmt gemacht hat. Viele halten den heutigen Prinzen Heraclius für eben denselben. Allein wenn man die Lebens-Umstände, die von ihm in einem Schreiben aus Amsterdam bekannt gemacht worden, für wahr annimmt, so muß man ihn allerdings für einen andern halten. Es werden aber diese Lebens-Umstände also erzählt:

Der Vater des Heraclius war ehemals die erste Person in Georgien, und herrschte mit Königl. Gewalt über das ganze Land, bis die Türken über sein Ansehen dermaßen eifersüchtig wurden, daß sie ihn aller öffentlichen Bedienungen beraubeten, und in dem Rang eines gemeinen Unterthanen herunter setzten. Heraclius, dem bey seiner Geburt der Name Imene gegeben worden, faßte nach seines Vaters Fall den Entschluß, in der Stille und in Geheim sein Vaterland zu verlassen. Er gieng nach Europa, und kam nach Engelland. Allda lernte er die Sprache des Landes, und studirte eine geraume Zeit auf der hohen Schule zu Woolwich, wo er hauptsächlich in den Wissenschaften, die zum Kriegshandwerke gehören, sich umsahe, auch in denselben sich ziemlich feste setzte. Nachdem aber sein Beutel leer geworden, sahe er sich gezwungen, die Schule zu verlassen. Es wurden endlich seine Umstände so schlecht, daß er, um Brod zu bekommen, genöthiget wurde, bey einem

einem Handelsherrn irgendwo in der Nachbarschaft von St. Paul als ein Meßhelfer in Dienste zu treten welche Dienste er auch eine geraume Zeit versahe. Zu seinem Glücke geschahe es, daß er, als er eines Tages in seinen gewöhnlichen Geschäften durch die Straße gienge, zufälliger Weise einen Georgianer, Namens Acot, antraf, der mit vielen raren Sachen aus Georgien an eine gewisse hohe Person, welche jetzo die Herzogliche Würde bekleidet, und die wegen ihrer Herkunft nicht weniger erhaben, als ihrer Freygebigkeit halben berühmt ist, nach Engelland expresse abgeschickt worden. Dieser Acot trug die Kleidung der Georgianer, und unser erlauchter irrender Ritter konnte sich nicht enthalten, ihn anzureden, und in einem so entfernten Welttheile mit einem Landsmanne zu sprechen. Nachdem sie sich mit einander in ein Gespräche eingelassen, sagte ihm Acot, daß er bey eben dem großen Herrn sich aufhalte, an der er gemeldete Raritäten überbracht habe, und lud ihn höflichst ein, zu ihm in sein Quartier zu kommen. Imene folgte. Er stattete bey seinem Landsmann ohne Anstand den Besuch ab, und gab sich ihm zu erkennen. Acot offenbarte darauf dessen Herkunft dem Lord. Dieser sparte keine Mühe, hinter die Wahrheit der Sache zu kommen, und nachdem er dißfalls alle mögliche Nachricht eingezogen, streckte er dem Imene so viel Geld vor, daß er im Stande war, sich eine recht schöne Equipage anzuschaffen. Er präsentirte ihn dem letztverstorbenen Könige, unter dessen

sen Vorschub und Schutz er auch die Rückreise nach seinem Vaterlande that. Er war nicht lange in Georgien, so machte er sich einen Plan, wie und auf was Art er die verlohrnen Würden seiner Familie wieder erlangen, und seines Vaters Unterthanen von dem unerträglichen Joch der Türken befreyen möchte.

Dieses soll er denn auf folgende Weise vorgenommen haben: Als er in sein Vaterland zurücke gekommen, fand er dasselbe sehr bedrückt und verarmt. Er hatte fünf Cammeraden, die ihn zu Rettung desselben beystehen wollten. Es fehlte ihnen aber am Gelde, weswegen sie zuerst einige Caravanen angriffen und plünderten, auf welche Art sie eine grosse Summa Zechinen zusammen brachten. Sie fanden alsdenn Zugang. Endlich wurde der Vater des Heraclius von dem Volke zum Könige vorgeschlagen und erwählt, der aber bald hernach starb. Hierauf wurde Heraclius an dessen Stelle zum Könige erwählt, der aber diesen Titel ausschlug, aber in den angefangenen Kriegs-Operationen glücklich fortfuhr.

Die wahren Ursachen von dem darauf entstandenen Kriege mit den Türken werden also erzählt: Es habe sich der Prinz Heraclius den Gewaltthätigkeiten der Beamten der Pforte, die den jährlichen Tribut an Sclaven beyderley Geschlechts abholen, widersetzt, weil sie sich unterstunden, von Zeit zu Zeit ihre Vollmachten zu misbrauchen, und mehr Sclaven zu fordern als bedungen

war,

war. Ja, sie giengen so weit, daß sie einen Versuch thaten, die schöne Tochter eines der Vornehmsten im Lande mit Gewalt in die Sclaverey zu führen. Dieses gab die erste Gelegenheit zum Aufstande. Die Großen weigerten sich schlechterdings, den Tribut künftig in Sclaven zu bezahlen, hingegen boten sie sich zur Erlegung einer ansehnlichen Summa Geld. Dieser Vorschlag fand bey den Beamten der Pforte kein Gehör; es wurde vielmehr eine kleine Armee nach Georgien geschickt, die den Tribut mit Gewalt abholen sollte. Heraclius griff sie an, und war so glücklich, sie zu schlagen. Seit diesem Vorfall hat er nun den Türken vielen Abbruch gethan, und nicht nur in den Päſſen seines Gebürges sich tapfer vertheidiget, sondern auch die Feinde zurücke geschlagen; ja endlich gar ihnen im freyen Felde die Spitze geboten. Den 10. Dec. 1765. überfiel er die Türken mit solcher Bravour, daß sie unter beständigen Schlägen bis an das Gebürge Caucasus zurücke getrieben wurden. Der unglückliche Aga hielte darauf bey dem Divan um eine neue Verstärkung der Trouppen an, weil er glaubte, daß diejenigen, welche auf dem Wege wäre, nicht stark genug seyn würde, den erlittenen Abgang zu ersetzen. Allein man war mit diesem Aga wegen seiner bewiesenen großen Strenge gegen die mißvergnügten Georgianer so übel zufrieden, daß man ihn zurücke berief und zur Verantwortung zog. Von seinem Nachfolger in dem Commando versprach man sich zu Constantinopel

viel

viel Gutes, weil er eine eben so große Klugheit und Mäßigung, als Unerschrockenheit besaß, und man seine Armee mit 12 bis 15000 Mann verstärkt hatte. Nichts destoweniger hieß es nicht lange darauf: „Das Heer des Prinzen Heraclii gewinnet immer neuen Zuwachs, je weiter er in „das Ottomannische Reich eindringet, und er ist „über 200000 Mann stark. Er hat Trebisond „erobert. Die Türken haben ihm Friede angeboten, aber die Antwort erhalten, er würde ihn „nicht eher eingehen, als bis sie alles abtreten „würden, was vormals die Christen und Griechen besessen hätten. Er ist darauf so weit vorgerückt, daß er über 10 Tagereisen von Constantinopel nicht mehr entfernet sey. Der Groß-Sultan wolle sich nach Adrianopel begeben, und „die Einwohner zu Constantinopel zögen mit ihren „besten Effecten alle davon.„ Allein diese Nachricht war zu voreilig, indem die neuesten Briefe aus der Levante nichts weder von der Annäherung des Prinzen Heraclius gegen Constantinopel, noch von der Retirade des Groß-Sultans nach Adrianopel gemeldet; jedoch wurde zuverläßig versichert, daß dieser tapfere Prinz nach einer 7tägigen Belagerung am 9. März Trapezunt wirklich erobert habe, und seine Armee, welche sich täglich vergrößert, und mit allem Nöthigen hinlänglich versehen sey, gleich darauf nach Nicsara oder Neocäsarea aufgebrochen wäre, und bereits in der gegen Norden an das schwarze Meer grenzenden Provinz Amasan in Natolien stünde. Die Pforte

ließ

ließ unverzüglich einige Galeeren nach Smirna mit Munition und Trouppen abgehen, auch die Plätze, welche längst der Küste von Natolien liegen, mit einer großen Anzahl Janitscharen und schwerer Artillerie besetzen. Es mußte auch der Bassa von Natolien mit einer starken Armee nach Nicomedien aufbrechen, um die weitern Progressen des Prinzen Heraclii aufzuhalten. Die Pforte soll diesem tapfern Griechen so gar einen Waffenstillstand auf 6 bis 8 Wochen vorgeschlagen haben, um während der Zeit auf Mittel zu sinnen, wie ein gütlicher Vergleich bewerkstelliget werden könnte; auch ihm so gar die Unabhängigkeit von der Pforte angeboten haben. Ob man nun wohl nichts von seiner darauf gegebenen Antwort vernommen, so ist er doch ohngefähr im Junio nach den bergigten Gegenden von Georgien zurücke gezogen. Seine Absichten waren, sich noch bey guter Zeit mit seiner Beute davon zu machen, und den Lohn seiner Unternehmungen in Ruhe zu genießen, weil er es nicht für klug gehandelt hielt, in einem Lande weiter vorzurücken, das selbst von den Türken gänzlich verheeret und ausgeplündert worden, indem dadurch seine Armee leichte in die Nothwendigkeit kommen könnte, entweder sich zu ergeben, oder Hungers zu sterben.

Jedoch die Türken urtheilten von seinem Zurückzuge ganz anders, und bildeten sich ein, er suche sich nur zu verstärken, um sie von neuen an-

zugreifen. Die Bassen von Natolien und Scutari, die das Commando in Natolien führten, nahmen sich daher vor, ihn so lange zu harzeliren, bis sie ihm einen tödtlichen Stoß versetzen könnten. Sie zogen daher eine Anzahl Trouppen zusammen, und giengen ihm bis in die engen Gegenden Georgiens nach. Allein Heraclius, der von ihrem Vorhaben Nachricht bekommen hatte, griff sie an, ehe sie es vermutheten. Das Gefechte ward allgemein, und die Georgianer wendeten, ohngeachtet sie vom Marsche sehr ermüdet waren, ihre Kräfte so nachdrücklich an, daß sie die Türken in die Flucht schlugen. Eine Menge Gefangener, die sie machten, war die einzige Beute dieses Siegs, weil die Türken nur wenig Gepäcke mit sich genommen. Er setzte darauf seinen Marsch nach Georgien ungehindert fort, und wollte die Ankunft einer starken Türkischen Armee im freyen Felde nicht erwarten. Man würde von den glücklichen Progressen des tapfern Heraclii vielleicht umständlichere Nachrichten bekommen haben, wenn nicht die Pforte scharf verboten hätte, etwas davon zu reden und zu schreiben. Ja, man wollte zu Constantinopel lieber gar leugnen, daß ein Heraclius an der Spitze der Georgianer stünde, indem nur ein unruhiger so genannter Salomon Chan sich mit einem zahlreichen Gefolge in den Georgianischen Gebirgen feste gesetzt hätte, dem die Türken gar wohl gewachsen wären; man verwundere sich daher nicht wenig, daß in den Europäischen Zeitungen so viel

von

von dem Heraclio erzählet würde, da doch das wenigste wahr sey.

In Egypten ist es selten ruhig. Die Stadthalter darinnen üben viele Gewaltthätigkeiten aus, und wenn sie merken, daß ihre Malversationes entdeckt worden, fangen sie Meutereyen an, um sich in Sicherheit zu setzen. Ein solcher ungerechter Haushalter ist auch der Ali Beg gewesen, den man mit seinem Schwieger-Sohne, weil er bey Ablegung der Rechnungen von den Finanzen seines Gouvernements sehr große Summen schuldig geblieben, nach Medina verbannet. Man hat alle seine Güter eingezogen, um sich davon bezahlt zu machen. Im Aug. mußte man wider einen gewissen Bassa, Nahmens Saleck Bey, zu Felde ziehen, um seinen bisher verübten Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun. Er hatte sich in Ober-Egypten an dem Ufer des Nils verschanzt, und hielte alle Fahrzeuge an, die Kaufmanns-Waaren und Lebens-Mittel nach Cairo brachten. Die Unruhe hat das ganze Jahr hindurch gedauert.

In der Insel Cypern war der Aufstand, den der Halil Aga erregete, von grösserer Wichtigkeit. Die Anzahl der Rebellen war so groß, daß sie fast Meister von der ganzen Insel wurden. Sie schlossen so gar die Hauptstadt Nicosia ein, und droheten sie förmlich zu belagern. Es würde solche auch ohnfehlbar in der Rebellen Hände gekommen und ausgeplündert worden seyn, wenn

nicht noch der neue Stadthalter mit einigen Trouppen zu rechter Zeit angelangt wäre. Dieſer hat durch ſeine Wachſamkeit das Glücke gehabt, verſchiedene Aufrührer in die Hände zu bekommen, die er ſogleich enthaupten laſſen, worunter ſich auch das Oberhaupt, der Halil Aga, ſelbſt befunden. Hierdurch wurde die Rebellion auf der Inſel völlig gedämpft. Man füllte ganze Säcke mit abgehauenen Köpfen an, und ſchickte ſie nach Conſtantinopel. Bey dem Ausſchütten dieſer Köpfe befand man, daß ſich deren Anzahl auf 200 erſtrekte. Sie wurden, hieſiger Gewohnheit gemäß, auf eiſernen Spitzen öffentlich zur Schau aufgeſteckt. Das Caſtell, worein Halil Aga geflüchtet, und worinnen man ihn gefangen bekommen, ſollte gänzlich demolirt werden. Inzwiſchen hat man dieſe ſchöne Inſel ſehr bedauret, weil deren Einwohner durch die Gewaltthätigkeiten der Trouppen des Jaffir Bey faſt gänzlich ruinirt worden. Der Baſſa, welcher die Unruhen gedämpft hatte, wurde mit drey Roßſchweiffen beſchenkt.

In Natolien hat ſich Sore Muſtapha Baſſa mit 2000 Mann in der Gegend von Magneſia, Circagas und Pergamo gelagert, um, wie er vorſchützet, gewiſſe Agen wegen verübter Erpreſſungen zur Rechenſchaft zu ziehen. Allein man trauet ihm nichts Gutes zu; doch hat er ſich in ſeinem Lager ganz ſtille gehalten, ohne, daß man ſeine eigentlichen Abſichten hat errathen können.

Bey

Bey dieser äußerlichen Unruhe im Türkischen Reiche wurde auch der Erdboden in demselben unruhig, und drohete, die Hauptstadt sammt der ganzen umliegenden Gegend zu verschlingen. Folgende Nachricht aus dem Wiener Diario verdienet hier eine Stelle:

Den 22. May um halb 6 Uhr nahm man zu Constantinopel und den umliegenden Gegenden ein fürchterliches Brausen unter dem Erdreich gewahr, worauf eine gewaltige Erschütterung erfolgte, die beynahe zwey Minuten ununterbrochen fortdauerte. Die folgenden Tage verspürte man noch mehrere Erdstöße, welche aber nicht so heftig, als die ersten, waren. Vier grosse, von den Türkischen Kaisern erbauete, Moscheen haben das meiste gelitten. Von derjenigen, welche Sultan Mahometh gleich nach Eroberung der Stadt erbauet, stürzte die ganze Decke nebst zwey hohen Thürmen und der daselbst befindlichen öffentlichen Schule ein, unter deren Schutt mehr als 100 Schüler begraben worden. Ueber 170 steinerne Gebäude an Moscheen und öffentlichen Bädern sind entweder eingestürzt, oder doch ziemlich beschädiget worden. Das Gewölbe des Bezestein oder des Magazins, wo die Handelsleute ihre kostbaren Waaren hinlegen und verkaufen, ist geborsten, die andern Bezesteins sind gespalten und zum Theil eingestürzt. Die grossen Häuser oder öffentlichen Herbergen sind auch sehr hart mitgenommen worden. Der Vezier-Han hat am meisten gelitten. Ein, auf marmornen Säulen ruhender, Gang in demselben fiel zusammen, und viele darunter geflüchtete Einwohner wurden verschüttet. Der Schekordschi-Han wurde ganz über den Haufen geworfen. An zwey Orten der Stadt brach Feuer aus, das noch gedämpfet wurde. Die Ringmauern der Stadt sind an vielen Orten

über einen Haufen gefallen, und es werden kaum 100000 Piaſters zureichen, ſie herzuſtellen. Es ſind mehr als 100 Perſonen von dem Einſturz getödtet worden. In dem Serail ſind viele Gebäude von Stein zertrümmert, das Frauenzimmer in dem Harem aber iſt bey dem Perlen-Pavillon unter Gezelte geflüchtet. Das alte Serail, wo die alten Sultaninnen eingeſperret ſind, iſt ſehr ſtark beſchädiget, und deſſen hohe Mauern liegen faſt gänzlich zu Boden. Einer von den bekannten 7 Thürmen iſt zuſammen gefallen, die andern aber haben Riſſe bekommen. Ueberhaupt ſoll dieſes Erdbeben weit heftiger, als das ehedeſſen zu Liſſabon, geweſen ſeyn.

Ein Schreiben aus der Vorſtadt Para von einem, der ſich zu ſolcher Zeit daſelbſt aufgehalten, beſchreibt dieſes Erdbeben folgendergeſtalt:

Es war am 22. May, da wir durch ein erſchreckliches Erdbeben heimgeſucht wurden. Frühe nach 4 Uhr hörte man in der Luft ein entſetzliches Brauſen und Gethöne, worauf ein ſtarker Knall und Gepraſſel erfolgte. Mein Haus begab ſich wohl eine viertel Elle in die Höhe. Wir bemüheten uns aufzuſtehen, wurden aber aus einer Ecke in die andere geworfen. Dieſes dauerte bey 5 Minuten lang, die Bewegungen aber, ehe ſich die Häuſer wieder an Ort und Stelle geſetzt, währte faſt eine viertel Stunde. Jedoch, indem wir uns ein wenig wieder erhohlten, uns anzukleiden, wurden wir gewahr, daß unſer Schornſtein eingefallen war, worauf wieder neue Erbebungen folgten, dabey das Heulen und Wehklagen der Menſchen ſich jämmerlich hören ließ. Um 8 Uhr wurde von dem Groß-Sultan ausgerufen, daß ſich alle Nationen mit Gebet unter freyen Himmel begeben ſollten. Den ganzen Tag empfanden wir oftmalige Stöſe. Gegen Abend wurde abermal die Retirade anbefohlen. Abends nach der Sonnen

nen Untergang, da ich und die Meinigen beysammen saſſen, hörten wir aufs neue ein entsetzliches Gethöne in der Luft und einen starken Knall, darauf eine der stärksten Bewegungen der Erde erfolgte, die aber nur einen Augenblick dauerte. Ich blieb diese Nacht mit meiner Familie auf dem Felde. Den 23sten und 24sten empfanden wir öfters neue Bewegungen der Erde, wiewohl sehr gelinde, die aber doch allezeit Schaden thaten, weil die meisten Häuser aus ihren Grundlagen verrückt waren. Den 25sten war es ganz stille bis auf die Nacht. Den 26sten frühe um 7 Uhr kam ein gelinder Stoß, der aber doch nicht 1000 Schritte von mir einen grossen Palast gänzlich darnieder warf, und 17 Personen unter dem Schutt begrub. Die Nacht hindurch bemerkte man immer noch einiges Getöse und Anfälle, doch begaben sich die meisten Leute in die noch unbeschädigten Häuser. Der Schade, den es in unserm Pera gethan, ist weiter nicht zu rechnen, ausser einigen eingestürzten Caminen und Mauern; aber nur eine viertel Stunde von uns, in dem sogenannten Galata, sieht es desto schlechter aus. Alle fremde Kaufleute haben daselbst ihre feuerfesten Gewölber eingebüßet, als woran alle eiserne Thüren aufgesprenget, die Mauern hin und her zerrissen, und die Waaren zerstreuet worden. Ein sehr festes Gefängniß und viele Häuser sind gänzlich eingefallen. Eine halbe Stunde weiter von uns über den Canal, in dem eigentlichen Constantinopel, ist es noch betrübter anzusehen. Von meinem Hause alleine an, sind auf 40 Kirchthürme zu zählen, die theils zerrissen, theils eingefallen sind. Die hiesigen Kaufleute haben jeder nach seiner Art zu Constantinopel ganz feuerfeste Straßen, wo 3 bis 400 Gewölber an einander gebauet sind, die des Nachts mit eisernen Thüren verschlossen werden. Diese sind meistens ruinirt. Die Zahl der erschlagenen Menschen will man auf 4000 rechnen, ohne die vielen Verwundeten. Aus denen hiesigen Gegenden laufen noch mehr betrübte

trübte Nachrichten ein. Ein in Asien 2 Stunden von hier liegender kleiner Ort ist völlig untergegangen, so, daß man jetzo mit Kähnen darüber fahren kann. Bey der ersten heftigsten Erschütterung kam das Meer in eine unbeschreibliche Wuth. Es trat Manns hoch über das Ufer. Alle Fische kamen aus der Tiefe, und nach einer Stunde, da sich das Meer wieder setzte, blieben viele auf dem trockenen Lande liegen. Der Schade von diesem starken Erdbeben ist sehr beträchtlich. Man empfindet dessen Wunden vor der grossen Angst und noch zu befürchtenden Gefahr vorjetzo noch nicht so sehr, als es in der Folge geschehen wird.

Die Erdbeben hielten bis in dem Monat August an. Fast alle Tage fühlte man neue Stöse, die bald schwach, bald aber wieder stärker waren. Den 10. Jun. war eine solche Erschütterung, daß sie der vom 22. May wenig nachgab. Es wurden bey derselben viele Häuser, die bisher noch sehr feste geschienen, zu Boden geworfen, und die Einwohner unter den Ruinen begraben. Diese Erschütterung währte 10 Secunden. Eine andere heftige erfolgte den 14ten, eben als der Groß-Sultan in der Moschee war. Er wurde darüber so gerührt, daß er den Einwohnern, die dieselbe am meisten betroffen, 240000 Piasters durch die bestellten Commissarien austheilen ließ.

Die heftigste Erschütterung seit den 22 May war diejenige, die man am 5. Aug. Nachmittags um halb 2 Uhr empfand. Sie währte ohngefehr 40 Secunden, und warf, gleich jener, verschiedene Gebäude zu Boden, unter deren Schutte

auch

auch viele Menschen getödtet wurden. Es war aber nicht Constantinopel allein, das an diesem Tage mit Winseln erfüllet wurde, sondern es hat dieses Unglück auch die Städte Selivrea, Rodosto und Gallipoli, sammt allen zwischen denselben gelegenen Flecken und Dörfern betroffen. Alle steinerne Gebäude, und so gar die Backöfen, sind entweder in einen Steinhaufen verwandelt oder merklich beschädiget worden. Selbst die große Stadt Adrianopel ist nicht verschont geblieben. Es sind daselbst nicht nur 7 Kirchthürme eingestürzt, sondern auch verschiedene Moscheen, die Staat-Mauern und eine Menge öffentlicher Bäder sehr übel zugerichtet worden. Es soll auch die Stadt Brußia in Bithynien Schaden gelitten haben, und das Erschüttern der Erde bis Aidin verspüret worden seyn.

II. Von Algier.

Nachdem der bisherige Dey, Ali Bassa, in der Nacht vom 2. bis 3. Jan. nach 10 jähriger Regierung verstorben, so ist Mahomet Coggia an dessen Stelle zum Dey erwählet, dessen Competente aber, Coggia Cavallos, enthauptet worden. Der neue Regente hat den Frieden mit den christlichen Mächten für gültig angenommen und bestätiget. Es langte zwar den 10. Jun. eine Englische Escadre zu Algier an, um wegen Wegnehmung einer nach America bestimmten Fregatte Genugthuung zu fordern. Allein sie erfuhr, daß

solches Schiff bereits wieder freygegeben worden. Der Prinz von Beaufremont langte fast zu gleicher Zeit mit einer Französischen Escadre an, der aber in keiner andern Absicht erschien, als dem Dey zum Antritt seiner Regierung Glück zu wünschen.

Den 31. Jul. erhielt der Dey Nachricht von einer Verschwörung von 87 Türken, von denen die vornehmsten am folgenden Tage zum Handkuß gelassen werden sollten. Sie hatten die Absicht, den Dey, wenn sie ihn in die Moschee begleitet hätten, bey der Zurückkunft in den Palast mit Hülfe der übrigen Verschwornen zu ermorden. Er bekam aber in Zeiten Nachricht davon, daher ließ er des Abends sechse aus ihren Häusern und Gärten holen und sie sogleich erdrosseln, vier andere aber gefangen setzen. Er wolte diesen das Leben schenken, wenn sie die Mitschuldigen angeben würden, dessen sie sich aber weigerten. Es waren lauter ansehnliche und wohlbegüterte Türken, die einen grossen Anhang unter dem Volke hatten. Dieser Vorfall verursachte viel Furcht und Verwirrung in der Stadt, weil sich niemand seines Lebens sicher hielt.

Die friedliebende Gesinnung des Dey hat sich nach der Zeit sehr geändert. Er ließ den 5. Sept. unter Trompeten-Schall öffentlich bekannt machen, daß der Eingang des Hafens geschlossen würde, und daß alle christliche Mächte in zweymal 24 Stunden solchen räumen sollten.

Jeder-

Jederman schloß daraus, daß es auf eine grosse Zurüstung gegen die Christen angesehen sey, auf die er überhaupt nicht wohl zu sprechen seyn soll. Dem Dähnischen und Schwedischen Consul deutete er an, binnen 3 Tagen ihm das gewöhnliche jährliche Geschenke zu bringen, oder das Land zu räumen. Beyde haben sich einen Termin, jener von 15. dieser aber von 30 Tagen, ausgebeten. Er erweiset sich so gar gegen die Pforte sehr trotzig, indem er dem zu Ende des Jahrs auf Execution abgeschickten Seraskier statt des, seit 21 Jahren annoch schuldigen, Tributs die schnöde Antwort gegeben: Er wisse nichts von rückständigen Gefällen; er habe auch dem Großherrn keinen Tribut, noch sonst etwas zu bezahlen; Algier sey ein freyer Staat, der des Schutzes der Pforte nicht bedürfe.

III. Von Tripoli.

Nachdem der hiesige Dey den, mit Venedig geschlossenen, Frieden gebrochen, und dieser Nation verschiedene Schiffe weggenommen, rüstete die Republik unter dem Ritter Nani eine Escadre von 6 Schiffen von verschiedener Grösse aus, die die Tripolitaner züchtigen sollte. Sie gieng den 4. Jul. unter Segel. Die Nachricht hiervon setzte alles zu Tripoli in Allarm. Ihre Raubschiffe machten sich aus den Gegenden hinweg, wo sie den Venetianern in den Weg kommen konnten; in der Stadt aber wurden alle Anstalten

Anstalten vorgekehret, um die Feinde sowohl an einer Landung, als an einem Bombardement zu hindern. Als die Venetianische Escadre den 8. Aug. vor Tripoli anlangte, und die Barbaren sahen, daß alle Anstalten zu einem Bombardement vorgekehrt würden, schickte der Dey zwey Brigantinen mit weißen Flaggen am Bord des Venetianischen Admirals, und liessen um Gnade und Friede bitten, worauf alsobald 7 weggenommene Schiffe mit völliger Equipage und Ladung zurücke gegeben wurden; und da eines von den weggecaperten Schiffen mangelte; indem es an die Franzosen verkauft worden, so liessen sie dem Admiral dir Freyheit, sich ein Schiff aus ihrem Hafen an dessen statt auszulesen, welches auch geschahe. Der Ritter Nani brachte darauf alle Schadloshaltung in Richtigkeit, und schloß einen neuen Friedens-Tractat, der vor die Republik sehr glorios und vortheilhaftig war. Denn es wurden in demselben nicht nur neue Grenzen bestimmt, nämlich von dem Vorgebürge St. Maria an, bis zu dem Vorgebürge la Sapienza, wodurch die Tripolitaner noch weiter von dem Adriatischen Meere entfernt wurden. Es wurde auch in dem Fall, wenn die Venetianer einen der verabredeten Artikel übertreten sollten, eine Zeit von 8 Monaten bestimmt, nach deren Verlauf die Feindseligkeiten allererst ihren Anfang nehmen sollten. Da auch nicht alles, was den Venetianern restituirt werden sollte, sogleich in Richtigkeit gebracht werden konnte, wurden ihnen so

lange

lange die Tripolieaniſchen Salz-Minen eingeräumet.

Nach Florenz wurde von Tripoli im Sommer ein Geſandter abgeſendet, der eine geraume Zeit ſich daſelbſt aufhielt, unter dem Vorwand, mit dem Groß-Herzog im Namen des Dey einen Frieden zu ſchlieſſen. Da er aber niemals ſein Creditiv vorwieß, und doch alle Tage auf Großherzogliche Unkoſten herrlich lebte, ließ ihm endlich der Großherzog andeuten, daß er die 50 Piaſters, die er bisher täglich aus der Großherzoglichen Cammer bekommen, hinführo nicht weiter bekommen würde; er möchte alſo wieder nach Hauſe kehren, wenn er die behörigen Vollmachten zu Schließung eines Friedens nicht aufzuweiſen im Stande wäre. Dieſes würkte ſo viel, daß er ſein Creditiv und Vollmacht vorwieß, den Friedens-Tractat zu Stande brachte, und den 1. Nov. bey dem Premier-Miniſter, Grafen von Roſenberg, mit eben ſolchem Gepränge ſeine Abſchieds-Audienz nahm, als er vorher ſeine erſte Audienz gehabt. Er bekam, ſowohl für ſeine Perſon, als für ſeinen Principal, den Dey, ſehr reiche und koſtbare Geſchenke.

IV. Von Marocco.

Der Kaiſer von Marocco hat ſich mit allen Europäiſchen Mächten in gutes Vernehmen geſetzt, und deshalben nicht nur nach Engelland und Holland, ſondern auch nach Spanien einen Geſand-

Gesandten abgeschickt, welches in diesem Reiche der erste ist, der seit der Austreibung der Saracenen dahin gekommen. Er hieß Sidi Hamet Elgazel, und machte viel Aufsehens. Man hat ihm auf der Reise durch Spanien viele Ehrenbezeugungen erwiesen, er hat aber nicht allezeit die Lustbarkeiten abgewartet, die der Spanische Landadel seinet wegen angestellt, sondern lieber die Merkwürdigkeiten der Städte, durch welche er passirt, mit vieler Einsicht in Augenschein genommen. Es ist nachgehends auch ein Spanischer Gesandter wieder nach Marocco gesendet worden, wie wir künftig vernehmen werden. Aus Hochachtung vor die Spanische Nation mußte des Kaisers ältester Sohn, Muley Ali, mit einem starken Corps sich den 30. Aug. nach der Gegend von Albuseme begeben, und an den Einwohnern zu Vimhuriega, wegen Widerspenstigkeit und begangener Mordthat an einem Spanischen Lieutenant, scharfe Rache ausüben. Der Prinz ließ 35 von den Schuldigen hinrichten, 500 Familien aber, nachdem er ihre Wohnungen niederreissen lassen, nach Tanger abführen.

Mit der Krone Frankreich ist der im vorigen Jahre getroffene Waffen-Stillstand, der nur ein Jahr währen und im Oct. zu Ende gehen sollte, durch die Unterhandlung des Prinzens von Listenois de Beaufremont, der mit einer kleinen Escadre von Toulon nach der Africanischen Küste und Levante abgesendet worden, in einen wirkl. Friedens-Tractat verwandelt worden.

Nach-

Nachdem sich dieser Monarche entschlossen, den Hafen und die Werke von l' Arache wieder herzustellen, und diesen Platz zu bevölkern, hat er den Holländischen Vice-Consul zu Salee an seinen Hof nach Mequinetz berufen, und ihm solches eröfnet, dabey aber verlanget, daß er sich gefallen lassen möchte, künftig allda nebst andern Europäern zu wohnen; er möchte solches seinen Principalen zu wissen thun, wobey er ihm 4 Monate Zeit bestimmt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

Die gegenwärtige Chur-Sächsische Generalität und Armee.

I. Generalität.

General-Feld-Marschall:

Johann George, Chevalier von Sachsen, 1763.

Generals der Cavallerie und Infanterie:

1. Jacob Alexander, Fürst Lubomirski, Infanterie, 1745.
2. Carl Siegmund von Arnim, Cav. 1746.
3. Friedrich August, Graf von Cosel, Inf. 1754.
4. Johann von Wilster, Inf. 1754.
5. Eugenius, Prinz von Anhalt-Dessau, Cav. 1754.

6. Carl

6. Carl George Friedrich, Graf von Flemming, Inf. †. 1767.
7. Heinrich Chriſtoph, Graf von Baudiſſen, Inf. 1761.

General-Lieutenants:

1. Joh. Franz, Graf von Bellgarde, Inf. 1752.
2. Chriſtian von Plötz, Cav. 1752.
3. Joh. Friedrich, Graf Vitzthum von Eckſtädt, Cav. 1752.
4. Joh. Adolph, Prinz von Sachſen-Gotha, Inf. 1753.
5. Dubislau Nicol. von Pirch, Inf. 1755.
6. Caſpar Franz von Fontenay, Tit.
7. Friedrich Bodo, Graf von Stollberg-Roßla, Infanterie.
8. Carl Auguſt von Gersdorf, Inf.
9. Chriſtoph Heinrich Vitzthum von Eckſtädt, Cavallerie.
10. Joh. Wilhelm, Graf von Rontzow, Cav.
11. Chriſtian Ludw. Wilh. von Nitzſchwitz, Inf.
12. Ludwig von Galbert, Cav.
13. Franz Noa von Crouſaz, Inf.
14. Joh. Friedrich, Graf von Dallwitz, Cav. †. 1767.
15. Joh. Friedrich von Dieden, Inf.
16. Friedr. Chriſtoph, Graf von Solms, Inf.
17. George Carl, Freyherr von Klingenberg, Inf.
18. Carl Adolph, Graf von Brühl, Cav. 1763.
19. Andreas, Graf von Renard, Cav. 1763.

20. Aug.

20. August Siegmund von Zeutsch, Cavallerie 1763.

General-Majors:

1. Joh. Ludwig von Ponickau, Cav. 1745.
2. Franz Theodor, Freyherr von Stein, Tit. 1753.
3. George Wilh. von Hardenberg, Cav. 1753.
4. Hanß Caspar von Schlieben, Inf. 1753.
5. George Wilhelm Kändler, Cav. 1753.
6. Aug. Constans, Graf von Nostitz, Inf. 1753.
7. Joh. Daniel Wilh. von Geyer, Inf. 1754.
8. Carl Wilh. von Bomsdorf, Inf. 1754.
9. Dominicus Wolfg. Freyherr von Stein, Inf.
10. Carl Schönberg von Brenkenhof, Cav.
11. George de la Chinal, Tit.
12. Jacob von Eggers, Commendant zu Danzig.
13. George Christian von Grafen, Cav.
14. Eustachius Friedrich von Löser, Cav.
15. Volpert Christian, Freyherr von Riedesel, Inf.
16. Ernst Bogislau von Bork, Inf. 1761.
17. Maria Anton Bouet von Martange, Inf. 1761.
18. Friedr. Leopold von Thiele, Inf. 1761.
19. Gustav Adolph von Bennigsen, Inf. 1761.
20. Carl Friedr. Prinz von Holstein-Beck, Cav.
21. Ernst Ludwig von Benkendorf, Cav. 1763.
22. Christian Wilh. v. Winkelmann, Cav. 1763.
23. Joh. Ferd. Casimir von Ponickau, Cav. 1763.
24. Christoph Leopold von Gersdorf, Tit. 1763.
25. Joh. Carl von Block, Inf. 1763.
26. August von Bagge, Inf. 1763.

27. Aug. Reinicke Carl, Graf von Calenberg, Cav. 1763.
28. Carl Joſeph, Graf von Marainville, Tit. 1764.
29. Joh. Friedrich Haußmann, Inf. 1766.

II. Armee:

1. Die Adel. Cadeten-Compagnie:

Chef: der Churfürſt,
Capitain: der Gen. Maj. von Bennigſen,
Capitain-Lieutenant: Carl Chriſtoph Cäſar von Plötz, Obr. Lieut.

2. Die Schweitzer-Garde:

Capitain: . . .
Capitain-Lieutenant: der General-Major von Bagge, 1766.

3. Das Ingenier-Corps:

Commandeur: Gen. Lieut. v. Gersdorf, 1763.
Directeur der Academie: Abraham Gottlob Forchheim, Major, 1764.
Der erſte Brigadier: der General-Maj. von Geyer.
Der zweyte Brigadier: . .

4. Die Feld-Artillerie:

Commandeur: Johann Rud. Max. von Arnim, Obr. 1766.
Vice-Commandeur: Johann Friedrich Hiller, Obr. Lieut.

5. Die

5. Die Haus-Artillerie:

General-Haus- und Land-Zeugmeister: der Gen. Feld-Marschall, Chevalier von Sachsen, 1763.

Ober-Zeugmeister: der General-Major Haußmann.

Zeughauptmann: Joh. Friedr. von Roth, Obr. 1753.

Directeur der Artillerie-Schule: Carl Friedr. Benjamin Fröde, Obr. Lieut.

6. Die Garde du Corps:

Commandeur: der Gen. Graf von Cosel, 1764.

Obriſter: der Gen. Maj. von Winkelmann, 1764.

Obriſt-Lieut. Aleris, Ritter du Hamel, Obr. 1764.

Major: Joh. Friedr. Ernſt von Feilitſch, Obr. 1764.

7. Die Carabinier-Garde:

Commandeur: der Gen. Lieut. Graf von Brühl, 1763.

Obriſter: Adolph Wilh. von Goldacker, 1767.

Obr. Lieut. Joh. Herrmann von Orlick, 1767.

Major: Joachim Heinr. von Dürrfeld.

8. Curland Chevaux legers:

Chef: Carl Chriſtian, Königl. Prinz von Pohlen, Herzog von Curland, 1734.

Obriſter: Wedig Chriſtoph, Freyherr von Kayſerling, 1765.

Obriſt-Lieut. Joh. Aug. von Reitſchütz.
Major: Friedr. Max. von Steindel, Obr. Lieut.

9. Prinz Albert Chevaux legers:

Chef: Albert Caſimir, Königl. Prinz von Pohlen, Herzog zu Teſchen, 1745.
Obriſter und Commandeur: Carl Lebr. von Wuthenau, 1765.
Hanß Moritz, Gr. v. Brühl, aggr. 1763.
Obriſt-Lieut. Carl Aug. Klöſterlein, 1763.
Major: Joh. Wilh. von Mannſtein, 1763.

10. Renard Chevaux legers:

Chef: der Gen. Lieut. Graf von Renard, 1764.
Obriſter: Hanß Ehrenreich von Diepow.
Obriſt-Lieut. Carl Max. von der Kracht.
Major: Joh. Heinr. Stockmann, Obr. Lieut.

11. Sacken Chevaux legers:

Chef und Obriſter: Johann Guſtav, Freyherr von Sacken, 1763.
Obriſt-Lieut. Chriſtian Auguſt Kölbel von Geißing.
Major: von Nitzſchwitz, Obr. Lieut.

12. Churfürſt Curaßierer:

Chef: der Churfürſt, 1762.
Commandeur und Obriſter: Carl Aug. Chriſtoph von Rex, 1765.
Obriſt-Lieutenant: ⁄ ⁄
Major: Carl Chriſtoph von Obyrn.

13. Ar-

13. Arnim Cüraßierer:

Chef: der Gen. von Arnim, 1745.
Obriſter: George Siegm. von Luck, 1765.
Obriſt-Lieut. David von Ziesky.
Major: Chriſtian Aug. Gr. von Baſſewitz, 1765.

14. Anhalt Cüraßierer:

Chef: der Gen. Prinz von Anhalt-Deſſau, 1749.
Obriſter: Adam Ernſt von Buttler, 1756.
Obriſt-Lieut. Alex. Gottlob v. Schönaich, 1761.
Major: Gottlob Haubold von Liebenau, 1765.

15. Ronnow Cüraßierer:

Chef: der Gen. Lieut. Graf von Ronnow, 1764.
Obriſter: Achaz Carl von Mörner.
Obriſt-Lieut. Ludwig Ehrenreich von Könneritz.
Major: Wolf Ferdinand von Lindenau, 1767.

16. Brenkenhof Cüraßierer:

Chef: der Gen. Maj. von Brenkenhof, 1764.
Obriſter: Joh. Gottlieb von Bülow.
Obriſt-Lieut. Chriſtian Aug. Friedr. von Bülzingslöwen, 1765.
Major: Wolf Heinrich Winkly.

17. Benkendorf Cüraßierer:

Chef: der Gen. Maj. von Benkendorf, 1765.
Obriſter: Rudolph Gottlob v. Grünberg, 1765.
Obriſt-Lieut. Heinr. Adolph von Rackel.
Major: Joh. Ernſt von Mirbach.

18. Die Leib-Grenadier-Garde:

Commandeur: der Gen. Fürſt Lubomirski, 1765.
Obriſter: Ernſt Friedr. von Carlsburg, 1767.
Obriſt-Lieut. Friedr. Carl von Reitzenſtein.
Majors: Philipp Herrmann, Freyherr von Scheidingen, Obr. Lieut.
Alexander Magnus von der Brüggen.

19. Churfürſt Infanterie:

Chef: der Churfürſt 1765.
Commandeur: der Gen. Lieut. von Crouſaz.
Obriſter: Philipp Chriſtian von Pirch, 1756.
Obriſt-Lieut. Carl von Dunten, 1760.
Majors: Phil. Amand von Adlerſtein, 1759.
Wolf Friedrich von Ranzau, 1761.
Chriſtoph Heinr. aus dem Winkel, 1761.

20. Churfürſtin Infanterie:

Chef: die verwitwete Churfürſtin, 1710.
Obr. und Commandeur: Chriſtoph Friedrich von Flemming.
Obriſt-Lieut. Carl Chriſtoph v. Oberniz, Obr.
Majors: Friedr. Adolph von Gersdorf,
Joachim Albrecht von Preuß.
Siegfried Wilh. von Langen.

21. Prinz Carl Infanterie:

Chef: Carl Maximilian, Prinz von Sachſen.
Obr. und Commandeur: Friedr. von Weiſſenbach, 1766.
Obriſt-Lieut. . . . . .

Ma-

Majors: Gottfr. Friedr. von Germar,
Friedrich George d' Orville von Löwenklau.

22. Prinz Anton Infanterie:

Chef: Anton, Prinz von Sachsen, 1759.
Obr. und Commandeur: Aug. Heinrich von Nitzschwitz.
Obrist-Lieut. Heinr. Gottlieb von Bülow.
Majors: Friedr. Carl, Freyherr v. Riedesel,
Carl Rudolph Siegm. von Ponickau,
Julius Aug. von Marschall.

23. Prinz Maxim. Infanterie:

Chef: Max. Eman. Prinz von Sachsen, 1764.
Obr. und Commandeur: George Christoph von Heßler, 1764.
Obrist-Lieut. Gottfried Heinr. von Watzdorf, 1766.
Majors: Adam Heinr. von Boblick,
Joh. Gottfr. Linke,
Phil. Dan. Burkard von Leger.

42. Prinz Xavier Infanterie:

Chef: Xaverius, Königl. Prinz von Pohlen, 1732.
Obr. und Commandeur: Nicol Reinhold von Pfeilitzer, genannt Frank, 1767.
Obrist-Lieut. Gustav Erdmann v. Rackel, 1767.
Majors: Heinr. von Wolfersdorf,
Moritz Adolph von Beulwitz.

25. Prinz Clemens Infanterie:

Chef: Clemens, Königl. Prinz von Pohlen, Biſchof zu Freyſingen zu Regenſpurg.
Obr. und Commandeur: Franz Otto von Gablenz, 1767.
Obriſt-Lieut. Hanß Erdmann von Brandenſtein.
Majors: Adolph Gottlob von Carlowitz, Obriſt-Lieutenant.
Chriſtoph Ehrenfried von Rackel,
Wolf Heinr. von Ponickau.

26. Gotha Infanterie:

Chef: der General, Prinz von Sachſen-Gotha, 1744.
Obriſter: George Ludwig von Uetterodt, 1751.
Obriſt-Lieut. Joh. Gottfr. von Lochow.
Majors: Ernſt Gottlob von der Pforte, Obriſt-Lieutenant.
Gottfr. Pehſt von Oheyn,
Carl Wilh. von Reitſchütz.

27. Solms Infanterie:

Chef: der General-Lieutenant, Graf von Solms, 1763.
Obriſter: Joh. Ludwig le Coq.
Obriſt-Lieut. Anton Franz Herrmann Kind, 1760.
Majors: Hanß Gottlob von Ziegler, 1765.
Friedr. Auguſt von Ponickau, 1766.
Aug. Wilh. von Bomsdorf, 1767.

28. Bork

28. Bork Infanterie:

Chef: Der General-Major von Bork, 1764.
Obrister: Maximilian Wilhelm von Larisch.
Obr. Lieut. Wolf Heinr. von Hartitzsch.
Majors: Franz Ludwig von Powisch, 1752.
Ernst Eckard von Schrader,
Hanß Gottlob von Knöbel, 1766.

29. Thiele Infanterie:

Chef: Der General-Major von Thiele, 1764.
Obrister: Joseph David, Freyh. von Rohr, 1752.
Obr. Lieut. Joh. Heinrich von Roth, 1767.
Majors: Heinrich von Rosenberg,
Friedr. Joseph von Ehrenstein,
Joh. Gottlieb von Ritterich, 1767.

30. Block Infanterie:

Chef: Der General-Major von Block, 1765.
Obrister: Christoph Heinr. von Zanthier.
Obr. Lieut. Ernst Gottlob von Stutterheim.
Majors: Adam Adolph von Schindler,
Siegm. Alex. von Zanthier, 1763.
Friedr. Wilh. von Grafenstein.

31. Die Garnisons:

1. Zu Dreßden:
Gouverneur: Der Feld-Marschall, Chevalier von Sachsen, 1763.
Commendant zu Neustadt: Der Gener. Lieut. Graf von Bellgard, 1763.

Gouvernements-Adjutant: Auguſt von l'Eſtocq, Obriſter.

2. Zu Leipzig:

Gouverneur: Der Gen. Lieutenant von Plötz, 1763.

Commendant auf der Pleiſſenburg: Adam von Adlerſtein, Obr. 1763.

3. Zu Wittenberg:

Gouverneur: Der General, Prinz von Deſſau, 1749.

Commendant: George von Low, Obriſter, 1760.

4. Auf dem Königſtein:

Commendant: Der General-Lieut. von Nitzſchwitz, 1766.

Unter-Commendant: Hanß Siegm. von der Pforte, Obr. 1760.

5. Zu Waldheim:

Commendant: Ernſt Aug. von Winzingerode, Major, 1767.

32. Der General-Stab:

General-Qvartiermeiſter: = =

General-Qvartiermeiſter-Lieutenant: Der Gen. Major von Geyer.

General-Auditeur: Gottlob Friedrich Helbing, Kriegsrath, 1767.

33. Die

33. Die Inſpectores:

der Infanterie: Der Gen. Lieut. von Klingenberg, 1766.

der Cavallerie: Der General-Major von Löſer.

34. Die Exercitien-Meiſter:

bey der Infanterie: Peter Franz von Gonde, Obr. 1764.

bey der Cavallerie: Hanß Heinr. von Minkwitz, Obr. Lieut. 1765.

35. General-Adjutanten:

bey dem Churfürſten: Der Gen. Maj. Graf von Callenberg.

bey dem Prinzen Xaver: Der Gen. Major von Block.

NB. Es führen noch verſchiedene Obriſten, Obriſt-Lieutenants und Majors den Titel der General-Adjutanten.

* *

IV.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Januar 1767.

1. Sanctius Veroneſe, der Röm. Kirche Cardinal, Biſchoff zu Padua, ſtarb den 31. Jan. in ſeiner Biſchöfflichen Reſidenz im 83ſten

83sten Jahre seines Alters und 8ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem vornehmen Venetianischen Geschlechte her, das aber unter den edelsten der Republik keine Stelle hat, und wurde den 12. Jul. 1684. zur Welt gebohren. Von seinen Lebens-Umständen ist der Welt nichts bekannt worden, er muß aber schon längst ein vertrauter Freund des jetzigen Pabsts Clementis XIII. gewesen seyn, weil er ihn nicht nur nach Besteigung des Päbstl. Stuhls, da er den 11. Sept. 1758. das bisher bekleidete Bisthum Padua niederlegte, zu seinem Nachfolger in demselben ernennte, sondern auch den 24. Sept. 1759. zum Cardinal-Priester creirte. Vielleicht ist er einer der vornehmsten Dom- und Capitular-Herren zu Padua gewesen, als der Pabst unter dem Nahmen des Cardinals Rezzonico die Bischöffliche Würde bekleidete. Er war bereits ein Mann von 74. Jahren, da er das Bisthum erhielt, und 75. Jahr alt, da er die Cardinals-Würde empfieng. Weil er abwesend war, wurde ihm das Biret durch den Herrn Franciscum Fantini übersendet, das ihm in der Cathedral-Kirche zu Padua mit vieler Feyerlichkeit aufgesetzt wurde. Er ist des Alters halben nicht nach Rom gekommen, um den Cardinals-Hut aus des Pabsts Händen zu empfangen, hat aber doch ohngeachtet seines hohen Alters seinen Bischöffl. Verrichtungen treulich obgelegen, bis er endlich obgedachter maßen gestorben.

II. Joseph

II. Joseph Simonetti, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 4. Jan. zu Rom im 57sten Jahre seines Alters und ersten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus dem vornehmen und reichen Geschlechte der Mayländischen Grafen Simonetti her, und ward in der Stadt Mayland den 23. Sept. 1709. zur Welt gebohren. Er wurde von seinen Eltern dem geistlichen Stande gewidmet, und daher in den gelehrten Wissenschaften und Sprachen sorgfältig unterrichtet. Er kam unter der Regierung Pabst Clementis XII. nach Rom, wo er seine angefangenen Studia rühmlich fortsetzte, und sich sonderlich auf die Theologie und Rechtsgelehrsamkeit legte. Unter Benedicto XIV. nahm er den Prälaten-Habit an, und erhielt bey der Congregation der Apostolischen Visitation eine Stelle unter den Votanten. Im Sept. 1759. nahm Pabst Clemens XIII. eine große Cardinals-Promotion vor, wobey der bisherige Secretarius der Congregation del Concilio, Herr Furietti, den geistlichen Purpur erhielt. Diese Stelle empfieng nunmehro Herr Simonetti, worauf ihn der Pabst den 25. May 1761. zum Erz-Bischoff von Petra erklärte. Den 21. Jul. 1763. folgte er dem neuen Cardinale Buonacorsi in dem wichtigen Secretariat der Congregation von den Bischöffen und Regularen, und den 26. Sept. 1766. ward er zum Cardinal creirt. Er empfieng sogleich nebst noch 12 andern als anwesend das Biret aus des Pabsts Händen, und den 30. Sept. den Hut. Den 1. Dec. bekam er

den

den Priester-Titel St. Marcelli, und fieng an, die Congregationes fleißig zu besuchen, bey welchen er zu einem Mitgliede ernennet worden. Er hat aber die Cardinals-Würde gar kurze Zeit bekleidet. Denn er wurde zu Ende des Jahrs mit einer Krankheit befallen, daran er den 4. Jan. 1767. sterben mußte, nachdem er nicht viel über ein viertel Jahr Cardinal gewesen war.

III. Constantin Scarlati Maurocordato, Fürst in der Wallachey, starb im Januar zu Constantinopel an einem hitzigen Fieber nach 4tägiger Krankheit, oder, wie andere sagen, an der Pest. Er war aus dem alten Geschlechte Scarlati, das unter dem Namen Maurocordato schon lange bey der Ottomannischen Pforte in Ansehen gestanden, entsprossen, und gelangte zu der Würde eines Fürstens oder Hospodars in der Moldau, wurde aber 1753. in gleicher Würde in die Wallachey versetzt. Im Aug. 1758. wurde er abgesetzt, und im Nov. nach Constantinopel in die Sieben-Thürme gebracht. Hier saß er bis in April 1760. da er auf ausdrücklichen Befehl des Groß-Sultans wieder in Freyheit und in sein Fürstenthum eingesetzt wurde. Im Jahr 1763. ward er in seiner Würde bestätiget. Kaum aber hatte er das Diploma zu Bukarest erhalten, als ein Befehl von dem Groß-Sultan anlangte, daß er arretirt und ihm alle Schriften und Effecten weggenommen werden sollten. Man brachte ihn darauf nach Constantinopel, wo man ihn zur Re-

-chenschaft

chenschaft forderte, und darauf nach der Insel Metelino verwieß. Jedoch im Oct. 1764. wurde er zurück berufen, und im Aug. 1765. in sein Fürstenthum wieder eingesetzt. Ihm ist sein Sohn Alexander gefolgt.

IV. Anton, Graf von Mercy, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall, Obrister über ein Regiment zu Fuß, und commandirender General in Sclavonien, starb den 22. Jan. zu Esseck in einem hohen Alter. Er war ein gebohrner Graf von Argenteau aus Lothringen, der bey dem Alt-Lothringischen Regimente bis zu der Stelle eines Obristens und Commandeurs desselbigen avancirte. Im Jahr 1733. richtete er in Deutschland ein eigen Regiment auf, darüber er auch Chef wurde. Im Jahr 1734. blieb sein Vetter, der Feld-Marschall, Claudius Florimund, Graf von Mercy, in der Schlacht bey Parma. Weil er nun weder Gemahlin, noch Kinder und Brüder hatte, war der Graf von Argenteau, den er an Sohnes statt angenommen hatte, sein Erbe; und von dieser Zeit an führte er den Namen eines Grafens von Mercy. Den 19. Febr. 1736. ward er Kaiserl. Cämmerer; sein neugeworbnes Regiment aber ward wieder reducirt, weil es noch nicht complet war. Im Jahr 1737. ward er General-Feld-Wachtmeister, in welcher Qvalität er dem Feldzuge in Ungarn wider die Türken, und besonders der Schlacht bey Grotzka, beywohnte, die 1739. den Belgrader-Frieden nach sich zog. Den 10. April 1741. ernennte ihn die

neue

neue Königin von Ungarn zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, und gab ihm nicht lange hernach das Alt-Daunische Infanterie-Regiment. Er diente noch in diesem Jahre in Schlesien unter dem Grafen von Broune, und hernach unter dem Grafen von Khevenhüller in Bayern, da er denn gleich zu Anfang des Jahrs 1742. das Glück hatte, den Bayerischen Obristen Pottier bey Cremsmünster mit 2 Compagnien zu Pferde und 60 Mann zu Fuß aufzuheben, und Efferdingen zu erobern. Im Febr. ward er mit einem Corpo nach der Armee in Böhmen abgeschickt, die der damalige Großherzog von Toscana commandirte, unter welchem er der Belagerung der Stadt Prag, die die Franzosen inne hatten, beywohnte. Im Jahr 1743. kam er unter dem Prinzen Carln von Lothringen erstlich in Bayern, und hernach am Ober-Rheine zu stehen. Er gieng mit über den Rhein, und wohnte dem Feldzuge in Elsaß bey, folgte hierauf der Armee nach Böhmen, half die Preussen aus solchem Lande heraustreiben, kam darauf in Bayern zu stehen, und nachdem der junge Churfürst Friede gemacht, fand er sich wieder in Böhmen ein, und wohnte den 4. Jun. 1745. der Schlacht bey Striegau oder Hohenfriedberg bey. Als Prinz Carl von den Preussen, da er mit seiner Armee in die Ober-Lausitz eingerückt, zurücke getrieben wurde, führte der Graf von Mercy die Arrier-Garde, da er denn um seine meiste Bagage kam. Nach dem zu Dreßden geschlossenen Frieden kam er in Brisgau und am Ober-Rheine zu stehen. Im Jahr 1746.

bis

bis zum Aachischen Frieden wohnte er den Feldzügen in den Niederlanden bey, und legte bey aller Gelegenheit Proben von seiner Kriegs-Erfahrung und Tapferkeit bey. Im Nov. 1753. ward er zum General-Feld-Zeugmeister und im Oct. 1760. zum General-Feld-Marschall, auch einige Zeit darauf zum commandirenden General in Sclavonien ernennt. Er hielte sich meistens zu Esseck auf, wo er auch obgedachter maßen gestorben. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt. Vermuthlich ist derjenige Graf von Mercy, der sich durch seine Gesandschaften in Rußland und Pohlen berühmt gemacht, ein leibl. Sohn desselben.

V. Joseph Siegmund, Graf von Maguire, Kaiserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister, Großcreuz des Maria-Theresien-Ordens, Obrister über ein Regiment zu Fuß, und Commendant zu Ollmütz, starb allhier im Jan. in einem Alter von etliche 60 Jahren. Er war seiner Herkunft nach ein Irrländer. Sein Vater war Rittmeister bey dem Cüraßier-Regimente von Cordua. Er stund anfänglich bey den Warasdinern, bey welchen er erst Obrist-Lieutenant und hernach Obrister wurde, auch sich in dem Oesterreichischen Successions-Kriege sowohl in Bayern als in Italien hervorthat. Den 8. Jan. 1744. ward er wirkl. Cämmerer, und im Jun. 1746. General-Wachtmeister, mit welchem Character er bis zum Frieden den Feldzügen in Italien beywohnte. Nachdem er 1750. die neue Einrich-

tung der Croatischen und Sclavonischen Miliz zum höchsten Wohlgefallen des Kaiserl. Hofs zu Stande gebracht, ward er Commendant zu Clagenfurt. Im Dec. 1751. erhielt er das im Jahr 1745. errichtete Tyroler Feld- und Land-Regiment, das bisher der General-Sincere gehabt, und im Oct. 1756. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, in welcher Qualität er in dem, zu dieser Zeit angegangenem, Preußischen Kriege allen Feldzügen bis zum Hubertsburgischen Frieden 1763. beywohnte, und sich allezeit sehr tapfer hielte. Er befand sich 1756. in der Schlacht bey Lowositz, und 1757. in dem Treffen bey Reichenberg, Prag, Breslau und Leuthen, in welchem letztern er blessirt wurde. Im Jahr 1758. kam er bey der Reichs-Armee in Sachsen zu stehen, die der Prinz von Zweybrücken commandirte, und eroberte den Sonnenstein bey Pirna. Im May 1759. wurde er zu Asch, wo er mit einem Corps stunde, von den Preußen angegriffen, und durch die Ober-Pfalz bis gen Nürnberg verfolgt. Er vereinigte sich aber wieder mit der Reichs-Armee, die in Sachsen die Oberhand bekam, besetzte die Neustadt bey Dreßden, und sollte eine von den drey Attaqven vor dieser Stadt commandiren, als man sie belagern wollte; jedoch der Preußische Commendante capitulirte den 5. Sept., da er denn nicht nur die Ehre hatte, die Capitulation zu unterschreiben, sondern auch zum Commendanten in der eroberten Stadt bestellt zu werden, wobey er zum General-Feld-Zeugmeister

meiſter erhoben wurde. Er mußte die Reichs-Armee begleiten, als ſie bald darauf den anrückenden Preuſſen entgegen gieng, und lieferte ihnen den 21. Sept. bey Corbitz ein Treffen. Er kam darauf mit dem General-Guasco wieder in Dreßden zu ſtehen, wo er den 23. Jan. 1760. von dem Feld-Marſchall Daun zum Großcreuz des Marien-Thereſien-Ordens mit öffentlichem Gepränge inſtallirt wurde. Im Jul. ſtunde er die Preußiſche Belagerung in der Stadt Dreßden aus, worinnen er nebſt dem General Guasco alles beobachtete, was zu tapferer Gegenwehr erfordert wurde. Im Sept. verließ er Dreßden, und langte den 14ten bey der Reichs-Armee an, die bey Torgau ſich geſetzt hatte, aber bald genöthiget wurde, dieſe Stadt zu verlaſſen, und ſich nach Wittenberg zu ziehen, wo er der ſtarken Canonade beywohnte, die nicht nur zwiſchen beyderſeits Armeen vorfiel, ſondern durch welche auch Wittenberg zur Uebergabe gezwungen wurde. Im Jahr 1761. ſtunde er die meiſte Zeit mit einem Corps bey Dippoldiswalde, der Graf von Daun aber führte gegen den Preuſſiſchen Prinz Heinrich das Ober-Commando, es fiel aber zwiſchen beyden Armeen nichts vor. Im Jahr 1762. bekam er das Interims-Commando bey der Reichs-Armee, mit welcher er den 26ſten April von Neuſtadt an der Orla nach Freyberg aufbrach, von dar er aber ſich den 13. May nach Dippoldiswalde ziehen mußte, wo er den ganzen Feldzug hindurch ſtehen blieb, aber nicht verhindern konnte, daß nicht der Prinz Heinrich den

29. Oct. die Reichs- und Oesterreichischen Völker aus Freyberg getrieben, und diese Stadt nebst dem größten Theile von Sachsen besetzt hätte. Es war dieses der letzte Feldzug in diesem Kriege, weil es im Febr. 1763. zu Hubertsburg zum Frieden kam. Er wurde nachgehends Commendant zu Ollmütz, und erhielt ein ordentliches Infanterie-Regiment, nachdem er das Tyrolische Feld- und Land-Regiment aufgegeben. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin war Elisabeth Louise Wilhelmina, des 1721. verstorbenen Grafens Joh. Conrad Friedrichs von Harbegg Tochter, die kurze Zeit mit dem, im Jahr 1742. verstorbenen, Grafen Franz Joseph von Livingston vermählt gewesen, der sie zur Erbin seines grossen Vermögens eingesetzt hatte. Im Sept. 1763. vermählte er sich zum andernmale mit der Comtesse von Blümegen, des Kaiserl. wirkl. Geh. Raths, Heinrich Cajetans, Grafens von Blümegen, Tochter. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

VI. **Wilhelm Gräme, oder Graham, Venetianischer General-Feld-Marschall, starb im Jan.** Er war ein gebohrner Schottländer, und stund ehedessen in Holländischen Diensten. Er diente in dem Oesterreichischen Successions Kriege mit vielem Ruhme, und ward im Dec. 1747. General-Major der Infanterie, in welcher Qualität er in Mastricht zu stehen kam, als diese Stadt von den Franzosen 1748. belagert wurde. Weil

vor

vor Eroberung derſelben der Friede zu Aachen geſchloſſen wurde, ward er von dem Commendanten, dem General Aylva, den 4. May an den Stadthalter nach Breda geſchickt, um zu vernehmen, wie er ſich wegen der Uebergabe verhalten ſollte, worauf die Stadt mit einer anſtändigen Capitulation übergeben wurde. Im Sept. 1755. erhielt er bey den General-Staaten ſeine Erlaſſung, und trat als General-Feld-Marſchall-Lieutenant in Venetianiſche Dienſte, in welchen er endlich General-Feld-Marſchall worden; doch hat er nicht Gelegenheit gehabt, in dieſen Dienſten ſeine Bravour zu zeigen.

VII. Der Graf von Viry, Königl. Sardiniſcher Miniſter und Staats-Secretair in dem Departement der ausländiſchen Affairen, ſtarb im Jan. zu Turin an einer langwierigen Krankheit. Er war ehedeſſen Secretarius des Kriegs-Raths, wurde aber 1740. als Geſandter an die Cantons Zürch und Bern geſendet. Nach ſeiner Zurückkunft ward er zweyter Miniſter des Kriegsraths. Im Jahr 1750. ward er zum Geſandten in Holland ernannt. Er langte im Jan. 1751. im Haag an, und blieb allhier bis 1754. da er zurück berufen wurde. Im folgenden Jahre wurde er nach Engelland geſandt, wo er nicht wenig darzu beytrug, daß es im Nov. 1762. zwiſchen Frankreich und Spanien einer Seits, und Großbritannien anderer Seits, zum Frieden gekommen. Der König in Frankreich überſchickte ihm aus be-

sonderer Erkenntlichkeit für seine Bemühungen bey diesem Friedens-Geschäfte sein Bildniß reich mit Diamanten besetzt, und zwey prächtige Tapeten von den Gobelins. Den 30. Sept. 1763. hatte er in Engelland seine Abschieds-Audienz, und wurde nach seiner Rückkunft im April 1764. zum Minister und Staats-Secretair in dem Departement der ausländischen Affairen ernennet. Von seiner Familie weiß ich nichts zu gedenken.

VIII. **Philipp, Graf von Ellrod**, Hochfürstl. Brandenburg-Bayreuthischer vörderster Minister, und wirkl. Geheimer-Rath, Landrichter des Kaiserl. Landgerichts im Burggrafthum Nürnberg und desselben Erb-Cämmerer obethalb Gebürgs, Präsident der Landschaft, Kraiß-Gesandter und Ober-Amtmann zu Pegnitz, Schnabelweid und Osternohe, des Hochfürstl. Brandenburgischen rothen Adler-Ordens Großcreutz, wie auch des Königl. Dähnischen Ordens de l'Union parfaite, und Hochfürstl. Sachsen-Weimarischen Falken-Ordens Ritter, starb den 1. Jan. zu Bayreuth nach einer langwierigen Krankheit im 60sten Jahre seines Alters, nachdem er 35 Jahr dem Hochfürstl. Hause gedienet hatte. Er war aus bürgerlichem Stande entsprossen, und hatte den 4. Aug. 1707. das Licht der Welt erblickt. Er brachte es durch seine Studia, Geschicklichkeit und Staats-Erfahrung an dem Bayreuthischen Hofe so weit, daß er nach und nach zu den höchsten Chargen und Würden gelangte, und sonderlich

unter

unter Marggraf Friedrichs Regierung fast alles in allem galt. Der neue Marggraf Friedrich Christian bestätigte ihn in seinen Chargen, und nachdem er im Nov. 1763. mit seinem einzigen Sohne Friedrich in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben worden, ward er im Febr. 1764. zum ersten Minister und Landschafts-Präsidenten ernennet. Den 5. Jan. 1765. erhielt er nebst seinem Sohne die Erlassung seiner Dienste, worauf sie sich auf ihr Gut Neu-Drossenfeld erhuben; jedoch den 20. April wurden sie auf Befehl des Marggrafens durch einige abgeschickte geheime Räthe mit vielen Ehren-Bezeugungen wieder nach Hofe abgeholt, an welchem sie auch aufs gnädigste empfangen und wieder in ihre Chargen eingesetzt wurden. Der Sohn starb nicht lange darauf, nämlich den 23. May e. d. J. Der Vater aber lebte noch bis ins andere Jahr, da er ihm im Tode nachfolgte. Ob sie Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

IX. **Eberhard, Freyherr von Gemmingen**, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Commendant zu Luxenburg, Herr auf Hornberg, Tretschklingen, Kappenau, Buttenhausen, Michelfeld, Ittlingen, Ingenheim ꝛc. starb den 3. Jan. zu Luxemburg in einem Alter von 79 Jahren. Er hat von 1708. an dem Erzhause Oesterreich unter den Kaisern Joseph I. Carl VI. Franz I. und den jetztregierenden Kaiserl. Königl. Majestäten in Spanien, in Italien, in

den Niederlanden, in Bayern und am Rheine getreue Dienste geleistet. Im Jahr 1744. ward er General-Wachtmeister, 1749. Commendante zu Luxemburg, und 1754. General-Feld-Marschall-Lieutenant. Er hat wegen seines Wohlverhaltens vielen Ruhm hinterlassen. Der noch lebende Kaiserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, **Reinhard, Freyherr von Gemmingen**, ist sein hinterlassener Sohn.

X. **Ludwig de Cardevac, Marquis von Havrincourt**, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, ordentlicher Staats-Rath, Gouverneur der Stadt Hesdin, und Abgesandter im Haag, starb den 25. Jan. im Haag im 57sten Jahre seines Alters, und zwar, wie einige Nachrichten melden, an den Blattern. Sein Vater hieß Franz Dominicus de Cardevac, Marqvis von Havrincourt, und die Mutter, Anna Gabriele, gebohrne von Osmont, die 1761. in einem hohen Alter gestorben. Er war der älteste Sohn, und wurde ohngefähr 1710. gebohren. Er trat in Kriegsdienste, und ward den 2. May 1744. Brigadier der Cavallerie, den 1. Jan. 1748. aber Marschall de Camp. Im May 1749. ward er zum Königl. Abgesandten in Schweden ernennet, wo er im Junio anlangte, und nicht wenig beytrug, daß diese Crone in dem darauf erfolgten Kriege mit Preussen die Französische Parthey erwählte. Den 1. May 1758. ward er General-Lieutenant der Königl. Armeen. Als er 1762.

von

von Schweden zurück berufen wurde, erhielt er 1763. die Stelle eines Abgesandtens im Haag, wo er auch, wie oben gedacht, gestorben ist. Seine Gemahlin war Antoinette Barbone Theresia Lanqvet, eine Tochter des Grafens von Guerchi. Er hat 2 Söhne hinterlassen, davon der Marquis Obrister der Grenadiers de France, und der andere Capitain eines Cavallerie-Regiments ist. Sein Bruder, der Ritter von Havrincourt, ist Commenthur des Maltheser-Ordens. Den 10. Jul. 1752. ward ihm zu Stockholm eine Tochter gebohren, die vielleicht wieder gestorben ist.

XI. **Franz Christoph Anton, Graf von Hohenzollern**, des hohen Erz- und Dom-Stifts zu Cölln Probst, auch Domherr zu Straßburg, Chur-Cöllnischer Obrist-Landhofmeister, erster Staats-Minister und Kriegsraths-Präsident, und Stadthalter des Bisthums Straßburg disseits des Rheins und des St. Michael-Ordens Groß-Creutz ꝛc. starb den 23 Jan. frühe zu Cölln in einem Alter von 68 Jahren. Sein Vater, Franz Anton, Graf von Hohenzollern, residirte zu Haigerloch, und gehörte zu der Sigmaringischen Linie. Seine Mutter, Maria Anna, gebohrne Gräfin von Königseck-Aulendorf, brachte ihn den 16. Jan. 1699. zur Welt. Er machte sein Glücke am Chur-Cöllnischen Hofe, und stieg an solchem zu den höchsten Chargen, wohnte auch als erster Chur-Cöllnischer Bevollmächtigter dem Churfürstl. Collegial-Tage und der darauf erfolg-

ten Römischen Königs-Wahl bey. Man hat ihm viele gute Eigenschaften nachgerühmt.

XII. **Adam, Graf Malachowski**, Cron-Groß-Vorschneider von Pohlen und Ritter des weißen Adlers, starb im Jan. Er ward 1755. zum Cron-Groß-Vorschneider ernennet, und 1757. mit dem Ritter-Orden des weißen Adlers beehrt. Er war auf dem letzten Reichstage als Cracauischer Landbothe ein eifriger Verfechter des Entwurfs, welchen der Bischoff von Cracau wider die Dissidenten gemacht hatte.

XIII. **Anna Sophia, verwitwete Gräfin von Erpach-Fürstenau**, starb den 10. Jan. Nachmittags zu Fürstenau nach langwieriger Krankheit im 74sten Jahre ihres Alters. Sie war Christoph Caspars, Freyherrns von Spessart, Tochter, und hatte den 16. Sept. 1693. das Licht der Welt erblickt. Den 22. Jul. 1723. ward sie die zweyte Gemahlin Philipp Carls, Grafens von Erpach-Fürstenau, der den 2. April 1736. als Senior des Gräflichen Hauses und Hessen-Darmstädtischer General-Major gestorben ist. Die beyden jetztregierenden Grafen von Erpach-Fürstenau sind ihre leiblichen Söhne.

XIV. **Ernst August, Graf von Bülow**, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Ober-Cammerherr, starb im Jan. im Herzogthum Holstein auf seinen Gütern im 71sten

Jahre

Jahre seines Alters. Er war ein Sohn des bekannten Chur-Braunschweigischen Feld-Marschalls, Cuno Josua, Freyherrns von Bülow, der 1733. gestorben ist. Seine Mutter, eine gebohrne von Ahlefeld, brachte ihn 1697. zur Welt. Er wurde Cammerherr und geheimer Cammer-Rath, vermählte sich 1724. mit Charlotten, gebohrnen Gräfin von Platen, und ward in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben. Er ward nach der Zeit Ober-Cammerherr zu Hannover, und ist ohne Kinder gestorben.

XV. **Carl Wilhelm von Holstein**, Königl. Dähnischer geheimer Conferenz-Rath, Ritter von Dannebrog, Cammerherr und Amtmann zu Tundern, starb den 15. Jan. zu Schleßwig.

XVI. **Stephan von Silhouette**, vormalliger Französischer General, Controlleur der Finanzen, einer der größten Staats-Männer, starb den 20. Jan. in einem Alter von 57 Jahren auf seinem Schlosse Bry an der Marne. Er war anfänglich einer von den Königl. Requet-Meistern und Canzler bey dem Herzoge von Orleans. Im Jahr 1750. ward er zu einem von den Königl. Commissarien ernennet, die mit den Englischen Commissarien die Ansprüche beyder Nationen, wie auch die Grenzen in America und allen daselbst vorgefallenen Streitigkeiten reguliren sollten. Den 29. Aug. nahmen die Conferenzen zu Paris ihren Anfang. Im März 1757. wurde er der

Canzler-

Canzler-Stelle bey dem Herzog von Orleans erlassen, bekam aber nicht nur eine ansehnliche Pension, sondern auch die Anwartschaft auf eine Königl. Staatsraths-Stelle. Den 4. März 1759. ward er General-Controlleur der Finanzen an die Stelle des Herrn von Boulogne, und den 18. Jul. e. d. J. nahm er als ernennter Staats-Minister in dem Königl. Conseil Sitz. Seine vortreflichen Finanz-Einrichtungen haben eine allgemeine Aufmerksamkeit im Reiche nach sich gezogen. Allein er konnte doch diese wichtige Bedienung nicht lange behaupten, sondern mußte sie schon, ehe das Jahr zu Ende gieng, an den Herrn Bertin wieder abtreten. Im Febr. 1766. hieß es, er sey in den geistlichen Stand getreten. Er hat sich unter den Gelehrten durch die glückliche Uebersetzung der Gedichte des berühmten Engelländers, Herrn Pope, nicht wenig Ruhm erworben.

XVII. Friedrich von Wiese, Kaiserl. Königl. General-Feld-Wachtmeister und gewesener Obrister eines Regiments Cavallerie, starb den 13. Jan. zu Preßburg in dem 55sten Jahre seines Alters, und wurde den folgenden Tag mit allen militarischen Ehrenzeichen auf den Evangelischen Kirchhof beerdiget. Er war ein gebohrner Schlesier, und hatte lange Zeit unter dem Kaiserl. Dragoner-Regimente, Erzherzog Joseph, gedient. Im Aug. 1753. wurde er von der Obrist-Wachtmeister-Stelle sogleich zum Obristen und Commandeur dieses Regiments erhoben. Im April 1758. ward

ward er zum General-Feld-Wachtmeister ernennet. Er hat sich in dem letzten Kriege sehr hervorgethan, und ist in den Schlachten bey Lowositz und Leuthen verwundet worden.

XVIII. **Johann Ignatz, Freyherr von Wasner**, Kaiserl. Königl. Hofrath, starb den 31. Jan. zu Wien in einem Alter von 79 Jahren. Er hat vormals an verschiedenen auswärtigen Höfen, besonders in Engelland und Frankreich, die Stelle eines Gesandtens mit vielem Ruhme bekleidet, und sich dadurch nicht nur am Wienerischen Hofe, sondern auch bey den Fremden eine ausnehmende Hochachtung erworben.

XIX. **Der Graf Isolani**, einer aus den 40 edlen Familien zu Bologna, der bisher Kraft eines dieser Stadt ertheilten Privilegii in Qvalität eines Bologneſischen Gesandtens bey dem Stuhl zu Rom gestanden, starb den 1. Jan.

XX. **Christian Friedrich Erndel**, Chur-Sächsischer General-Major bey dem Ingenieur-Corps, starb den 23. Jan. zu Dreßden in einem hohen Alter. Er stammte aus einem alten Oesterreichischen Geschlechte her, und hat über 50 Jahr dem Königl. Churhause Sachsen getreue Dienste geleistet. Mit ihm ist zugleich sein ganzes Geschlecht erloschen.

XXI. **Anton Nicolaus le Camus, Marquis von Bligny**, Königl. Französischer Brigadier der Infanterie und Hauptmann der Französi-

schen

schen Garde, starb den 7. Jan. in einem Alter von 59 Jahren.

XXII. **Johann Benjamin von Steinhäuser**, Königl. Pohlnischer Cammerrath und Beysitzer der Königl. Hof-Schatz-Commißion, starb den 14. Jan. zu Warschau in einem Alter von 75 Jahren. Er hat drey Königen von Pohlen gedient, und sonderlich bey dem jetztregierenden einen freyen Zutritt gehabt. Unter seiner Verlassenschaft findet man alles, was selten ist, und zu einer vollständigen Sammlung von Dingen gehöret, die die Pohlnische Geschichte, Staats-Verfassung, Landes-Angelegenheiten, Cammer-Sachen ꝛc. enthalten. Er hat auch eine vortrefliche Bibliothek hinterlassen. Der König ist gesonnen, diese Bücherſammlung für 20000 Ducaten zu kaufen.

XXIII. **Sveno, Freyherr von Cederstrom**, Königl. Schwedischer Hofmarschall und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb im Jan. auf seinem Gute Jella.

XXIV. **Margaretha Genevieve Berault, Marquisin von Espies**, starb den 28. Jan. zu Omecourt in der Piccardie im 61sten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl, Marquis von Espies, ist Marschall de Camp und Commandeur eines Bataillons des Königl. Leib-Regiments.

XXV. Die verwittwete **Generalin Thuyl von Seroskerken** starb im Jan. im Haag, die wegen

wegen ihres großen Reichthums zu merken ist. Sie war die Witwe eines Kaufmanns von Rotterdam, als sie sich vor ohngefähr 12. Jahren mit dem Holländischen General Thuyl von Seroskerken vermählte, der aber vor einigen Jahren gestorben ist. Sie hat der Familie ihres letztverstorbenen Gemahls über 5 Millionen Fl. bloß an baarem Gelde hinterlassen, ohne die Stiftungen für die Armen zu rechnen, wie sie denn dem Französischen Armen-Hause im Haag allein 25000 Fl. vermacht hat.

2. Im Februar 1767.

I. Cölestinus II. des H. R. R. Fürst und Abt zu St. Gall und zu St. Johann im Thurthal, Ritter des Annonciaden-Ordens, starb den 24. Febr. in seiner Fürstl. Residenz im 66sten Jahre seines Alters und 27sten seiner Regierung. Er war von Feldkirch gebürtig, und stammte aus dem Geschlechte derer Gugger von Staudach her. Im Jahr 1721. ward er gebohren, 1721. that er in der Benedictiner-Abtey zu St. Gall Profeß, 1725. wurde er zum Priester geweyhet, und nachdem er Sub-Prior zu St. Gall worden, ward er den 23. März 1740. zum Abt und Fürsten zu St. Gall erwählet, auch einige Zeit hernach von dem Könige von Sardinien mit dem Annonciaden-Orden beehret.

II. Friderica Sophia Louise, Prinzeßin von Schwarzburg-Rudelstadt, starb den 5. Febr.

5. Febr. im 2ten Jahre ihres Alters. Sie war des Prinzens Friedrich Carls von Rudelstadt Tochter, die er mit des regierenden Fürstens, Johann Friedrichs zu Rudelstadt ältesten Tochter, Friderica Sophia Augusta, gezeuget hat. Sie hatte den 12. May 1765. das Licht der Welt erblickt.

III. **Johann Hilzen, Woywode von Minsk**, Senator des Königreichs Pohlen und Ritter des weißen Adlers, starb den 14. Febr. Er war Castellan von Liefland, als er im Jun. 1754. Woywode von Minsk wurde. Er erhielt den 3. Aug. darauf den Ritter-Orden des weissen Adlers. Sein Sohn, **Joseph Hilzen, Castellan von Liefland**, ist ihm in der Woywodschaft Minsk gefolgt.

IV. **Die verwittwete Gräfin von Aranda**, des jetzigen berühmten Spanischen Staats-Ministers, General-Capitains, und Präsidentens des Raths von Castilien, Grafens von Aranda, Mutter, starb im Februar zu Barcellona.

V. **Don Blasio de Barreda**, Königl. Spanischer General-Lieutenant zur See und Comthur des Johanniter-Ordens, starb den 8 Febr. zu Carthagena im 56sten Jahre seines Alters.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google